universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Steyr

Von der Stirapurhc bis zur Gegenreformation

Verfasser

Martin L. Fiala, M.A.

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 316
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Diplomstudium Musikwissenschaft
Betreuer:	Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Herbert Seifert

Widmung und Danksagung

Diese Diplomarbeit möchte ich jenen Menschen widmen, die mich vom Beginn meiner Studien an begleitet und in vielfacher Hinsicht unterstützt haben:

meiner Mutter Mag. Helga Fiala,
meinem verstorbenen Vater Dr. Ludwig Fiala und
meiner verstorbenen Ehefrau Susanne Fiala.

Herzlicher Dank gebührt meinen Kindern Lukas und Julian und ganz besonders meiner Lebensgefährtin Mag. Silvia Schmid-Zöchbauer, MSc, die mich bei meiner Arbeit unterstützt, entlastet und in schwierigen Phasen auch „ertragen“ haben. Viele Entbehrungen mussten sie als selbstverständliche Hilfe auf sich nehmen und auf gemeinsame Zeiten im Familienverband verzichten.

Nicht zuletzt danke ich meinem Betreuer, Herrn Ao. Univ.-Prof. i. R. Dr. Herbert Seifert für seine kritische und genaue Durchsicht dieser Diplomarbeit und vor allem für seine sehr motivierende Begleitung über meinen gesamten Studienverlauf des Musikwissenschaftsstudiums.

Martin L. Fiala, M.A.
Wien, 28. Februar 2013

Abbildung 1: Matthaeus Merian, Kayserl. Statt Steyer, 1649[1]

[1] Matthaeus Merian, Kayserl. Statt Steyer, 1649, aus: Matthaeus Merian, Topographia Provinciarum Austriacarum …, Franckfurt am Main 1649 (Faksimileausgabe mit einem Nachwort, hg. Von Lucas Heinrich Wüthrich, Kassel und Basel 1963), nach Seite 34. In: Österreichischer Städteatlas Steyr. 7. Lieferung 2002. Herausgeber: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung, Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung. Verlag: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien – Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Linz. Wien 2002.

Vorwort

Die alte Stadt Steyr ist verbunden mit Eisen und Wasser. Gestein aus dem Gestein des Erzberges gewonnen und über den Wasserweg der Enns transportiert und in Steyr zu Eisen verarbeitet, prägt seit langer Zeit die Geschichte dieser Stadt.

Das Eisen aus Innerberg[2] (Eisenerz) hat die Stadt geformt, hat sie durch Jahrhunderte zur Eisenmetropole gemacht. Steyr war der Umschlagplatz für den Eisenhandel für Afrika und Asien. Die Steyrer Eisenhändler waren mit ihren „Kammern" (Büros) in Venedig vertreten.

Eisen, Rohstoff für landwirtschaftliche Geräte, für Sensen und Sicheln, für Messer und Handwerksgerätschaften, aber auch zur Waffenerzeugung und im letzten Teil des zweiten Jahrtausends auch für die Autoproduktion, hat die Entwicklung Steyrs stark beeinflusst.

Die Stadt Steyr wurde so fruchtbarer Boden für Kunst, Wissenschaft und Technik. Die Bewohner von Steyr, aber auch jene, die zuwanderten, ließen sich von dieser alten Stadt inspirieren und es kamen Architekten und Baumeister, Maler, Dichter und Musiker und lebten und wirkten hier.

Ein weiterer Aspekt prägte die Stadt seit alters her. Durch ihre enge Bindung an die Eisen verarbeitenden Berufe, die vielen dazugehörigen Handwerke, die ihre berühmten und unnachahmlichen Stahl- und Eisenprodukte an der Enns und deren Seitentälern erzeugten und durch die Flößerei auf der Enns entstand eine enge Verwiesenheit aufeinander. In diesen frühen Jahren entwickelte sich ein hoher Anteil an Lohnabhängigen, die in der Regel am unter(st)en Rand der Gesellschaft angesiedelt waren. Es herrschte also ein fruchtbarer Boden für soziale Ungerechtigkeiten, der die Entwicklung dieser Stadt auch bis heute beeinflusste.

[2] **Innerberg** = alter Name für die Stadt Eisenerz (Steiermark). **Innerberger Hauptgewerkschaft** = historisches österreichisches Unternehmen der Eisenindustrie und ihrer Vermarktung. Mit **Gewerken** werden selbständige Unternehmer (Radmeister, Hammermeister oder Hammerherren und Eisenhändler) bezeichnet. Die Gewerkschaft war der Zusammenschluss dieser Gewerke. Die Innerberger Hauptgewerkschaft wurde im August 1625 errichtet und existierte in dieser Form bis 1881. So gesehen war sie das Vorgängerunternehmen der Österreichischen Alpine Montangesellschaft bzw. der noch heute bestehenden voestalpine AG.

Abbildung 2: Innerberger Stadel (Grünmarkt 26) in Steyr[3]

Die Folge waren politische Koalitionen, religiöse Unruhen, Mäzenatentum für Künstler und Künstlergruppen und schließlich Zusammenschlüsse Gleichgesinnter im Vereinswesen. In der Ambivalenz von Produktion und Entwicklung lebt diese alte Stadt bis heute.

[3] Der **Innerberger Stadel**, erbaut von 1611 – 1613, wurde als Lebensmittelspeicher (u.a. Getreide) und Wagenremise benutzt. Im Jahr 1628 kaufte die Innerberger Hauptgewerkschaft das zweigiebelige Gebäude und von 1883 – 1887 war es im Besitz der Österreichischen Alpine Montangesellschaft. Ab 1887 gehörte es der Österreichischen Waffenfabriksgesellschaft und seit 1909 wieder der Stadt Steyr. Seit 1912 befinden sich die heimatgeschichtlichen Sammlungen und seit 1920 auch das „Steyrer Kripperl" in diesem Gebäude. Der Innerberger Stadel gilt als eines der bedeutendsten Wirtschaftsgebäude der Renaissance in Österreich und beherbergt heute das Museum der Stadt Steyr. Foto: Gilbert Wagner.

Der Arbeiterdichter und Weltreisende Anton Forcher, der am 13. Dezember 1950 unbekannt verstarb, fasst diese enge Bindung von Arbeit und Gesang einerseits und Krieg andererseits in dem Gedicht *„Dann ging ich in den Krieg“*[4] wie folgt zusammen:

„…Das Werkstattkleid von gestern hing
am Nagel. Und vorm Haus,
auf grauer Morgenstraße, ging
ein Trupp zur Bahn hinaus.
Hart stampfen sie im Werkmannschuh,
vorm Tanze ohne Spaß,
Den Gräbern des Vergangnen zu
mit Fahne, Horn und Baß. (3. Strophe)

Und meine Schwester stand beim Tisch
und schnürte mir den Pack
voll guten Brotes, rindenfrisch,
und Rauchfleisch und Tabak.
Vorm Fenster war, schon klar zur Sicht,
der Scheidetag umlaubt,
wob Heilandsdorn und Gotteslicht
um jedes Weibes Haupt. (4. Strophe)

Gar quellentief lag manches Wort,
die Stunde wog zu schwer …
Aus Männerkehlen kam vom Ort
Gesang und Jauchzen her.
Ein Finklein schrie am Brunnengrand
Und meine Mutter schwieg.
Noch fühlt ich ihre weiche Hand –
dann ging ich in den Krieg.“ (5. Strophe)

[4] Forcher, Anton: *Dann ging ich in den Krieg*. In: Watzinger, Carl Hans: Ihre Heimat ist Steyr. 31 Biographien von Erfindern, Dichtern, Künstlern, Historikern und anderen großen Persönlichkeiten der Stadt Steyr. Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1980. S. 144 – S. 145.

Inhaltsverzeichnis

Widmung und Danksagung		S. 2
Vorwort		S. 4
1.	1. Kapitel: Geschichtlicher Überblick	S. 9
1,1	Um 980 – die erste Aufzeichnung über die Stirapurhc	S. 9
1,2	1082 – die erste Erwähnung Steyrs	S. 10
1,3	Entwicklung unter der Herrschaft der Otakare	S. 12
1,4	1186 – Die Georgenberger Handfeste	S. 12
1,5	1192 bis 1283 – Von den Otakaren zu den Habsburgern	S. 13
1,6	1287 – Erteilung des „Großen Privilegiums“ an die Stadt Steyr	S. 13
1,7	1300 bis 1400 – ein wechselvolles Jahrhundert für die Stadt	S. 16
1,7,1	1378 – Jurisdiktion vom Burggrafen an den Stadtrichter übertragen	S. 17
1,7,2	1394 – Herzog Albrechts Verordnung bezüglich des Schwemmholzes	S. 18
1,7,3	1395 bis 1399 – Große Verfolgung der Waldenser in Steyr	S. 19
1,7,4	Gerichtsbarkeit in Steyr	S. 21
1,8	Steyr von 1400 bis 1500	S. 22
1,8,1	1499 – Steyr erhält vom Kaiser das Recht, einen Bürgermeister zu wählen	S. 25
1,9	Steyr in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts	S. 26
1,9,1	Mautstreit zwischen Steyr und dem Wiener Domkapitel	S. 26
1,9,2	Ein Stadtbrand zerstört große Teile der Stadt und die Stadtpfarrkirche	S. 27
1,9,3	Der Stadtrichter erhält die Jurisdiktionsgewalt über Leben und Tod	S. 28
1,10	Steyr, die privilegierte Eisenstadt	S. 28
1,10,1	Steyr erhält das Stapelrecht	S. 28
1,10,2	Vom Radmeister zum Hammermeister	S. 30
1,10,3	Die Viertelmeister	S. 31
1,10,4	Die Eisenhändler zu Steyr	S. 31
1,10,5	Der Kleinhandel	S. 32
1,10,6	Der Fernhandel	S. 32
1,10,7	Das Handwerk in Steyr	S. 35
1,10,8	Die gesellschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung der Zünfte	S. 37
1,11	Steyr, ein Bollwerk des Protestantismus	S. 38
1,11,1	1525 – Der erste *„ob der ennsische Bauernaufstand“*	S. 41
1,11,2	Feuer, Überschwemmung, Pest, Türkengefahr und Erdbeben in Steyr	S. 41
1,11,3	Steyr und die Bauernaufstände	S. 44
1,11,4	Die Gegenreformation	S. 45
1,12	Annales Styrenses	S. 52
1,13	Die Innerberger Hauptgewerkschaft	S. 55
1,14	Der Wiederaufbau der Steyrer Stadtpfarrkirche	S. 57
1,15	1634 – eine neue Pestepidemie sucht Steyr heim	S. 58
1,16	Steyr verarmt, Bausubstanz verwahrlost	S. 58
1,16,1	1666 – Johann Maximilian Graf von Lamberg kauft Burg und Herrschaft Steyr	S. 59

2.	2. Kapitel: Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Steyr	
	Von der Stirapurhc bis zur Gegenreformation	S. 60
2,1	Das musikalische Leben auf der Stirapurhc ?	S. 60
2,1,1	Musikalische Schriften in der Lamberg`schen Schlossbibliothek	S. 63
2,2	Die frühe Musikpflege in den Klöstern Garsten und Gleink	S. 71
2,2,1	Das Kloster Garsten (1107 – 1787)	S. 71
2,2,1,1	Handschriften aus dem Kloster Garsten	S. 74
2,2,1,2	Musikalische Gottesdienst-Stiftungen (das Kloster Garsten betreffend)	S. 81
2,2,1,3	Musikalische Praxis ab dem Frühbarock	S. 87
2,2,1,4	Frühe Orgeln, Orgelbauer, Organisten und Kirchenmusiker	S. 96
2,2,1,5	Chorregenten des Klosters Garsten	S. 98
2,2,1,6	Die Stiftsbühne von Garsten	S. 101
2,2,1,7	Beda Plank	S. 103
2,2,1,8	Die heutige musikalische Praxis	S. 105
2,2,2	Das Kloster Gleink	S. 108
2,2,2,1	Handschriften aus dem Kloster Gleink	S. 110
2,2,2,2	Musikalische Gottesdienst-Stiftungen (das Kloster Gleink betreffend)	S. 113
2,2,2,3	Geschichte und Musik im Überblick	S. 123
2,2,2,4	Die Orgel in der Stiftskirche	S. 125
2,3	Die Stadtpfarrkirche zu Steyr	S. 132
2,3,1	Zur Geschichte	S. 132
2,3,2	Frühe Kirchenmusik	S. 135
2,3,3	Musikalische Gottesdienststiftungen (die Stadtpfarrkirche betreffend)	S. 137
2,3,4	Orgel und Organisten der Stadtpfarrkirche	S. 139
2,4	Die Marienkirche (Dominikanerkirche)	S. 144
2,4,1	Schulaufführungen in der Dominikanerschule (mit Gesang- & Tanzeinlagen)	S. 146
2,5	Evangelische Musik in Oberösterreich	S. 148
2,5,1	Die Entwicklung der Musik in Steyr in protestantischer Zeit	S. 150
2,5,2	Paul Peuerl	S. 155
2,6	Die Jesuiten in Steyr	S. 160
2,7	Die Türmer (Turner) zu Steyr	S. 161
2,8	Die Meistersinger in Steyr	S. 163
3.	Literaturverzeichnis	S. 174
4.	Zusammenfassung	S. 191
5.	Lebenslauf	S. 192
6.	Eidesstattliche Erklärung	S. 194

1. Kapitel:

Geschichtlicher Überblick

Er umfasst Streiflichter eines allgemeingeschichtlichen Überblickes, beginnend mit der ersten urkundlichen Erwähnung der Stadt um das Jahr 980 bis zum Jahr 1666. Dieser Überblick ist notwendig, um die musikhistorische Entwicklung im Kontext zu sehen.

Frühe Hinweise, erste Aufzeichnung

„…kein Zeichen, kein Fund, keine Andeutung und keine Spur verräth uns jenen Menschen, welcher in ältester Zeit hier an den sanften Geländen, in den bescheidenen Thalausweitungen und den einladenden Stufenlandschaften selbstschützend sich zur Wehre gestellt hat gegen die natürlichen Feinde.“[5]

1,1 Um 980 – die erste Aufzeichnung über die Stirapurhc

Die Grafen von Wels-Lambach, die Besitztümer im Traungau und in der Karantanischen Mark (Steiermark) hatten, werden als Erbauer der Burg hoch auf dem Felsen am Zusammenfluss von Enns und Steyr angesehen. Das genaue Jahr der Erbauung ist unbestimmt. Erwähnt wird der Name der *Stirapurhc*[6] erstmals in der Geschichte in einem Bericht über die Synode von Mistelbach. Pilgrim, der Bischof von Passau, berief in Mistelbach bei Wels, in Lorch und in Mautern Synoden ein, da er nach der Schlacht am Lechfeld die alten kirchlichen Zehentrechte wieder zu ordnen suchte.[7]

---

[5] Rolleder, Anton: Heimatkunde von Steyr. Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land (2. unveränderter Nachdruck, ISBN 3 85068 045 2). Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1993. S. 1.

[6] Vgl. Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Erster Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1852. S. 472 – S. 473. (LVII – ca. 985 n. Chr.). *„... qualiter ad Mistilpahc habito aecclesiastico placito, praefatus Piligrimus episcopus populo sacramento obligato, ex quibus locis decimatio ad baptismales aecclesias iure pertinere deberet interrogans, sub iusiuratione promulgatum est inprimis ad* ***Sirnihca*** *(Sierning) hanc ex his locis respicere decimationem* ***Garstina*** *(Garsten),* ***Sapinihca*** *(Sarningstein),* ***Stirapurhc****…“*

[7] Vgl. Edlbacher, Ludwig: Die Entwicklung des Besitzstandes der bischöflichen Kirche von Passau in Oesterreich ob und unter der Enns vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. In: Neunundzwanzigster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der vierundzwanzigsten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Verlag des Museum Francisco-Carolinum. Druck von Josef Wimmer. Linz 1870. S. 80.

1,2 1082 – die erste Erwähnung Steyrs

Die Otakare waren in kirchlicher Hinsicht für das Gebiet um Steyr durch die Stiftung der Benediktiner-Abteien Garsten und Gleink von Bedeutung. Diese Klostergründungen entsprachen dem asketischen Geist der Zeit, der von den Klöstern Cluny, Hirsau und St. Blasien ausging. Bischof Altmann von Passau (1065 – 1091) war ein Vertreter des cluniazensischen Geistes im Ostalpenraum. Auch die Klostergründung von Garsten[8] ist ihm zuzuschreiben. 1082 überließ er Otakar II. († 12.11.1122) im Tauschwege das ausgedehnte Pfarrgebiet von Garsten zur Errichtung dieser Abtei. Im Gegenzug erhielt der Passauer Bischof dafür die Pfarre Behamberg. In diesem Tauschvertrag wird Steyr *(styra)*[9] bereits erwähnt und aus der Pfarre Sierning herausgelöst, zu welcher die Stirapurhc bisher gehörte und wohin auch der Zehent abzuliefern war. Damit wurde Steyr nun Garsten unterstellt und in der Folge von Garstner Mönchen seelsorgerisch betreut.

Abbildung 3 (siehe nächste Seite): ***Altmann, Bischof von Passau, bezeugt den zwischen Otakar Markgrafen von Steyr und dem Bisthume Passau eingegangenen Tausch in Betreff der Pfarre Behamberg und Garsten.*** **(1082, Lorch – OÖ. Landesarchiv Linz, Bestand Garsten)[10]**

---

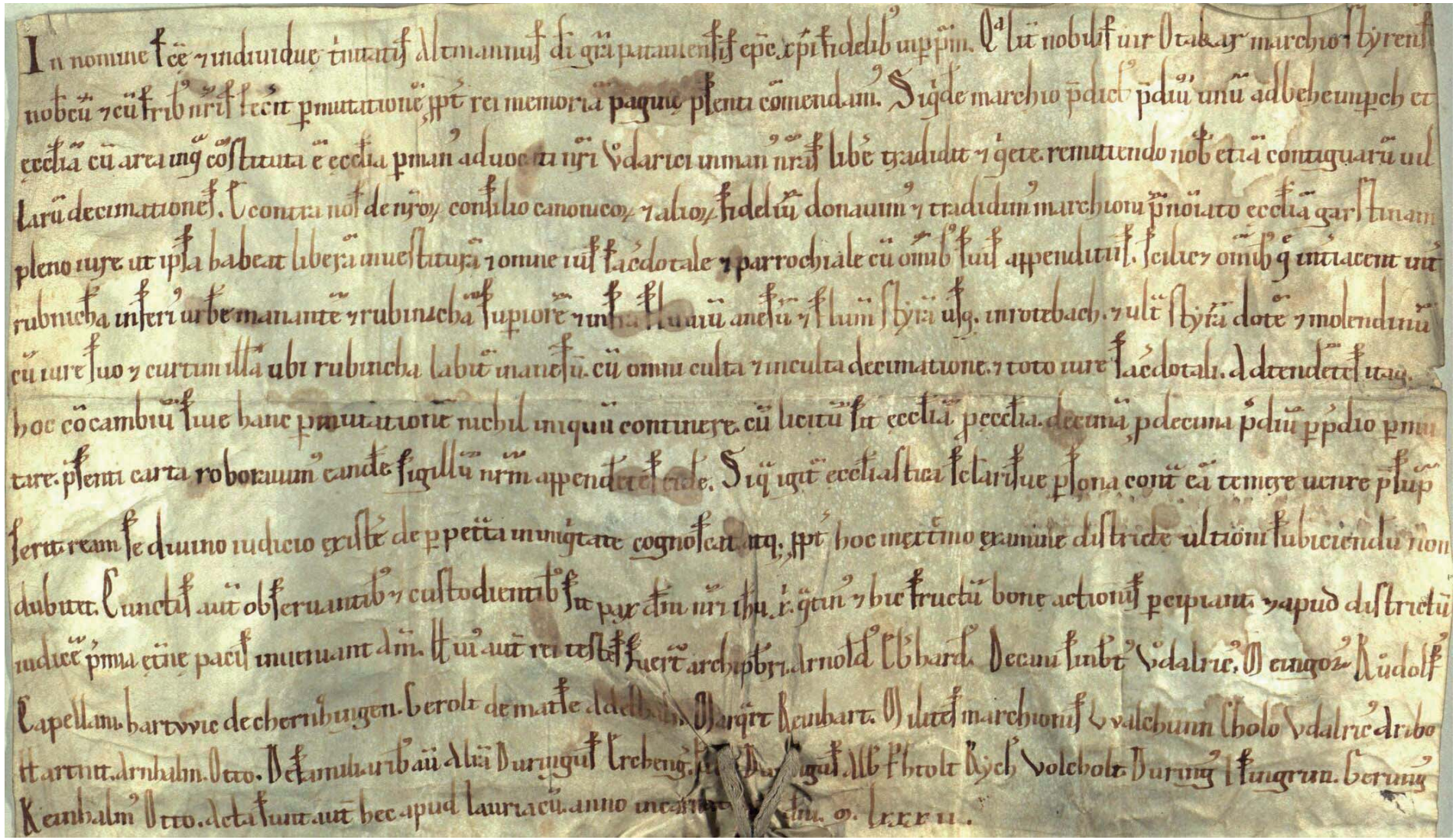
[8] Siehe hier auch: 2,2,1 Das Kloster Garsten. S. 70.

[9] 1082. Lorch – Altmann, Bischof von Passau, bezeugt den zwischen Otakar Markgrafen von Steyr und dem Bisthume Passau eingegangenen Tausch in Betreff der Pfarre Behamberg und Garsten. In: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Zweiter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1856. S. 116 – S. 117.

„…Econtra nos de nostrorum consilio canonicorum et aliorum fidelium donauimus et tradidimus marchioni prenominato ecclesiam ***garstinam*** *pleno iure, ut ipsa habeat liberam inuestituram et omne ius sacerdotale et parrochiale cum omnibus suis appenditiis, scilicet omnibus, que interiacent inter* ***rubnicham*** *inferius urbem manantem et* ***rubinicham*** *superiorem et infra fluuium* ***anesum*** *et flumen* ***styram*** *usque in* ***rotebach*** *et ultra* ***styram*** *dotem et molendinum cum iure suo et curtim illam, ubi* ***rubincha*** *labitur in* ***anesum****, cum omni culta et inculta decimatione et toto iure sacerdotali...“*

[10] Lorch, 1082 – orig. nein(?); das vorliegende Exemplar scheint eine um fast ein Jahrhundert jüngere Abschrift des Originals zu sein. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Garsten (www.landesarchiv-ooe.at) – (der Abschrift[?]) Pergament – Besiegelung: Das Siegel in bräunlichem Wachse ist an einer aus ungebleichten Zwirnfäden geflochtenen Schnur angehängt. Es zeigt den Bischof in halber Figur, wie an der Gleinker Urkunde von 1088 am 19. August (OÖUB, 2. Band, Nummer 82). Die Umschrift ist fast ganz verwischt: C. ALTM .... SIS. EPC.

Pusch, Dipl. Garst. 17. – Kurz, Beiträge II. 472. – Ein Fragment bei Ludewig Reliqq. Mscptt. IV. 193. – Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1082/charter – zuletzt abgerufen am 24.1.2013. (Sprache: Latein).



„Nach der Erstnennung und nach der Erwähnung in der Urkunde von 1082 scheint Styra urbs 1170, Stira, Styer, Styria 1192 und 1213 sowie im Jahre 1252 erstmals als civitas in den Quellen auf.“[11]

1,3 Entwicklung unter der Herrschaft der Otakare

Steyr hat dem Geschlecht der Otakare Größe, Macht und Ansehen zu verdanken. Am Hofe der Otakare fanden viele Menschen Arbeit und siedelten sich in Steyr an. Zahlreiche Adelige sind namentlich erwähnt[12]. Aus ihren Geschlechtern besetzten sie die Verwaltung der Ämter, sie führten große Häuser und waren als Mäzene und Kunstförderer tätig. Die Anwesenheit der Hofbediensteten und vieler Ritter und Adeliger förderte eine rege Gewerbstätigkeit – Handel und Handwerk entwickelten sich und hatten Einfluss auf das Kulturleben der Stadt.

1,4 1186 – Die Georgenberger Handfeste

Mit der Georgenberger Handfeste am 17. August 1186 wurde auf dem Georgenberg in Enns vom kranken und kinderlosen Herzog Otakar IV. von Steiermark verfügt, dass nach seinem Tode das Herzogtum Steiermark an den Babenberger Herzog Leopold V. und dessen Sohn Friedrich I. von Österreich übertragen werde. Nachdem Otakar im Jahr 1192 starb, erhielten die österreichischen Herzöge im Sinne des Erbfalles die Steiermark und den Traungau (in Oberösterreich). Die Herzöge von Österreich hielten sich immer wieder in ihrer Burg in Steyr, der *Stirapurhc*[13], auf. Der Panther im Wappen der Stadt erinnert an die enge Verbundenheit unserer Stadt mit dem einst so einflussreichen Markgrafen- und Herzogsgeschlecht.

Abbildung 4: Das Wappen der Stadt Steyr[14]

[11] Pils, Susanne Claudine: Steyr. Kommentar zur Siedlungsgeschichte (Absatz: Grundzüge der Siedlungsentwicklung). In: Österreichischer Städteatlas Steyr. 7. Lieferung 2002. Herausgeber: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung, Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung. Verlag: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien – Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Linz. Wien 2002. (Ohne Seitenanzahl – Überschrift: Grundzüge der Siedlungsentwicklung, 5. Absatz, 1. Satz).

[12] Vgl. Urkunden-Bücher des Landes ob der Enns. 1. – 9. Band. Museum Francisco-Carolinum, Linz.

[13] Siehe hier auch: 2,1 Das musikalische Leben auf der Stirapurhc ? S. 60.

[14] Mit freundlicher Genehmigung des Magistrates der Stadt Steyr.

1,5 1192 bis 1283 – Von den Otakaren zu den Habsburgern

Am 30. Dezember 1210 gab es ein starkes Hochwasser in Steyr, bei dem mehrere Menschen ertranken[15]. In knapp hundert Jahren war auch Steyr immer wieder vom Wechsel in den Herrscherhäusern betroffen.

Dietmar von Steyr, aus dem Geschlecht der Gundakare, der die Unruhe des Aussterbens der Babenberger nützen konnte, übernahm für kurze Zeit die Herrschaft über die Burg Steyr, tauschte sie jedoch dann gegen die Burg Losenstein ein. Die Steyrer Burg ging somit erst an *„Ottokar Přemysl und Rudolf I., bevor sie kurzfristig gemeinsam mit Linz und Wels von König Rudolf an Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern verpfändet wurde. Erst nach der für König Rudolf 1278 siegreichen Schlacht am Marchfeld bei Dürnkrut stabilisierte sich die Lage im Land und der Herrschaft Steyr weitgehend.“*[16]

Rudolf I., der Gründer des habsburgisch-österreichischen Hauses belehnte auf dem Reichstag zu Augsburg am 27. Dezember 1282 mit Einwilligung aller Kurfürsten seine beiden *„Söhne Albrecht und Rudolf mit den Herzogtümern Österreich und Steiermark, mit Krain und der windischen Mark.“*[17]

Um die nötige Einheit in der Regierung herzustellen, bestimmte Rudolf schließlich seinen Sohn Albrecht und dessen männliche Nachkommen am 1. Juni 1283 als alleinige Herrscher dieser Länder. Rudolf I. selbst starb am 15. Juli 1291.

1,6 1287 – Erteilung des „Großen Privilegiums“ an die Stadt Steyr

Albrecht I. war, wenngleich sein Regieren kriegerisch ausgeprägt war, der Stadt Steyr sehr gesonnen. Seine Regierungszeit war für Steyr vorteilhaft und sehr wichtig.

---

[15] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. (2. unveränderter Nachdruck – ISBN 3 85068 001 0). Verlag Wilhelm Ennsthaler, Steyr 1993. S. 94.

[16] Pils, Susanne Claudine: Steyr. Kommentar zur Siedlungsgeschichte (Absatz: Grundzüge der Siedlungsentwicklung). In: Österreichischer Städteatlas Steyr. 7. Lieferung 2002.

[17] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 100 – S. 101.

Durch die Erteilung des *„großen Privilegiums“*[18] erhielt die Stadt freieren Umgang in der Verwaltung und erreichte dadurch einen starken Aufwärtstrend bei Handel und Gewerbe. Als Albrecht am 23. August 1287 in Steyr weilte[19], wurde das *„große Privilegium“* in einer in lateinischer Sprache abgefassten Urkunde[20] erteilt.

Die wichtigsten Punkte daraus sind:

1. „Kein Landrichter darf sich in der Stadt, Hofmark oder im Burgfrieden in keiner Sache gerichtliche Jurisdiktion anmaßen; nur wenn es sich um die Todesstrafe handelt, soll vom Stadtrichter der Waldpott, d. i. der Bannrichter des Landes, dazu berufen werden.

2. Keiner soll den Bürgern zum Stadtrichter vorgesetzt werden, den sie nicht selbst aus ihrer Gemeinde erwählen; nur bedarf er der Bestätigung des Landesfürsten.

3*. Im Falle, daß ein Bürger einen unvorsätzlichen Totschlag beginge, so soll demselben der Richter in sein Haus nicht brechen, noch dessen Sachen wegtragen lassen, wenn jener so vermögend ist, daß er dem Landesfürsten zur Strafe 30 Pfund Pfennige und dem Richter 60 Pfennige bezahlen kann.*

4. In der Hofmark zu Steyr darf kein Auswärtiger oder Ankömmling ohne Erlaubnis der Bürger Wein ausschenken.

5. Alles Holz und Eisen, das zum Verkaufe in die Stadt geführt wird, soll drei Tage den Bürgern um den gewöhnlichen Marktpreis feilgeboten werden. Nach dieser Frist kann aber der Verkäufer weiter ziehen, und seine Sachen verkaufen, wo er will.

[18] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. Ebd. S. 101.

[19] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. Ebd. S. 101.

[20] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1867. S. 66 – S. 72.

6. Die Bürger von Steyr sollen zu Klaus von ihren Waren keine Maut bezahlen; zu Rottenmann, Zeyring und bei Dietmannsberg von einem Saume (d. i. von der Last eines Saumtieres) nur 2 Pfennige; zu Aschach 6, und zu Regensburg für das, was sie kaufen oder verkaufen, 2 Pfennige. Überhaupt sind sie mautfrei innerhalb des Weges zweier Raststätten; auf den andern Mautstationen in Österreich, in Ybbs, Melk, St. Pölten, Tulln, und Wien durfte nur wenig bezahlt werden.

7. Wer immer Teil nimmt an der Freiheit des Handels oder den Rechten der Stadt, soll auch die bürgerlichen Lasten mittragen.

8. Vom Brenn- und Bauholze, das sie für sich nötig haben, dürfen sie nirgends eine Maut bezahlen; ebenso von dem Eisen, das sie nach der Stadt führen. Wer aber, sei er Bürger von Steyr oder Fremder, gekauftes Eisen von dort wegführt, muß den gewöhnlichen Zoll bezahlen.

9. Die Bürger von Steyr mögen 16 Fleischbänke an einem beliebigen Orte aufrichten lassen; dafür aber sollen jährlich zur Herhaltung der Brücke 2 Pfund Pfennige gezahlt werden. Werden sie aber auf dem Stadtplatze errichtet, so darf dort der Reinlichkeit wegen kein Vieh geschlachtet werden; wer es aber doch tut, muß dem Richter und für die Brücke 60 Pfennige zahlen.

10. Niemand darf da ein öffentliches Metzenmaß haben, als nur der Brückenmeister; desselben sollen sich alle gegen Bezahlung eines Pfenniges für die Brücke bedienen, wenn sie Fremde sind; die Bürger der Stadt sind davon frei, wenn sie ihre eigenen Lebensmittel damit messen.

11. Die Bürger zu Steyr haben gleich andern Städten die Freiheit, daß man weder sie, noch ihre Güter anderswo anhalten oder gerichtlich belangen dürfe; es sei denn, daß sie zuvor vor ihrem Richter belangt worden wären, und die Kläger keine Genugtuung erhalten hätten.“[21]

[21] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 102 – S. 104.

1,7 1300 bis 1400 – ein wechselvolles Jahrhundert für die Stadt

Am 27. Februar 1302[22] brach bei einem Hafner im Stadtteil Ennsdorf ein Feuer aus, welches sich durch den Wind rasch ausbreiten konnte und so zahlreiche Häuser der Stadt und auch Teile des Schlosses verwüstete.

Um 1304 war die *Stirapurhc* bereits im Besitz von Königin Elisabeth, der Ehefrau des mittlerweile 1298 in Aachen gekrönten Königs Albrechts I. Elisabeth hielt sich öfters in Steyr auf und stiftete reichlich. *„Die Königin begabte 1313 das Bürgerspital reichlich mit Gilten, darunter auch mit 30 Fuder Hallstätter Salz. Vermögende Bürger (*[Peter der][23] *Ponhalm,* [Marquard der][24] *Scheck* [Schekh] *und andere) stifteten Dienste und Güter, aber auch Weinberge in Österreich unter der Enns.“*[25]

„…vnser almusen von dem vorgenanten sieden ***dem spital in der stat ze Steyer****, daz wir gestiftet haben, mit geteilet vnd gegeben haben also, daz vnser phleger oder Amptleute ze halstat alle jar an vnser Vrown tag, als si geporen ist, dreizzig fuder du*[e]*rres salzes dem vorgenanten spital geben sullen…“*[26]

1311 fand in Steyr ein Inquisitionstribunal statt, wie auch aus späteren Quellen[27] bekannt ist.

---

[22] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 105.

[23] 17. März 1305, Steyr – Ritter und Bürger zu Steyr reversieren, dass der Abt von Garsten Pfarrer sei über die Stadt Steyr, die Capelle in der Burg und das Spital daselbst. In: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. A.a.O. S. 478 – S. 479.

[24] 1305, Steyr – Marquard der Scheck zu Steyr reversiert die Verleihung des Zehnten zu Steinkirchen. (Steyr, 1305 VII 11). orig. – Archive: Hochstift Passau Urkunden – Perg. – Siegel vorh.
Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/DE-BayHStA/HUPassau/318/charter – zuletzt abgerufen am 25.1.2013.

[25] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. 2. Auflage. Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1980. S. 21.

[26] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Fünfter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1868. S. 93 – S. 94.

[27] Heinz, Daniel: Waldenser in Oberösterreich. Zum Gedenken an die Ketzerverbrennungen in Steyr vor 600 Jahren. In: Oberösterreichische Heimatblätter. 52. Jahrgang. Heft 1/2. Herausgegeben vom Institut für Volkskultur. Linz 1998. S. 141.

„Anno 1311 haben Erz-Bischoff Conrad von Salzburg [Anm. Konrad von Salzburg]*, und Bischoff Bernhard von Salzburg* [Bernhard von Prambach, Bischof von Passau] *[…] zween Inquisitores bonos Theologos in die Stadt Steyer gesandt, die allda herfuer gruenende Ketzerey auszureuten […] Die Schuldigen flohen theils, etliche wurden verbrennet, theils mit dem Kreuz gezeichnet.“*[28]

Kriege, als deren Folge Teuerungen und Seuchen, sowie eine Heuschreckenplage (1338[29]) machten den Steyrern das Leben schwer. Neue Steuern und Abgaben wurden eingeführt und schadeten den Handwerkern, Händlern und Bauern.

1,7,1 1378 – Jurisdiktion vom Burggrafen an den Stadtrichter übertragen

Durch ein Privilegium des Herzogs Albrechts III. wurde 1378 die Jurisdiktion des Burggrafen (Pflegers) der Herrschaft Steyr über die Stadt aufgehoben und dem Stadtrichter als 1. Instanz der Bürger übertragen.

1378. 19. Juli, Wien – *Albrecht, Herzog von Österreich, verbietet dem Hauptmann ob der Ens, Bürger von Steyr vor sein Gericht zu laden.*[30]

„Wir Albrecht von gotes gnaden Herczog ze Österreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol etc. Embieten vnserm getrewn lieben hainrich von Walsse vnserm hauptmann ob der Ens vnser gnad vnd alles guot.

---

[28] Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses, samt dessen übrigen historisch- und genealogischen Schrifften, zur noethigen Erläuterung der Oesterreichischen, Steyermaerckischen und Steyerischen Geschichten. Aus der Stadt Steyer uralten Archiv und andern glaubwürdigen Urkunden, Actis Publicis und bewährten Fontibus, mit besondern Fleiß verfasset. Nürnberg, Verlegts Johann Adam Schmidt, Buchhändler. Anno Christi MDCCXL. S. 47 (Waldenser).

[29] *„Nach den Annalen von Garsten kamen große Züge derselben* [Anm. Heuschrecken] *schon 1336 nach Steyr und in diese Gegenden.“* Vgl. hier: Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 108 und auch:
Ločičnik, Raimund: Steyr historisch. Daten, Fakten, Bilder (985 – 2000). Herausgegeben im Eigenverlag. Sadtarchiv Steyr. Verein Freunde der Geschichte der Stadt Steyr und der Eisenwurzen. Satz und Druck: Magistrat Steyr – Amtsdruckerei. Steyr 2005. S. 11.

[30] *orig. – Lagerort: Stadtarchiv Steyr – Papier – Besiegelung: Rückwärts aufgedrückt das rote Siegel. (Von Sava: Fig. 42.). Sprache: Deutsch – Originaldatierung: Montag vor Maria Magdalena – Auch in der Pancharte Kaiser Max II. für die Stadt Steyr de dato Wien, 13. Februar 1565. 1. c.*
Quelle: OÖUB 9 (Wien 1906), S. 482 – S. 483, Nr. 385. In:
monasterium.net – http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1378_VII_19/charter – zuletzt abgerufen am 26.1.2013.

Vns habent furbracht vnser getrewn... die Burger gemainleich von Steyr, wie du iren Mitpurger Hainreichen den Zaewner fur dich geladen habest von ettlicher sache wegen, die er ze recht, vor dem Statrichter daselbs verantwurten sol. Wan nu dieselbe vnser herrschaft allweg her mit irem Gericht gesuendert gewesen ist, Dauon empfelhen wir dir ernstlich vnd ist vnser maynung, daz du Si beleiben lassest, als si von alter herchomen sind, vnd si dawider nicht beswerest. Geben ze Wienn an mentag vor Marie Magdalene. LXXVIIJ.o D.(ominus) d.(ux) p.(er) d.(ominum) Jo. de T.(yerna).“

1,7,2 1394 – Herzog Albrechts Verordnung bezüglich des Schwemmholzes

Da Steyr von Hochwässern häufig heimgesucht wurde, erteilte Herzog Albrecht der Stadt folgende Verordnung: *„daß, wenn einem Bürger in den Wassergüssen sein Holz auf der Enns oder Donau weggeschwemmt würde, und er dasselbe wieder in Besitz nehmen wolle, so sei er demjenigen, auf dessen Grund dasselbe hingetragen worden, nicht mehr als eine gebührliche Lösung schuldig, keineswegs aber den dritten Teil des Ganzen, wie es anderswo Herkommen und Recht war.“*[31]

1394. 1. Oktober, Steyr – *Herzog Albrecht ordnet an, daß den Bürgern von Steyr das weggeschwemmte Holz von den Umsässen bei der Enns und Donau gegen eine bescheidene Lösung zurückzugeben ist.*[32]

„…wann das kumpt, daz in jer holcz von grozzes wazzers vnd güssen wegen hin rynnet vnd si demselben ierem holcz nachfaren vnd zu ieren handen bringen wellen, daz denn die vmbsezzen bey der Enns vnd der Tunaw [Donau] *in das nicht ze lösen geben wellen vnd maynen, wann das holcz vber den dritten tag lig, so sey es ier, …“*

[31] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 116.

[32] *orig. – Lagerort: StA Steyr – Pergament – Besiegelung: Siegel. Sprache: Deutsch – Originaldatierung: an Phincztag nach sand Michelstag.* Quelle: OÖUB 11 (Wien 1983), S. 329 – S. 330, Nr. 356. In: monasterium.net – http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1394_X_01/charter – zuletzt abgerufen am 26.1.2013.

1,7,3 1395 bis 1399 – Große Verfolgung der Waldenser in Steyr

Die Bewegung der Waldenser[33] war in Steyr von besonderer Bedeutung, galt doch diese Stadt als eine der Hochburgen des Waldensertums. Der eigens nach Österreich berufene Zölestinerprovinzial Peter (Petrus) Zwicker verfolgte die Waldenser mit blutiger Härte. Aus der Steyrer Waldenserverfolgung sind die Namen der Frauen Els Fewr (Elsa Feur)[34], Kunegundis Friderici aus Au und Diemuet aus Hausleithen, sowie des Bauern Gundel vom Holzapfelberg (Gemeinde Weistrach) bekannt. Sie alle wurden nach eingehendem Verhör zum Tode verurteilt. Auch Kinder wurden von der Inquisition nicht verschont, *„wie beispielsweise der vermutlich erst zehnjährige Salmen aus Schwaming bei Garsten, der als Sohn waldensischer Eltern zum Tragen des Ketzerkreuzes für den Zeitraum von zwei Jahren verurteilt wurde.“*[35]

Zwicker richtete sein Inquisitionstribunal im Stift Garsten ein und er machte bei seiner Verfolgung selbst vor Kindern und Alten nicht halt. Im Raume Steyr zitierte er mehr als 1000 Personen vor sein Gericht, von denen 80 bis 100 dem Scheiterhaufen übergeben wurden. Die Verbrennung fand im „Früxental“, jetzt Kraxental genannt, statt. Die Gegend, heute Pyrach genannt, war lange als Ketzerfriedhof[36] bekannt.

Die Hinrichtung der Waldenser hat im Laufe der Geschichte in Steyr immer wieder für Aufregung gesorgt. *„Noch im Jahr 1930 wurde eine öffentliche Kundgebung, die an den Märtyrertod der Waldenser in Steyr erinnern sollte, von den Behörden untersagt.“*[37]

---

[33] Der Kaufmann Petrus Waldes (auch Waldus, Valdes, Valdus …) erlebte um 1175 in Lyon seine Berufung. Seine Bewegung, in vielem der späteren franzikanischen ähnlich, orientierte sich an Armut und Wanderpredigt.

[34] Elsa Feur war eine 60jährige Witwe aus Dambach bei Garsten, als sie dazu verurteilt wurde, ein Bußkreuz auf ihrem Gewand zu tragen und an sieben Sonntagen einen Rundgang um die Pfarrkirche zu machen, wobei sie vom Pfarrer mit Ruten geschlagen wurde. Weiters musste sie sich unter der Kirchentür auf die Schwelle legen und die Ein- und Ausgehenden durften sie so lange treten, bis ihr der Priester erlaubte, aufzustehen. Letztendlich wurde auch sie am Scheiterhaufen verbrannt.

[35] Heinz, Daniel: Waldenser in Oberösterreich. Zum Gedenken an die Ketzerverbrennungen in Steyr vor 600 Jahren. A.a.O. S. 144.

[36] Begsteiger, Helmut: Garstner Hauschronik. Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1986. S. 184 – S. 185.

[37] Heinz, Daniel: Waldenser in Oberösterreich. Zum Gedenken an die Ketzerverbrennungen in Steyr vor 600 Jahren. A.a.O. S. 145.

Der *Verein zur Förderung Evangelischen Kulturgutes in Steyr* (Stifter des Mahnmales Hans Braunsberger) beschloss in Zusammenarbeit mit dem Stadtsenat ein Zeichen der Versöhnung und Toleranz zu setzen. So wurde am 12. Dezember 1997 das von Gerald Brandstötter (26.4.1959 – 17.7.2004) gestaltete Denkmal im Bereiche des Prof.-Jörg Reitter-Platzes in Steyr enthüllt.

Abbildung 5: Waldenserdenkmal (Bronze, Foto: Martin L. Fiala, 2013)

1,7,4 Gerichtsbarkeit in Steyr

Der Magistrat setzte sich aus dem Stadtrichter, dem Rate und den *Genannten* zusammen. Der Stadtrichter besaß jedenfalls zur damaligen Zeit noch keine Jurisdiktionsgewalt über Leben und Tod. Auch Adelige waren von seiner Gerichtsbarkeit ausgeschlossen, denn über sie durften nur Herzöge richten.

Aufgrund des Privilegiums Albrechts I. konnten ihn die Bürger der Gemeinde selbst wählen. Allerdings wurde die Stelle jedoch auch um einen bestimmten Preis jemandem verliehen, denn die Pachtsumme war bedeutend und trug viel ein. Die Strafgelder, bei Todesstrafen das ganze oder halbe Vermögen, fielen dem Richter zu. Am Sonntag vor dem St. Thomastag wurde die Wahl des Stadtrichters und der sechs Ratsherren vorgenommen. Ein Richter blieb zwei Jahre gewählt und konnte später wieder gewählt werden. Vom gewählten Rate wurden für Beratungszwecke fünfzig Personen aus der Stadt und aus Steyrdorf als *Genannte*[38] gewählt und diese mussten einen Eid ablegen.

„Da jedoch die sechs Ratsherrn allein zu viel zu tun hatten, und bei der großen Zahl der Genannten selten ein einstimmiger Schluß zu erhalten war, sondern die Meinungen oft sehr verschieden ausfielen, so traf man eine neue Einrichtung, nämlich, die ursprünglichen sechs Räte wurden, wie zuvor, von der ganzen Bürgerschaft erwählt, erhielten aber die Vollmacht, sechs andere Bürger als ihre Mitglieder zu ernennen; die jährlich austretenden sechs Räte übernahmen nun das Amt der Genannten… "[39]

So gab es also zwölf Ratsherrn, davon zehn aus der Stadt und zwei aus dem Steyrdorf. Die Vornehmsten sechs hießen der innere (auch alte) Rat und die anderen der äußere (auch neue, junge) Rat. Diese Regelung blieb bis zum ersten Bürgermeister der Stadt Steyr (Kaspar Flädarn, ab 1500[40]) so bestehen.

Die Gerichte wurden öffentlich gehalten, der Ort des Gerichts hieß *Schranne*, (Schranke), weil das Volk hinter Schranken teilnehmen konnte. Alle 14 Tage hielt der Stadtrichter öffentlich Gericht, am Freitag in der Stadt und am Samstag in Ennsdorf.

[38] Genannte – den Bürgern genannt oder bekannt gemacht.
[39] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 123.
[40] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 161.

Neben den Verbrechen, welche die Todesurteile zur Folge hatten, kamen verschiedenste Delikte zur Verhandlung. Die Strafen waren jedoch damals streng, teils grausam und unmenschlich und manche Geständnisse kamen wohl durch schreckliche Folter zustande. Bei geringeren Straftaten wurden oft Brandmale gesetzt oder Kreuze aufgeheftet, die außen auf der Kleidung zu tragen waren.

1,8 Steyr von 1400 bis 1500

1404 wurde von Herzog Wilhelm das Privilegium, dass die Bürger wegen ihrer Lehen auf dem Land den Herren, Rittern oder Äbten keine Steuern zahlen durften, erneuert.

Im Jahr 1420 wurden wegen angeblicher Hostienschändung strenge Maßnahmen den Juden gegenüber eingeführt und sie wurden aus Steyr und der Region verjagt.

1422 gestattete Herzog Albrecht V. den Bürgern von Steyr, während des Jahrmarktes Holzhütten auf dem Stadtplatz zu errichten. Eine Erlaubnis, die bis heute eingehalten wird. Er bewilligte auch den Bau eines Rathauses am Stadtplatz. Herzog Albrecht V. erließ für Wien gute Gesetze, die das Ansehen des Handels förderten und die auch als Norm für andere Handelsstädte angesehen wurden.

In Steyr gab es sowohl Unstimmigkeiten zwischen dem Stadtpfarrer und dem Abt von Garsten als auch zwischen den Bürgern und dem Magistrat bezüglich der pfarrlichen Rechte, der Begräbnisse, der Einsetzung des Schulmeisters und des Kirchenpropstes, weiters wegen der Stolgebühren[41], der Stiftungen und dergleichen mehr. Im November 1437 wurde von Herzog Albrecht diesbezüglich eine klärende Entscheidung getroffen.

Ab 1458 erlebte Steyr eine wechselvolle Geschichte. Könige und auch die Herrschaft in der alten Burg wechselten. Bereitstellen von Mitteln zum Kriege, sowie Fehden und Plünderungen waren an der Tagesordnung. Herzog Albrecht VI. verpfändete 1463 die Stadt und die Herrschaft Steyr an Georg (auch Jörg) von Stain (Stein)[42].

[41] Stolgebühren – Vergütungen für kirchliche Handlungen (Taufen, Trauung, Begräbnisse…).

[42] Pritz, Franz Xaver: Jörg von Stein, der Herr und Regierer der Herrlichkeit Steier. Ein Bruchstück aus der Geschichte des Landes ob der Enns. Auf Kosten des Museum Francisco-Carolinum. Druck von Jos. Wimmer. Linz 1854. S. 6.

Nach Herzog Albrechts Tod versuchte Kaiser Friedrich III. die Herrschaft wieder zurückzuerobern. 1467 plünderte schließlich Georg von Stain die Stadt Steyr und Garsten mit einer Schar böhmischer Söldner, nachdem er vorher mit seinen Truppen auf der Hochfläche im heutigen Stadtteil *Tabor* (Festung, Berg) lagerte.

1467. 23. Jänner, Linz – Friedrich III. – [RI XIII] H. 15 n. 208

„Kaiser Friedrich schildert Kammerer und Rat der Stadt Regensburg *die schweren und mercklichen beschedigungen*, die seinem Fürstentum Österreich unter(halb) und ob(erhalb) der Enns *mit angriffen, raub, prannt, anslegen und in annder weg* täglich zugefügt würden, woraus nicht nur ihm, sondern auch ihnen und anderen *umbligenden lannden unfug kommen möchte*, und fordert sie deshalb auf, ihm unverzüglich Truppen *auf das maist und stergkist, so das gesein mag*, zu Roß und zu Fuß zur Hilfeleistung zu schicken."[43]

1467. 30. Jänner, Linz – Friedrich III. – [RI XIII] H. 15 n. 209

„Kaiser Friedrich teilt Kämmerer und Rat der Stadt Regensburg bezugnehmend auf sein Schreiben von Januar 23 mit, daß gestern Jörg vom Stein (*Stain*) mit anderen ihm abgesagt (*entsagt*) habe. Hz. Albrecht von Sachsen, den er mit dessen Dienern, seinem *hofgesind* und andern mit der Bekämpfung der Feinde beauftragt hatte, habe ihm aus Steyr, wo er sich zur Zeit aufhalte, geschrieben, daß ihm gestern neben Jörg vom Stein auch Wilhelm von Puchheim (*Puchaim*) abgesagt habe. Die Feinde, die *in merklicher besamung beyeinander* seien, hätten vor, *sich in das Ennstorf und annder ennde daselbs umb ze legen*, zum Schloß Steyr vorzustoßen und dabei Land und Leute zu schädigen und zu bekriegen. Er befiehlt ihnen daher, die angeforderten Truppen zu Roß und zu Fuß unverzüglich, *nachdem die sachen der eyl bedorff*, an ihn zur Hilfeleistung zu schicken."[44]

[43] [RI XIII] H. 15 n. 208, in: Regesta Imperii Online,
URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1467-01-23_1_0_13_15_0_208_208 – zuletzt abgerufen am 27.1.2013.

[44] [RI XIII] H. 15 n. 209, in: Regesta Imperii Online,
URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1467-01-30_1_0_13_15_0_209_209 – zuletzt abgerufen am 27.1.2013.

1467. 31. Jänner, Linz – Friedrich III. – [RI XIII] H. 15 n. 210

„Kaiser Friedrich berichtet Kammerer und Rat der Stadt Regensburg, daß gestern auf den Druck der Feinde die eigenen Truppen mit diesen eine *teding* gemacht hätten und von Steyr abgezogen seien, wobei von den Feinden *bey hunderten* verwundet und von den eigenen Truppen um die 32 Edle und Unedle gefangen worden seien. Er fordert sie nochmals dringend (*mit sundern und gantzem vleyß und ernst auf das höchst, so wir mugen*) zur Hilfeleistung auf."[45]

1467. 7. Februar, Linz – Friedrich III. – [RI XIII] H. 15 n. 211

„Kaiser Friedrich teilt Kammerer und Rat der Stadt Regensburg sein Befremden darüber mit, daß die geforderte Hilfeleistung gegen die Feinde bisher ausgeblieben ist und berichtet ihnen, daß er, um den Feinden Widerstand zu leisten, die *gemeine lanndschafft* des Fürstentums Österreich ob der Enns und auch einige Landstände unterhalb der Enns auf den kommenden *aschermicken* (Februar 11) zu sich nach Linz aufgeboten habe. Er befiehlt ihnen nochmals, ihm die angeforderten Truppen zu Roß und zu Fuß unverzüglich zu schicken."[46]

Durch diese ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen, Plünderungen, Brandschatzungen, Fehden und Räubereien durch unbezahlte Soldtruppen, durch Einfälle aus Böhmen, Kämpfe in und um Steyr, war der Wohlstand der Bürger sehr gesunken, der Handel gelähmt und sehr unsicher. Ganze Landstriche waren verödet und leer. Es herrschten überall Not und Elend. Zahlreiche Häuser waren durch die Gefechte beschädigt, standen leer oder wurden zu Ruinen.

1476 kam für Steyr eine weitere Veränderung. Der Erzbischof von Gran in Ungarn, Johann III. Beckenschlager, entfloh aus Ungarn und nahm 300.000 Goldgulden[47] sowie mehrere goldene und silberne Gefäße der Domkirche mit sich.

[45] [RI XIII] H. 15 n. 210, in: Regesta Imperii Online,
URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1467-01-31_1_0_13_15_0_210_210 – zuletzt abgerufen am 27.1.2013.
[46] [RI XIII] H. 15 n. 211, in: Regesta Imperii Online,
URI: http://www.regesta-imperii.de/id/1467-02-07_1_0_13_15_0_211_211 – zuletzt abgerufen am 27.1.2013.
[47] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 159.

Der Erzbischof lieh dem Kaiser 100.000 Goldgulden, wofür ihm dieser die Stadt und die Herrschaft Steyr sowie anderes als Pfand für seine Lebenszeit übergab. Für Steyr war dieser Besitzwechsel günstig, denn der Erzbischof wohnte oft längere Zeit in Steyr und brachte sein Vermögen in die Stadt. Er renovierte das Schloss, befestigte es noch besser und ließ einen Hofgarten anlegen, aus dem der heutige Schlosspark hervorging.

Den Bürgern von Steyr wurde vom Kaiser empfohlen, in Hinkunft die Stadt besser zu befestigen und Mauern und Gräben zu errichten. Es dauerte noch bis 1480, bis die Verbesserungen der Befestigungsanlagen vorangetrieben wurden, angeleitet durch den erfahrenen Baumeister Martin Felser. Zuvor hatte die Stadt keine Ringmauer an der Enns, sondern nur einen unzulänglichen hölzernen Wall. Nun wurde eine mächtige Mauer errichtet und ein starkes Tor an der Ennsbrücke erbaut. *„Auf dem Taborberge wurde das Wachthaus errichtet, mit einer Mauer umfangen, und ein Wächter angestellt; lange Zeit wohnte dort der Stadttürmermeister.“*[48]
(Stadttürmermeister – siehe hier auch: 2,7 – Die Türmer [Turner] zu Steyr, S. 161)

1,8,1 1499 – Steyr erhält vom Kaiser das Recht, einen Bürgermeister zu wählen

Gegen Ende dieses unruhigen Jahrhunderts erteilte der Kaiser Maximilian I.[49] der Stadt Steyr die Erlaubnis, einen Bürgermeister zu wählen, da sich die Amtsgeschäfte so vermehrt hatten, dass diese der Stadtrichter nicht mehr allein bewältigen konnte.

Diese neue Reform bewirkte auch eine Änderung der Organisation der städtischen Verwaltung. Einen Teil der bisher dem Stadtrichter zustehenden Verwaltungsvollmachten übernahm nun der Bürgermeister, welcher auch die Stadt nach außen hin zu vertreten hatte und den Vorsitz im Rat führte.

---

48 Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 161 (Fußnotentext). *„Schon die Söldner des Georg von Stain hatten dort Schanzen errichtet, welche in böhmischer Sprache Tabor hießen, daher der Berg diesen Namen erhielt.“*

49 Kaiser Maximilian I. besuchte Steyr mehrmals und war der Stadt, welche große Geldsummen für seine Kämpfe mit den Ungarn bereitstellte, auch sehr gewogen. So holte er von hier den Mathematiker und Astronomen Johannes Stabius und den Dichter und Humanisten Joseph Grünbeck zu seinen Diensten.

Nach der Wahl des Richters wurde der Bürgermeister vom Stadtrichter und den Ratsmitgliedern in geheimer Wahl (mit Stimmzettel) gewählt. Anschließend erfolgte die Wahl der 18 *Genannten* durch den neu gewählten Bürgermeister, den Rat und den Stadtrichter, wobei 12 Genannte aus der Stadt, vier aus Steyrdorf und 2 aus Ennsdorf gewählt wurden.

Das gesamte Personal der Stadtverwaltung bestand somit aus dem Bürgermeister, dem Stadtrichter, 12 Räten und 18 Genannten. Über die wichtigsten und auch geheimsten Angelegenheiten berieten und entschieden der Bürgermeister, der Stadtrichter und der innere Rat. Es konnten aber die Mitglieder des äußeren Rates und auch die Genannten beigezogen werden.

Kaspar Flädarn, welcher 1492, 1493 und 1494 Stadtrichter gewesen war, wurde zum ersten Bürgermeister von Steyr für das Jahr 1500 – 1501 gewählt. Er übte dieses Amt von 1505 – 1507 abermals aus.

1,9 Steyr in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts

1512 erteilte der Kaiser der Stadt die Bewilligung, mit rotem Wachs zu siegeln. Dies war in der damaligen Zeit ein großer Vorzug, denn manche Adelige durften sich nicht des roten Wachses bedienen und mussten vielmehr mit grünem oder gelbem Wachs siegeln.

1,9,1 Mautstreit zwischen Steyr und dem Wiener Domkapitel

Zwischen den Bürgern der Stadt Steyr und dem Wiener Domkapitel, das die Maut in Mauthausen besaß, entstand ein mit Gewalt ausgetragener Streit. Nach der bisherigen Regelung durften die Bürger die Ware, die auf der Enns zu Wasser versandt wurde, nur in Enns zur Maut melden. Die Regierung von Wien hatte nun dem Domkapitel die Erlaubnis erteilt, die Schiffe in Mauthausen anzuhalten, zwar nicht um Maut zu fordern, wohl aber um sie zu untersuchen. Der Konflikt eskalierte derart, dass sogar von den Mautbeamten auf die Schiffe geschossen wurde, um diese zum Anlanden zu zwingen. Erst ein langer Prozess brachte 1518 die Wahrung der alten Rechte der Bürger von Enns und Steyr.

1,9,2 Ein Stadtbrand zerstört große Teile der Stadt und die Stadtpfarrkirche

„Das Gotteshaus zu Steyr fiel allerdings zu wiederholten Malen Feuersbrünsten zum Opfer, so in den Jahren 1302, 1479, 1522 und schließlich 1876 (nur Schäden am Turm).“[50]

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde die Stadt mehrmals von großen Bränden überrascht (1511, 1520, 1522, 1540 und 1544).

Am 18. März 1522, um 10 Uhr, brach wieder Feuer aus, diesmal vom Stadtbad ausgehend[51]. Durch den Wind konnte sich das Feuer rasch ausbreiten und ergriff die nächsten Häuser, das Dominikanerkloster und über die Pfarrgasse schließlich die Pfarrkirche. Die Kirche selbst war bereits mit einem Dach versehen, im Inneren standen noch Baugerüste. Das Feuer erreichte das Dach und die Gerüste und zerstörte die meisten Altäre, Fenster, Gemälde, alte Epitaphien und die Orgel. Auch der mit zahlreichen Kunstwerken gestaltete Predigtstuhl und die Glocken stürzten herab und zerschmolzen.

„Der Abt des Stiftes Garsten, Ulrich IV. Praunauer (1495 – 1524) streckte schon sechs Tage nach dem Brand auf drei Jahre ein Darlehen von hundert Pfund Pfennig vor.“[52]

Durch die heftige Feuersbrunst wurden in kurzer Zeit außer der Kirche noch der Pfarrhof, zwei Stadttore, die Bastei beim Gilgen- und Neutor, fünf Türme und 55 Häuser zerstört.

---

[50] Koch, Rudolf und Prokisch, Bernhard: Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte. Wilhelm Ennsthaler Verlag. Steyr 1993. (ISBN 3 85068 366 4). S. 15.

[51] Vgl. hier: Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 186. Und: Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses. A.a.O. S. 218.

[52] Pergamentoriginal mit aufgedrücktem Siegel, Stadtarchiv Steyr, Kasten XI, Lade 25 Nr. 48 1/2. In: Koch, Rudolf und Prokisch, Bernhard: Stadtpfarrkirche Steyr. A.a.O. S. 17.

1,9,3 Der Stadtrichter erhält die Jurisdiktionsgewalt über Leben und Tod

Im Jahre 1523 erhielt der Stadtrichter von Steyr die Jurisdiktionsgewalt auch über Leben und Tod[53]. Die Spruchgewalt war somit nicht mehr an die Person, sondern an den Richterstuhl gebunden. Vor diesem Zeitpunkt hatten sie schon einige Richter erhalten, jedoch nur für einzelne Fälle oder für die Zeit ihres Amtes.

1,10 Steyr, die privilegierte Eisenstadt

Während des 13. Jahrhunderts erlebte die Eisenproduktion durch technische Verbesserungen eine starke Steigerung. Früher musste dem sogenannten *„Rennfeuer“* die Luft mit einem Blasbalg zugeführt werden, später betrieben Wasserräder ein Gebläse. Die Kraft des Menschen war durch die Kraft des Wassers ersetzt worden. Aus dem unrentablen *Rennofen* (vgl. *Rennfeuer*) wurde das *„Blähhaus“* und der *„Eisenbauer“* war nun *„Radmeister“*. Die Lage des Erzberges als Wasserscheide zwischen der Enns und ihren Zuflüssen und der Mur gestattete geografisch seine Ausbeutung von zwei Seiten. Von Vordernberg aus in Richtung zur Mur und von Inner- oder Hinterberg (später Eisenerz) aus hin zu den Hammerwerken an der Enns.

Im 13. Jahrhundert besaß die Steyrer Kaufmannschaft das Handelsrecht mit dem Innerberger Eisen noch nicht alleine, strebte allerdings aus alter Tradition nach dem Eisenmonopol und versuchte die Konkurrenz abzuschütteln. *„Unter Leopold VI. besaß der Markt Aschbach des Eisenniederlagsrecht und die dem Bischof von Freising untertänige Stadt Waidhofen an der Ybbs bezog, wie es 1266 heißt, ‚seit alters' Eisen aus dem Innerberg.“*[54]

1,10,1 Steyr erhält das Stapelrecht

Steyr wird 1287 zur landesfürstlich privilegierten *Niederlagsstadt* für das Innerberger Eisen.

---

[53] Todesurteil und Urteilsvollstreckung: Die Todesstrafe wurde für schwere Verbrechen verhängt, für Mord, Diebstahl und Raub. Vollstreckungsarten waren das Erhängen am Galgen, die Enthauptung, das Vierteilen, das Rädern, lebendig begraben, das Ertränken und das Verbrennen am Scheiterhaufen.

[54] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 24.

Dass Steyr somit eine bevorzugte Stellung im österreichischen Eisenwesen innehatte, wurde auch von den Landesfürsten mehrfach hervorgehoben. *„Im Jahre 1360 befahl Herzog Rudolf IV., das Eisen aus dem Innerberg zur Maut nach Steyr zu bringen.“*[55]

1360. 10. August, Enns (Ens) – *Herzog Rudolfs von Oesterreich Befehl an den Burggrafen zu Steyr, dass das Eisen an die Mauth daselbst geführt werde.*[56]

„Wir Rudolf von Gots gnaden hertzog ze Osterreich ze Steyr ze Kernden embieten unserm getrewn Ottaker dem Rorer purchgrauen ze Steyr und allen andern unsern amptleuten den diser brief gezaigt wirt unser gnad und alles gut. Wir empfelhen euch und wellen gar ernstlich, daz ir schafft daz man das eisen fu^{e}re gen Steyr an unser maut und chain ander strazz, wer es daruber te^{e}t, wellen wir, daz ir das weret von unsern wegen. Geben ze Ens an sant Laurencytag anno domini M° ccc° sexagesimo.“

Im Jahr 1371 untersagte Herzog Albrecht III. den Bezug von Eisen aus Böhmen und Bayern und erlaubte den Bürgern von Waidhofen nur den Ankauf des für die eigene Eisenverarbeitung notwendigen Materials in Leoben und Vordernberg.

1371. 22. April, Steyr – *Herzog Albrecht von Oesterreich befiehlt, kein Eisen aus Böhmen oder Baiern einzuführen.*[57]

*„Wir Albrecht von Gotes gnaden hertzog ze Osterreich ze Steyr ze Kernden und ze Krain graf ze Tyrol etc. embieten unsern getrewen allen ambtleuten den diser brief gezaigt wird unser gnad und alles gut. Wir empfelhen euch und wellen gar ernstlich, daz ir khain eysen weder von **Behem** oder von **Payern** durch unser lannd furen lasset dann allain unser eysen dem Eysenärzt als es von alter herkhomen ist. Geben ze Wienn am eritag vor sand Jorgen tag anno domini 1371.“*

[55] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 25.

[56] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1876. S. 707.

[57] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1883. S. 523.

1371. 22. April, Wien (Wienn) – *Herzog Albrechts, von Österreich, Schreiben an den Bischof von Freisingen, dass die Bürger von Waidhofen nicht mehr Eisen aus Eisenerz führen sollen, als sie selbst bedürfen und verarbeiten können.*[58]

„Dem erwurdigen hern Pauln bischofen ze Freysingen unserm lieben freunt oder wer an sein stat ist ze Waidhofen, embieten wir Albrecht von Gotes gnaden hertzog ze O^{e}sterreich ze Steyr ze Kernden und ze Krain graf ze Tyrol etc. unsern freuntlichen grus und alles gu^{o}t. Die purger derselben ewr stat ze Waidthofen habent von unsern vordern und auch uns solich gnad daz si auz unserm Eysenerzt in dieselb ewer stat eysen gefuren mugen was si des darinn bedurffen und verarbaitten und nicht mer. Nu habent uns unser purger von Steyr fu^{e}rbracht mit klag, daz si des mer furen denn si sullen und senden ez auz bei tag und bei nacht da es an unser mautstett weder gen Steyr noch gen Ens chomt, das dunket uns nicht pillich, da bitten wir ewr freuntschaft mit gantzem ernste daz ir das understet und auch schaffet mit den egenanten ewrn purgern daz si nicht mer eysens furen denn als vil si des in der egenannden stat ze Waidhofen bedurffen. Teten si aber des nicht des wir doch nicht getrawen, so wollten wir in die egenannte recht umb das vorgenannte eysen ganz und gar wider abnemen und furbaz nicht mer fu^{e}ren lazzen, und wa si auch furbas damitte begriffen wurden und solich eysen furten, da wolten wir in daz haizzen nemen und si gar swerlich darumb pezzern. Geben ze Wienn am eritag vor sand Jorgen tag McccLxxi (millesimo trecentesimo septuagesimo primo).“

1,10,2 Vom Radmeister zum Hammermeister

Es war die Aufgabe der *Radmeister*[59], aus dem geförderten Gestein das Eisenerz herauszuholen und ihr Produkt war das Roheisen. Dieses Roheisen wurde anschließend von den *Hammermeistern* zu Weicheisen und verschiedenen Stahlsorten (Vorderkern-, Roh- und Mittelstahl) verarbeitet.

[58] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 522 – S. 523.

[59] Vgl. hier: Loehr, Maja: Die Radmeister am steirischen Erzberg bis 1625. Eine soziologische Untersuchung. Ulrich Moser Verlag. Graz – Wien 1941. S. 18 f.
http://www.museum-joanneum.at/upload/file/Geologie/Mitteilungen/05_Loehr.pdf – zuletzt abgerufen am 27.1.2013.

1,10,3 Die Viertelmeister

Im Jahr 1525 wurde das Steyrer Stadtgebiet in 16 Abschnitte, sogenannte *„Viertel“* eingeteilt, um die Verwaltung zu verbessern. *„Die innere Stadt zerfiel in vier, Steyrdorf in zehn und Ennsdorf in zwei Viertel“.*[60] Für jedes dieser Viertel wurde vom städtischen Rat ein *Viertelmeister* bestellt. Ihm oblag, die Zu- und Abwanderung der *„Viertl-Leute“*[61] zu überwachen. Alle drei Monate hatte er dem Magistrat ein Verzeichnis aller *behausten* und *unbehausten*[62] Menschen in seinem Viertel abzugeben. Ebenso wie die Stadtwache und der *„Bettlrichter“*[63] hatte er auch auf das *„lose Gesind(el)“*[64] zu achten, welches von außen in die Stadt kam. Für Sauberkeit in seinem Viertel zu sorgen, war eine weitere Verpflichtung. Der Viertelmeister war auch dafür verantwortlich, dass keine Handwerksversammlungen ohne Wissen des Rates veranstaltet wurden. Im 17. Jahrhundert wurde seine Verantwortlichkeit auch auf den Kirchenbesuch der Bewohner ausgedehnt.

Die *Viertelmeister*, die einem *Oberviertelmeister* unterstanden, waren somit Überwachungsorgane, die dafür Sorge zu tragen hatten, dass die vom Magistrat getroffenen Anordnungen in ihren Vierteln auch ordnungsgemäß durchgeführt wurden.

1,10,4 Die Eisenhändler zu Steyr

Das Eisen, welches auf Floßen auf der Enns nach Steyr gelangte, musste den Bürgern von den *Hammermeistern* drei Tage lang zum Kauf angeboten werden. In der Folgezeit erreichten die Eisenhändler jedoch, dass sie ihren Bedarf, meist monatlich gleich direkt bei den *Hammerwerken* und gegen Barzahlung decken konnten.

Die Steyrer übernahmen schließlich die Obsorge über die von ihnen bevorzugten Hammermeister und brachten sie dadurch völlig in ihre Abhängigkeit.

---

[60] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 49.

[61] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 50.

[62] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. Ebd. S. 50.

[63] *„Eine typische Erscheinung im Alltagsleben der Stadt waren früher die Bettler, die von Haus zu Haus ziehend oder vor Kirchentüren sitzend um ein Almosen baten. […] Die Überwachung der Bettler war dem vom Rate bestellten ‚Bettlrichter‘ übertragen. Er bezog von der Stadt Kleidung und Holzgeld.“* In: Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 104.

[64] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 50.

Deshalb entstand eine andauernde ungleiche Beschäftigung in der Eisenproduktion. Durch landesfürstliche *„Eisenordnungen“* sollte wieder ein geregeltes Verhältnis der drei Glieder der Eisenverarbeitung – Radmeister, Hammermeister und Steyrer Eisenhändler herbeigeführt werden. In Steyr entstand aber ein Ungleichgewicht zwischen der Minderheit der ärmeren Eisenhändler und den wohlhabenden Eisenherren.

Für die Stadt Steyr war der Handel mit Eisen und Stahl zur Haupteinnahmequelle geworden. Wohlhabende Steyrer Bürger hatten auch zeitweilig die landesfürstliche Eisenmaut gepachtet und beherrschten so den Handel mit den in Steyr erzeugten Eisenwaren (Messer- und Säbelklingen, Sensen, Sicheln, Nägel, Beschlägen u.a.).

1,10,5 Der Kleinhandel

Unter Kleinhandel wurde die Belieferung der städtischen Werkstätten mit Werkstoffen wie Stahl und Weicheisen verstanden. Die Versorgung der ober- und niederösterreichischen Industrieregionen mit Rohmaterial lief vorwiegend über die Städte Enns, Linz, Wels, Freistadt, Krems und Wien[65]. Diese Städte spielten auch im Fernhandel eine bedeutende Rolle und wurden 1544 als landesfürstlich privilegierte *Legorte*[66] bezeichnet. Dort verkauften die Steyrer Eisenhändler die Rohstoffe direkt an die Verbraucher. Die Kaufleute der jeweiligen *Legorte* mussten das Eisen jedoch in Steyr erwerben. *„Bestimmte Gebiete, soweit sie im Bereiche der Widmungsbezirke lagen, wurden außerdem noch mit den ‚Proviantsorten‘ beliefert.“*[67]

1,10,6 Der Fernhandel

Das Ziel für das Innerberger Eisen war die damals erschlossene Handelswelt. Ein sehr günstiges Absatzgebiet stellte Deutschland dar. So erhielten die Steyrer bereits 1287 Zollermäßigungen in Regensburg.[68]

---

[65] Vgl. hier auch: Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 26.

[66] Schulz, Knut: Das Eisengewerbe des Reviers von Steyr bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. In: Städtische Wirtschaft im Mittelalter. Festschrift für Franz Irsigler zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Rudolf Holbach und Michel Pauly. Böhlau Verlag GmbH & Cie. Köln – Weimar – Wien 2011. (ISBN 978-3-412-20779-3). S. 308.

[67] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. Ebd. S. 26.

[68] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1867. S. 69 – 72.

1287. 23. August, Steyr – *Herzog Albrecht(s) I. von Oesterreich Privilegium für die Stadt Steyer.*

*„…Item in **Chlausa** de rebus suis, quas ibidem traduxerint, nullum solvant thelonium siue mutam: **In Rotemanne** vero, in **chetzling** et apud **Dietmansperg** de savma solvere pro muta duos denarios teneantur, in **Ascha** de Sauma sex denarios et **Ratispone** de eo, quod comparaverit vel vendiderit civis styrensis, duos denarios pro theloneo tantum solvat...“*

*„6. Die Bürger von Steyr sollen zu **Klaus** von ihren Waren keine Maut bezahlen; zu **Rottenmann**, **Zeyring** und bei **Dietmannsberg** von einem Saume (d. i. von der Last eines Saumtieres) nur 2 Pfennige; zu **Aschach** 6, und zu **Regensburg** für das, was sie kaufen oder verkaufen, 2 Pfennige“.*[69](Vgl. auch S. 13).

In Steyr fanden sich Händler aus zahlreichen deutschen Städten, wie Regensburg, Passau, Ulm, Augsburg, Nürnberg und Frankfurt am Main zum Ankauf von Eisen ein. Die seit dem 15. Jahrhundert aufstrebenden Linzer Jahrmärkte (Ostermarkt oder auch *Bruderkirchweihmarkt* und Bartolomäi-Markt[70]) waren Umschlagplätze für den Handel mit oberdeutschen Städten.

Die Handelsvertreter dieser Städte leiteten die Waren weiter nach Norddeutschland (Bremen, Hamburg, Lübeck …), von dort aus in den Ostseeraum sowie in den Osten (Sachsen und Brandenburg) und den Westen Deutschlands und von dort weiter nach Frankreich[71]. Über die Hafenstädte Westeuropas gelangte Eisen nach Großbritannien und Spanien.

[69] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 103 und vgl. hier auch S. 133.

[70] Rausch, Wilhelm: Jahrmärkte, Messen und Stadtentwicklung in den habsburgischen Ländern Österreichs. In: Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit. Herausgegeben von Peter Johanek und Heinz Stoob (Städteforschung; Reihe A, Darstellungen; Bd. 39). Böhlau Verlag GmbH & Cie. Köln – Weimar – Wien 1996. (ISBN 3-412-04595-0). S. 179 – S. 180.

[71] Vgl. hier: Schulz, Knut: Das Eisengewerbe des Reviers von Steyr bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. A.a.O. S. 307.

Die Städte Freistadt, Krems und Wien waren Umschlagplätze für die nördlichen und östlichen europäischen Absatzgebiete. Freistädter Händler holten Roheisen und andere Eisenwaren aus Steyr und belieferten damit West- und Südböhmen, die Markgrafschaft Meißen und die Lausitz[72].

Krems an der Donau war ein weiterer Handelsplatz. Die Kremser Handelsleute vermittelten die Geschäfte nach Böhmen, Mähren, Schlesien, Polen und Russland.[73]

Nach Polen gingen insbesondere im 16. Jahrhundert große Mengen an Werkzeugen, wie Sicheln, Sensen und Messer. Zu Ungarn, zu den südöstlichen Ländern Europas und nach Kleinasien stellte Wien die Handelsbeziehungen her.

Venedig war durch seine ausgezeichnete Flotte der bedeutendste Handelsumschlagplatz für Waren aus aller Welt. Von Steyr wurden hauptsächlich Stahl- und Eisenwaren, vor allem Messer, Klingen, Sensen, Sicheln und Nägel nach Venedig gebracht, im Zwischenhandel führte man auch Wachs, *Kupfer*, *Zinn*, *Quecksilber*, *Leinwand* u.a.[74] dorthin und brachte dafür Seife, Gewürze, Oliven, Öl, Weine, Fische, Früchte, Samt, Seide, Baumwolle, Tuch, Glas, *Edelsteine*, *Rauchwaren* u.a. zurück. Der Handel zwischen Steyr und Venedig florierte vor allem vom 15. Jahrhundert bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts.

1370. 30. November, Linz (Lynnz) – *Herzog Albrecht befiehlt, dass man die Waren von Venedig nur über Zeyring herausführe, mit Ausnahme jener, die in dieser Hinsicht, ein Privilegium besitzen.*[75]

[72] Vgl. hier: Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 27.

[73] Fischer, Franz: Die Sensenausfuhr aus Österreich nach dem Norden und Osten 1450 – 1650. In: Der Aussenhandel Ostmitteleuropas 1450 – 1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa. Herausgegeben von Ingomar Bog. Sonderdruck. Böhlau Verlag. Köln – Wien 1971. S. 292.

[74] Vgl. Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 133.

[75] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1883. S. 495 – S. 496.

*„Wir Albrecht von Gots gnaden hertzog ze Osterreich ze Steyr ze Kernden und ze Krain graf ze Tyrol etc. embieten unsern getrewen dem richter und dem rate ze Steyr unser gnad und alles gu^{e}t, wir emphelhen ew und wellen gar ernstlich bei unsern hulten, daz ir von unser wegen vast wendet und understet daz niemanden wer der sey mit seiner koufmanschaft heraus von **Venedi** u^{e}ber den Piern vare noch arbaitte denn die rechten strazze u^{o}ber die Zeyregg, auzgenomen unsern bu^{e}rgern von Ens von Lintz von Wels von Gmunden und von der Freynstat, die su^{e}lln und mu^{e}gen mit ir hab und koufmanschaft varen alz das von alter herkomen ist, und swa ir daru^{e}ber chomet auf solch koufmanschaft die man fu^{e}r Ratstat oder ander ungewonlich strazzen heraus fu^{e}ret u^{e}ber den Piern und nicht fu^{e}r unser mautstatt, daz ir die haftet und niderleget und die innhabet zu unsern handen. Daran tut ir gentzlich unser willen. Geben ze Lynnz an samztag vor sant Niclas tag M.ccc.Lxx. (millesimo trecentesimo septuagesimo).“*

1,10,7 Das Handwerk in Steyr

Die früheste Geschichte des Handwerks ist urkundlich leider nur spärlich belegt. Durch die bereits erwähnten bedeutsamen internationalen Handelsbeziehungen konnte sich in Steyr das Handwerk gut entwickeln. Insbesondere die Geschäftsentwicklung der Eisen verarbeitenden Werkstätten, der Lebensmittelerzeugung, der Herstellung von Bekleidung und Dingen des täglichen Bedarfes war beachtlich. „*Das Große Privilegium enthält die Bewilligung zur Errichtung von Fleischbänken, und in den landenfürstlichen Urbaren aus dem 13. und 14. Jahrhundert lesen wir von der **Mühle** unterhalb der Burg, von Fischern, Schneidern, Schustern und Webern. In Ennsdorf bestand um 1302 eine Hafnerwerkstätte.“*[76]

1287. 13. Februar, Steyr – *Marquart Preuhafen von Steyr verzichtet gegenüber Herzog Albrecht von Österreich auf eine streitige **Mühle** in Steyr.*[77]

[76] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 30.

[77] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1867. S. 56.

Die Spezialisierung der Eisenverarbeitung begann sich bereits im 14. Jahrhundert rasch weiter zu entwickeln und *„dabei entfaltete sich die Messererzeugung, die die Klingenschmiede, Schleifer und Messerer umfasste, am mächtigsten.“*[78]

Die Stadt Steyr bildete das Zentrum, die Hauptmesserwerkstätte, der seit 1470 vereinigten Messerer-Innungen von Steyr, Wien, St. Pölten, Waidhofen, Wels und Krems. Die Messerer-Innung hatte auch innerhalb der Stadt Steyr eine Vormachtsstellung gegenüber allen anderen Handwerksverbänden. Ausschließlich die *"Unserer Lieben Frau Zeche"*[79] der Messerer war berechtigt, die Zech- und Fürmeisterwahlen im Rathaus abzuhalten. *„Im Jahre 1447 erhielt die Dreifaltigkeitszeche der Schneider eine Handwerksordnung, 1459 bekamen sie die Zimmerer, 1466 die Klampferer, 1470 die Seckler oder Watschgermacher (Erzeuger von Mantelsäcken), 1483 die Beutler, 1485 die Hafner, 1488 die städtischen Klingenschmiede und 1495 die Steinmetze und Maurer.“*[80]

Die günstigen Lebensbedingungen in der Stadt zogen auch viele Handwerker aus der Umgebung an. Diese Entwicklung wurde von den ortsansässigen Gewerbetreibenden jedoch nicht gerne gesehen und so erfolgte der Zusammenschluss zu Verbänden (Innungen, Zechen, Bruderschaften) mit dem Ziel der Selbstverwaltung, und um ihre Stellung gegenüber den reichen Bürgern festigen zu können. Ursachen für den Zusammenschluss der Handwerker[81] waren neben Konkurrenzneid und Standesunterschied aber auch soziale und religiöse Beweggründe.

---

[78] Pils, Susanne Claudine: Steyr. Kommentar zur Siedlungsgeschichte (Absatz: Grundzüge der Siedlungsentwicklung). A.a.O. Fußnote 98. In: Österreichischer Städteatlas Steyr. 7. Lieferung 2002.

[79] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 30.

[80] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 31. Vgl. hier auch:
Oberleitner, Hans: Zunftaltertümer des oberösterreichischen Eisenhandwerkes. In: Oberösterreichische Heimatblätter. Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am OÖ. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer. Jahrgang 3, Heft 3. Juli – September 1949. Verlag des Amtes der OÖ. Landesregierung. Linz 1949. S. 233 – S. 242.

[81] Wie überall erreichte das Handwerk im Hochmittelalter auch in Steyr eine weitgehende Spezialisierung. So teilten sich die Schmiede nun in Huf-, Nagel- und Messerschmiede (auch Gold-, Silber- und Kupferschmiede), das lederverarbeitende Gewerbe zerfiel in die Berufe der Gerber, Riemer, Taschner, Kürschner, Sattler, der Schuh- und Handschuhmacher. Es kamen auch neue Gewerbe wie Schneider, Bäcker, Fleischer und Hutmacher dazu.

1,10,8 Die gesellschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung der Zünfte

Die Zünfte hatten großen Einfluss auf das wirtschaftliche und private Leben jedes einzelnen Handwerkers. So regelten sie auch die Ausbildung des Nachwuchses. Jeder angehende Handwerker absolvierte im Hause seines Meisters eine dreijährige Lehre und wurde nach Fertigstellung seines *Gesellenstückes „freigesprochen“*. Mit seinen erworbenen Fähigkeiten ging der *Geselle* anschließend auf Wanderschaft und beendete seine Ausbildung mit dem *Meisterstück*. In einer Stadt konnte er sich nur niederlassen, wenn ihm die Zunft dazu die Erlaubnis erteilte. Heute wird die Regelung der Ausbildung, die früher die Zünfte innehatten, vom Staat wahrgenommen.

Die Zünfte überwachten die unbefugte Gewerbeausübung und versuchten diese zu verhindern, sie definierten Preise und Löhne, waren für die Qualität der Handwerkserzeugnisse verantwortlich und nahmen Einfluss darauf, wie viele Arbeiter in einer Werkstatt beschäftigt werden durften.

Die Zünfte waren nicht nur berufliche Interessensgemeinschaften, sie kümmerten sich auch um das soziale Wohl ihrer Mitglieder und jenes ihrer Angehörigen. Außerdem überwachten sie Moral, später auch Religion, Benehmen und die Bekleidung der Handwerker. Im Fall einer Arbeitsunfähigkeit oder Krankheit wurde den Mitgliedern geholfen. Die Zünfte errichteten Spitäler, Asyle und Waisenhäuser und beteiligten sich mit Geld und Arbeit beim Bau von Kirchen. Sie nahmen an religiösen Umzügen teil und pflegten bei den geselligen Zusammenkünften, die sie in ihren Zunfthäusern abhielten, den *Meistergesang*, der im Spätmittelalter nach und nach die ritterliche Dichtung ablöste.
(Meistergesang – siehe hier auch: 2,8 – Die Meistersinger in Steyr, S. 163).

Abbildung 6: Messererhaus – ***ein aus romanischer Zeit stammendes Gebäude, das schon 1543 der Messerer-Zunft gehörte*** **(Text der Gebäudetafel, Foto: Martin L. Fiala, 2013)**

1,11 Steyr, ein Bollwerk des Protestantismus (Siehe auch S. 148 – S. 154)

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts kam es zu einer religiösen Erneuerungsbewegung, welche in Deutschland eng mit dem Namen Martin Luthers[82] verbunden ist und die schließlich zur Spaltung der abendländischen Christenheit führte.

[82] Martin Luther wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren. Er besuchte Schulen in Mansfeld (Lateinschule), Magdeburg und Eisenach und studierte danach an der Universität Erfurt. Er erhielt den *Magister artium* und begann anschließend ein Jurastudium. Angeblich gelobte er am 2. Juli 1505, nach einem Gewittererlebnis, Mönch zu werden. In Erfurt trat er in das Kloster des Bettelordens der Augustiner-Eremiten ein. 1507, im Jahr seiner Priesterweihe, begann er ein Theologiestudium. 1508 übernahm er den Lehrstuhl für Moralphilosophie und wurde 1509 *Baccalaureus biblicus.* 1512 erfolgte an der Wittenberger Universität seine Promotion zum Doktor der Theologie. Bald danach erhielt er eine Professur für Bibelwissenschaften. In seinen Vorlesungen entwickelte er seine reformatorische Theologie. 1517 erfolgte die Veröffentlichung seiner Thesen, 1521 die Reichsacht und Luthers Flucht auf die Wartburg. 1522 kehrte er nach Wittenberg zurück und im Jahr 1525 heiratete er Katharina von Bora. 1534 erschien die Gesamtausgabe der Bibel in deutscher Übersetzung. Am 18. Februar 1546 starb Martin Luther in Eisleben.

Die Ursachen dieser religiösen Bewegung, die wir Reformation nennen, waren vielfältig, der Hauptanstoßpunkt war aber zweifellos religiöser Natur, obwohl die Reformationsbewegung sich auch zunehmend wirtschaftlichen und sozialen Themen widmete. Innerhalb der katholischen Kirche gab es Missstände, an denen viele Zeitgenossen Anstoß nahmen. Feudalismus, Ablasshandel, dubiose Geldgeschäfte und dergleichen mehr.

Luthers Konflikt mit der Kirche nahm seinen Anfang mit der Veröffentlichung der Ablassthesen, die er am 31. Oktober 1517 den zuständigen Bischöfen zusandte[83], und der Legende nach am Tor der Schlosskirche zu Wittenberg anschlug.

„Am 26. Mai 1521 unterzeichnete der Kaiser das Wormser Edikt, in dem es hieß, da Luther als verstockter Zertrenner und offenbar Ketzer neben anderen Häresien die Autorität der Konzilien verworfen habe, sei vom Kaiser über ihn die Reichsacht verhängt worden. Jedermann sei verpflichtet, Luther gefangen zu nehmen und dem Kaiser auszuliefern. Beschützer wie Anhänger verfielen ebenso der Reichsacht.“[84]

Auch in Steyr wurde diese kaiserliche Achtserklärung[85] öffentlich angeschlagen.

Luthers Grundsätze und Lehren fanden immer mehr Beifall, die Reform erfasste schließlich fast alle Gesellschaftskreise. Die humanistische Tendenz, die größere Freiheit und Unabhängigkeit zog bürgerliche Kreise an, während die Unzufriedenheit mit den Lasten der Leibeigenschaft vornehmlich die Ärmeren erfasste.

In diesen unruhigen Zeiten kam Sigismund Wunder[86], ein Arzt, nach Steyr und erhielt vom Rate die Erlaubnis, neben der Ausübung der Heilkunde auch Lateinisch, Hebräisch und Griechisch lehren zu dürfen. Er erhielt dazu die Erlaubnis.

---

[83] Lohse, Bernhard: Luthers Kritik am Ablaß. In: Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammnhang. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1995. S. 117.

[84] Lenzenweger, Josef, Stockmeier, Peter, Amon, Karl und Zinnhobler, Rudolf (Hg.): Geschichte der katholischen Kirche – Ein Grundkurs. Studienausgabe. Verlag Styria. Graz – Wien – Köln 1990. S. 325.

[85] Czerny, Albin: Die Anfänge der Reformation in der Stadt Steyr 1520 – 1527. In: 52. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der 46. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Verlag des Museum Francisco-Carolinum. Linz 1894. S. 7.

[86] Ofner, Josef: Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr. In: Oberösterreichische Heimatblätter. Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am OÖ. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer. Jahrgang 6, Heft 1. Jänner – März 1952. Verlag des Amtes der OÖ. Landesregierung. Linz 1952. S. 59.

Neben Patrizius[87] (1520) und Calixtus[88] (1525 – 1527), dem Barfüßermönch, der vor allem die *Werkgerechtigkeit* anprangerte, predigte Michael Forster[89], Benediktiner zu Garsten und Pfarrer von Steyr, im lutherischen Sinne. Der Abt von Garsten forderte ihn zur Niederlegung seines Amtes auf, der Rat jedoch unterstütze ihn.

Nach den Angriffen der Türken im Jahr 1532 erfuhr die evangelische Glaubenslehre abermals eine Förderung durch Predigten in der Stadtpfarrkirche und in Losenstein-leiten, sodass in den Jahren 1542 – 1543 eine starke öffentliche Religionskonversion einsetzte und Steyr zum Bollwerk des lutherischen Protestantismus wurde.

Zu dieser Zeit studierten mehrere Steyrer Bürgersöhne in Wittenberg, dem Hauptsitz des Protestantismus. Auch in den Ratsprotokollen[90] namentlich genannte Steyrer, welche in Wittenberg mit einem Stipendium studierten, waren Johann Schreyer, Christophen Pfefferl, Johannes Stettner, Zacharias Zweckher, Stephan Twenger und Petrus Haas. Die Handwerker waren zum Teil auch begeisterte Anhänger der (Wieder)täuferprediger[91]. Die wandernden Prediger Balthasar Hubmayr, Hans (auch Johannes) Hut, Leonhard Schiemer (auch Schiener), Hans Schlaffer und Thomas Waldhauser besuchten die Stadt und Steyr entwickelte sich so allmählich zu einem Zentrum der (Wieder)täuferbewegung[92].

Auch einige Bürger wie Veit Pfefferl, Hans Wißbauer, Wolfgang Würsing und Leonhard Köberer[93] waren verdächtigt, sich mit den Lehren zu beschäftigen. Es kam zu gerichtlichen Verhandlungen und Verurteilungen, wobei einige von ihnen zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden.

---

[87] Fleischmann, Hugo: Das Evangelium in Steyr. Zur Erinnerung an den vor 400 Jahren erfolgten Einzug der Reformation in Steyr und an die 50. Wiederkehr des Tages der Neugründung der Steyrer Evangelischen Pfarr-gemeinde 1527 – 1877 – 1927. Verlag der Evangelischen Pfarrgemeinde Steyr. Steyr 1927. S. 8.

[88] Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr. Steyr. Februar 1952. S. 16.

[89] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. Eigenverlag (ISBN: 978-3-9502985-1-2). Neuzeug Juli 2011. S. 191.

[90] RPr. 1571, S. 416/RPr. 1574, S. 129/RPr. 1574, S. 448/RPr. 1575, S. 355/RPr. 1578, S. 100. In: Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. A.a.O. S. 49 – S. 50.

[91] Steyr und Linz waren Zentren der Täuferbewegung (Wiedertäufer). Der Buchdrucker und Buchhändler Hans Hut, beeinflusst von Thomas Müntzer, verbreitete diese Lehre. Hut fand mit 3 Gefährten bei Veit Pfefferl in Steyr Unterschlupf und predigte auch in dessen Haus.

[92] Vgl. Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. A.a.O. S. 26.

[93] Vgl. Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. Ebd. S. 26.

1,11,1 1525 – Der erste *„ob der ennsische Bauernaufstand“*

Während in Steyr noch Calixtus predigte, kam es zum ersten Bauernaufstand. Die Bewegung hatte sich aus Deutschland nach Böhmen und Österreich ausgebreitet. Bereits im März 1523 erließ Erzherzog Ferdinand I.[94] ein Mandat, dass Schriften, welche Aufruhr erzeugten, nicht zu lesen, zu drucken, zu verbreiten, zu kaufen oder zu verkaufen sind. In dieser Zeit machte der Magistrat von der Einrichtung der *Viertelmeister* Gebrauch. Diese sollten überwachen, dass keine gefährlichen Versammlungen stattfanden und waren angehalten, derartige Anlässe sofort zu melden.

„Am 4. April [Anm. 1525] *erging an Steyr der Befehl des Erzherzoges Ferdinand, dem sein Bruder, Kaiser Karl V., am Reichstage zu Worms die österreichischen Herzogtümer übertrug, sich gegen die Bauernscharen zu rüsten. Die Bürgerschaft wurde gemustert und bewaffnet, die Tore befestigt und instand gesetzt […] Im Juli griff der Aufstand auch auf Steyr über […] Da den Aufständischen die nötige Einheit und Disziplin fehlte, wurde der Aufstand bald überall unterdrückt.“*[95]

1,11,2 Feuer, Überschwemmung, Pest, Türkengefahr und Erdbeben in Steyr

Steyr war im 16. Jahrhundert von zahlreichen Katastrophen betroffen. So wurden am 23. April 1554[96] in Steyrdorf 70 Personen durch ein Feuer getötet und dabei mehr als 200 Häuser, hauptsächlich in der Gleinkergasse, zerstört.

1558 folgte eine große Überschwemmung in Steyr. Im Zuge dieser wurde wieder sehr viel Holz weggerissen. *„In diesem Jahr thaeten die angelossenen Wasser abermahl grossen Schaden; Und weilen wie vormahls öffter, sonderlich aber Anno 1551, beschehen den Burgern von Steyer viel Holz verrunnen.“*[97]

Das weggeschwemmte Holz wurde zunächst von Mauthausen, Erlakloster und anderen Orten gehortet und nicht mehr herausgegeben.

---

[94] Czerny, Albin: Die Anfänge der Reformation in der Stadt Steyr 1520 – 1527. A.a.O. S. 8.

[95] Büttner, Eugen: Schilderung der kriegerischen Ereignisse in der Stadt Steyr und deren Umgebung. Im Auftrage des Kommandos des k. u. k. Feldjäger-Bataillons Nr. 10. Druck und Verlag von E. Prietzel. Steyr 1905. S. 10.

[96] Grüll, Georg: Beiträge zur Geschichte der Brände in Oberösterreich. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Band 110. Linz 1965. S. 269 – S. 270.

[97] Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses. A.a.O. S. 272 – 273.

Erst durch eine Beschwerde der Steyrer Bürger an den Kaiser wurde das Holz teils auch gegen Bezahlung wieder zurückgegeben.

Am 29. und 30. Juli 1567 kam es zu einer weiteren Überschwemmung der Stadt, bei welcher alle Brücken und Stege über die Enns und die Steyr weggerissen und viele Mühlen zerstört wurden. Auch im Zuge dieser Überschwemmung entstand großer Schaden und wurde wieder viel Holz weggeschwemmt.

Im Jahr 1569 wütete die Pest in Steyr. Ein Teil des Friedhofs beim Bruderhaus war durch Grabungen bereits so überfüllt mit Toten, dass dieser auch mit Teilen der Mauer den Hang zur Steyr hinabstürzte und die noch unverwesten Leichen dabei mitriss.

Eine neuerliche Überschwemmung verwüstete am 8. Juli 1572 Teile der Stadt. Dabei wurde der höchste Wasserstand, den die Enns und Steyr je verzeichneten, erreicht. Mühlen, Schleifen, Werkstätten und Trümmer von Häusern sowie Bäume wurden von den Wassermassen mitgerissen. In Ennsdorf wurden 10 Scheunen durch das Wasser zerstört und ein Teil des Rathauses mit den Fleischbänken, die Türme an der Enns, zwei Tore sowie Teile der Stadtmauer stürzten ein. Das Dominikaner-kloster (Lateinschule) wurde durch das Hochwasser so unterspült, dass auch dieses mächtige Gebäude zerfiel. Aufgrund des hohen Wasserstandes konnten sogar Schiffe durch die Enge fahren.

Im Jahr 1585 brach die Pest erneut in Steyr aus. Wöchentlich starben 20 bis 30 Personen[98] an dieser Krankheit.

Im Jahr 1589 erlebte die Stadt einen ungewöhnlich heißen und trockenen Sommer, in welchem es monatelang nicht regnete. Dadurch verdorrte das Gras und Getreide, was schließlich zu erheblicher Verteuerung der Lebensmittel führte, die die Bevölke-rung in eine Notlage versetzte. Begünstigt durch die Trockenheit entzündeten sich auch die angrenzenden Wälder. Schließlich erschütterten am 29. Juni und am 15. September Erdstöße die Stadt Steyr und die umliegenden Orte.

[98] Vgl. Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 223.

Im Jahr 1594 hatte man in Steyr große Angst vor den Türken. Zur Beruhigung der Bevölkerung wurde das allgemeine Gebet eingeführt, *„um 12 Uhr Mittags die große Glocke geläutet, und jedermann mußte, wo er immer war, zu Hause oder auf der Gasse auf die Knie niederfallen, und mit entblößtem Haupte das Gebet verrichten.“*[99]

Die adeligen Bürger von Steyr unterstützten Erzherzog Matthias bei seinem Türkenfeldzug mit 21 bereitgestellten und ausgerüsteten Reitern, von denen jedoch nur wenige vom Kampf zurückkehrten. Nach dem Fall der Hauptfestung Raab wurde eine neue Verteidigungsordnung eingeführt. Das Schloss zu Steyr, Enns, Kronstorf, Steinbach, Spital, der Spering bei Windischgarsten wurden bestimmt, Lärmfeuer zu entzünden und Schüsse bei Annäherung der Türken abzugeben. 1595 konnten die kaiserlichen Truppen die Türken schließlich zurückdrängen.

„Die Türkengefahr, welche im Jahre 1594 die allgemeine Aufmerksamkeit voll in Anspruch nahm, begünstigte den Aufstand der Bauern, deren Haß gegen die Geistlichkeit und die weltlichen Herren gerichtet war.“[100]

Die Bauern, die sich früher gegen die Geistlichkeit gewendet hatten, wendeten sich nun auch gegen ihre weltlichen Herren. Die Bauern nutzten die allgemeine Bewaffnung wegen der Türken zu ihrem Aufstand.

[99] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 225.

[100] Büttner, Eugen: Schilderung der kriegerischen Ereignisse in der Stadt Steyr & deren Umgebung. A.a.O. S. 12.

1,11,3 Steyr und die Bauernaufstände

Dem ersten Bauernaufstand von 1525 folgte ein weiterer Bauernkrieg, der von 1594 – 1597 dauerte. Religiöse wie soziale[101] Beweggründe stellten die Auslöser dar.

Der Aufstand begann im Mühlviertel, griff auf das Hausruckviertel über und schließlich war 1596 auch der Traunkreis betroffen. Der Auslöser für die Unruhen war eine vom Burggrafen Ludwig von Starhemberg veranlasste Musterung der Bauern zur Abwehr der Türkengefahr. Jene zwei Bauern, die sich gegen den Burggrafen auflehnten, wurden am 13. November 1596[102] im Schloss ohne vorheriges Gerichtsverfahren mit dem Tode durch Enthauptung bestraft.

Über dieses brutale Vorgehen des Burggrafen empört, zogen mehrere 1000 Bauern der Gemeinden Kirchdorf, Sierning, Pettenbach, Spital und Wartberg unter der Führung des Pettenbacher Wirtes Georg Tasch[103] und des Bauern Hans Gundenstorfer[104] aus Kematen an der Krems gegen die Stadt Steyr, um sich am Burggrafen zu rächen.

Das Bauernheer sammelte sich Anfang Dezember 1596 auf den Höhen des Tabors und des Dachsberges. Gleichzeitig lagerten auch um die 5000 niederösterreichische Bauern auf dem Wachtberg und behinderten den Verkehr. Der Rat widersetzte sich dem Einmarsch der Bauern in die Stadt und bereits nach wenigen Tagen zogen sich die auch aufgrund der großen Kälte entkräfteten Bauern zurück.

---

[101] *„Inspiriert von der lutherischen Lehre machten die Bauern die religiösen Anliegen auch zu den ihrigen und mit dem Ruf nach Freiheit forderten sie unter anderem in den zwölf Artikeln: das alte Rechte und Herkommen an Stelle des neuen röm. Landrechtes, Einschränkung ihrer Lasten und Dienste, Aufhebung der Leibeigenschaft, Freiheit der Jagd und Fischerei und zum Teil auch eine Neuordnung des Reiches und Einschränkung des Landesfürstentumes. In der marxistischen Forschung wird der Bauernkrieg im Zusammenhang mit der Reformation als Höhepunkt einer frühbürgerlichen Revolution gesehen."* In:
Der Brockhaus. In fünf Bänden. Erster Band A – Eis. Mannheim – Leipzig 1993. S. 238.
Luthers Haltung im Bauernkrieg: *„Zuerst mahnte er beide Teile zum Frieden, indem er die Bauern aufforderte, sich nicht gegen die Obrigkeit aufzulehnen, und die Herren, sie sollten die Bauern nicht schinden." […Luther schlug sich unter dem Eindruck der einlaufenden Schreckensnachrichten auf die Seite der Fürsten…].* In: Lenzenweger, Josef, Stockmeier, Peter, Amon, Karl und Zinnhobler, Rudolf (Hg.): Geschichte der katholischen Kirche – Ein Grundkurs. A.a.O. S. 330.

[102] Vgl. hier: Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 63.

[103] Vgl. Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. A.a.O. S. 64.

[104] Czerny, Albin: Der zweite Bauernaufstand in Oberösterreich 1595 – 1597. Verlag der Ebenhöchschen Buchhandlung (Heinrich Korb). Linz 1890. S. 241.

Im Jahr 1597 gelang es schließlich, den Aufstand im gesamten Land niederzuschlagen. Die Rädelsführer wurden hingerichtet oder zur weiteren Untersuchung eingesperrt. Unter diesen befand sich auch Georg Tasch aus Pettenbach.

Mittlerweile bemühte sich auch der Landeshauptmann, das Land zu befrieden. *„Den katholischen Patronen wurden ihre Kirchen wieder übergeben“* und *„diese mit katholischen Priestern besetzt.“*[105] Überall dort, wo es möglich war, wurde die katholische Reformation umgesetzt. Die protestantischen Stände widersetzten sich jedoch, so weit es ihnen möglich war.

Am 16. Dezember 1599[106] wurde der Pettenbacher Wirt Georg Tasch auf dem Steyrer Stadtplatz vor dem Rathaus auf einer eigens dafür errichteten Bühne enthauptet.

1,11,4 Die Gegenreformation[107]

Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts tritt die sogenannte Gegenreformation[108] in Erscheinung und hat auch beträchtliche Auswirkungen in Steyr. Das Land ob der Enns erlebte als Erstes eine durch den Bauernaufstand ausgelöste Gegenreformation.

Nachdem in Steyr in konfessionellen Angelegenheiten einige Zeit Ruhe geherrscht hatte, begann nun der Streit zwischen dem Magistrat und dem Abt von Garsten Anton II. (Spindler von Hofegg) wieder neu aufzuleben. Auf dessen Betreiben kam es auch zur Planung der Errichtung eines Kapuzinerklosters in Steyr.

---

[105] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 228.

[106] Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. A.a.O. S. 69.

[107] Unter dem üblichen Begriff Gegenreformation versteht man die *„Unterdrückung des Protestantismus durch politische und militärische Macht“ … [„die Gegenreformation ist von der Katholischen Reform zu unterscheiden, wenn auch eng mit ihr verbunden“].* In:
Lenzenweger, Josef, Stockmeier, Peter, Amon, Karl und Zinnhobler, Rudolf (Hg.): Geschichte der katholischen Kirche – Ein Grundkurs. A.a.O. S. 373.

[108] Zwischen der im Augsburger Religionsfrieden von 1555 verankerten Befugnis des Landesherrn, die Religion der Untertanen zu bestimmen (Cuius regio, eius religio) und dem Ende des 30-jährigen Krieges 1648.

1620. 27. Oktober, Garsten – *Abt Antonius Spindler überlässt den Patres s. Francisci ordinis minorum Capuccini, denen Kaiser Mathias die Ansiedlung in Österreich ob der Enns bey Steyr erlaubt hat, zur Errichtung eines Klosters einen Grund beim St. Ägydi Tor mit genauen Grenzangaben.*[109]

Die Steyrer Bürger waren durch den Streit zwischen Protestanten und Katholiken zermürbt und die Maßnahmen der Kaiser Rudolf II. und Matthias waren nicht geeignet, den Frieden in der Stadt zu sichern.

Der Protestantismus hatte in Steyr so überhandgenommen, dass nach den Steyrer Chronisten im Jahr 1617 schließlich nur mehr 18[110] katholische Bürger gezählt werden konnten. *„Den 6. May* [?, Anm. 1617] *ist bey denen Herrn Herrn P. P. Capucinern der Erste Stain gelegt vnd das Grosse Creuz vor dero Kirchen gesezt worden, worbey etliche Herrn Praelaten vnd andere vornehmbe Herrn sich eingefunden, ist dass **Te Deum Laudamus gesungen**, auch Klain vnd grosses Geschüz gelöst worden, Welches denen Herrn von Steyr Wie auch ihren Praedicanten gar nicht gefallen wollen, dieweillen die Ganze Statt biss auf vnsser 18 Burger Erz Lutrisch war, Ess seindt Zwar Sie Herrn von Steyr zu solchem Fest höfflich eingeladen worden, haben sich aber Endtschuldigt. Vermuethlich hat ihnen villeicht die Lufft nicht gedaugt.“*[111]

Die Steyrer Protestanten schlossen eine Kooperation mit den Ennser Ständen, die ebenfalls großteils Protestanten waren und den böhmischen Rebellen, um einen Widerstand gegen den streng katholischen Kaiser Ferdinand II. bilden zu können.

---

[109] Quelle: Repertorium Garsten, Nr. 549 – Garsten, 27. Oktober 1620. orig. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Garsten (www.landesarchivooe.at/) – Pergament – Besiegelung: 3 Siegel. Daten aus: monasterium.net – http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1620_X_27/charter – zuletzt abgerufen am 2.2.2013.

[110] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 247.

[111] Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. Revidirt und redigirt von Ludwig Edlbacher, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz. In: Sechsunddreissigster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der dreissigsten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. (Mus. Jahr. Ber. XXXIII). Verlag des Museum Francisco-Carolinum. Druck von J. Wimmer. Linz 1978. S. 12. Anmerkung dazu: Jakob Zetl war einer der wenigen katholischen Bürger in Steyr zu jener Zeit.
Nach Zetl fand die Grundsteinlegung am 6. Mai statt, nach [Wolfgang] Lindner, S. 309 [Annalen oder Chronik des Schulmeisters], am 16. April, nach [Valentin Preuenhueber] Prevenhuber, S. 357, am 16. April, am Sonntag Jubilate, mit kaiserl. Erlaubnis zum Bau des Klosters vom 1. Oktober 1615. (St.A. K. XI, L. 35, Nr. 661). In: Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. A.a.O. S. 85.

An der Spitze der Stände stand Georg Erasmus Tschernemb(e)l, der aus Schwertberg stammte. Als Anhänger des Calvinismus versagte er dem Hause Habsburg die Zustimmung und strebte nach einer Vereinigung der Protestanten in Deutschland und den habsburgischen Ländern.

Für beide Steyrer Konfessionen war die Ausgangssituation zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges ziemlich gleich. Die Anzahl der Protestanten in Steyr war wesentlich höher als die der Katholiken und ihre Anhänger übten sich in innerer Geschlossenheit. Die Katholiken hingegen profitierten von ihren bedeutenden Äbten des Klosters Garsten und dem Burggrafen des Schlosses Lamberg. Außerdem kam ihnen die weitaus größere Zahl an katholischen Andachtsstätten zugute. Die Feindseligkeiten zwischen den protestantischen Bürgern und der kaiserlichen katholischen Partei nahmen in Steyr jedoch ständig zu. So fanden in Steyr mehrere Musterungen statt, um Soldaten einzuziehen und die Bürger begannen aus Angst vor einem Krieg, ihre Wertgegenstände an sicheren Orten zu schützen. Die Differenz zwischen Katholiken und Protestanten war schließlich unüberwindbar geworden.

„In Steyr wurde die Bürgerschaft neuerlich gemustert und in vier Fahnen abgeteilt; Hanns Aumayr aus dem Ennsdorfe war ihr Hauptmann, ein Leutnant wurde aufgenommen, dieselbe in den Waffen zu üben.“ [112]

Für den drohenden Kriegsfall wurden im Juli 1619 die Befestigungsanlagen der Stadt verstärkt und am 28. Dezember 1619[113] besetzten schließlich Soldaten das Schloss Lamberg. Der Steyrer Stadtrichter Wolfgang Madlseder wurde daraufhin zum *obersten Kriegskommissar*[114] ernannt.

Herzog Maximilian rückte mit 24.000 Soldaten gegen Schärding vor und nahm daraufhin mit seiner Armee die Stadt Linz ein. Am 20. August 1620[115] leistete man dem Herzog als Vertreter des Kaisers letztendlich absolute Huldigung.

---

[112] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 248 – S. 249.

[113] Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe (Neuauflage der Veröffentlichung des Kulturamtes der Stadt Steyr, 1952). In: Garstenauer, Günter (Herausgeber): Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr I. Eigenverlag (ISBN: 978-3-9502985-0-5). Neuzeug September 2010. S. 126.

[114] Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. A.a.O. S. 87.

[115] Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe (Neuauflage der Veröffentlichung des Kulturamtes der Stadt Steyr, 1952). Ebd. S. 126.

In Steyr waren bereits am 14. August 1620[116] bayrische Truppen einmarschiert und die Stadt und das Land ob der Enns waren somit vollkommen in der Hand des Kaisers Ferdinand II.

Zur Wahrung der Ordnung war dann vom Herzog Graf Adam Herberstorff als Statthalter bestellt worden. Nun begann der straffe Prozess der Rekatholisierung in der Stadt. Die Protestanten mussten den Katholiken weichen, denn man strebte danach, wieder alle Ämter und Magistrate mit Katholiken zu besetzen. Da aber wesentlich weniger katholische Bürger in der Stadt waren, und dies teils unvermögende Handwerker, so wurden aus Mangel an Katholiken nun auch vereinzelt Protestanten aufgenommen. Der Bürgermeister, der Stadtrichter und der Stadtschreiber legten den Amtseid ab und die Bürger schworen Gehorsam und Treue.

Es folgten weitere scharfe Dekrete. So wurde befohlen, dass alle protestantischen Prediger und Schullehrer innerhalb von acht Tagen das Land zu verlassen haben. In der Folge wurden alle lutherischen Kirchen gesperrt und die protestantischen Offiziere mussten abdanken und wurden mit Katholiken ersetzt. Die Dominikanerkirche in Steyr, welche die Protestanten lange Zeit besaßen, musste nun dem Orden wieder zurückgegeben werden.

Allen Viertelmeistern wurde aufgetragen, die ihnen untergebenen Bürger anzuhalten, an Sonn- und Feiertagen den katholischen Gottesdienst zu besuchen, sowie das gewöhnliche lutherische Singen und Lesen in den Häusern zu unterlassen und keine protestantischen Lehrer zu bestellen. Auch das Studium im „unkatholischen“ Ausland wurde verboten. Ein weiteres Dekret verlangte, dass mit Beiziehung des Stadtpfarrers sämtliche Häuser nach protestantischen Büchern durchsucht werden mussten.

Ohne Bewilligung des Bürgermeisters und ohne Anwesenheit eines Kommissärs durften auch keine Zusammenkünfte von Handwerkern stattfinden. Den Zünften wurde aufgetragen, sich Fahnen für die Fronleichnams-Prozession anfertigen zu lassen.

[116] Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. Ebd. S. 87.

Alle Fahnen, die zur Zeit der Rebellion gebraucht worden waren, waren nach Linz abzuliefern. Gewehre aller Art mussten im Rathaus abgegeben werden. Bei Nichtbefolgung drohte die Todesstrafe.

Die Protestanten der Stadt begannen jetzt, wie auch bereits im Jahr 1600, geheime Versammlungen abzuhalten, da sie ja jetzt keinen offiziellen Gottesdienst mehr besuchen konnten oder sie zogen zur Predigt in das Schloss nach Dorf an der Enns.[117] Etliche Steyrer verließen jedoch schon jetzt die Stadt und wanderten nach *Unterösterreich*, Regensburg oder auch nach Ungarn aus. Die Lage wurde noch zusätzlich durch das Wiederaufleben der Pest verschlimmert. Diese Epidemie brach jedoch diesmal nicht so heftig aus und nahm bald wieder ab.

Im März 1626 wurden die Bürger im Spital und in den Armenhäusern durch die Kapuziner zum katholischen Glauben „bekehrt". Am 8. April 1626[118] endete die Frist, wonach alle Bürger beim Magistrat eine schriftliche Erklärung abgeben mussten, ob sie entweder katholisch geworden seien oder auswandern wollten. Daraufhin wurden die bei den mittlerweile „bekehrten" Katholiken einquartierten Soldaten zu den Protestanten umgesiedelt. Es handelte sich dabei um 10 bis 20 Soldaten pro Haus und in reicheren Häusern sogar bis zu 100 Mann.[119]

Da viele Händler, wohlhabende Handwerker und Angestellte beim Magistrat, Protestanten waren und nun das Land verlassen mussten, standen viele Häuser leer und die Stadt verarmte zusehends. All diese Maßnahmen des Regimes des Grafen Herberstorff brachten jedoch noch nicht den von den Machthabern gewünschten Erfolg und es kam zu erheblichen Widerständen in der Bevölkerung.

Hass gegen die Unterdrückung, Ungehorsamkeit gegen die Befehle des Kaisers und Herzogs und Fassungslosigkeit, Haus und Hof verlassen zu müssen, sowie ihre Religion und soziale Situation waren die Motive für ein schnell zusammengestelltes und kampfbereites Bauernheer.

---

[117] Vgl. Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 252 – S. 253.

[118] Vgl. Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 256. Und: Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. A.a.O. S. 92.

[119] Vgl. Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. Ebd. S. 256.

Ein Streit zwischen bayrischen Soldaten und Bauern in einem Wirtshaus in Haybach in der Nähe von St. Agatha und dem Fadingerhof am 17. Mai 1626[120], brachte die Situation zum Eskalieren.

Rasch sammelten sich mehrere Bauern und erschlugen einige Soldaten. Sofort schlossen sich auch die Bauern des Mühlkreises den Aufständischen an. Innerhalb kürzester Zeit rotteten sich so um die 1000 Bauern unter der Führung von Stefan Fadinger[121] zusammen. Diese plünderten am 19. Mai das Rathaus von Aschach, entwendeten Rüstung und Munition, eroberten danach Hartberg und Grieskirchen und verbrannten Peuerbach. In einem Wald bei Peuerbach gelang es den Aufständischen auch am 20. Mai, Herberstorff und seine Truppen zu schlagen. Durch diesen Sieg motiviert, eroberten sie am 24. Mai Wels. Daraufhin teilten sie sich in Gruppen auf und zogen in unterschiedlichen Richtungen weiter. Linz, Gmunden, Vöcklabruck, Lambach, Kremsmünster und Steyr waren ihre nächsten Ziele.

Stefan Fadinger schlug sein Hauptquartier in Kremsmünster auf. Inzwischen war auch Gmunden und Vöcklabruck in den Händen der Bauern und von Kremsmünster aus, drohte nun die Gefahr für die Stadt Steyr.

Der katholische Bürgermeister Johann Mayr[122], der Stadtrichter, der Stadtschreiber, katholische Bürger sowie Geistliche und Mönche verließen die Stadt. Nur wenige mutige Katholiken blieben in Steyr. Herberstorff ließ die Soldaten, die die Stadt eigentlich schützen sollten, am 27. Mai nach Enns abziehen. Wolfgang Madlseder, der seit Langem mit den rebellischen Bauern sympathisierte, übernahm die Leitung der Amtsgeschäfte.

Stefan Fadinger ließ bei Madlseder anfragen, ob die Stadt freiwillig übergeben würde und Madlseder zog daraufhin mit mehreren Steyrer Ratsherren zu Verhandlungen mit den Bauern nach Sierning.

---

[120] Steinebach, Friedrich: Stefan Fadinger und der erste Bauernkrieg in Oberösterreich. Volksbücher aus alter und neuer Zeit. Band 25. Verlag Albert A. Wenedikt. Wien 1857. S. 17.

[121] Eichmeyer, Hansjörg: Stefan Fadinger – Der oberösterreichische Protestantismus im Spiegel der Literatur. In: Evangelisches Museum Oberösterreich, A-4845 Rutzenmoos Nr. 5. (http://museum-ooe.evang.at/ - Geschichte der Evangelischen in OÖ. – Downloaddateien – museum-ooe.evang.at/download/fadinger.pdf – zuletzt abgerufen am 3.2.2013).

[122] Vgl. Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 259.

Auf Anraten Madlseders wurde die Stadt vom Rat den Bauern übergeben und am 29. Mai zog daraufhin eine Vorhut von 50 Bauern in Steyr ein. Stefan Fadinger schlug hingegen am 31. Mai mit etwa 40.000 Männern und Waffen sein Lager am Tabor in der Nähe des Friedhofs auf. Die Aufständischen besetzten die Klöster Garsten und Gleink und übernahmen auch die Herrschaft Steyr.

Am 1. Juni 1626 ließ Stefan Fadinger die Bürgerschaft Steyrs am Stadtplatz vor dem Rathaus den Bauern den Treueid schwören.

„Den 1. Tag Juny alss Montag der Pfingsten liesse der Stephan Fädinger mit Drommel vnd Pfeiffen vmbschlagen, sowohl auch durch die Viertlmaistern ansagen, dass sich die ganze Burgerschafft vnd alle Innwohner auf dass Rathhauss verfüegen sollen, Wie sie nun aldorten Zusamben, Ist ihnen in Namen des Oberhaubtmanns Stephan Fädingers vnd der gesambten Paurschafft durch Ihren Feldtschreiber vorgetragen worden, dass die ganze Burgerschafft vnd dero Inwohner mit aufrekhung Zweyer Finger denen Paurn einen Aydt schwören sollen. dass Sie bey der Paurschafft Ihr Leib vnd Leben Guett vnd Blueth Zusezen vnd in allem Vnterthäning sein wollen, Ich Zetl und etliche Catholische Burger aber haben Vnrecht verstandten vnd seindt dissen Tag in der Fruehe auf die Seithen gegangen, damit wür nicht haben Schwören derffen.“[123]

Von Steyr aus begann Stefan Fadinger nun seinen Feldzug gegen Linz. Doch der Krieg nahm eine plötzliche Wendung durch den Tod Stefan Fadingers am 7. Juli durch eine vorherige Verwundung. Es war eine Zeit der Grausamkeiten, des Terrors und des Todes. Schließlich konnte die Ordnung im Land jedoch wieder hergestellt werden.

Im Jahr 1627 wurden die Aufständischen, darunter auch Wolfgang Madlseder, ehemaliger Stadtrichter von Steyr, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

[123] Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. A.a.O. S. 53 – S. 54.

1,12 Annales Styrenses

Obwohl Steyr immer wieder Opfer von Feuer und Hochwasser war, durch Aufstände und Religionskriege beeinträchtigt wurde, große wirtschaftliche Schwierigkeiten zu bestehen hatte, war die Stadt bereits vor dem Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) auf dem Gebiete der Wissenschaft anerkannt. Dazu trug sicherlich einen Gutteil die evangelische Lateinschule bei. Bereits 1584 wurde eine Stadtbücherei eröffnet. Die Werke berühmter Prediger, Gelehrter und Buchdrucker wurden dem Rat gewidmet. So findet sich der Vermerk, dass die Stadt im August 1616 dem Astronomen und Mathematiker Johannes Kepler für das *„verehrte Exemplar“*[124] acht Taler aushändigte.

*„14. Anno **1605** im Mayen oder Junio binn Ich auff erfordern beyder Geerhaben vnd vielfalttige wahrung der freundtschafft bey wißendtlicher gemainer Landtsgefahr, vndt sonderlich dießes verlaßes hochdringender notdurfft mit einem Diener inn **Steyr** geraißet, hiermit Vier Monat zuegebracht, die mir von meiner Tochter durch vollmechtigen gewalt auffgetragener sachen glücklich verrichtet, die Geerhaben zur Raittung vnd versicherung Jhres Außtandtes gebracht, den ganzen verlaß wieder männigliches verhoffen meiner Tochter vnd dero khunfftigen Ehewürt zum besten versicherung vnd vberhebung sollicher mühe verabsaumnuß vnd vncostens herausgebracht. Vndter deßen aber Ich mein Haußwirttschaft vnd Studia (- mit hinterlaßung eines Studentens -) höchlich verabsaumet, mit Klaidtung vnd abreyßung inn vnkosten kommen. Wann diese meine wißentliche beschwärdt ahn die Obrigkait gelangete, ist bekhandtlich waß mir dafür paßirt wurde.“*[125]

1616. 20. Jänner, Steyr – *Kepler lässt durch einen Mittelsmann seiner Frau ausrichten, dass er sich jetzt von Steyr auf den Weg nach Schweizberg (Schwertberg) zu Baron v. Tschernembl mache.*[126]

[124] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 68.

[125] Johannes Kepler – Gesammelte Werke. Im Auftrag der deutschen Forschungsgemeinschaft und der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Herausgegeben von der Kepler-Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Band XIX. Dokumente zu Leben und Werk. Bearbeitet von Martha List. C. H. Beck`sche Verlagsbuchhandlung München. München 1975. S. 412 – S. 413.

[126] Original unbekannt. Wiedergabe nach: Ch. Frisch, Joannis Kepleri. Op. Om. Bd. VIII, Frankfurt 1871. S. 836. In: Johannes Kepler – Gesammelte Werke. Band XIX. Dokumente zu Leben und Werk. A.a.O. S. 355.

„Meine vnbekante dienst vnd Gruess zuvor. Liebe Frau Kepplerin. Es hatt mich ewer Hausswürth gebetten, euch anzuzaigen, das er biss heutt, Donnerstag am Morgen alhie zu ***Steur*** *verpliben, vnd jetzo von hinnen zu fuess mit eim Botten nach Enz vnd Schweitzberg raise, vermuthe, wan der Herr von Tschernemel daheimen, werde er vor Montag nit nach Hauss khomen khönen.*

Steyr d. 20. Jan. 1616.“

Vor und nach 1619 schrieben Historiker außerordentlich wichtige Jahrbücher, die für die Stadt bis heute von großer Bedeutung sind. Der katholische Lateinschulmeister Wolfgang Lindner verfasste sie im Auftrag des Garstner Abtes Anton II. (Spindler von Hofegg) in lateinischer Sprache. Sie beziehen sich auf die Zeit von 1590 bis 1622. Der Ennsdorfer Färbermeister Jakob Zetl (gest. 1660) wird als Urheber der von 1618 bis 1635 reichenden Stadtchronik bezeichnet.

Einer der wichtigsten Geschichtsschreiber war Valentin Preuenhueber, der selbst Schreiber in der Magistratskanzlei war und seit 1620 auch Sekretär der Eisengewerkschaft. Um 1630 befand er sich in Regensburg und von 1636 bis zu seinem Tod war er Oberpfleger der Herrschaft Salaberg.

Preuenhueber gilt als Verfasser mehrerer historischer und genealogischer Werke. Die Annales Styrenses[127] (Steyrer Jahrbücher), die in zehn Bücher gegliedert sind und in den Jahren 1625 bis 1630 entstanden sind, werden als Preuenhubers Hauptwerk angesehen. Sie umfassen die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Jahr 1619. Die Annales Styrenses wurden 1740 erstmals in Nürnberg gedruckt und vom Buchhändler Johann Adam Schmidt herausgegeben.

[127] Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses, samt dessen übrigen historisch- und genealogischen Schrifften, zur noethigen Erläuterung der Oesterreichischen, Steyermaerckischen und Steyerischen Geschichten. Aus der Stadt Steyer uralten Archiv und andern glaubwürdigen Urkunden, Actis Publicis und bewährten Fontibus, mit besondern Fleiß verfasset. Nürnberg, Verlegts Johann Adam Schmidt, Buchhändler. Anno Christi MDCCXL.

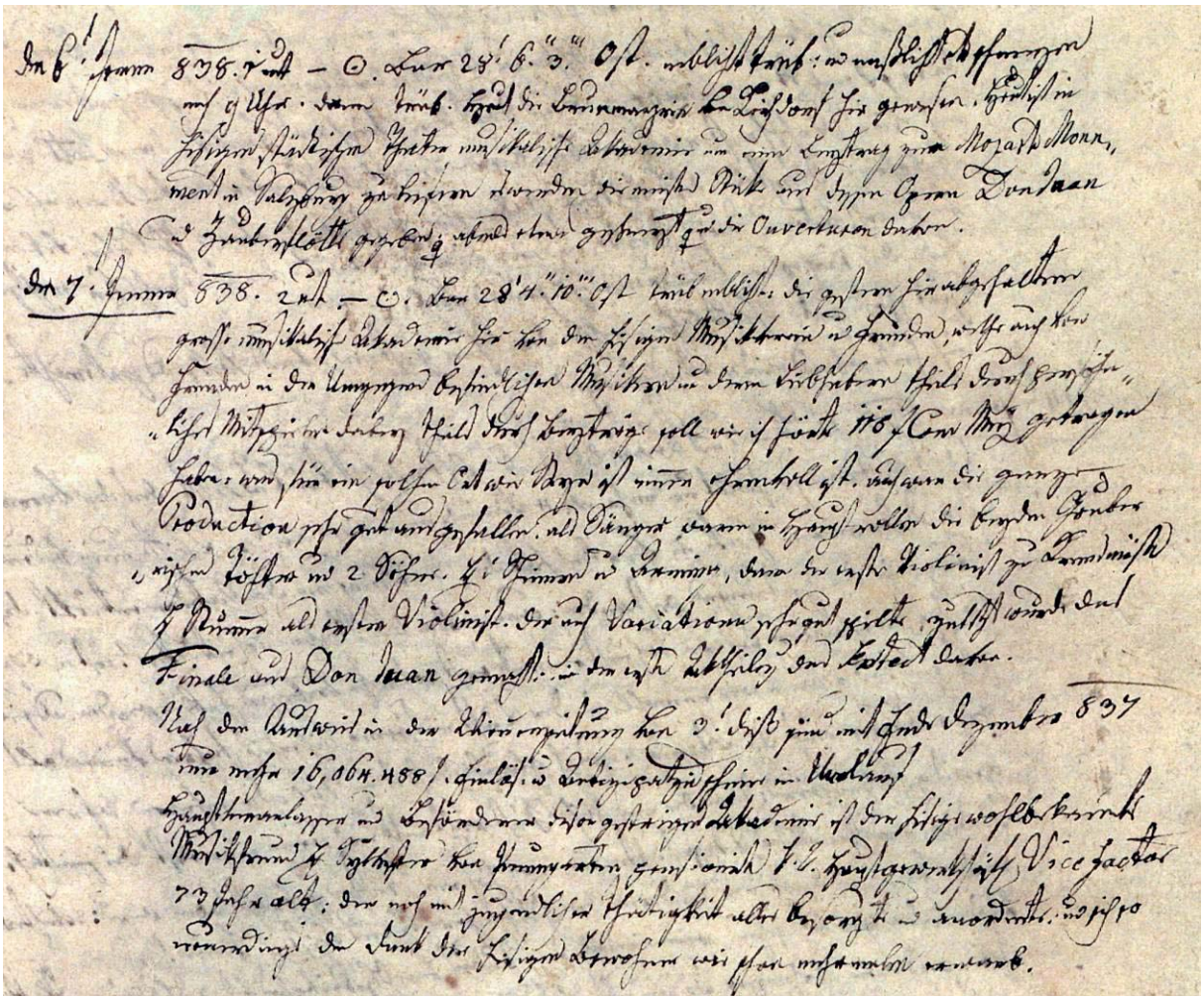


Abbildung 7: Schroff, Ignaz: An(n)alen, Band V. – darin: Witterungs-Kalender und Chronik von (der) Stadt Steyr im Jahr 1838. Handschrift. Seite 1. (Stadtarchiv Steyr, Kasten XI, Lade 42).[128]

[128] Schroff, Ignaz: An(n)alen, Band V. – darin: Witterungs-Kalender und Chronik von (der) Stadt Steyr im Jahr 1838. Handschrift. Seite 1. (Stadtarchiv Steyr, Kasten XI, Lade 42).

Ignaz Schroff wurde am 8. November 1774 geboren. Nach dem Besuch der k. k. Hauptschule wurde er 1786 Sängerknabe in der Benediktinerabtei Garsten. Nach der Aufhebung des Klosters am 1. Mai 1787 widmete er sich juristischen Studien in Linz und in Wien. Bereits im Jahr 1797 betätigte er sich in Steyr als Rechtspraktikant. Am 1. Jänner 1802 wurde er zum Magistratssekretär ernannt und schon am 8. August 1803 zum Magistratsrat erhoben. 1810 schied Schroff aus dem Steyrer Magistratsdienst aus und er übernahm als Justiziär die Verwaltung des Patrimonialgerichtes des Freisitzes Maissenberg (auch Meissenberg) in Stein bei Steyr. Auch die Herrschaft Ramingdorf beanspruchte in dieser Hinsicht später seine Dienste. Nebenbei betrieb Schroff bis zum Jahr 1837 in Steyr die Advokatur. Ignaz Schroff war zweimal verheiratet, beide Ehen blieben jedoch kinderlos. Er starb am 17. März 1851 an Altersschwäche.

Ignaz Schroff wird als der Steyrer Geschichtsschreiber der Biedermeierzeit angesehen. Vermutlich durch seinen Freund, den Historiker Franz Xaver Pritz (1791–1872), angeregt, beginnt Schroff mit seinen tagebuchartigen Aufzeichnungen nach dem Wiener Kongress im Jahr 1815. Neben täglichen Wetterbeobachtungen vermerkt er lokale und weltgeschichtliche Ereignisse. Er berichtet über die Besetzung Steyrs durch die Franzosen während der Koalitionskriege, er schildert Brände und Hochwasser und schreibt über bedeutende Persönlichkeiten, wie etwa Johann Michael Vogl, Franz Schubert und Franz Stelzhamer. Weiters erwähnt Schroff herausragende kulturelle Veranstaltungen, vornehmlich Aufführungen im alten Theater in der Berggasse. (Quelle: Amtsblatt der Stadt Steyr, November 1960, S. 10 – 11, 185 – 186).

1,13 Die Innerberger Hauptgewerkschaft

In den Zeiten der Religionskriege blieb in Steyr auch die Eisenverarbeitung auf der Strecke. Über 300.000 Zentner Eisen und Stahl warteten im Jahr 1620 in Steyr auf Abnehmer. Die Reduktion der wöchentlichen Roheisenerzeugung betrug 1625 mehr als 50%.

Zum Zweck der Belebung des Eisenwesens wurde im August 1625 die Errichtung einer Innerberger Hauptgewerkschaft, welche die Rad- und Hammermeister und die Steyrer Eisenhandlungsgesellschaft (Eisenkompanie) zu einem Verlagsbetrieb vereinigen sollte, beschlossen. Nach der kaiserlichen Ratifizierung im Oktober wurde diese als *„Kapitulation über die neu eingerichtete löbliche Hauptgewerkschaft der Stachel- und Eisenhandlung im Lande Steyr und Österreich"*[129] kundgemacht.

„Diese Organisation bildete eine ‚Erwerbsgemeinschaft auf Gewinn und Verlust'. Die Einlagen im Gesamtbetrage von 744.782 fl. 23 kr. setzten sich wie folgt zusammen:

Radmeister	*155.774 fl. 33,5 kr.*
Hammermeister	*240.275 fl. 56 kr.*
Eisenkompanie	*348.731 fl. 53,5 kr."*[130]

Viele Gewerke waren von dieser Neuordnung des Eisenwesens jedoch nicht begeistert. Auf die wenigen erfolgreichen Jahrzehnte des neuen Betriebes (von 1630 bis 1646 und von 1652 bis 1659) folgten schließlich Geldmangel, fehlende Absatzmöglichkeiten, Uneinigkeit und Unredlichkeit der Mitglieder. Der wirtschaftliche Notstand der Stadt Steyr und weitere Umstände brachten die Hauptgewerkschaft an den Rand des Ruins. Daher wurden in den Jahren 1669 und 1678 Reformen dringend notwendig.

[129] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. A.a.O. S. 71.
[130] Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. Ebd. S. 71.

1670. 17. September, Steyr (Steier) – *„Johann Jakob Bartsch aus der Oberlausitz hat bei der Stadt Steyr im Namen der Keplerschen Erben um völlige oder teilweise Bezahlung der 1000 fl. gebeten, die sein Großvater Joh. Kepler 1628 bei der alten Eisenhandlungsgesellschaft Steyr eingelegt hat. Die Stadt vertröstet ihn wegen der schlechten Wirtschaftslage der Eisengewerkschaft auf eine spätere Zeit, da sie hoffentlich mit Gewinn arbeiten und damit ihre Gläubiger befriedigen könne.“*[131]

„Wir N. Bürgermaister, Richter und Rath der Kayserl. und Landsfürstlichen Stadt Steyr in dem Land ob der Ennß liegend, Bekennen hiermit, daß an heute zu Ende gesetztem dato vor mich Bürgermaistern der Edle und wohlgelehrte Herr Johann Jacob Bartschius, mit vorweisung eines ausführlichen Gewalts und authentischen Legitimation, diejenige Ein tausend gülden, welche gemaine Stadt, Vertretterin der alten Eisen-Handlungs-Gesellschafft, als eine Anno 1628 accordirte Schuld, Herren Johanni Kepplero, Mathematico zu bezahlen schuldig worden, einzubringen erschienen, beweglich bittende, ob man Jhme dieses Capital entweders völlig oder einen Theil hieran bezahlet hette.

Wiewohlen wir nun dem Herrn Bartschio mit bezahlung dieser Schuld hertzlich gern gratificiret hetten, So hat es doch mit diesen 1628-jährigen Eisen-Compagnia-Schulden diese Bewandtnüs, daß die respectivè Herren Creditores, vermöge Kayserl. Allergnädigster Disposition, auf der Eisen Compagnia Betragnüßen, das ist, auf den von der Eisen Handlung jährlich fallenden Gewinn oder Überschuß eine Betragnüß-Quittung oder anweisung auf den Gewinn und Überschuß anzunemen schuldig seyn, und die Bezahlung darauf von der Eisen-Compagnia, ietzo also genante Innerpergerische Eisen-Gewerckschafft erwarten sollen.

Zumahlen aber umb der seith Anno 1628 entstandenen Kriegs-Disturbien, und daß alle Handlungen, sonderlich auch die Eisen- und Geschmiedt-Handlungen in gäntzliches Abnemen und dahin gerathen, daß die Eisen-Gewerckschafft den Verlag zu bearbeitung des Eisen-Bergwercks-Wesen und Handlung kaum erringen, geschweigens einen Gewinn und Betragnüß haben können.

[131] (6 Nachlass, Nr. 56, **6** 59). Wien, Graf Harrach'sches Familienarchiv. Historica, Karton Nr. 789, Abschrift. In: Johannes Kepler – Gesammelte Werke. Band XIX. Dokumente zu Leben und Werk. A.a.O. S. 300.

Als hat auch denen respectivè Herren Creditoribus volglich bißhero an Jhren Anno 1628 accordirten Schulden nichts bezahlet werden können. Man ist aber in Hoffnung, wann Gott den lieben Frieden und das Geträidt in ietzigem Preiß noch etliche Jahr lang gnädiglich geben werde, daß diese Eisenhandlung wiederumben in solchen Gang gebracht werden mochte, daß ein ergebiger Gewinn zu haben und die Herren Creditores nach und nach contentiret werden können.

Welchem nach und weilen sich auch die Kepplerische Herren Erben noch eine Zeit zu gedulden, Als haben wir vorerwehntem Herrn Johanni Jacobo Bartschio diese Uhrkhundt unter unserem und Gemainer Stadt mitterem Secret Insiegel eingehändiget.

Geben zu Steyer den 17 Septembris Anno 1670.

L. S.“[132]

1,14 Der Wiederaufbau der Steyrer Stadtpfarrkirche

Das 17. Jahrhundert stellt für dieses Gotteshaus einen Neubeginn dar. Durch die Feuersbrunst von 1522 waren die Gewölbe nicht mehr tragfähig und die Kirche blieb bis 1628 als Ruine stehen. Abt Anton der II., (Spindler von Hofegg) von Garsten *„ließ sie ab diesem Jahr wieder einwölben. Dabei wurden die Gewölbe des vierjochigen, etwa zehn Meter breiten Mittelschiffs (Stichkappen-Tonnengewölbe), der Seitenschiffe (Kreuzgratgewölbe) und der Westempore fertiggestellt.“*[133] Der beschädigte Turm erhielt zu dieser Zeit auch ein Kuppeldach aus Blech.

Ein Jahrzehnt später veranlasste Abt Anton II. von Garsten auch den ersten großen barocken Neubau der Stiftsanlage in Garsten. Es kann daher angenommen werden, dass auch bei der Umgestaltung der Stadtpfarrkirche diese neue Bauart bereits eingeplant war. Als sichtbares Merkmal der Barockisierung trug der mehrfach erneuerte Turm einen *glockenförmigen Turmhelm mit Laterne (mit Ovalfenstern)*[134], erst ab 1885 erhielt er seine gotische Form wieder. (Siehe auch S. 132 dieser Arbeit).

---

[132] Johannes Kepler – Gesammelte Werke. Band XIX. Dokumente zu Leben und Werk. Ebd. S. 300.

[133] Koch, Rudolf und Prokisch, Bernhard: Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte. A.a.O. S. 148.

[134] Koch, Rudolf und Prokisch, Bernhard: Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte. Ebd. S. 148.

1,15 1634 – eine neue Pestepidemie sucht Steyr heim

Steyr wird wieder von der Pest heimgesucht. Zahlreiche Menschen starben und in Ennsdorf waren mehrere Häuser einige Wochen lang gesperrt. Die Gräber mussten aus Sicherheitsgründen tiefer gelegt werden. Viele Gewerbe konnten keine Geschäfte mehr abschließen, der Handel kam zum Erliegen und ihre Häuser standen leer. In dieser Zeit sank der Wohlstand der Stadt immer mehr. Das vorangegangene halbe Jahrhundert mit seinen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten sowie zwischen Bauern und Obrigkeiten hat in der Stadt tiefe Spuren hinterlassen.

1,16 Steyr verarmt, Bausubstanz verwahrlost

Im Jahr 1652 wurde Kaiser Ferdinand III. um die Bewilligung einer Steuerbefreiung für zahlreiche Häuser in der Stadt wegen des schlechten Zustandes ihrer Bausubstanz gebeten. Es standen 228 bürgerliche Häuser leer, einige davon waren völlig verfallen und unbenutzbar und es fanden sich keine Käufer für diese Gebäude.

„Wohl ist 1639 und 1645 eine Kommission dagewesen, den Zustand der Stadt zu untersuchen und Hilfe zu leisten; 228 öde und leere Häuser wurden von den jährlichen Abgaben befreit und wir hofften auf bessere Zeiten, die Handlungen und Gewerbe würden wieder in Gang kommen und Absatz finden, die unbewohnten Häuser Käufer erhalten, allein es geschah das Gegenteil, wie es allgemein bekannt ist. Durch die immer wieder gesperrten bürgerlichen Handlungen, stete Quartiere, kostspieligen Durchmärsche und hohe Landesabgaben ist es geschehen, daß nicht allein jene 228 öden Häuser keine Käufer fanden, sondern es hat die Bürgerschaft in den letzten zehn Jahren so abgenommen, daß nach ordentlich gepflogener Untersuchung 402 Häuser sich vorfinden, von denen nach beiliegendem Verzeichnisse

a. 70 ganz eingestürzt sind;

b. 141 öde und leer stehen;

c. 191 zwar mit Eigentümern versehen sind, die aber in einer solchen Armut sich befinden, daß sie durchaus keine Abgaben bezahlen können.

Wenn nun diese 402 Häuser von den 600 der bürgerlichen Einlage abgerechnet werden, so bleiben noch 198, die sich in aufrechtem Stande befinden, doch auch ihre Besitzer haben größtenteils ein geringes Vermögen, können unmöglich alle Lasten auf sich nehmen [...] wir bitten daher Eure Majestät um Abhilfe, um Befreiung der 402 Häuser von den Steuern auf fernere zehn Jahre."[135]

Aus der einst so reichen und blühenden Stadt Steyr wurde eine verarmte Stadt in schrecklichem Zustand. Besonders betroffen waren die Stadtteile Steyrdorf, Aichet und Ort, etwas besser war die Situation in der eigentlichen Stadt und in Ennsdorf.

1,16,1 1666 – Johann Maximilian Graf v. Lamberg kauft Burg & Herrschaft Steyr

Johann Maximilian Graf von Lamberg erwarb 1666 die Stirapurhc und die Herrschaft Steyr. Schriftlich bestätigte er, dass er die Stadt Steyr in jeder Hinsicht schützen werde. Durch die von Kaiser Leopold I. gewährten Erleichterungen konnte sich Steyr nun langsam erholen.

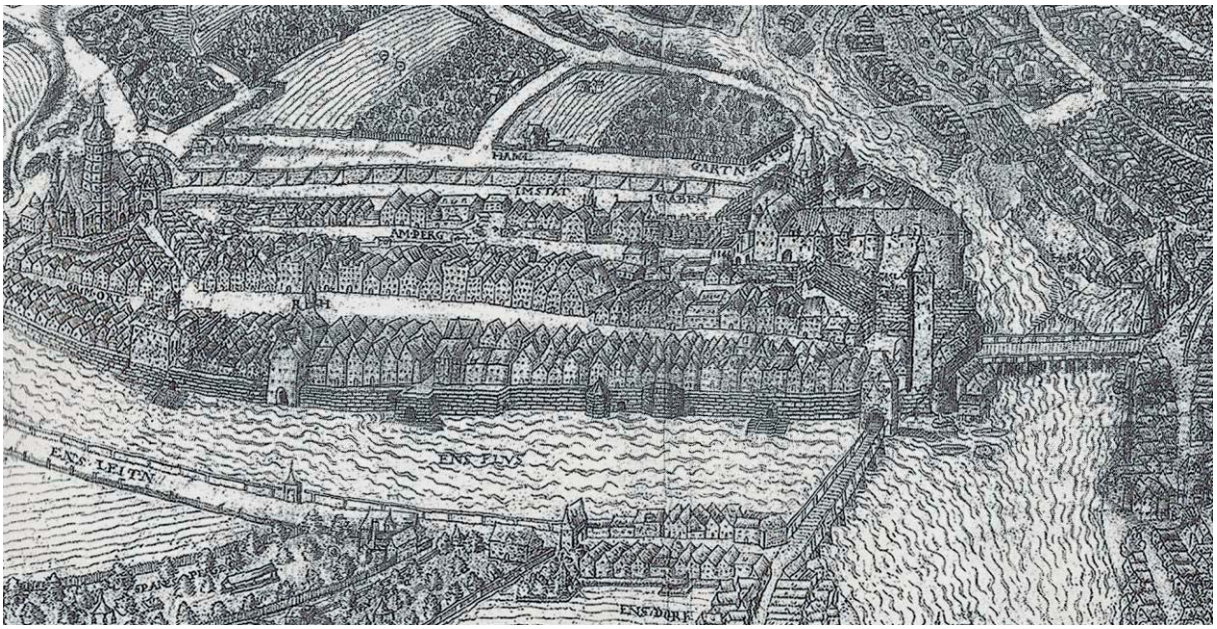


Abbildung 8: Wolfgang Hausser, Steyr 1584 (Ausschnitt)[136]

[135] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 296 – S. 297.

[136] Wolfgang Hausser, Steyr 1584 – Österreichischer Städteatlas (Ausschnitt, Original: Oberösterreichisches Landesmuseum OA II, 298/2; Verlag: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien – Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung, Wien – Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Linz. 7. Lieferung 2002.

2. Kapitel:

Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Steyr

Von der Stirapurhc bis zur Gegenreformation

2,1 Das musikalische Leben auf der Stirapurhc ?

Die Stirapurhc, nach ältesten Urkunden etwa um 980 errichtet, ist für die Stadt Steyr konstitutiv und wenngleich über die Musikpflege auf der Burg keine gesicherten Nachrichten vorliegen, könnte doch angenommen werden, dass auch auf ihr, die für die damalige Zeit übliche Musikpflege stattfand. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts werden die begüterten Otakare (ein Grafengeschlecht aus dem Chiemgau) als Besitzer genannt. Die Bedeutung der Otakare für Steyr lässt die Annahme zu, dass auch auf der Stirapurhc, ähnlich wie am Hofe der Babenberger, *Spielleute*[137] zu den unterschiedlichsten Anlässen bestellt worden sind. Im Weiteren war die Stirapurhc ab 1192 in der Hand der Babenberger.

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts entstand die mittelhochdeutsche epische Dichtung *Biterolf und Dietleib*[138] mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Steiermark, und zwar im Umland von Steyr und im oberen Ennstal[139]. Dietleib wird hier mit dem Beinamen *von „Stire“*, *von „Stirmarke“* oder nur als *„der Stiræ re“* bezeichnet.“[140]

---

[137] Czernin, Martin: Mittelalter – III. 3. Weltliche Musik. S. 51. In: Fritz-Hilscher, Elisabeth Th. und Kretschmer, Helmut (Herausgeber): Wien – Musikgeschichte: Von der Prähistorie bis zur Gegenwart (Reihe: Geschichte der Stadt Wien, Bd. 7). LIT Verlag GmbH & Co. KG. Wien 2011. (ISBN 3-643-50368-8).

[138] Biterolf und Dietleib – ein Heldenepos, welches von König Biterolf von Toledo und seinem Sohn Dietleib handelt.

[139] Mitterschiffthaler, Karl: Musik von ~500 – 1500 in Oberösterrich – Mittelalter. In: forum oö. geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich – c/o Verbund Oberösterreichischer Museen, 4060 Leonding (http://www.ooegeschichte.at/Mittelalter.1191.0.html – zuletzt abgerufen am 30.12.2012).

[140] Vgl. Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. In: Bruckner-Vorträge, Bruckner-Tagung Steyr 2003. Bericht. Anton Bruckner Institut Linz. Musikwissenschaftlicher Verlag. Wien 2009. S. 85 – S. 135.

Auch nach: Mitterschiffthaler, Karl: Musik von ~500 – 1500 in Oberösterrich – Mittelalter. Auch in: forum oö. geschichte (http://www.ooegeschichte.at/Mittelalter.1191.0.html – zuletzt abgerufen am 30.12.2012).

Biterolf und Dietleib (Deutsches Heldenbuch, 1. Teil, Herausgeber Oskar Jänicke)[141]:

„….bâten daz er næme,
daz im doch wol gezæme
zeim jeithove *Stirelant".* (Verse 13275 – 78, S. 194).

„….bi der *Stire* ze tal
wiste in dô her Hadebrant". (Anm.: der Fluss Steyr, Verse 13332 – 33, S. 195).

„….*Stire* die burc mære,
diu sit vil witen wart erkant,
dar nâch diu marke wart genant
daz si stæte *Stire* hiez". (Anm.: die Burg, Verse 13340 – 43, S. 195).

„…. sit geliebte in dem lande
Bitrolfe deme richen
daz man in stæticlichen
hiez den *Stirære*,
swie daz der helt vil mære
hete siben fürsten lant, …." (Verse 13346 – 51, S. 195).

„….ze *Stire* brâhten sie sint
ir volc und ir gesinde gar". (Anm.: die Burg, Verse 13486 – 87, S. 197).

Eine zweite, gegen Ende des 13. Jahrhunderts entstandene, gleichfalls anonyme Heldendichtung *„Laurin"* aus dem Stoffkreis um Dietrich von Bern erwähnt die berühmte Phrase *„Stire ein burc ist genant".*

[141] Jänicke, Oskar (Herausgeber): Deutsches Heldenbuch, Erster Teil: Biterolf und Dietleib (herausgegeben von Oskar Jänicke) – Laurin und Walberan (mit Benutzung der von Franz Roth gesammelten Abschriften und Vergleichungen). Weidmannsche Buchhandlung. Berlin 1866.

Laurin & Walberan (Deutsches Heldenbuch, 1. Teil, Herausgeber Oskar Jänicke)[142]

„….dô kam sin meister Hildebrant
und der wüetunde Wolfhart,
der sich an strite nie verspart,
und von *Stire* er Dietleip:
die brâhte ez alle in arbeit.“ (Verse 422 – 426, S. 209).

„….Laurin der kleine man
rief dô Dietleiben an
`hilf mir, werder Dietleip,
von *Stire* ein ritter unverzeit,
du solt mich des geniezen lân
daz ich din rehte swester hân.“ (Verse 573 – 578, S. 212).

„….*Stire* ein burc ist genant
dâ ich die reinen kiuschen vant,
daz merke degen küene,
under einer linden grüene.“ (Verse 737 – 740, S. 215).

Es kann daher angenommen werden, dass in den beiden Dichtungen die S*tirapurhc* zu Steyr gemeint sein könnte, was wiederum den Schluss auf kulturelles Leben zulässt. Anton Ritter von Spaun (1790 – 1849) schrieb diese Werke einem *Heinrich von Ofterdingen*[143] zu, der angeblich in enger freundschaftlicher Beziehung zu den Otakaren gestanden haben soll. Diese These steht bis heute wissenschaftlich zur Diskussion[144], sie hinterließ jedoch einen legendären *„Heini von Steyr“* als rätselhafte und lokalpatriotische Gestalt.

[142] Jänicke, Oskar (Herausgeber): Deutsches Heldenbuch, Erster Teil – Laurin und Walberan. A.a.O. S. 209, S. 212 und S. 215.

[143] Volk, Peter: Anton Ritter von Spauns Muthmassungen über Heinrich von Ofterdingen 1839 – Neue Aspekte zur Historizität Heinrichs von Ofterdingen und des Kürenbergers. In: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde. 140. Band. 1. Abhandlungen (140a). Linz 1995. S. 83 – S. 95.

[144] Nach Karl Mitterschiffthaler gilt diese Zuschreibung bereits als widerlegt. Siehe dazu auch: Mitterschiff-thaler, Karl: Musik von ~500 – 1500 in Oberösterrich – Mittelalter. In: forum oö. geschichte (http://www.ooegeschichte.at/Mittelalter.1191.0.html – zuletzt abgerufen am 30.12.2012).

2,1,1 Musikalische Schriften in der Lamberg`schen Schlossbibliothek

Am 29. August 1727 brach eines der verheerendsten Feuer aus, das Steyr bisher erlebt hatte. Es brannten dabei der größte Teil des Ennsdorfes, die untere Ennsbrücke, die Brücke über die Steyr und die beiden Tore. Das Feuer drang in die *Enge* vor und verbrannte alle wasserseitig gelegenen Gebäude und zahlreiche weitere Häuser des unteren Stadtplatzes. Auch in der Berggasse verbrannten viele Häuser, *der sogenannte Ölberg, die Mühle im Vogelsang, das Hammerschmied- und Brauhaus*[145] wurden vom Feuer vernichtet.

Die Kirche und das Kloster der Cölestinerinnen und die alte Stirapurhc wurden schwerst beschädigt. Durch die Unterstützung von Kaiser Karl VI. konnten die Arbeiten zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude rasch in Angriff genommen werden. Auch durch die Freigiebigkeit des Bischofs von Passau, Graf Joseph Dominik von Lamberg, konnte die alte Burg in einem neuen Stil als barockes Schloss wieder errichtet werden. Mit dem Neubau als Schloss wurde auch die Lamberg`sche Bibliothek in ihrer heutigen Form errichtet.

Bei den Einfällen der Franzosen in Steyr in den Jahren 1800, 1805 und 1809 sowie bei einem weiteren Stadtbrand im Jahr 1824 wurden dem Schloss wie auch der Bibliothek schwere Schäden zugefügt. Trotzdem konnten die Bücher- und Schriftenbestände auch durch wertvolle Erwerbungen regelmäßig erweitert werden. Das Schloss Lamberg ist derzeit im Besitz der Österreichischen Bundesforste AG und der Buchbestand der Lamberg`schen Schlossbibliothek wird nun von der Studienbibliothek Linz betreut. Die Forstverwaltung ließ im Jahr 1994 ein digitales Inventarverzeichnis erstellen und seit kurzer Zeit steht die Bibliothek nun auch der Wissenschaft zur Verfügung. Unter den ca. 12.000 katalogisierten Werken finden sich zahlreiche, teils seltene, frühe Drucke aus dem 16. Jahrhundert sowie Lexika aus dem 18. Jahrhundert und *belletristische Literatur der Biedermeierzeit*[146].

[145] Nach Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr. A.a.O. S. 328.

[146] Schloss Lamberg – Kulturelle Verantwortung für die ÖBF AG (Publikation, 20 Seiten). Für den Inhalt verantwortlich: DI Gerhard Fischer, Dr. Susanne Langmair-Kovács. Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Österreichische Bundesforste AG, Forstbetrieb Steyr, Berggasse 2, 4400 Steyr. Druck Ennsthaler, Steyr. S. 18.

Das folgende Verzeichnis der musikalischen Schriften in der Lamberg`schen Schlossbibliothek liefert zwar selbst keinerlei Hinweise über ein mögliches musikalisches Leben auf der früheren Stirapurhc im Laufe der Jahrhunderte und der verschiedenen Geschlechter, sondern zeigt vielmehr die rege Lamberg`sche Sammeltätigkeit. Die Auflistung und Beschreibung aus dem Inventar der Lamberg`schen Schlossbibliothek soll nun auch der Musikwissenschaft erstmals Auskunft darüber geben, welche teils musikalisch wertvollen Schriften (Noten, Klavierauszüge, Libretti, musiktheoretische Schriften, Lexika u.a.) im Bestand dieser Bibliothek zu finden sind und werden aus diesem Grund in dieser Arbeit angeführt.

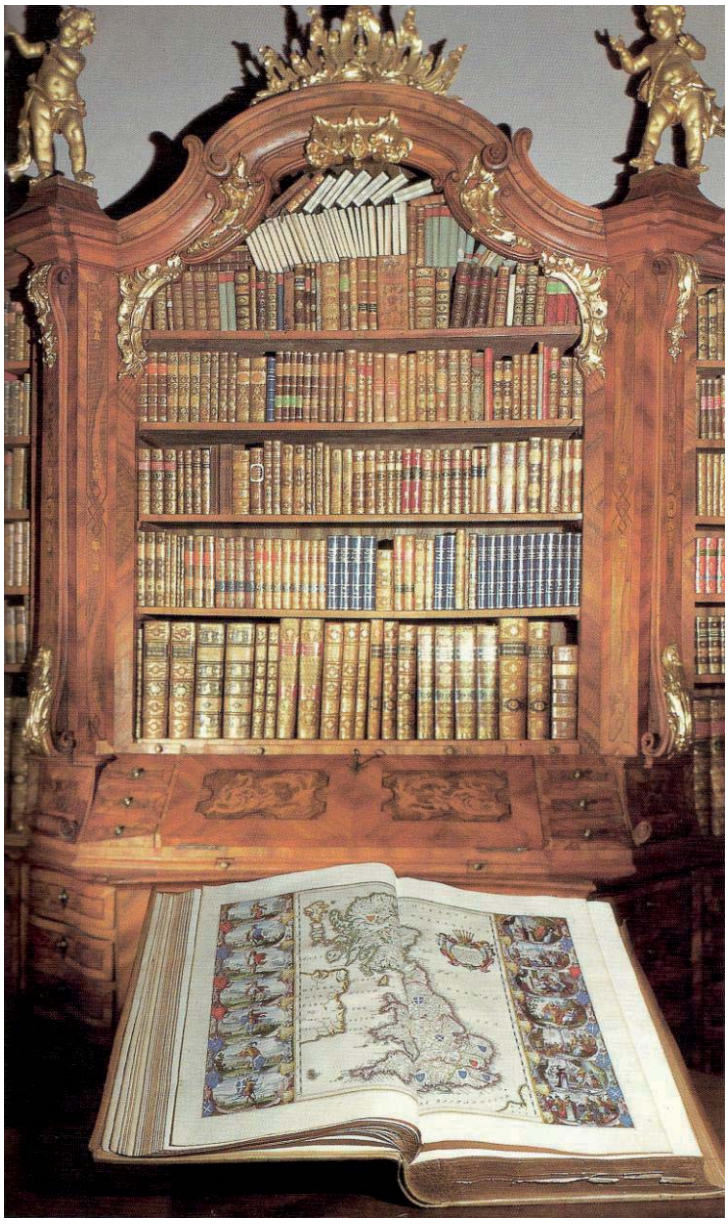


Abbildung 9: Lamberg`sche Schlossbibliothek[147]

[147] Schloss Lamberg – Kulturelle Verantwortung für die ÖBF AG (Publikation, 20 Seiten). A.a.O. S. 17.

Aus dem Inventarverzeichnis der Schlossbibliothek des Schlosses Lamberg:[148]

- Inventarnummern 1863 bis 1868:
  Lesage, Alain-René und d'Orneval, Jacques-Philippe: Le théâtre de la foire ou l`opera comique (6 Bände; Nr. 1 – Nr. 3: Amsterdam 1723; Nr. 4 und Nr. 5: Amsterdam 1724; Nr. 6: Amsterdam 1731 – L'Honoré et Chatelain, Zacharie Chatelain).

Abbildung 10: Lesage & d'Orneval: Le théâtre de la foire ou l`opera comique[149]

[148] Mit freundlicher Genehmigung der Österreichischen Bundesforste AG, Forstbetrieb Steyr, Berggasse 2, 4400 Steyr.

[149] Lesage, Alain-René und d'Orneval, Jacques-Philippe: Le théâtre de la foire ou l`opera comique. 1. Band. Zacharie Chatelain. Amsterdam 1722. S. 5 – S. 6. In: J. Willard Marriott Library – The University of Utah (http://content.lib.utah.edu/cdm/ref/collection/cjt/id/13226 – zuletzt abgerufen am 1.1.2013).

- Inventarnummer 2475:
  Liskovius, Karl Friedrich Salomon: Theorie der Stimme. Breitkopf und Härtel. Leipzig 1814.

- Inventarnummer 2541:
  Becker, Rudolph Zacharias: Melodien zum Mildheimischen Liederbuche für das Piano-Forte oder Clavier. (Beckersche Buchhandlung). Gotha 1801.

- Inventarnummer 3094:
  Rousseau, Jean-Jacques: Recueil des oeuvres de musique. Paris 1798.

- Inventarnummer 3615:
  (Ohne Autor): Les pseaumes. Paris 1751.

- Inventarnummern 3658 bis 3660:
  Albrechtsberger, Johann Georg: Säm(m)tliche Schriften über Generalbaß, Harmonie-Lehre und Tonsetzkunst; zum Selbstunterrichte (herausgegeben von Ignaz Ritter von Seyfried). 3 Bände. Wien (ohne Angabe des Verlages und ohne Datumsangabe, vgl. hier: Band 1 und 2: Anton Strauss, Band 3: Tobias Haslinger).

- Inventarnummern 4149 und 4150:
  Busby, Thomas: Allgemeine Geschichte der Musik von den frühesten bis auf die gegenwärtigen Zeiten; nebst Biographien der berühmtesten musikalischen Componisten und Schriftsteller. In zwei Bänden. Baumgartnersche Buchhandlung. Leipzig 1821 und 1822.

- Inventarnummer 4331:
  Becker, Rudolph Zacharias: Mildheimisches Lieder-Buch von 518 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. (Beckersche Buchhandlung). Gotha 1801.

- Inventarnummer 4953:
  Dieter, Heinrich (Hrsg.): Soldaten-Liederbuch für das kaiserlich-königliche Heer. Verlag Heinrich Dieter. Salzburg – Erstausgabe 1881.

- Inventarnummer 6079:
  Amalteo, Aurelio: Il re Gilidoro. Favola dramatica musicale (3 Akte). (Musik: Antonio Bertali, 19. Februar 1659, Hofburg Wien).

- Inventarnummer 6277:
  Türk, Daniel Gottlob: Anweisung zum Generalbaßspielen (auf Kosten der Typographisch-Musikalischen Gesellschaft). Wien 1808.

- Inventarnummer 6867:
  Arndt, Ernst Moritz: Lieder für Teutsche. (Ohne Angabe des Verlages und ohne Ortsangabe). 1813.

- Inventarnummer 6891:
  Götz, E. von: Deutsche Harfen-Töne. Verlag Carl Gerold. Wien 1814.

- Inventarnummer 6930:
  [Castelli, Ignaz Franz]: Neue Wehrmanns-Lieder. (Ohne Angabe des Verlages und ohne Ortsangabe). 1813.

- Inventarnummern 7708 bis 7710:
  Adam, Ludwig: Pianoforteschule des Conservatorium der Musik in Paris. 3 Teile (Abtheilungen). (Ohne Angabe des Verlages [Breitkopf und Härtel]). Leipzig [2. und 3. Teil: Simrock, Bonn und Köln]. Ohne Datumsangabe.

- Inventarnummer 8501:
  Lavater, Johann Caspar: Lieder für Leidende. Joh. Fr. Balz. Tübingen 1787.

- Inventarnummer 8513:
  Schreiber, Christian: Harmonia oder das Reich der Töne. Ein musikalisches Gedicht. [Breitkopf und Härtel]. Leipzig 1805.

- Inventarnummer 8700:
  (Ohne Autor): Il signor Dottore. Dramma giocoso. Prag 1762.

- Inventarnummer 8759:
  Mozart, Wolfgang Amadeus: Die Zauberflöte. Wien 1801. (Nicht näher ausgeführt).

- Inventarnummer 8801:
  Ortlepp, Ernst: Polenlieder. Altenburg 1831. *(Polenlieder von Ernst Ortlepp. Altenburg, in der Hofbuchdruckerei. 1831).*

- Inventarnummer 8842:
  Villoteau, [Guillaume-André]: Abhandlung über die Musik des alten Aegyptens. Leipzig 1821. *Abhandlung über die Musik des alten Aegyptens. Von Villoteau. Aus dem großen französischen Prachtwerke Description de l`Egypte. Bey Breitkopf und Härtel in Leipzig. 1821.*

- Inventarnummer 8855:
  Hammer, Joseph: Memnons Dreiklang. Wien 1823. *Memnons Dreiklang, nachgeklungen von Joseph von Hammer in: Dewajani, einem indischen Schäferspiele; Anahid, einem persischen Singspiele; und Sophie, einem türkischen Lustspiele. Textbuch. Verlag J. B. Wallishausser. Wien 1823.*

- Inventarnummer 8858:
  Lewald, August: Geschichte der Musik, für Freunde und Verehrer dieser Kunst. Nürnberg 1826. *Geschichte der Musik, für Freunde und Verehrer dieser Kunst. Nach dem Französischen der Frau von Bawr (Alexandrine-Sophie de Goury de Champgrand Bawr, 1773 – 1860), frei bearbeitet von August Lewald. Heinrich Haubenstricker. Nürnberg 1826.*

- Inventarnummer 8883:
  Degen, Johann Friedrich: Anakreons und Sapphos Lieder, nebst andern lyrischen Gedichten. Leipzig 1821. *Anakreons und Sapphos Lieder, nebst andern lyrischen Gedichten. Text und Übersetzung von Joh. Fried. Degen. Mit Anmerkungen für Freunde des griechischen Gesanges. Zweite sehr vermehrte und verbesserte Ausgabe. Aug. Gottl. Liebeskind. Leipzig 1821.*

- Inventarnummer 9812:
  Weiße, C. F.: Komische Opern. 1., 2. und 3. Teil. Karlsruhe 1778.
  Weiße, Christian Felix: Komische Opern. 3 Bände (Leipzig 1777). Textbuch. Karlsruhe 1778.

- Inventarnummer 10162:
  Ohne Autor (angegeben): Il Re Teodoro in Venezia. Der König Theodor in Venedig. Wien 1784. *Casti, Giovanni Battista (1724 – 1803) – Text/Paisiello, Giovanni (1740 – 1816) – Musik: Il Re Teodoro in Venezia. Der König Theodor in Venedig. Ein Singspiel. Aufgeführt im k. k. National-Hoftheater 1784. Libretto. Wien 1784.*

- Inventarnummer 10168:
  Castelli, I. F.: Francisca von Foix. Wien 1812. *Castelli, Ignaz Franz (1780 – 1862) – Text/Weigl, Joseph Franz (1766 – 1846) – Musik: Franziska von Foix, eine heroisch-komische Oper in 3 Aufzügen. k. k. Hof-Operntheater. Libretto. Wien 1812.*

Abbildung 11: Schloss Lamberg – Innenhof[150]

[150] Mit freundlicher Genehmigung der Österreichischen Bundesforste AG. Foto: Franz Kovacs.

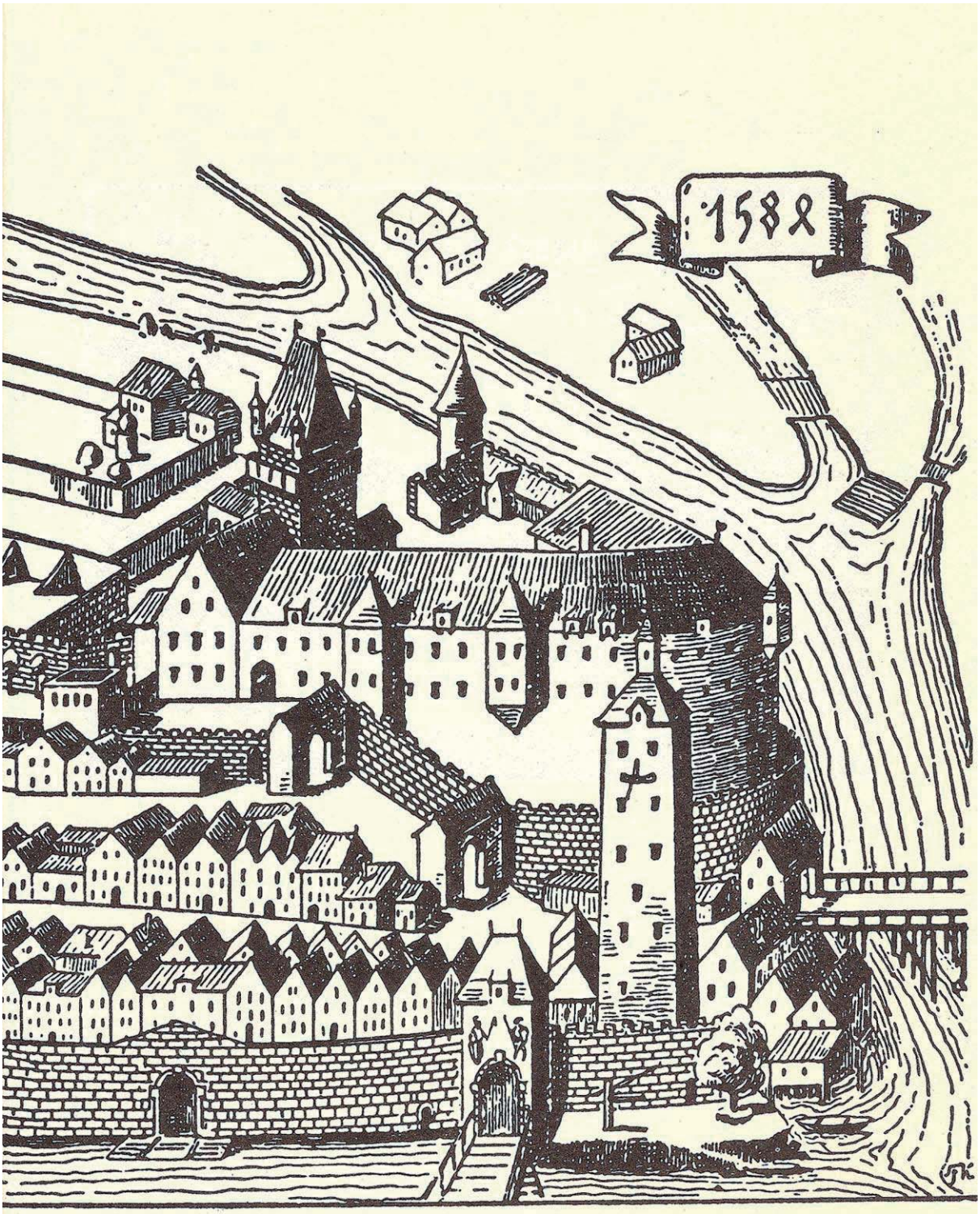


Abbildung 12: Stich (anonym), 1584[151]

[151] In: Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. (2. unveränderter Nachdruck – ISBN 3 85068 001 0). Verlag Wilhelm Ennsthaler, Steyr 1993. S. 467 und in: Rolleder, Anton: Heimatkunde von Steyr. Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land (2. unveränderter Nachdruck – ISBN 3 85068 045 2). Verlag Wilhelm Ennsthaler, Steyr 1993. S. 126.

2,2 Die frühe Musikpflege in den Klöstern Garsten und Gleink

Während die Pflege der Musik auf dem profanen Gebiet in dieser Zeit nicht gesichert nachgewiesen werden kann, existieren in den Archivalien des Spätmittelalters durchaus Unterlagen über die Pflege der Kirchenmusik in den Klöstern.

Eine Hauptaufgabe von Klöstern war die feierliche Gestaltung der Liturgie. Der liturgische Gesang entwickelte sich ursprünglich aus der Einstimmigkeit und anlässlich bestimmter Feste ergänzte man das allgemeine Repertoire durch Sonderformen. Diese wurden von anderen Klöstern übernommen oder durch selbst erstellte Festoffizien erweitert.

Im Laufe des Mittelalters wurde die liturgische Gestaltung immer mehr erweitert, zur Einstimmigkeit kam teils eine einfache mehrstimmig improvisierte Gesangspraxis (in Oktav- und Quintenparallelen) dazu. Es gehörte zu den Aufgaben von Mönchen und/oder Chorknaben (Schülern), den Gesang zu pflegen. Besonders in den Benediktinerklöstern wurde von den Mönchen nicht nur musiziert, sondern es wurden auch intensive musiktheoretische Studien betrieben. Exemplarisch für Steyr werden die der Stadt nahe gelegenen Stifte Garsten und Gleink, welche beide von den Otakaren gestiftet wurden, beschrieben.

2,2,1 Das Kloster Garsten (1107 – 1787)

Garsten wurde 1082 als Kollegiatstift[152] von Otakar I. gegründet und 1107 durch seinen Sohn Otakar II. in eine Benediktinerabtei umgewandelt. Dabei wurde er von Bischof Altmann von Passau (um 1065 – 1091) unterstützt. Abt Berthold, bisheriger Prior von Göttweig, der ursprünglich dem Benediktinerstift St. Blasien angehörte, wurde zum ersten Abt von Garsten ernannt und von Otakar mit dem Ausbau des Klosters beauftragt. Es gelang ihm in kurzer Zeit, die Mönche von Garsten, welche auch zum Teil bereits 1107 aus dem Stift Göttweig nach Garsten gesiedelt waren, zu einer guten Gemeinschaft zu formen und das Kloster zu einer kulturellen Blütezeit zu führen. Von der Abtei Garsten aus wurde um 1123 das Kloster Gleink besiedelt. Abt Berthold starb im Jahr 1142 und wurde in der Stiftskirche beigesetzt.

[152] Kollegiat: Geistliche Gemeinschaft von Weltpriestern, die ohne feste Ordensregel leben.

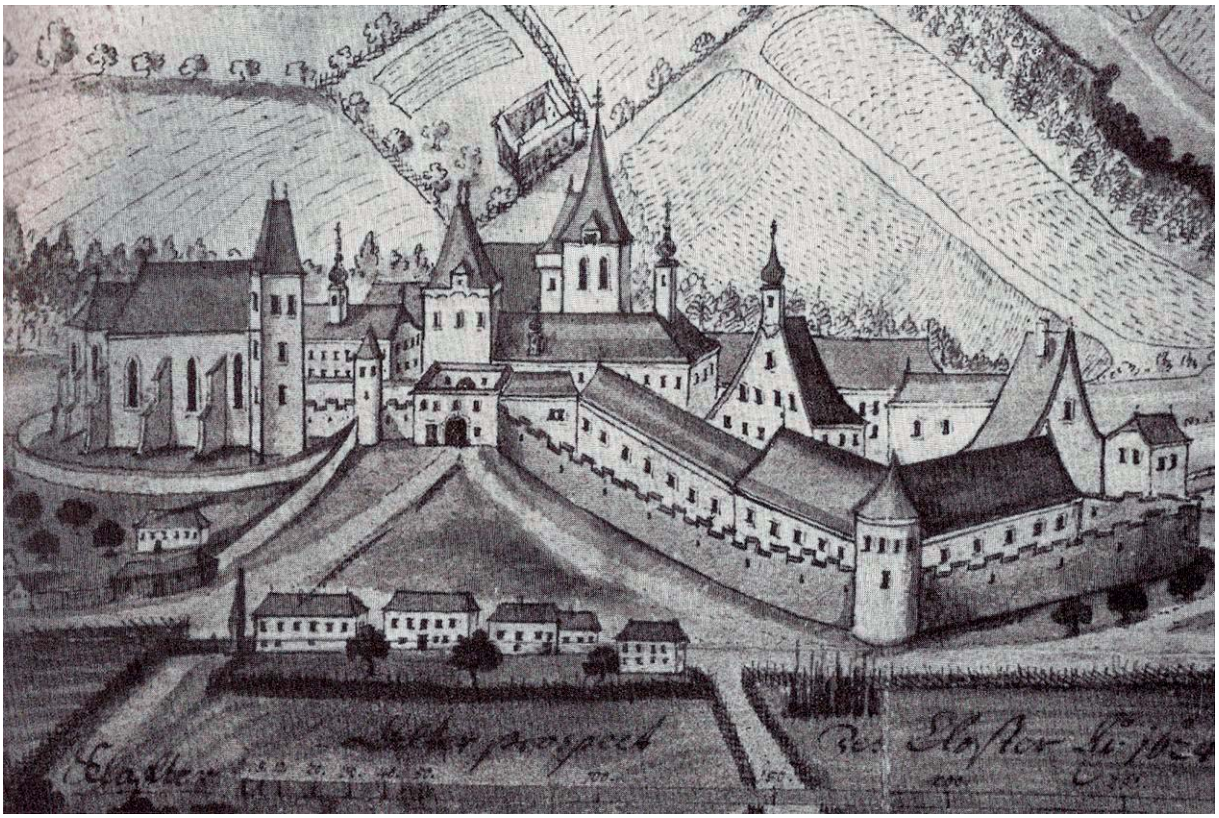


Abbildung 13: Älteste Ansicht des Klosters Garsten (1624)[153]

Die Klosterschule, der die Ausbildung des geistlichen Nachwuchses und des jungen Adels oblag und die bedeutend und angesehen war, verfügte ab der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts über eine gut frequentierte Schreibstube (Skriptorium), in der die für die wissenschaftliche Arbeit und die Liturgie notwendigen Handschriften verfasst wurden. Hagiografien[154] aus dem Jahr 1180 aus dem Kloster Garsten sind bekannt. Im 12. Jahrhundert erlangte auch die Buchmalerei vom Stift Garsten besonderes Ansehen. Die Bestände in den Stiftsbibliotheken entstanden durch eigene Erzeugung, durch Kauf, Tausch und Schenkung und sind immer wieder erweitert worden. Bereits in der Zeit der Gründung eines Stiftes besaßen die Mönche eine Anzahl liturgischer und homiletischer Werke, wobei sie einen Grundstock (Missalien, Chorbücher, Predigtsammlungen, Homilarien und Sermones) häufig vom Mutterkloster mitbrachten oder vom Gründer erhielten.

[153] Älteste Ansicht des Klosters Garsten (1624, Ausschnitt). Aus dem von P. Leopold Till 1735 verfassten „Marckstein des Gottshauß Gärsten…" (OÖ. Landesarchiv Linz). In: 1000 Jahre Garsten – Jubiläumsschrift zur 1000-Jahr-Feier der Marktgemeinde Garsten (Redaktion und Gestaltung: Dr. Karl Mayer, Herausgeber und Medieninhaber: Marktgemeinde Garsten). Vereinsdruckerei Steyr. Steyr 1984. S. 23.

[154] Hagiografien – Heiligengeschichten. Vgl. hier auch Haider, Siegfried: Geschichte Oberösterreichs. Verlag für Geschichte und Politik Wien. Wien 1987 (ISBN 3-7028-0264-9). S. 61.

Dem ständigen Zuwachs der Handschriften stehen auch Verluste durch Ausleihen, Brände, Überschwemmungen[155], Diebstahl und kriegerische Handlungen[156] gegenüber. Weiters entstanden Verluste beim Verschneiden der Einbände seit der Erfindung der Buchdruckerkunst und in der Reformationszeit durch Veräußerung, Verschleppung und Verlust auf der Flucht.

„In Garsten waren beispielsweise von den 26 Bänden der Ottonischen Schenkung vom Jahre 1331 zu Beginn des 17. Jahrhunderts nach dem Zeugnisse der Stiftschronik des Priors P. Seraphin Kirchmayr nur mehr Reste vorhanden.“[157]

Klosterschule und Skriptorium lassen ebenso auch auf eine qualifizierte Musikpflege schließen.

„In Garsten werden bereits unter dem ersten Abt eine innere – für die jungen Ordenskandidaten – und eine äußere Klosterschule – für die Söhne hochfreier Familien – erwähnt. Als Scholasticus wird 1263 Alber Saxo erwähnt. Abt Florian (Anm. Florianus de Tanbeck, 1399 – 1419) *gründete 1411 außerhalb des Klosters eine deutsche Schule, deren erster Lehrer Petzold hieß.“*[158]

---

[155] Sämtliche Choralbücher des Stiftes Garsten fielen der Überschwemmung des Jahres 1572 zum Opfer, wie der Chronist Prior P. Seraphin Kirchmayr berichtet. Vgl. hier: Schiffmann, Konrad: Die Handschriften der öffentlichen Studienbibliothek in Linz. Linz 1935. (Nach Signaturen, mit Register, 302 Seiten, 461 Blatt). Einleitung S. 7.

[156] Kriegerische Ereignisse führten zu wiederholten Plünderungen und Zerstörungen im Stift Garsten. So war z. B. um 1219 und 1246 der bayerische Herzog Ludwig auf seinen Feldzügen bis Garsten gekommen. Auch die Bewegungen der Katharer und Waldenser drangen im Spätmittelalter ins Garstner Gebiet vor. 1397 gab es in Garsten einen Ketzerprozess, der mit der Verbrennung eines Anführers endete.
Aus: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. 17. Jahrgang (2005). Herausgegeben vom Diözesanarchiv Linz. Medieninhaber (Alleininhaber), Verleger: Bischöfliches Ordinariat, A-4010 Linz, Herrenstraße 19. Druck: einDRUCK. (ISBN 3-902195-06-1). Linz 2005. S. 66.
(http://www.ooegeschichte.at/uploads/tx_iafbibliografiedb/nadl2005_01.pdf - zuletzt abgerufen am 2.1.2013).

[157] Schiffmann, Konrad: Die Handschriften der öffentlichen Studienbibliothek in Linz. Ebd. S. 5.

[158] Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten [Round Table II: Musiktraditionen in den oberösterreichischen Klöstern], in: Musikstadt Linz – Musikland Oberösterreich. Im Rahmen des Internationalen Brucknerfestes Linz 1990, 19.-23. September 1990 (Linz 1993). S. 194 – S. 198 (Bruckner-Symposion. Bericht 1990). S. 195.

In der Handschriftensammlung der OÖ. Landesbibliothek[159] in Linz (Studienbibliothek) finden sich aus dem 12. und 13. Jahrhundert verschiedene liturgische Handschriften bzw. Fragmente, welche teilweise auch in Neumen[160] notiert sind sowie auch wenige musiktheoretische Werke[161] (u.a. eine Abhandlung über die Lyra[162]). Ein Garstner Kodex aus dem 13. Jahrhundert enthält Fragmente einer Monochordteilung.“[163]

Auch sogenanntes weltliches Musikgut findet sich in den klösterlichen Handschriften, wie etwa Lieder des Walther von der Vogelweide in Kremsmünster. Eine Aufzeichnung des Vagantenliedes *Dulce solum natalis patrie domus* aus den Carmina burana aus dem 13. Jahrhundert wird einem Garstner Mönch zugeschrieben. Zur klösterlichen Gepflogenheit gehörte bereits in der Frühzeit *„die musikalische Ausführung von Offizium und Messe“*.[164]

2,2,1,1 Handschriften aus dem Kloster Garsten

(heute in der Landesbibliothek Linz)[165]:

*Cod. 286 (fol. 1-211), entstanden **um 1200/1210**, Provenienz: Garsten, Lokalisierung: Melk; 245/17 mm., I+266 Bll. Inhalt: **Missale cum neumis***

[159] Schiffmann, Konrad: Die Handschriften der öffentlichen Studienbibliothek in Linz. Linz 1935. (461 Blatt). (http://www.landesbibliothek.at/uploads/media/SchiffmannKatalog.pdf – zuletzt abgerufen am 2.1.2013).

[160] Notenzeichen zur Aufzeichnung der einstimmigen (liturgischen) Musik des europäischen Mittelalters.

[161] *„1. Linz, Studienbibl. 281, 13. Jh., Stift Garsten, Bl. 1a, **Mensura monochordi.** 2. Linz, Studienbibl. 324, 12./13. Jh., Stift Garsten, Bl. 52a-b, **De Lyra – de figuris psalterii.**“* In: Lipphardt, Walter: Musik in den österreichischen Klöstern der Babenbergerzeit. In: Musicologica Austriaca 2. Herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft. Musikverlag Emil Katzbichler. München – Salzburg 1979. S. 52 (Theoretikerhandschriften). – Vgl. dazu auch Fußnote 160.

[162] Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten. A.a.O. S. 196.

[163] Wessely, Othmar: Musik in Oberösterreich. Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. (Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer). Oberösterreichischer Landesverlag. Linz 1951. S. 8.

[164] Lenzenweger, Josef: Berthold Abt von Garsten + 1142 (Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs 5). Graz-Köln-Linz 1958, S. 86 – S. 91, zitiert nach: Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. Anton Bruckner Dokumente und Studien 13. Musikwissenschaftlicher Verlag. Wien 2003. S. 24.

[165] Aus: Verzeichnis und Beschreibung der Handschriften (OÖ. Landesbibliothek). In Schiffmann, Konrad: Die Handschriften der öffentlichen Studienbibliothek in Linz. Linz 1935. (Nach Signaturen, mit Register, 302 Seiten, 461 Blatt).
Diese angeführten Handschriften zählen heute zum Handschriftenbestand der OÖ. Landesbibliothek in Linz (530 Bände und 580 kleinere Handschriften, darunter zahlreiche Fragmente; davon ca. 360 mittelalterliche Handschriften). Die mittelalterlichen Handschriften (9. – 15. Jahrhundert) sind auch wegen ihrer reichen Ausstattung mit Buchmalerei (Initialen und Miniaturen) von kulturhistorischer Bedeutung und großem künstlerischen Wert. Diese Sammlung umfasst auch zahlreiche Handschriften der Neuzeit (u.a. Urkunden, Kochbücher und Autographen).

Initialen: Ausstattung höherer Ordnung (figürliche Initialen, Miniaturen, Kanontafeln etc.): Kanonbild = Kreuzigung Christi mit Maria & Johannes, Sol & Luna (fol. 65v).[166]

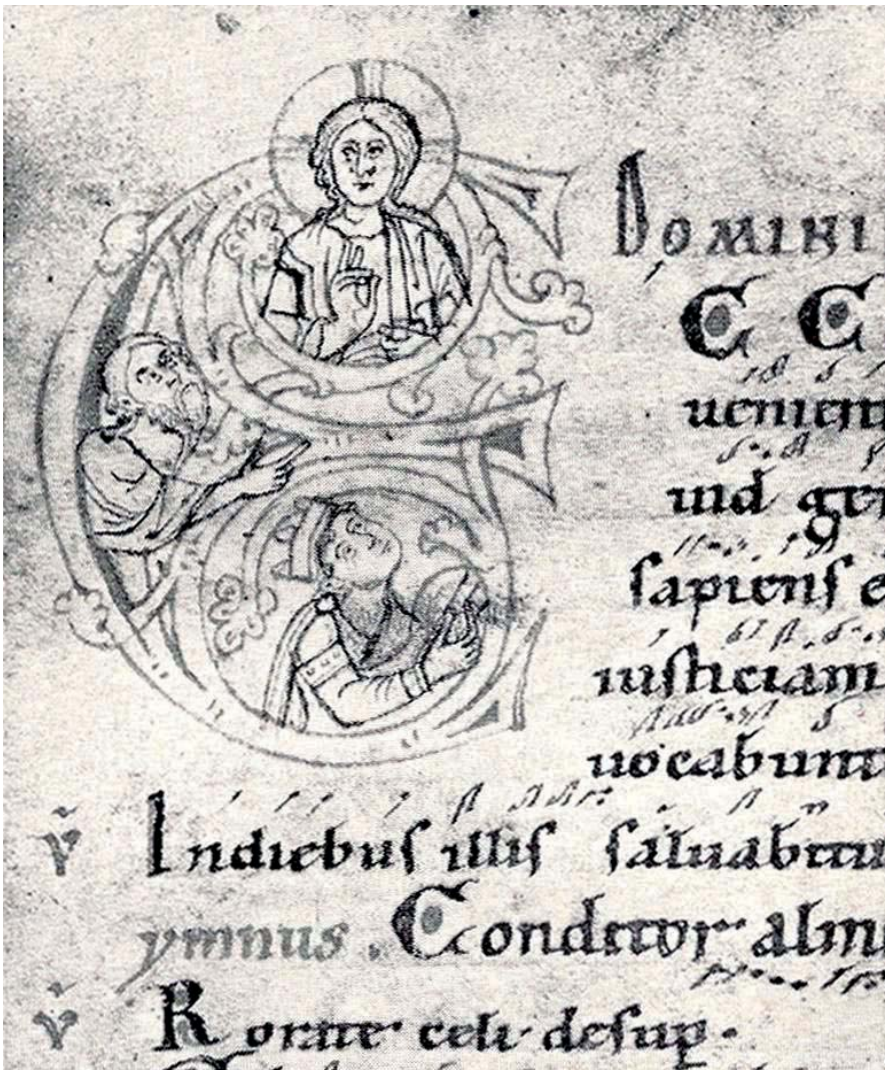


Abbildung 14: ***Garstner Missale, Kanonblatt Linz (Cod. 286, Bl. 65v)***[167]

[166] Simader, Friedrich: Illuminierte Handschriften aus Österreich (ca. 780 – ca. 1250). Online-Datenbank zu Projekt: „Früh- und hochmittelalterliche Buchmalerei in Österreich" von Friedrich Simader – Projektleitung: Ao. Prof. Dr. Martina Pippal. Projekt 9913-HIS (April 1994 – Mai 1997). Die Daten wurden seit 2004 nicht mehr aktualisiert. (http://homepage.univie.ac.at/Martina.Pippal/Linz.htm – zuletzt abgerufen am 9.2.2013).
Vgl. dazu: *„Aus dieser Zeit befindet sich wenigstens ein* ***Graduale mit linienlosen Neumen*** *heute in der Linzer Studienbibliothek (Cod. 286)."* In: Flotzinger, Rudolf und Gruber, Gernot (Herausgeber): Musikgeschichte Österreichs – Von den Anfängen zum Barock – Band 1. Herausgegeben von Rudolf Flotzinger. 2., überarbeitete und stark erweiterte Auflage. Böhlau Verlag. Wien – Köln – Weimar. 1995. S. 60.
Vgl. dazu auch: *„Aus dieser Zeit stammt das heute in Linz, Studienbibliothek (ms. 466 – ehemals T. o. 15 {hs. Katalog Nr. 125}), aufbewahrte Garstener* ***Graduale mit Sakramentar*** *(Notation:* ***linienlose deutsche Neumen****), desgleichen das Graduale ms 271 (ehemals T. p. 15 {hs. Katalog Nr. 46}).* – In: Lipphardt, Walter: Musik in den österreichischen Klöstern der Babenbergerzeit. A.a.O. S. 49, S. 53. Vgl. hier auch: ***Sequenz „Ave plena gratiae"*** (S. 59 und S. 60).

[167] Ofner, Josef: Kunstchronik der Stadt Steyr (Architektur, Bildhauerei und Malerei). In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Adolf Bodingbauer). Heft 24. Dezember 1963. Zwei Blätter ohne Seitenzahl zwischen S. 38 und S. 39.

Signatur neu: 281/Signatur alt: 138/Alte Sign. d. St.-B.: Cc IV 6/MMP No. 27,864

Inhaltsbeschreibung:
1. Bl. 1r-43v Paschasius Radbertus, Liber de corpore et sanguine Christi, lat., expl. fragm. – Voran gehen Hexameter (Legis adire sacre etc.).
2. Bl. 44r-46r Anselmus, Homilia in Luc. X, 38, lat. –
3. Bl. 46r-60r Hieronymus, Epistola ad Paulam et Eustachium de assumptione s. Mariae, lat.
4. Bl. 60r-65v Lectiones de BMV., lat. – Inc.: O Maria virginum, expl.: in nomine Domini. Amen. – Bl. 65v Hec sunt res Garstensis ecclesie in civitate Halle, ***saec. XII*** *(ed. K. Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Landes ob der Enns, 2. Bd., S. 8), hierauf 6 Verse auf Maria von der Hand Preuhafens (Abita vera refers etc.).*
Kodexbeschreibung:
Saec. XII *(Bl.44-65) u****. saec. XIII*** *in. (Bl.1-43), Perg., 237x160, II+65 Bll. – Lagen zu 8 (1-5,7,8) u. 6 (6,9) Bll. Von Lage 6 Bl. 4-6 herausgenommen. Vorsteckbl. 1r u. 2v* ***Antiphonen*** *auf Pauli Bekehrung mit* ***Neumen*** *u. musiktheoretischen Bemerkungen* ***saec. XIII****., Vorsteckbl. 1v u. 2r Kopie der im Öo. UB. II, n. 138, gedr. Urkunde, Vorsteckbl. 2v ein frommes Histörchen v. K. Sigismund von Burgund* ***saec. XIII****. – Holzdeckel mit ehem. weißem Lederüberzug. Kramme u. Schließe abgenommen. – Aus Garsten, Bl. 1r: Cat. libr. monasterii Garst. inscript. C Nr. 4.*

Signatur neu: 313/Signatur alt: 121/Alte Sign. d. St.-B.: Cc VI 1/MMP No. 27,884

Inhaltsbeschreibung:
Ordo monachicus, lat. – Inc.: Primo mane, quando de lectulo surgit. Expl. fragm. Bl. 1rv Capitula (54-87). Die Bll. mit der Inhaltsangabe der Kap. 1-53 fehlen. Am Schl. der Hs. ein Nachtrag 'De illis, qui Alleluja cantant.'

Kodexbeschreibung:
Saec. XII*, Perg., 265x175, I+145+I Bll. – Lagen zu 10 (8), 8 (1-7,9-15,17,19), 6 (16) u. 5 (18) Bll. Zw. Bl. 95 u. 96 ein Bl. herausgeschnitten, zw. Bl. 143 u. 144 fehlen 4 Bll. Nach dem letzten Quatern ein kleines Doppelbl. angefügt, dessen erstes Bl. bis auf einen Streifen weggeschnitten wurde. Kustoden.*

– Holzdeckel mit Lederüberzug u. einer Schließe. Beschläge teilw. abgenommen. Vorsteckbl. aus einer liturg., teilw. ***neumierten*** *Hs.* ***saec. XII****, Bl. 145 u. Nachsteckbl. enth. Zeichnungen u. Schreibübungen, auch deutsche u.* ***neumierte****, u. einige boshafte Zeilen de cellerario* ***saec. XIII****. – Aus Garsten, Bl. 1r: Cat. libr. mon. 6. Virg. in Garsten inscr. Nr 51 H.*

Signatur neu: 324/Signatur alt: 80/Alte Sign. d. St.-B.: Cc III 9/MMP No. 27,898

Inhaltsbeschreibung:
1. Bl. 1r-52v Liber fabularum, lat. – Bl. 1-3 Index, ***saec. XV****.*
2. Bl. 52v-56v De figuris psalterii, lat. – Inc.: Non sic impii. Expl.: ultimum servat.
3. Bl. 56v-67r De posituris vel distinctionibus de barbarismis, de selocismo, de XII vitiis litt., de metaplasmo, de scematibus, de tropis, de analogia, de sententia, de carasceva, de prosopeia, de ethopeia, de septem liberalibus artibus, de pedibus metrorum, de numero, de accentibus, de figuris accentuum, de notis, de prosa, Argumentum, de emisperio, de hystoria, de fabula, de orthographia, de etymologia, de glosa, lat. –
4. Bl. 67r-79r Remigius von Auxerre, super Donatum, lat. –
5. Bl. 79r-81v De verbo, de interiectione, Bl. 82 Worterklärungen, Bl. 83 Grammatikalisches u. das ***Vagantenlied 'Dulce solum natalis patrie'*** *mit* ***Neumen, saec. XIII – Schmeller, Carm. Bur. n. 82,*** *ed. in Zs. f. d. Phil., 35. Bd., S. 86 f., endlich einige lat. Verse auf Maria.*

Kodexbeschreibung:
Saec. XII*, Perg., 275x175, 83 Bll. Alte Foliierung. – Zehn Lagen zu 8 Bll. Voran später eine Lage zu 4 Bll. dazugeheftet. Bl. 4 der Lage 1 entfernt. Kustoden. – Holzdeckel mit ehem. weißem Lederüberzug. Von der Schließe u. einer der beiden Krammen Reste. Decklbll. aus einer liturg. Hs. mit* ***Neumen****,* ***saec. XIII****. – Aus Garsten, Bl. 1r: Monasterii Garst. libr. catalogo inscriptus, T No. 2.*

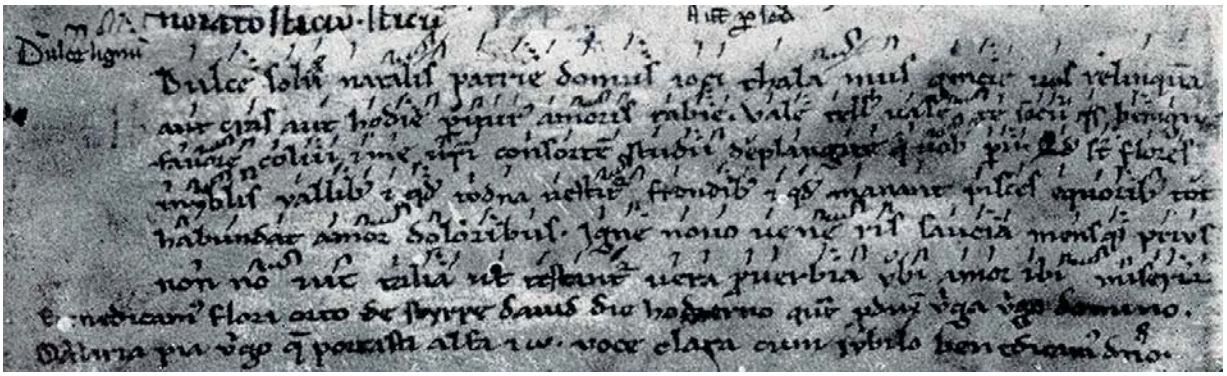


Abbildung 15: *„Dulce solum natalis patrie domus“* (aus den *„Carmina Burana“*)[168]

Signatur neu: 466/Signatur alt: 125/Alte Sign. d. St.-B.: Γ o 15/MMP No. 27,986

Inhaltsbeschreibung:
Missale, lat., teilw. ***neumiert.*** *Mit vielen späteren Nachträgen. Bl. 1r-6v Kalendarium, Bl. 102v Notiz über eine Altarweihe in Gaflenz 1406, Bl. 103r über die Einweihung der Kapelle in St. Sebald b. Gaflenz 1413, Bl. 108v Gebet zum sel. Abte Bertold von Garsten, Bl. 152v Notiz über die Einweihung der Kirche in Weyer 1259.*

Kodexbeschreibung:
Saec. XIII *(Bl.1-233) u.* ***XV*** *(Bl.234-254), Perg., 345x235, 254 Bll.-Lagen zu 2 (9,10), 8 (1-8,11-22,25-33), 10 (34) u. 12 (35) Bll. Von Lage 1 fehlt Bl. 1 u. 8, von Lage 21 Bl. 8 nur ein Streifen, Lage 23 u. 24 herausgerissen, Lage 34 u. 35 von einer Hand* ***saec. XV****., 2 Koll. Von Lage 35 fehlt Bl. 12. Kustoden. – Holzdeckel mit ehem. weißem Lederüberzug. Schließen beschädigt.*
Vord. Deckbl. Index, hint. Deckbl. lat. Gebete contra tempestatem et auram, saec. – 252 grosse figurale u. ornamentale Umriß-Federzeichnungen. (Initialen) in Lila, Bl. 65v im Texte ein Hase, Bl. 69v ganzseitiges Kanonbild, Bl. 72v am unteren Rande eine Pergament-Miniatur aufgeklebt. – Aus Garsten, vorher, wie aus Notizen auf Bl. 1r, 4v, 102v, 103rv und 152v hervorgeht, im Besitze der diesem Stifte inkorporierten Pfarre Gaflenz, O.-Ö.

[168] Wessely, Othmar: Musik in Oberösterreich. A.a.O. – Bildtafeln (ohne Seitenangabe). Abbildung 7 – Abbildungstext*: „Dulce solum natalis patrie domus“, Lied aus den „Carmina Burana“ mit Sankt Galler Neumen, 13. Jahrhundert (Studienbibliothek Linz, Cod. 80, fol. 83r). – Lichtbild R. Stenzel, Linz.*

Signatur neu: 494/Signatur alt: 130/Alte Sign. d. St.-B.: Γ qu 12/MMP No. 28,002

Inhaltsbeschreibung:

1. Bl. 1r-38v Honorius Augustodunensis, Comm. in Cantica Canticorum, lat. – Bl. 38r oben Anrufung Mariens.

2. Bl. 39r-41v Sermones, lat.-

3. Bl. 42r-45v Franciscus de Mayronis, De paupertate, lat.- Bl. 45v Explicit tractatus de paupertate... scriptus et comparatus a Domino Erhardo plebano pro tunc in Styra anno Domini MCCC et 44 post Pasca.

4. Bl. 46r-99v Sermones, lat.- Bl. 89,100-103 leer.

Kodexbeschreibung:

***Saec. XIV**, (Bl.39-103, Bl. 45v:1344) u. **XV** (Bl.1-38), Perg., (Bl.1-38) u. Pap. (Bl.39-103), 420x297,103 Bll. 2 Koll.- Im 1. Tl. d. Hs. Lagen zu 12 (1), 10 (2), u. 8 (3,4) Bll. Kustoden. Von Lage 1 Bl. 1 nur ein Streifen. – Im 2. Tl. d. Hs. Lagen zu 40 (1), 20 (3) u. 16 (2) Bll. Von Lage 2 Bl. 12-15, von Lage 3 Bl. 11 u. Bl. 16-20 herausgenommen. – Holzdeckel mit braunem Lederüberzug. Zwei Schließen. **Deckbll. aus einer neumierten** liturg. Hs. **saec. XIII**. – Aus Garsten, Bl. 1r: Novo librorum monasterii B. Virg. in Garsten catalogo inscriptus. A. 1631.*

Die Melker Reform[169] (1418 – 1472), die Reformen von Cluny, Gorze und Hirsau hatten einen bedeutenden Einfluss auf das Musikleben und Musikschaffen in den Klöstern.

Die Melker Reform bewirkte nicht nur die Erneuerung der Klöster, sondern regte auch die kirchliche Bautätigkeit an. In Steyr befand sich eine *„Viertellade der Wiener Dombauhütte“* und nach einem abgeänderten Plan des Hüttenmeisters von St. Stephan zu Wien, Hans Puchsbaum, wurde die Steyrer Stadtpfarrkirche erbaut. Die Steyrer Bürgerschaft leistete beim Bau große Unterstützung und beantragte daher die Unabhängigkeit ihrer Pfarre, die bis dahin dem Stift Garsten unterstand.

[169] „Wolfgang von Steyr“ (Wolfgangus de Styra [Stira]) wurde um 1402 geboren. Über seinen Lebensbeginn ist nichts überliefert, über seine Lehrzeit nur sein Studium an der Universität Wien, währenddessen er u.a. auch Hebräisch- und Griechisch studierte. Ab 1425 war er Novize im Benediktinerstift Melk, sein Ordensgelübte legte er 1426 ab. Im Jahr 1433 wurde er in das Benediktinerkloster St. Peter in Salzburg geschickt, wo er unter Abt Petrus Klughammer bis 1437 als Prior wirkte. Im selben Jahr wechselte Wolfgang in das Kloster Klein-Mariazell, wo er ebenfalls als Prior eingesetzt wurde. 1435 reiste er nach Steyr, um dort den kranken Abt Thomas von Garsten zu unterstützen. Wolfgangs zahlreiche Ämter stehen im Zeichen der Melker Klosterreformbewegung, die ihn 1451 auch an der Visitation seines Stammklosters Melk teilnehmen ließ. Von 1463 bis 1465 hatte er schließlich das Amt des Priors im Stift Melk inne. Er starb in hohem Lebensalter wahrscheinlich im Jahr 1491 in Melk. Wolfgang von Steyr protokollierte seine Tätigkeiten im Dienst der monastischen Bewegung in seinem „Itinerarium“, das als schriftliche Selbstdarstellung eines Reformers ebenso Beachtung verdient wie als erstrangige Quelle für die Stimmung in Österreich zur Zeit des Bruderzwists zwischen Kaiser Friedrich III. und Herzog Albrecht VI. (1462/63). Wolfgangs übrige Schriften kreisen um die verschiedenen praktischen Aspekte der Melker Reform, sei es in seiner Sammlung musikalischer Richtlinien für das Chorgebet oder in den Bestimmungen für die Abtwahl. *Vgl. hier Descriptio aedificationis Longae domus ecclesiae Mellicensis et eius dedicationis (Beschreibung des Baus des Langhauses der Kirche in Melk und seiner Weihe, 1429), sowie ein Tractat über die Abtwahl, Musikalische Richtlinien für das Chorgebet (darin Melker Marienhymnus – hrsg. v. Joachim Fridolin Angerer, vgl. auch Niederkorn-Bruck, Meta) und deutsche Predigten.*

Literatur:

Niederkorn-Bruck, Meta: Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 30). Oldenbourg. Wien – München 1994. S. 145.

Tersch, Harald: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Band XXIII (2004). Spalten 1579 – 1581. Verlag Traugott Bautz. 2007. (http://www.bautz.de/ – zuletzt abgerufen am 3.1.2013).

Tersch, Harald: Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400 – 1650). Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co. KG. Wien – Köln – Weimar 1998. S. 66 – S. 69.

Vgl. Wolfgangus de Styra in: Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“. Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München (Bayerische Akademie der Wisenschaften). (Wolfgangus de Styra: http://www.geschichtsquellen.de/repPers_115867856.html – zuletzt abgerufen am 3.1.2013).

Choralquellen sind in den Benediktinerklöstern ab dem 12. Jahrhundert in größerer Menge vorhanden. Im 14. Jahrhundert wurde noch mit *adiastematischen Neumen*[170], später in *Hufnagelnotation*[171], im Zuge der Melker Reform auch in *Quadratnotation*[172] notiert. Aus den erhaltenen Codices ersehen wir usuelle Mehrstimmigkeit und frühen deutschen Kirchengesang als eine integrale Beteiligung des Volkes an der Liturgie[173].

2,2,1,2 Musikalische Gottesdienst-Stiftungen (das Kloster Garsten betreffend)

1351. 6. Jänner. – *Der Abt Michael von Garsten gelobt, das von Berthold von Losenstein mit dem Ziegelhof errichtete Seelgeräth getreu erfüllen zu wollen.*[174]

*„…daz wir jerleich an sand Jacobs tag des selben nachsts **singen** schullen ein gantze **vigili** vnd des morgens dar nach ein **gesunge selmess** mit sechs brinnunden chertzen pei der par vnd mit lewten, als dar tzv^{o} geho^{e}rt herrn Gundachern vnd seiner wiertinn vrown Annen von Losenstayn vnd iren erben jartag vnd iern selln zehilf vnd ze trost.*

---

[170] **Adiastematische Neumen** – *ältere, die Tonhöhen nicht anzeigende Neumen. Ohne genaue Intervallangabe und ohne genauenen Tonhöhenverlauf wird nur die Richtung der Melodiebewegung innerhalb einer Neume angezeigt.* Vgl. dazu hier: Diehr, Achim: Literatur und Musik im Mittelalter – Eine Einführung. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 2004. (ISBN 3 503 07916 5). S. 60 f.

[171] **Hufnagelnotation** (Hufnagelschrift, auch deutsche oder gotische Choralnotation genannt) – *Notenköpfe in rhombischer Form. Spezialform der Choralnotation, welche vorwiegend im deutschsprachigen Raum vom 13. bis zum 15. Jahrhundert verwendet wurde.* Vgl. Diehr, Achim: Literatur und Musik im Mittelalter – Eine Einführung. A.a.O. S. 126.

[172] **Quadratnotation** – *die letzte Entwicklungsstufe der Neumen in der Geschichte der Notenschrift vor der Einführung der Modalnotation. Ihren Namen Quadratnotation hat sie von der vorwiegend quadratischen Form der Notenzeichen. Die Modalnotation – für die Notation mehrstimmiger Musik im 12. Jahrhundert bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. Anfang des 13. Jahrhunderts löste die Mensuralnotation die Modalnotation ab*. Vgl. Diehr, Achim: Literatur und Musik im Mittelalter – Eine Einführung. A.a.O. S. 64 f.

[173] *1388 November 25 („sand Katrein tag"). Abt Nicla* (Anm. Nikolaus I, 1365 – 1399) *und Konvent zu „Gärsten" bestätigt den Vertrag 1331, wonach sich die Pfarrleute zu „Newstift" verpflichten, ihrem Pfarrer wegen des Gesanges beim Gottesdienst jährlich ½ Metzen Korn zu reichen*.
Orig. Perg. In: Oberösterreichisches Landesarchiv – Herrschaftsarchiv Steyr. Linz 1958. Urkunden Bd. 1 (Linz 1957). Inhalt Nr. 1, S. 9. (http://www.landesarchiv-ooe.at/xbcr/SID-3DCFCFBE-FEE32334/HASteyr.pdf – zuletzt abgerufen am 4.1.2013).

[174] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1876. S. 219 – S. 220.

Vnd jerleich des suntag nachtes vor dem auffertag ein gantze ***gesunge vigili*** *vnd des mentags morigen dar nach ein* ***gesunge selmess*** *auch mit sechs brinnunden chertzen vnd mit lo*^{e}*wten, als dar tzv*^{o} *geho*^{e}*rt ze igleicher zeit ze payden jartagen herrn Perchtolden vnd seiner wiertinn vrown Margreten von Losenstayn jartag vnd iern selln zehilf vnd ze tro*^{e}*st, vnd dar vmb schol man v*^{e}*ns von den vor genanten phenningen ze igleichen jartag raichen vnd geben den herren in den conuent ein halb phunt phenning vnd in di gustray sechtzk phenning fur di chertzen vnd fur daz lo*^{e}*wten…“*

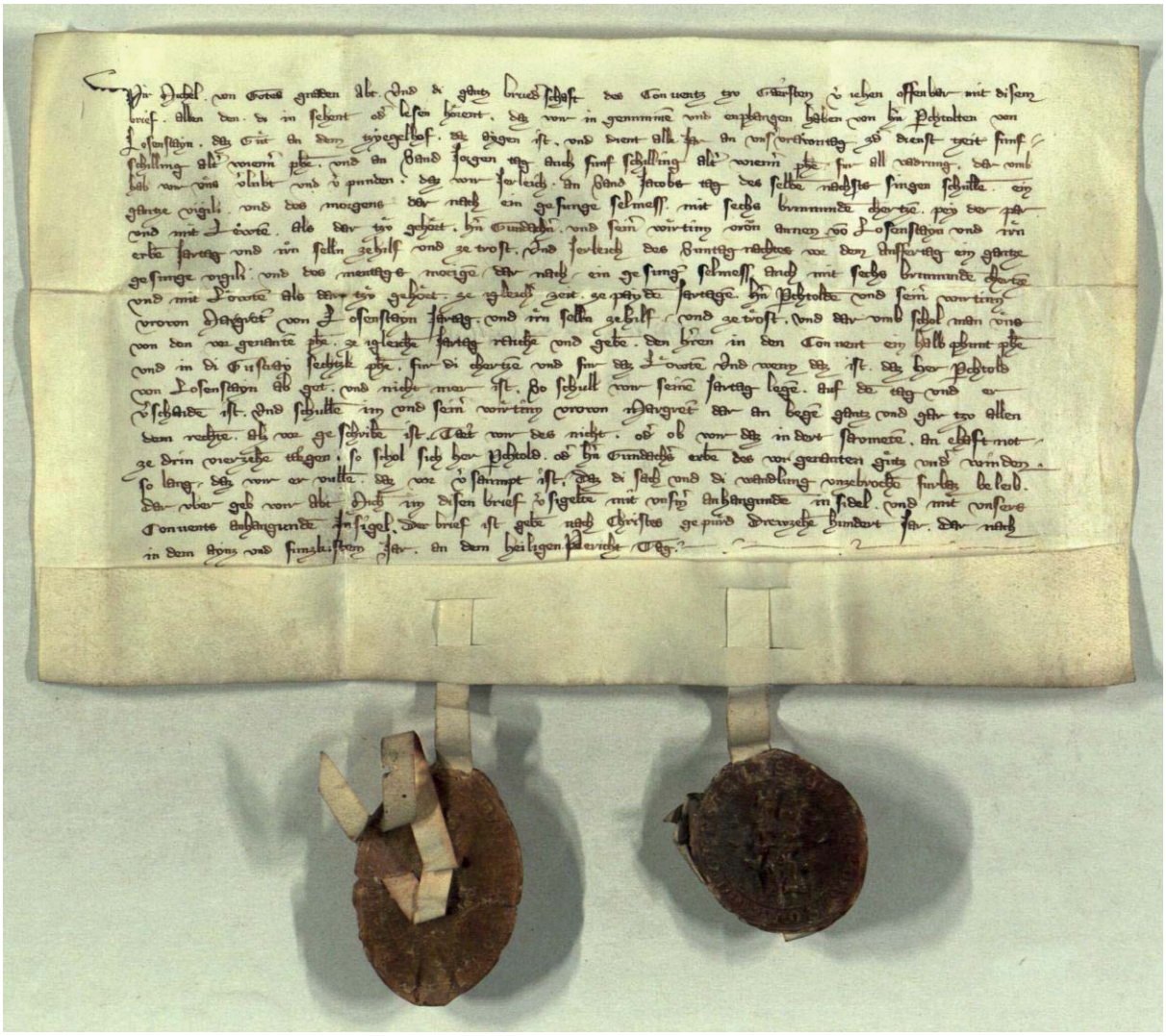


Abbildung 16: ***Der Abt Michael von Garsten gelobt, das von Berthold von Losenstein mit dem Ziegelhof errichtete Seelgeräth getreu erfüllen zu wollen*** **(6.1.1351, OÖ. Landesarchiv Linz)**[175]

[175] Orig. – Archive: OÖLA Linz, Bestand Garsten (www.landesarchiv-ooe.at) – Pergament – mit zwei Siegeln. Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1351_I_06/charter – zuletzt abgerufen am 19.1.2013).

1351. 9. Jänner. – *Berthold von Losenstein stiftet sich ein Seelgeräth in der Kirche zu Garsten mit dem Ziegelhof bei Steyr.*[176]

*„…den erbern geistleichen herren gen Gersten in di oblay, vnd daz selb guet dint alle jar jerleich an vnser vrowen tag zder dinst zeit fumf schilling alter wienner phenning vnd an sand Georigentag auch fumf schilling alter wienner phenning vnd vmb daz selb guet schullen si **singen** alle jar dez suntags nachtes vor dem auffertag ein gancze **gesungen vigily** vnd dez nachsten mentags morigens darnach ein **gesungene selmisse** mit sechs prinnunden cherczen pei der par mir Perichtolden vnd meiner hausfrown Margreten von Losenstain selen vnd allen vnsern voruodern seien ze hilff vnd ze trost vnd jerleich an sand Jacobs tag decz selben nachtes ein gancz **gesungene vigily** vnd decz morigens darnach ein **gesungene selmisse** hern Gundakchern vnd seiner housfrown vrown Annen selen vnd allen ieren voruodern selen ze hilff vnd ze trost mit sechs prinnunden cherczen pei der par vnd mit loeuten ze paider jartagen, alz da zue gehoert, vnd dar vmb sol man den herren in di oblay ze igleichem jartag raichen vnd geben ein halb phunt wienner phenning vnd in di gustray dreizzik phenning fur di cherczen vnd fur daz lawten…“*

1360. 5. August. – *Marchart der Venk stiftet mit einem Gut in der Pfarre Aschach einen Jahrtag zu Garsten.*[177]

*„…daz si vns vnd allen gelaubigen seln darvmb ewichleich einen iartag begen schuellen mit einer **gesungen vigili** an dem drietten tag vor sand Peters tag ierleich vnd an vnderloz dez margens darnach mit ainer **gesungen selmesz** nach ires ordens gewonhait vnd nach ierr gewizzen, vnd schol in swelker vnder in ir oblayer ist desselben tags raihen vnuertzogenleich segchs schilling phenning di vor benant sind…“*

1360. 14. September. – *Testament des Jakob Kündler, Bürgers zu Steyr.*[178]

*„…daz si mir meinen voruodern vnd allen gelaubigen seln darvmb begen einen iartag zder selben zeit mit **vigili** vnd mit **selmezz** nach ires ordens gewonhait…“*

[176] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 222 – S. 223.
[177] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 705.
[178] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 721 – S. 723.

1367. 12. März. – *Abt Nicolaus von Garsten und sein Konvent versprechen einen von Elsbeth der Schwester des Abtes Erhart mit drei Weingärten zu Wesendorf und Rossatz gestifteten Jahrtag getreulich zu halten.*[179]

*„…daz wier ier darumb und allen gela^{e}ubigen selen all jar jaerleich ein jartag schullen begen an der heiligen junchvra^{e}u tag sand Juliana mit einer **gesungen vigill** und mit einer **selmess** nach unsers gotzhaus arnung und gewanhait..."*

1369. 25. August. – *Weinmar der Teuerwanger, Bürger zu Steyr, stiftet sich zu Garsten einen Jahrtag mit einem Gute in der Pfarre Kematen.*[180]

*„…daz man mir alle jar jerleich meinen und meiner fardern jartag begen schol ains in dem jar dez nachsten tags nach sand Merten tag unvertzogenleich mit einer **gesungen sel(mess)** und mit einer **gesungenn vigili** den seln und allen gelaubigen seln ze hilff und ze trost…"*

1374. 15. Juni. – *Die Witwe und Tochter Simons des Fenken vollziehen die Stiftung eines Jahrtages zu Garsten mit der Gabe eines Hofes zu Streblitz in der Pfarre St. Valentin.*[181]

*„… an seinem jartag ain **mess singen** von gotsleichnam…"*

[179] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1883. S. 313.
[180] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 431 – S. 432.
[181] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 702 – S. 703.

1375. 24. Februar. – *Haunolt der Reuter stiftet sich mit der Hube am Grabech in der Pfarre Haidershofen einen Jahrtag zu Garsten.*[182]

*„…daz si mir vorgenanten Haunolten dem Rewtter schu[e]llen meinen jartag begen jerleich mit ainer **gesungen vigili** und **selmess** inner den acht tagen zwischen sand Jo[e]rgen tag und sand Philipps tag der darnach nehist chu[e]nftig ist unvertzogenleich mir und allen gelaubigen seln ze hilff und ze trost, und schol in denselben convent-pruedern in ir oblay ze pezzerung an irer pfrůent gevallen von der obgenanten hu[e]eb zehen schilling wienner pfening jerleich und dem guster ein halb pfunt daselbs ze pezzerung daz er zwelif scho[e]n prinnend chertzen und ein scho[e]n tuech auf die par leich und la[e]wten haizze zu der selben selmess und vigili nach ires chlosters und ordens gewonhait...“*

1380. 9. März. – *Hermann der Mülrieder stiftet einen Jahrtag zu Garsten mit einem Hofe in der Pfarre Kirchdorf.*[183]

*„…darvmb se meiner sell vnd den vorgenanten sellen, **singen** schullen, ain lange **vigilig**, vnd drey **sell mess**, ain **gesu[e]ngnew** vnd zwo gesprochen, dann der v[e]brig dienst, der sol geuallen vnser fraw[e]n auf ieren alter, douan vns der Guster, oder wer daz inhat, leihen soll zwelif grozz chertzen, zu der **vigilig**, vnd zů den **messen**...“*

[182] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 743 – S. 744.

[183] Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Neunter Band. Herausgegeben vom Verwaltungsrat des Museums Francisco-Carolinum in Linz mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien – Linz 1906. S. 813.

Für Garsten kann rückschauend angenommen werden, dass auch dort mehrstimmige und zum Teil weltliche Musik ausgeübt wurde: *„der Gesang soll ‚debite' vorgetragen werden, ohne Schreien und so, dass die Worte gleichmäßig ausgesprochen werden. [....] Scholaren und Knaben sind vom Chor auszuschließen. Die Einschränkung des Orgelspiels auf besondere Festtage zeigt, dass in Garsten bereits eine Orgel vorhanden war und dass diese häufig benützt wurde"* [184] (aus dem Visitationsprotokoll der Melker Reformkommission, 1419 für das Kloster Garsten ausgestellt).

Im Jahre 1437 war Steyr bereits ziemlich gewachsen und auf den dringenden Wunsch der Bürgerschaft erhob der Abt von Garsten die Stadtpfarrkirche zur eigenen Pfarrkirche und bewilligte dort auch eine Begräbnisstätte[185].

In Glaubensangelegenheiten waren die Bürger von Steyr stets rege, was sich in der regen Stiftungstätigkeit und der Offenheit für neue Lehren zeigte. So konnte sich die lutherische Lehre in Steyr immer besser etablieren und erfasste die Handwerker ebenso wie den Adel und etwas später auch den Rat der Stadt.

Mit dem Ableben von Pfarrer Albrecht war 1545 (oder 1544)[186] der letzte katholische Pfarrer gestorben und die Verbreitung der lutherischen Lehre konnte auch vom Kloster Garsten nicht mehr aufgehalten werden, vielmehr gab es nun ein Nebeneinander von katholischen und protestantischen Mönchen und Pfarrern.

---

[184] Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten. A.a.O. S. 195.

[185] Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr. Steyr. Februar 1952. S. 10 (Fußnotentext 2).

Steyr ist laut der Passauer Matrikel, die, angelegt für Verwaltungszwecke auch ein Register der Kollatoren und Taxenverzeichnisse enthält, eine der 50 zum Dekanat Lorch gehörenden Pfarren. Eder I, S. 59. Vertrag Steyr – Garsten, siehe Anhang Nr. 1.

[186] Vgl. Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe. In: Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr I. Herausgegeben: Günter Garstenauer. Eigenverlag (ISBN: 978-3-9502985-0-5). Neuzeug September 2010. S. 60.

Der Garstner Konventuale Wolfgang Waldner begann als erster protestantischer Pfarrer von Steyr bereits im Jahr 1545 *„öffentlich auf der Kanzel die Zeremonien und gottesdienstlichen Einrichtungen der katholischen Kirche als arge Mißbräuche zu schildern und anzugreifen, die Zuhörer von derselben weg, bloß an die heilige Schrift anzuweisen, und so das Luthertum zu predigen.“* [187]

Abt Wolfgang I. (Granfuß, 1537 – 1559), der in *„guter Nachbarschaft und Vertreulichkeit“*[188] mit den Steyrern lebte, ließ Waldner bei seinen Predigten gewähren.

Auf Abt Wolfgang I. folgten in dieser Zeit noch die Äbte: „Antonius I. (Prundorfer), 1559 – 1568, Georg II. (Lachmayr), 1568 – 1574 und Johann I. (Spindler), 1574 – 1589.“[189]

Abt Johannes I. Spindler (1574 – 1589), versuchte energisch eine Rückbesinnung auf den katholischen Glauben durchzusetzen und begann zunächst innerhalb des Konvents.

Ab der Gegenreformation erlebte das Stift Garsten eine weiterhin wechselvolle Geschichte, bis es schließlich am 1. Mai 1787 aufgelöst wurde.

2,2,1,3 Musikalische Praxis ab dem Frühbarock

Für die Klosterschule wurden für die Schüler und Mönche verschiedene Musikinstrumente angeschafft. So entstand rasch eine leistungsfähige Kantorei, welche in der Stiftskirche, aber auch in den umliegenden Pfarrkirchen, Klöstern und Städten, sowie in der Burgkapelle zu Steyr an hohen Festtagen an der musikalischen Gestaltung teilnahm.

---

[187] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. A.a.O. S. 210.

[188] Neumann, Ilse (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr). A.a.O. S. 38.

[189] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. A.a.O. S. 456.

In einem Reisebericht aus dem Jahr 1600 schildern zwei Chorherren von Klosterneuburg ihre Eindrücke von der Garstner Kirchenmusik: *„Im Kloster Garsten erlebte ich eine hervorragende Vesper und hörte dabei das aus Konventualen zusammengestellte Musikensemble, das mit verschiedenen Musikinstrumenten ausgestattet war.“*[190]

In den Diensten des Stiftes standen damals einige gute Musiker, von denen jedoch nur wenige namentlich bekannt sind: *„der Organist Florian Kosorsky (~1589 bis 1597), der anschließend bis um 1610 in Salzburg Domorganist war oder Jakob Bor, der bis 1597 als Kantor an der Klosterschule diente.“*[191]

Der Organist Wolf Ulrich Schueller aus dem Stift Kremsmünster wurde von seinem Abt Johannes III. Spindler zum Unterricht in das Kloster Garsten geschickt und zu Schuellers weiterer Ausbildung sollte dieser in Folge auch Reisen unternehmen: *„… dem Florian Ko(r)sorsky, Hoforganist im Kloster Garsten, so Ihr Gnaden allhie Jungen, Wolf Ulrich Schueller genannt, auf der Orgel und Instrumenten lernt, geben 42 fl.“* [Rechnung, 1596] *… „Als Ihr Gnaden dem Wolf, Ir Gn. Zimmerorganist Lizenz geben, auf fremde Ort zu reisen und was zu sehn, Zerung geben 6 fl.“* [Rechnung, 1597].[192]

„Im Jahre 1602 war ein Zinkenbläser, Georg Paumhauer, mit 30 fl. jährlicher Besoldung angestellt [Anm. in Kremsmünster]*, und einem zweiten, Christoph mit Namen, `so 16. Juni 1614 von Steyr-Garsten hierher kommen`, wurde eine jährliche Besoldung von 25 fl. bewilligt.“*[193]

Die Kirchenmusik des Klosters war in den nächsten beiden Jahrzehnten vom Wirken des Benediktiners P. Sebastian Ertel geprägt.

---

[190] Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in den aufgehobenen Klöstern. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich. c/o Verbund Oberösterreichischer Museen, Welser Straße 20, A-4060 Leonding. (http://www.ooegeschichte.at/Aufgehobene_Kloester.1215.0.html – zuletzt abgerufen am 6.1.2013).

[191] Vgl. Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in den aufgehobenen Klöstern. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich. Und hier auch:
Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten. A.a.O. S. 196.

[192] Huemer, Georg: Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster. Cultur-Historischer Beitrag zur E(i)lften Säcular-Feier. Druck und Verlag von Johann Haas. Wels 1877. S. 14.

[193] Huemer, Georg: Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster. Ebd. S. 14.

P. Sebastian Ertel (auch: Erthel, Ertl, Ertelius)
(um 1550/60 Mariazell, Stmk. – 13.7.1618 Garsten, OÖ.)

Über seine Jugend und seine musikalische Ausbildung lassen sich derzeit keine Angaben erheben. Er diente als Soldat im Türkenkrieg, legte 1596 in Garsten das Ordensgelübde ab und wurde danach als Pfarrer in Gaflenz eingesetzt. 1599 wurde der Garstner Abt Martinus Alopitius (1591 – 1600) zum Abt des Siftes St. Lamprecht in der Obersteiermark berufen und Sebastian Ertel folgte dem Ruf des Abtes und wirkte so von 1601 bis 1605 als Musiklehrer für die Chorknaben und Komponist in Mariazell. Im Jahr 1605 kehrte Ertel wieder in das Kloster Garsten zurück und arbeitete dort bis zu seinem Tod im Jahr 1618.

Sebastian Ertel komponierte seine Werke vorwiegend für die Verwendung seiner jeweiligen Wirkungsstätte, vor allem für den Gebrauch in der Liturgie (Messe und Offizium). Seine Kompositionen sind jedoch weit über den Wirkungsbereich der Klöster hinaus bekannt geworden und sogar gedruckt geworden. So existieren einige Münchner Drucke aus den Jahren 1611 bis 1617 (Verleger Nicolaus Henricus), die meisten seiner Werke sind jedoch handschriftlich erhalten.

Beinahe alle seine Kompositionen sind für 6 – 10 Stimmen geschrieben, wobei die kleiner besetzten Stücke im traditionellen polyphonen Stil gehalten sind und die 8-stimmigen Werke meist homophon doppelchörig angelegt sind. Er verwendet sowohl den einfachen, syllabischen[194] Stil ohne melismatische[195] Überladung, bei besonders bedeutenden Textstellen setzt er jedoch auch gezielt Melismen zur musikalischen Textbetonung ein.

Vor allem auch durch Ertels Verwendung der Mehrchörigkeit kann man eine gewisse Nähe zum dem zeitgleich in Venedig wirkenden Giovanni Gabrieli erkennen.

[194] Syllabik – jeder Textsilbe wird ein Ton zugeordent.

[195] Melisma – mehrere Noten auf einen Vokal (Gegenteil von syllabisch).

Die variierenden Kompositionspraktiken von Sebastian Ertel zeigen einen Übergangskomponisten des frühen 17. Jahrhunderts, der sowohl im alten Stil schrieb, aber auch bereits Elemente des neuen italienischen, barocken Stils in seine Musik übernahm. So setzt er in seinen Messen als erster Komponist des österreichischen und süddeutschen Raumes das Continuo[196] (Generalbass) ein.

Die Werke von P. Sebastian Ertel[197]

„Ertels gedruckte Werke sind uns in Stimmbüchern, nicht in Partituren erhalten …

- *Symphoniae sacrae 6 – 10-stimmig (München, 1611)*
- *Missarum 6 – 10 Stimmen und Basso continuo (München, 1613)*
- *Sacrosanctum magnae et intemeratae Virginis canticum, 8 Stimmen und Basso continuo (München, 1615)*
- *Canticum B.V.Mariae, 8 Stimmen, Instrumente und Basso continuo (München, 1615)*
- *Hymnus B. Jacoboni Tudertini, 4-stimmig (München, 1616)*
- *Psalmodiae Vespertinae 8 Stimmen, Instrumente und Basso continuo (München, 1617)*

Handschriftlich sind uns folgende Werke erhalten:

- *Falsobordoni, 8-stimmig*
- *Psalmodia, 8-stimmig (beide: Bayerische Staatsbibliothek München)*
- *Antiphonae Vespertinae, 4-stimmig (Musikarchiv Kremsmünster)*
- *3 Messen, 5 Magnificats, 9 Motetten (Universitätsbibliothek Breslau?)*

[196] Der Generalbass oder Basso **continuo –** harmonisches Gerüst in der Barockmusik.
Vgl. Mitterschiffthaler, Wolfgang P. Sebastian Ertel. Ein Beitrag zur Musikgeschichte von Garsten. In: 1000 Jahre Garsten – Jubiläumsschrift zur 1000-Jahr-Feier der Marktgemeinde Garsten (Redaktion und Gestaltung: Dr. Karl Mayer, Herausgeber und Medieninhaber: Marktgemeinde Garsten). Vereinsdruckerei Steyr. Steyr 1984. S. 168.
[197] Nach Mitterschiffthaler, Wolfgang: P. Sebastian Ertel. Ein Beitrag zur Musikgeschichte von Garsten. A.a.O. S. 166 – S. 168.

Bemerkenswert ist der einzige Druck im 20. Jahrhundert von Eberhard Kraus in der Orgelmusikreihe Cantibus Organis (1962).

- *Kadenzen in den acht Kirchentönen aus: Sacrosanctum magnae et itemeratae Virginis canticum*
- *Eine Intabulierung einer 8-stimmigen Motette: Tota pulchra es amica mea aus dem Tabulaturbuch FK 23 der Fürstlich Thurn und Taxis-schen Hofbibliothek Regensburg.“*

Ertel, Sebastian (um 1550/60 – 1618):
Missarum sex, septem, octo, et decem vocibus ad organum accomodatis
(Nicolaus Henricus, München 1613)[198]

Index:
Sex vocum
1. Missa super Domine quis habitabit
2. Missa super Tulerunt Dominum meum
3. Missa sine nomine

Septem vocum
4. Missa super non trouano

Octo vocum
5. Missa super Ecce ego mittam Angelum meum (doppelchörig)
6. Missa super Fauus distillans (doppelchörig)
7. Missa brevis (doppelchörig)
8. Missa super Benedictus (doppelchörig)
9. Missa super Egressae sunt mulieres (doppelchörig)

Decem vocum
10. Missa super Terrarum populus (doppelchörig)

[198] Ertl, Sebastian: Missarum sex, septem, octo, et decem vocibus ad organum accomodatis. Authore F. Sebastiano Ertelio. München 1613. 4 Mus.pr. 532 (urn:nbn:de:bvb: 12-bsb00010070-6). Bayerische Staatsbibliothek. Münchener DigitalisierungsZentrum – Digitale Bibliothek.
(http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/pdf/1357501995bsb00010070.pdf - zuletzt abgerufen am 6.1.2013)

ALTVS.

MISSARVM
SEX, SEPTEM,
OCTO, ET DECEM
VOCIBVS AD ORGANVM
accomodatis.

AUTHORE

F. SEBASTIANO ERTELIO ORD:
D. Benedicti ſacerdote profeſſo, ac Monaſterij
Gerſtenſis Chori Præfecto.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

MONACHII,
Ex Officina NICOLAI HENRICI.
M. DC XIII.

Abbildung 17: Ertel, Sebastian:

Missarum sex, septem, octo, et decem vocibus ad organum accomodatis – Titelblatt

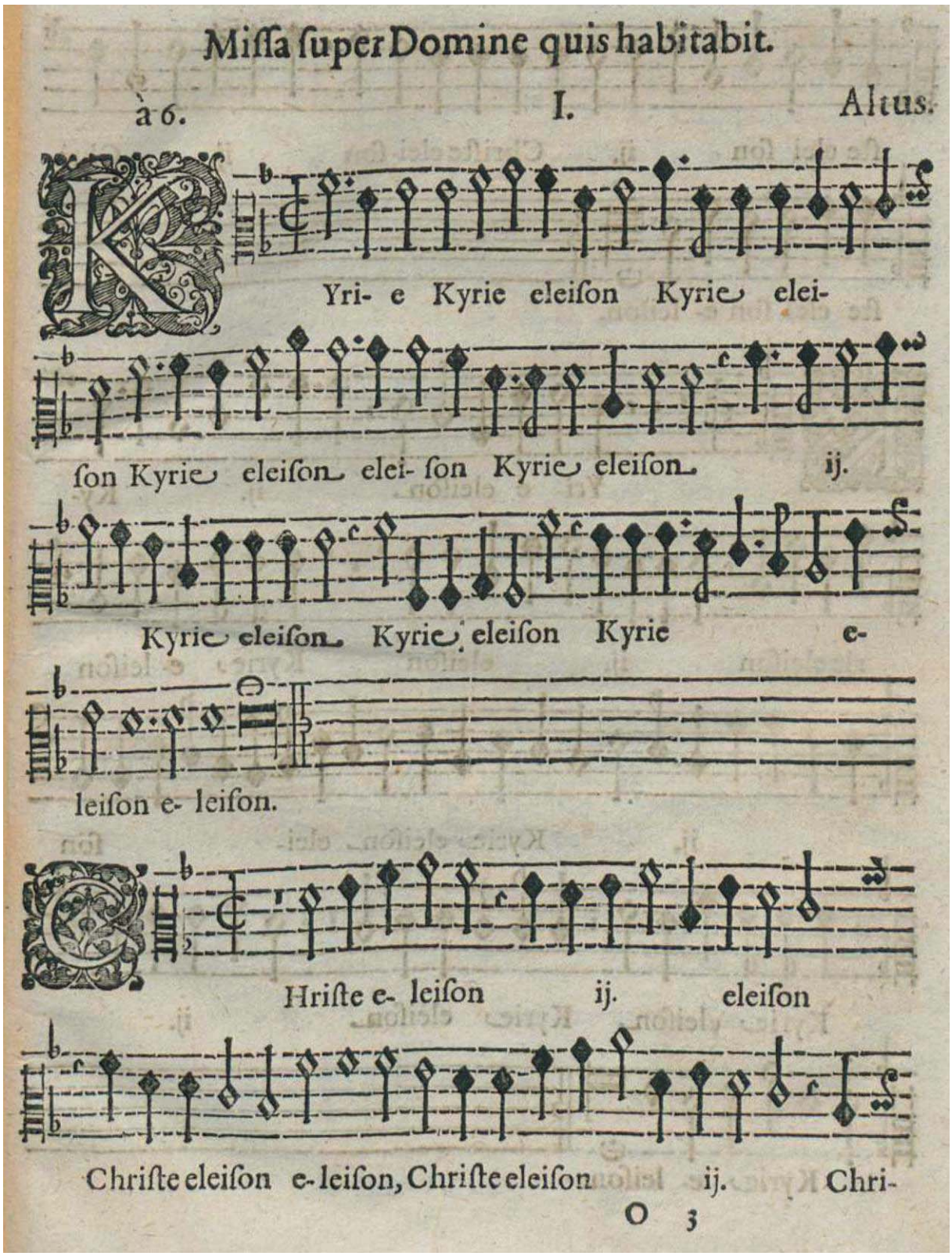


Abbildung 18: Ertel, Sebastian: ***1. Missa super Domine quis habitabit (Altstimme), aus: Missarum sex, septem, octo, et decem vocibus ad organum accomodatis***

Von der Jesuitenfakultät in Graz, wo die meisten Mönche Theologie studierten, ging ein nicht genau abzuschätzender Einfluss auf das Musikleben aus. „Es wurden neben *neuen Musikalien* auch *kostbare*, bisher *unbekannte Musikinstrumente* nach Garsten gebracht. Neben dem bereits genannten Sebastian Ertel wirkte auch *P. Pangraz Gressinger († 1611).*“[199]

Der kaiserliche Hofkapellmeister Alessandro (H)orologio[200] war nach seiner Pensionierung (1613) in den Jahren 1618 und 1619 vorübergehend in Garsten tätig.

Ebenso sind noch folgende Musiker mit ihrem Namen (und der Berufsbezeichnung) bekannt: *„Christoph Deck, Johannes Franco – Musiker, Trompeter, Tafeldecker und Kellermeister – und Johannes Ertel als Sänger und Tafeldecker.“* [201]

---

[199] Nach Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in den aufgehobenen Klöstern. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich.

[200] u.a. nach Köchel, Ludwig, Ritter von: Die kaiserliche Hofmusikkapelle in Wien von 1543 – 1867. Nach urkundlichen Forschungen. Beck`sche Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder). Wien 1869. S. 112.

„Orologio (Horologio) Alessandro, Hofcompositor (?), vom 1. April 1603 bis 13. October 1613 Vicekapellmeister Kaiser Rudolf II. und Kaiser Matthias, dann soll er bis 1630 in Pension in Prag gelebt haben. Sein Ruf als Componist war ein bedeutender.“

Allesandro Orologio (auch: Alexander Horologius, ca. 1550/55 – 1633)
war ein italienischer Komponist und Instrumentalist (wahrscheinlich Trompeter am Hof Rudolf II. in Prag um 1580). Orologio war von 1603 – 1613 Vizekapellmeister von Kaiser Rudolf II. (und Kaiser Matthias). Er unternahm ausgedehnte Reisen, so traf er 1594 bei einem Besuch Kassels den Lautenisten und Komponisten John Dowland. Orologio arbeitete u. a. an den Höfen von Dresden und Wolfenbüttel. Er war anerkannter Instrumentalist und Komponist und veröffentlichte zahlreiche Madrigale, *Intraden* und *Canzonetten.* In seinen Werken verwendet er die Imitation und Chromatik als Stilmittel. Manche seiner Werke wurden 1992 von F. Colussi editiert und verlegt.

„… im Sommer 1618 finden wir ihn in Steyr und im nahegelegenen Kloster Garsten: er hatte sich beim Burggrafen von Steyr aufgehalten und sprang nach dem Tod von Sebastian Ertl (13. Juli 1618) am 28. Juli bei der Aufführung einer 19-stimmigen Messe in Garsten ein […] jedenfalls führte Orologio bei einer Primiz ein Jahr später in Garsten eine eigene Messe auf.“ Vgl. hier: Flotzinger, Rudolf: Alessandro Orologio und seine Intraden (1597). In: Danish Yearbook of Musicology 17 (Dansk Arbog for Musikforskning 17). 1986. S. 53 – S. 64.

[201] Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten. A.a.O. S. 197.

Abt Johann Wilhelm I. von Garsten (1601 – 1614) holte im Februar 1603 den Lateinschulmeister Wolfgang Lindner nach Steyr, der in der alten Schulwohnung in der Berggasse wohnte und in der katholischen Lateinschule in Steyr bis zum Jahre 1622 unterrichtete. Da Lindner auch mit der Leitung des Chores der Stadtpfarrkirche betraut war, benötigte er viele Notenabschriften, wobei er durch die Mönche des Klosters Garsten unterstützt wurde.

In diese Zeit fällt auch die Praxis der Schultheateraufführungen (Schuldramen) im Stift Garsten[202] und in der benachbarten Stadtpfarrkirche in Steyr. Diese dienten zur Übung der Klosterschüler des Gymnasiums[203] und zur Verfestigung und Vertiefung des katholischen Glaubensgutes. Die musikalische Gestaltung spielte bei diesen Aufführungen eine wichtige Rolle.

„Mutig begann er [Anm. Wolfgang Lindner] *mit seinen wenigen Buben in der Pfarrkirche geistliche Stücke, z. T. sogar mit Musikeinlagen aufzuführen: ‚Opferung Isaaks', ‚Der barmherzige Samaritan', ‚Das neugeborne Jesuskind', ‚Das Leiden Christi', ‚Joseph von Arimathaea' und ‚Nikodemus'."*[204]

---

[202] Prior P. Jo(h)annes Jacobus Sauter (Sautter de Flangman, auch: de Flangenan – Profess am 18. April 1593, Studium in Graz, gestorben 1612) hat als *„ein geschickter Poet* […] *zu Hause (in Garsten) mehrere Schauspiele gegeben."* Vgl. hier:
Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. Eigenverlag (ISBN: 978-3-9502985-1-2). Neuzeug Juli 2011. S. 207 und:
„Der Garstner Chronist Augustin Digl (Göttweig, Garstner Kodex 881, p. 166) schreibt von dem Konventualen P. Johannes Jacobus Sauter de Flangman […], *den A Lacu* (Anm.: Garstner Abt Alexander de Lacu, auch A Lacu, 1600 – 1601) *1600 zum Prior ernannt hatte: Hic absolutis Graecii (bei den Jesuiten in Graz) studiis, domi multa docta dramata theatraliter exhibuit."* In:
Kellner, Altman: Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster – nach den Quellen dargestellt. Bärenreiter-Verlag. Kassel und Basel 1956. S. 178.

[203] Oberösterreichisches Landesarchiv – Stiftsarchiv Garsten. Akten und Handschriften. IV. Religion, Pfarreien, Schulwesen. 3. Schulwesen (Gymnasium in Garsten, Volksschulen) 1545 – 1797. Aktenband 97 – 98. Inventarverzeichnis S. 34 sowie S. 43 und:
Pritz, Franz Xaver: Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink im Lande ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren. (Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1841). Verlag Wilhelm Ennsthaler (ISBN 3 85068 072 X). Steyr 1984. S. 93.

[204] Schiffmann, Konrad: Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803. In: 63. Jahres-Bericht des Museum Francisco-Carolinum. Nebst der *57.* Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns. Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum. Druck von J. Wimmer. Linz 1905. S. 46.

„Am Weihnachtfeste des Jahres 1610 führten ‚Garstenses scholares et musici' ein Krippenspiel auf, am Karfreitage des folgenden Jahres ‚pro maiore excitanda devotione adhibiti sunt tibicines cum suis instrumentis ad musicam vocalem' beim Passionsspiele."[205]

Im Bauernkrieg von 1626 wurde das Stift geplündert, was jedoch den Aufschwung des Klosters nicht verhinderte. Es fanden viele Umbauten und Abrisse statt und als sichtbares Zeichen blieb der barocke Neubau des Stiftes und der Stiftskirche unter der berühmten Baumeisterdynastie Carlone sowie Baumeister Jakob Prandtauer und der Ausgestaltung durch Johann Carl v. Reslfeld(t), Marian Rittinger, Hans Spindler, Kremser Schmidt (Schmidt, Martin Johann) und Joachim von Sandrart.

2,2,1,4 Frühe Orgeln, Orgelbauer, Organisten und Kirchenmusiker

„Bei einer Visitation im Benediktinerkloster Garsten wurde schon 1419 der zu häufige Gebrauch der Orgel getadelt"[206] und 1616 erhielt die Klosterkirche in Garsten eine neue Orgel von einem Steyrer Orgelbauer.

„1704 baute Johann Ignaz Egedacher [1675 – 1744] *für die Stiftskirche eine zweimanualige Orgel, die 1780 Franz Xaver Chrismann* [Chrisman, Krismann, Krisman, 1726 – 1795] *um neun Register erweiterte."*[207] Diese Orgel wurde im Jahr 1788 durch den aus Grulich (Böhmen) stammenden, und bei Gottfried Silbermann in Dresden ausgebildeten Mitarbeiter Chrismanns, Peter Hölzl[208] in die Michaelerkirche in Steyr übertragen.

---

[205] Schiffmann, Konrad: Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803. Ebd. S. 46/Fußnote 3.

[206] Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. Ein Beitrag zum 200-jährigen Jubiläum der Diözese Linz. Edition Helbling. Innsbruck 1984. S. 26.

[207] Nach Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in den aufgehobenen Klöstern. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich.
Vgl. hier: Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 132. *„Um das Jahr 1782 hatte sie Franz Xaver Chrismann, der seine Werkstätte ja auch in Garsten aufschlug, vervollkommnet."*

[208] Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 272.

Auch für die damals bestehende eigene Pfarrkirche, welche kurz nach der Auflösung des Klosters abgebrochen wurde, kann eine Orgel nachgewiesen werden: *„1670 führte ein Linzer Orgelbauer und 1703 Johann Ignaz Egedacher Reparaturen durch. 1788 wurde sie, kurz vor dem Abbruch der Pfarrkirche, nach St. Ulrich transferiert.“*[209]

Vor Peter Hölzl scheint bereits der Orgelbauer J. D. Recher (um 1650) auf.

Franz Weichlein[210], sein Taufdatum ist mit 4.10.1659 in Linz bekannt, Sohn des Linzer Stadtpfarrorganisten Johannes Weichlein, war von 1668 – 1674 Schüler im Linzer Jesuitengymnasium. Er wirkte von 1681 – 1688 als Organist in Zwettl und Garsten und anschließend als Stadtpfarrorganist und Mitglied der *Stadtmusikantenkompagnie* in Graz.

Er komponierte sieben vier- und fünfstimmige Messen sowie Instrumentalmusik (darunter zwölf mehrstimmige Sonaten und das Instrumentalwerk *„Musico-Instrumentalischer Divertissement, aus 3 concertirenden Instrumenten“,* Augsburg: Lotter 1705)[211]. Seine Musik gilt heute größtenteils als verschollen. Franz Weichlein starb am 30.7.1727 in Graz.

[209] Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten. A.a.O. S. 198.

[210] Gier, Helmut und Janota, Johannes (Herausgeber): Augsburger Buchdruck und Verlagswesen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1997. S. 886. Und:

Wessely-Kropik, Helene: Romanus Weichlein. Ein vergessener österreichischer Instrumentalkomponist des 17. Jahrhunderts. In: Schenk, Erich (Herausgeber): Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongress Wien. Mozartjahr 1956 – 3. bis 6. Juni unter dem Ehrenschutz des Herrn Bundespräsidenten Dr. h. c. Theodor Körner †. Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich. Verlag Hermann Böhlaus Nachf. Graz – Köln 1958. S. 690.

[211] Wessely, Othmar: Linz und die Musik. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1950. Herausgegeben von der Stadt Linz – Städtische Sammlungen. Linz 1951. S. 142.

Weiters wirkten in Garsten der vormalige St. Florianer Sänger Ignaz Seerieder[212] (nach 1686 bis mindestens 1703) als Altist[213], ein gewisser Dansky[214] als Bassist und Jakob Scherer[215], der Hofmaler, als Librettist und Basssänger.

2,2,1,5 Chorregenten des Klosters Garsten[216]

- P. Gregorius Diesböck (Di{e}nsböck) – (Profess 1629, † 27.2. [Hornung] 1653)
- P. Anselmus Huebmann – (geb. 19.5.1615, Profess 1637, † 30.7.1663);
- P. Bernardus Heinzlmann (Hainzlmann) – auch Komponist (geb. 8.1.1614, Profess 1635, † 27.8.1663);
- P. Ignatius Paschor – vorerst Soldat (Feldtrompeter), ev. von 1655 – 1656 auch Chorregent (geb. 7.9.1622, Profess 1649, † 30.3.1695);
- P. Oddo Pehm (Behm) – (geb. 9.1.1629, Profess 1652, † 26.6.1692);
- P. Ildephons (Ildephonsus) Schyll – von 1665 –1695 Chorregent (geb. 3.3.1633, Profess 1655, † 22.10.1695);
- P. Gotthardus Pu(e)chfelder – *„erfand und verfertigte eine wohlklingende „Brettlgeige“*[217] (geb. 28.9.1653, Profess 1673, † 30.12.1718);

---

[212] Wessely, Othmar: Linz und die Musik. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Ebd. S. 142.

[213] Garsten. In: Österreichisches Musiklexikon, Kommission für Musikforschung. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 2002 – 2011 (ISBN: 978-3-7001-3077-2).
(http://epub.oeaw.ac.at/ml/musik_G/Garsten.xml – zuletzt abgerufen am 12.1.2013).

[214] Vgl. Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten. A.a.O. S. 198.

Der Bassist Dansky war der Vater des auch aus Garsten stammenden und im Stift Kremsmünster als Organist und Komponist wirkenden Igna(t)z Albert Dansky (1717 – 1797).

Dansky, Ignatz, von 1755 bis 1797 Stiftsorganist in Kremsmünster. Die Bibl. daselbst besitzt im Ms: 8 Regina und 1 Sub tuum (Huemer 34). Vgl. hier:
Eitner, Robert: Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. 3. Band. Cochet — Flitin. Breitkopf & Haertel. Leipzig 1900. S. 142.

[215] Schiffmann, Konrad: Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803. A.a.O. S. 56.

[216] Nach: Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. Neuzeug Juli 2011.

[217] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 272.

- P. Adamus Baumgartner – (geb. 23.12.1688, Profess 1706, † 7.10.1728);
- P. Leopoldus Tyll (Till) – auch ab 1747 Abt (geb. 14.6.1688, Profess 1711, † 16.6.1757);
- P. Anselmus Rascher (von Weyreck) – (geb. 17.4.1697, Profess 1716, † 4.4.1736);
- P. Maurus Ryß – (geb. 12.8.1702, Profess 1724, † 2.3.1744);
- P. Robertus Weig(e)l (Robert Weigel) – von etwa 1724 – 1748 ? Chorregent (geb. 14.2. [Hornung] 1697, Profess 1715, † 7.1.1753);
- P. Gregorius Freundl (Freindl) – (geb. 8.7.1710, Profess 1730, † 17.3.1776);
- P. Joannes Nepomuk Schwein(t)zer – (geb. 5.10.1720, Profess 1740, † 21.6.1761);
- P. Hieronymus Kapeller – ab 1749 – 1752 ? Chorregent (geb. 23.3.1723, Profess 1745, † 11.8.1785);
- P. Alexander Fixlmüllner – von 1752 – 1756 und von 1760 – 1768 Chorregent. *„…Ebenso außerordentlich groß war sein Eifer, um auch im höheren Alter noch manche Musikinstrumente zu erlernen: Klarinette, Oboe, Violine und Klavier samt Komponierkunst fing er erst zu lernen an, da er bereits über 40 Jahre alt war. So sehr er nun aber hierin zurückblieb, desto meisterlicher sang er die Bassstimme, spielte er das Violoncello und noch mehr die Flaute, auf welcher er ein Konzertist war. Ebenso glücklich war er, durch sich selbst gute Sänger zu bilden, die mit viel Beifall deutsche, lateinische und wälsche (italienische) Arien singen konnten.“*[218]
  (geb. 24.11.1722, Studien in Salzburg, Profess 1743, † 26.7.1791);
- P. Basilius Zöhrer – (geb. 18.12.1731, Studien in Wien, Profess 1752, † 9.5.1758);
- P. Bonifacius Herzog – ab 1756 Chorregent (des Figural-Chores), (geb. 6.11.1729, Profess 1752, † 1.10.1760);
- P. Paulus Spiller (Spieler) – von 1768 – 1770 und ab 1775 (wieder) Chorregent (geb. 22.8.1744, Profess 1765, † nach 1809);

[218] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 324.

„…Als sich 1782 die guten Klosterfrauen zu Steyr, um ihre Klosteraufhebung abzuwenden, herbeigelassen haben, aus bisherigen Coelestinerinnen nun schon Ursulinerinnen zu werden, weil es damals nur diese letzteren samt den Elisabethinerinnen eine Zeit lang mehr gab, und derlei Klöster noch bestehen durften, so hat unser H. Abt, der, wie dessen Vorgänger die geistliche Aufsicht über dieses Kloster bisher hatte und selbst auch in ihre Einkleidungen und Professionen großen Einfluß besaß, ihnen, da sie nun auch schon Chorsängerinnen werden sollten, eben unseren gelassenen und vorzüglich seines guten Bassgesanges wegen beliebten H. P. Paul als Sang- und Lehrmeister zugegeben, wie auch bald darauf allda als zweiten Stadtkaplan zugleich angestellt.“[219]

- P. Romanus Gärber – (geb. 3.2. [Hornung] 1746, Profess 1767, † 11.3.1811);
- P. Ernestus (Jakob) Koch – von 1776 – 1777 und ab 1781 (oder 1782) – 1787 wieder Chorregent, auch Schulpräfekt und Komponist
  (geb. 19.8.1751, Profess 1771, † 16.5.1817);
  „… Die Verpflegung [Anm. während seiner Studien in Garsten] *verdiente er sich hier abermals mit der Musik, und besonders war er beliebt als seltsamer* [Anm. begehrter, gern gesehener] *Altist* […] *Die sehr schmale Kost* [Anm. während seiner philosophischen Studien an der Benediktiner-Universität Salzburg] *verdiente er sich abermals durch seine Musik bei den Benediktiner-Nonnen am Nunberg* [Anm. Nonnberg].“[220]
- P. Aemilianus Dallinger – ab 1777 *als* Chorregent *angestellt, wozu ihm aber fast einzig seine ganze Geschicklichkeit im Vortrage deutscher Lieder behilflich war.“*[221] (geb. 18.8.1749, Profess 1775, † 7.11.1798);
- P. Joann Nep. Plan(c)k – (geb. am 8.9.1745 in Garsten als Berthold, sein Vater Jacob Planck war *Stiftsviolonist*[222] und Schulmeister in Garsten, Profess 1765, † 4.2. [Hornung] 1817);

[219] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 380.
[220] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 395.
[221] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 406.
[222] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 381.

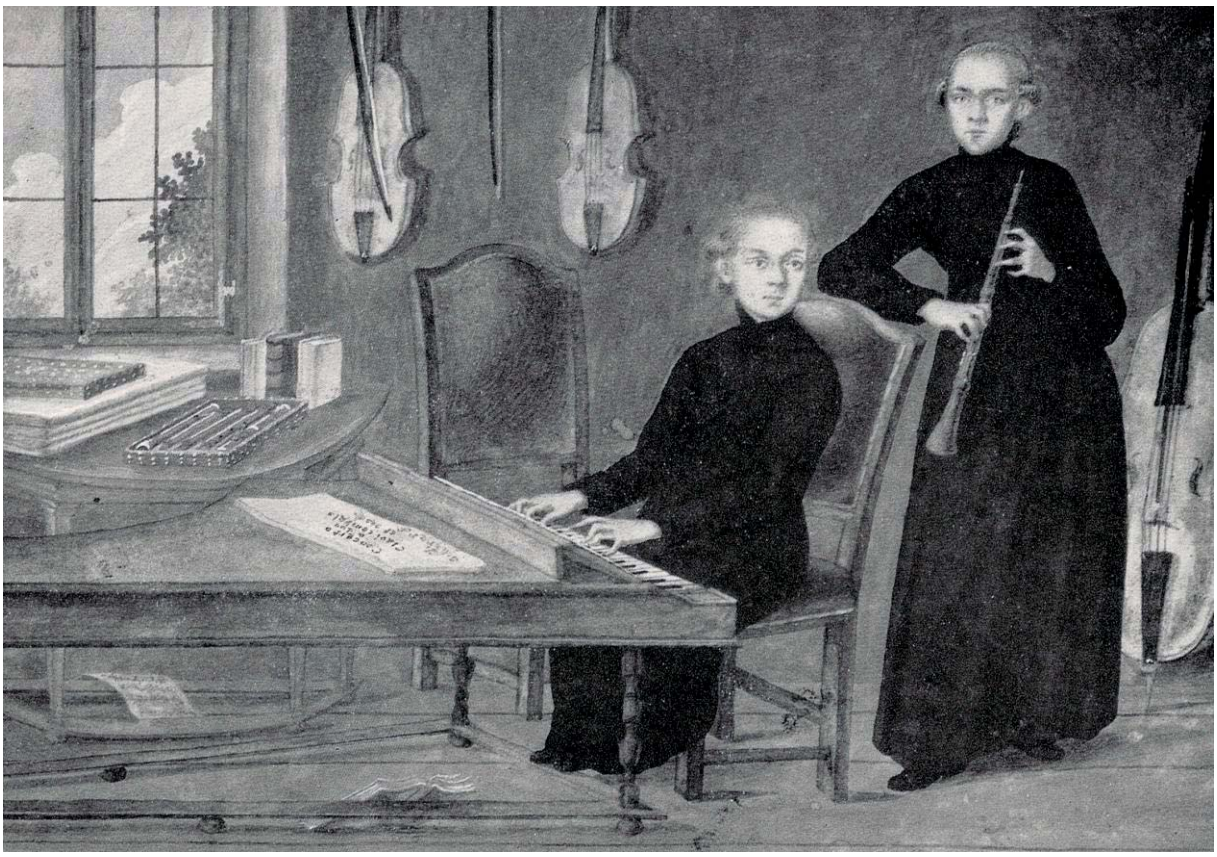


Abbildung 19: Musizierende Mönche des Klosters Garsten, 18. Jahrhundert (Heimathaus Steyr)[223]

2,2,1,6 Die Stiftsbühne von Garsten

Bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts entwickelte sich in der Benediktiner-Abtei Garsten eine blühende Bühnentätigkeit. Bereits unter den Äbten Alexander de Lacu (1600 – 1601) und Abt Johann Wilhelm I. (1601 – 1614) wurde intensiv gespielt. Für die Oster- und Weihnachtszeit[224] wurden meist religiöse Stoffe mit ernstem Inhalt, wie *„die Opferung Isaaks“*, *„das neugeborne Jesuskind und die Hirten“* und *„der barmherzige Samaritan“*[225] studiert, aber auch für die Faschingszeit wurden Stücke bearbeitet und vorbereitet.

[223] In: Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Zusammenstellung und Redaktion: Ing. Josef Hack. Buch- und Offsettdruckerei J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz 1963. S. 23.

[224] Litschel, Rudolf Walter: Kremsmünster – 1200 Jahre Benediktinerstift. Oberösterreichischer Landesverlag (ISBN 3-85214-169-9). Linz 1977. S. 171.

[225] Schiffmann, Konrad: Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803. A.a.O. S. 44.

In den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts schrieben vor allem die Patres Nicolaus Prudentin[226] (Profess 1610) und Caspar Plau(t)z (Casparus Plautius, geb. 1556, †1627) für das Stiftstheater. Die Aufführungen fanden vorerst im Freien vor dem Kanzleigebäude statt.

Später erwarben sich um die Stiftsbühne in Garsten vor allem P. Virgilius Kleinmayr (geb. 1691, Profess 1709, † 15.5.1771), P. Bernardus Wadl (auch Wedl, geb. am 16.2. [Hornung] 1720, Profess 1738, † 16.5.1757) und P. Robertus Plank (geb. 17.9.1736, Profess 1755, † 24.6.1806) große Verdienste.

„…*als er* [Anm. P. Virgilius Kleinmayr] *den Ruf nach seiner Geburtsstadt* [Anm. Salzburg] *erhielt, um allda nach und nach die Rhetorik und die Poesie zu lehren* […] *und das Universitätstheater mit seine üblichen Komödien zu beleben.“*[227]

„…Er [Anm. P. Bernardus Wadl] *war genau und geistreich und doch auch dabei sehr bescheiden. Nebenbei war er ein trefflicher Redner und nicht minders auch ein solcher Comicus. Er verfertigte und leitete selbst auch mehrere große, aber erbauliche und gut katholische Schauspiele, besonders in lateinischer Sprache.“*[228]

„…Vorzüglich zeichnete er [Anm. P. Robertus Plank] *sich als Poet und Orator* […] *durchaus dabei aus. Daher seine mehreren schnackicht und spitzfindigen Lieder und Komödien, die immer mit Beifall abgesungen und allhier aufgeführt wurden.“*[229]

Die Aufführungen fanden damals in dem von Abt Leopoldus von Till (1747 – 1757) erbauten Speisesaal, welcher jedoch nur selten als Speisesaal genutzt wurde, statt.

---

[226] Schiffmann, Konrad: Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803. Ebd. S. 44.

[227] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 296.

[228] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 323.

[229] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 342.

Im Jahr 1786 ließ Abt Maurus Gordon (1764 – 1786) das Stiftstheater vollkommen restaurieren, *„worauf auch von unseren Studenten wie auch von den HH. Steyrern […] mehrere Komödien zum Besten der Armen mit untermengtem Gesange aufgeführt worden sind. Besonderen Beifall erhielt jene mit dem Titel ‚Das Armeninstitut', welche am Bertholdi-Tage in Gegenwart vieler ansehnlicher Zuschauer und Gäste aufgeführt wurde und wozu der Text von unserem, in diesem Fache sehr geschickten H. Bassisten und Hofmaler, Jakob Scherer, und die Musik vom damaligen geistlichen Chorregenten verfertigt wurden. Dass dieses Theater hernach in die Klosterkirche der aufgehobenen Steyrer Nonnen* [Cölestinerinnen] *hat wandern müssen …"* [230]

Signatur: 821[231]

Inhaltsbeschreibung:
'Neolinus captivus sive Juventus daemoni mancipata actione ficta sub Neolini nomine. In scenam data MDCCXVI'. – ***Lat. Schulkomödie*** *mit einer* ***deutschen Arie*** *im Interludium. Aufgefuhrt zum Priesterjubilaum des P. Ulrich in Garsten.*

Kodexbeschreibung:
Saec. XVIII (1716)*, Pap., 195x155, 28 Bll. Bl. 1,24v-28v leer. –*

2,2,1,7 Beda Plank (geb. 27.9.1741, † 26.10.1830)
– ein bedeutender Schüler aus dem Gymnasium der Benediktiner in Garsten

Beda Plank[232] wurde als Sohn eines Wirtes am 27. September 1741 in Weyer geboren. Er besuchte das Gymnasium der Benediktiner in Garsten und erhielt dort seinen ersten Musikunterricht.

Seine philosophischen Studien schloss er in Kremsmünster mit ausgezeichnetem Erfolg ab und wurde als Novize in das Stift Kremsmünster aufgenommen.

[230] Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 373.
[231] Aus: Verzeichnis und Beschreibung der Handschriften (OÖ. Landesbibliothek). In Schiffmann, Konrad: Die Handschriften der öffentlichen Studienbibliothek in Linz. Linz 1935. (Nach Signaturen, mit Register, 302 Seiten, 461 Blatt).
[232] Vgl. Huemer, Georg: Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster. A.a.O. S. 61 – S. 65.

Plank legte dort am 13. November 1760 das feierliche Gelübde ab und erhielt den Ordensnamen Beda.

Nach dem Abschluss seiner theologischen Studien wurde er 1765 zum Priester geweiht. Aufgrund seiner sehr guten Latein-Kenntnisse wurde er vom Abt als Lehrer für das Gymnasium bestimmt, in welchem Beda Plank zunächst von 1765 – 1785 Grammatik-Professor war und später dort auch Rhetorik und Poesie unterrichtete.

Im Jahr 1786 übernahm er nach zwanzigjähriger Tätigkeit als Lehrer das *Rentamt*, das er bis ins hohe Lebensalter innehatte. Die Stiftsmusik in Kremsmünster leitete er ab 1794 bis zu seinem Lebensende im Jahr 1830. Beda Plank komponierte nicht, er schrieb jedoch zahlreiche Messen, Gradualien, Offertorien, Grabmusiken etc. *in Stimmen ab.*

Seiner *poetischen Ader* sind viele Hymnen und Gelegenheitsgedichte in Deutsch und Latein zu verdanken. Er engagierte sich ebenfalls sehr für das Stiftstheater, übernahm dessen musikalische Leitung jedoch nur für kurze Zeit, da *„zum großen Verluste der hiesigen Musik“* die Schaubühne in den ersten Jahren seiner Leitung bereits abgebrochen wurde. Er starb am 26. Oktober 1830.

Zu seinem künstlerischen Werk zählen vor allem:

- Übersetzungen mehrerer lateinischer Lustspiele zum Gebrauch für die Bühne;
- *„Jubelfeier des tausendjährigen Kremsmünsters“* (gedruckt bei Feichtinger, Linz, 1778);
- *„Trauerrede auf Maria Theresia, unsere grosse Monarchin“* (gedruckt bei Trattern, Wien 1780);
- *„Annalen – Fata Cremifanensia oder Kremsmünsters Schicksale mit anderen Begebenheiten im österreichischen Staate getheilt von dem Tode der Kaiserin Marie Theresia bis auf die itzigen Zeiten“* (1780 – 1830);
- Kalendernotizen (1804 – 1830);
- Das deutsche Singspiel *„Samson oder die Süsse von dem Starken“* (1775, Musik: Georg Pasterwiz, geb. 7.6.1730, † 26.1.1803).

2,2,1,8 Die heutige musikalische Praxis

In den ehemaligen Stiftsgebäuden ist seit 1851 eine Männerstraf-Vollzugsanstalt untergebracht.

Garsten ist von je her eine Stätte der musikalischen Begegnung, so fanden im Rahmen der OÖ. Stiftskonzerte in Garsten Veranstaltungen statt, der Sommerchor des Stiftes dient aktuell als Veranstaltungsraum für die *„Concerti Bertholdi“*[233] (Intendant: Klaus Oberleitner). Die *St. Berthold-Chor- und Orchester-Gemeinschaft* unter der Leitung von Josef Kroiss übernahm neben anderen die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten in der Stiftskirche. Josef Kroiss leitete den Kirchenchor in Garsten mehr als 20 Jahre lang und starb am 12.7.2012 im 63. Lebensjahr.

Derzeit tragen folgende Ensembles zur musikalischen Gestaltung der Liturgie in der ehemaligen Stiftskirche Garsten bei:

- *Camerata Garstina* (Leitung: Klaus Oberleitner),
- *Chorisma Bertholdi* (seit 2011, Leitung: Eva Brandtner),
- Vokalensemble *Daun und Waun* (Leitung: Max Bramberger),
- Vokalensemble *Quodlibet* (Leitung: Bernhard Stöckl und Ursula Stöckl).

Die neue *Berthold-Orgel*[234]

Die neue *Berthold-Orgel* aus dem Hause Rudolf von Beckerath aus Hamburg hat drei Manuale und Pedal sowie 45 klingende Register.

Technische Daten:

- 3339 Pfeifen (Metall-, Fichtenholz- und Zungenpfeifen),
- die größte Pfeife misst 5,40 m – Durchmesser 31 cm – Gewicht 100 kg,
- die kleinste Pfeife misst 6 mm – Durchmesser 4 mm,

[233] Concerti Bertholdi/Musik im Sommerchor (http://www.sommerchor.com - zuletzt abgerufen am 14.1.2013).
[234] Daten mit freundlicher Genehmigung der Landesmusikschule Garsten (Dir. Marina Landerl).

- mechanische Traktur,
- Registerschaltung: elektrisch mit einem Setzer (30.000 Kombinationen),
- alle Koppeln: elektrisch.
- Lebenserwartung: 150 – 200 Jahre.

Die Aufstellung der Orgel dauerte von 13. Juli bis 14. Oktober 2009. Das Intonieren der Orgel begann am 14. Oktober 2009. Die vorherige Orgel war von 1945 – 2007 im Dienst. Einweihung: 8. Dezember 2009.

Neubau einer Orgel mit 45 Registern für das
Röm.-kath. Pfarramt Garsten, Österreich[235]
Unter Beibehaltung der historischen Gehäuse

Hauptwerk	***Schwellwerk***	***Rückpositiv***	***Pedal***
Bordun 16'	*Violprinzipal 8'*	*Gedackt 8'*	*Untersatz 32'*
Principal 8'	*Salicional 8'*	*Quintade 8'*	*Principal 16'*
Rohrflöte 8'	*Bourdon 8'*	*Principal 4'*	*Subbass 16'*
Gamba 8'	*Voix Celeste 8'*	*Rohrflöte 4'*	*Oktavbass 8'*
Flute harm 8'	*Fugara 4'*	*Sesquialtera II*	*Gedacktbass 8'*
Octave 4'	*Flute oct. 4'*	*Waldflöte 2'*	*Choralbass 4'*
Spitzflöte 4'	*Nazard 2 2/3'*	*Quinte 1 1/3*	*Hintersatz 2 2/3'*
Quinte 2 2/3'	*Octavin 2'*	*Scharff IV 1'*	*Posaune 16'*
Superoctave 2'	*Tierce 1 3/5'*	*Cromorne 8'*	*Trompete 8'*
Cornet V 8'	*Plein jeu V 2'*		
Mixtur VI 1 1/3'	*Basson 16'*		
Trompete 16'	*Trompette harm. 8'*		
Trompete 8'	*Hautbois 8'*		
	Chimes		
Tremulant	*Tremulant*	*Tremulant*	

Cymbelstern, Nachtigall

[235] Rudolf von Beckerath Orgelbau GmbH – Beckerath Aktuell. Neubau einer Orgel mit 45 Registern für das Röm.-kath. Pfarramt Garsten, Österreich. (http://www.beckerath.com/de/aktuell/aktuell.htm – zuletzt abgerufen am 17.1.2013).

Mechanische Traktur mit elektrischem Regierwerk.

Elektronisches Setzersystem mit 30.000 Kombinationen.

Crescendotritt auf 60 Stufen programmierbar.

Zungen- und Mixturenabsteller. Tutti als feste Kombination.

Elektronisches Koppelsystem mit folgenden Koppeln: RP/HW; SW/HW; SW/RP; RP/P; HP/P; SW/P; SW/HW 16'; SW/HW 4'; SW/SW 16'; SW/SW 4'; SW/P 4'.

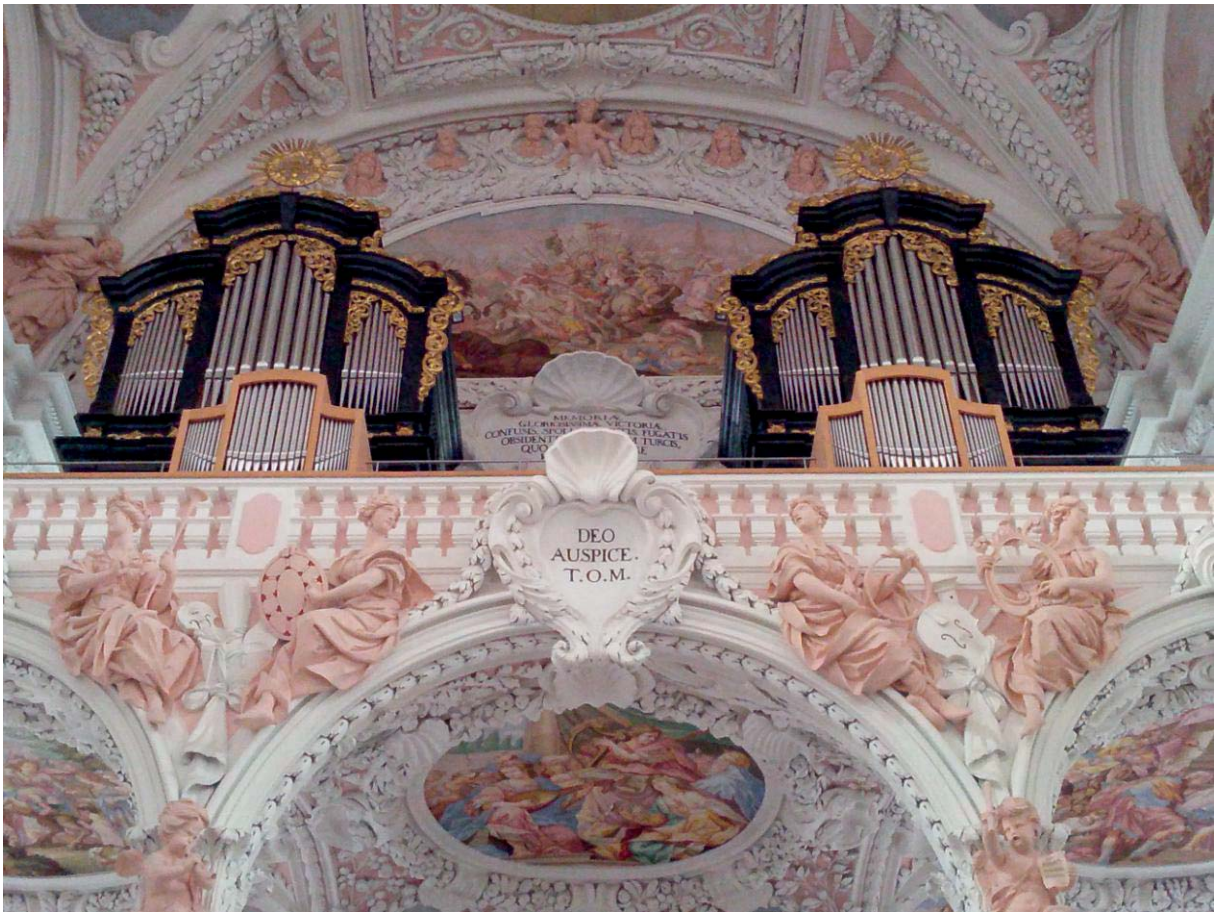


Abbildung 20: Die neue *Berthold-Orgel* in der Stiftskirche Garsten – Foto: Martin L. Fiala, 2012

2,2,2 Das Kloster Gleink

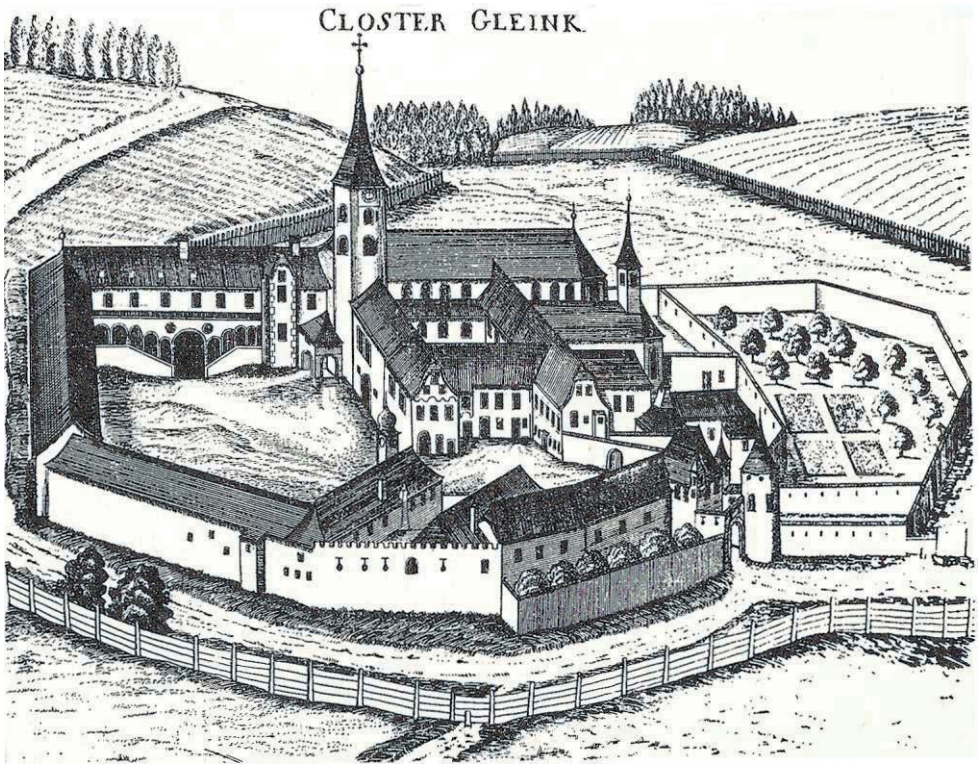


Abbildung 21: Georg Matthaeus Vischer – Stich 1674[236]

Das Benediktinerkloster Gleink, am Nordrand der Stadt gelegen, entstand in den ersten Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts, bald nach der Gründung von Garsten aus der bambergischen Lehensburg *Glunich*. Die Stifter Arnhalm I[237] und sein Sohn Bruno veranlassten, dass die Feste in ein Klostergebäude umgebaut wurde. Bereits um 1120 bestand die Klosteranlage, die dem Apostel Andreas geweiht war.

Als Schutzherr trat Markgraf Leopold der Starke (1122 – 1129) aus dem Geschlecht der steirischen Otakare, die in Steyr residierten, auf.

---

[236] Pritz, Franz Xaver: Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink im Lande ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren. (Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1841). Verlag Wilhelm Ennsthaler (ISBN 3 85068 072 X). Steyr 1984. S. 223 (Anhang).

[237] *Arnhalm I. und sein Sohn Bruno, aus dem Ministerialengeschlecht der Gleink-Volkersdorfer (die Burg Volkersdorf [Volkenstorf] zwischen Enns und St. Florian gelegen) werden als Stifter von Gleink angesehen*. Vgl. hier:
1125. Steyr. – Otakar, Markgraf von Steiermark beurkundet die Stiftung des Klosters Gleink durch den Edlen Arnhalm und seinen Sohn Bruno auf ihrem Gute Glunik. In: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Zweiter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1856. S. 165 – S. 168. Und:
1128. 1. Jänner. Lorch. – Otto I., Bischof von Bamberg, beurkundet die Stiftung des Klosters Gleink durch den Edlen Arnhalm und dessen Sohn Bruno. In: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Zweiter Band. A.a.O. S. 169 – S. 171. Vgl. dazu auch Fußnote 232.

Die Stiftungsurkunde wurde 1125 (?)[238] unterzeichnet und dem Kloster das Gebiet an der Teichl überlassen. Der Gleinkersee und die Gleinkerau im Windischgarstner Becken haben ihre Namen vom einstigen Besitzer bis heute.

Gleink wurde von den Mönchen aus Garsten betreut, der erste Abt hieß Ulrich und war ein Verwandter des hl. Berthold von Garsten. Die Neugründung wurde durch die Babenberger, die Bischöfe von Bamberg und andere Gönner gefördert. Das Stift Gleink blieb im Schatten des benachbarten Stiftes Garsten und wurde im Sinne der Reform von Hirsau und Admont erneuert. Später wurden *die Pfarren Dietach (mit der Filialkirche Stadlkirchen) und Haidershofen (mit der Filialkirche Burg) inkorporiert*.[239]

Im 12. Jahrhundert gelangte auch das Gleinker Skriptorium zu besonderer Bedeutung. *„Zeugnis hiefür sind ein ‚Evangeliar' und wahrscheinlich das ‚Garstner Missale', welches unter dem Gleinker Abt Marchwart* [Marquard I, ab 1155] *nach Garsten kam."*[240]

---

[238] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Zweiter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1856. S. 165 – S. 168.
Vgl. hier:
Zauner, Alois: Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300. (Mit 16 Tafeln). In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs. 9. Band. Hermann Böhlaus Nachf. Graz – Wien – Köln 1968.
Und:
„Die Auffassung der älteren historischen Darstellungen über die Anfänge des Benediktinerstiftes Gleink war lange Zeit durch eine große Zahl an im 13. Jahrhundert gefälschten Urkunden geprägt. Erst Anfang des 20. Jahrhunderts konnte [Oskar] *Mitis mit einer umfassenden diplomatischen Untersuchung, die seit den Sechzigerjahren durch die Arbeiten von Alois Zauner ergänzt wird, mehr Licht ins Dunkel der Überlieferung bringen. Die folgenden Ausführungen orientieren sich folglich an den Ergebnissen Zauners. Über den Gründungsvorgang des Klosters ist keine Urkunde erhalten und die älteste echte Urkunde von Gleink stammt aus dem Jahr 1151. In der ‚relatio de piis operibus Ottonis episcopi Bambergensis', die um 1140 entstanden ist, wird die Klostergründung, die wohl um 1123 stattfand, jedoch kurz geschildert. Markgraf Leopold von Steier (1122 – 1129) übergab die Abtei durch einen Beauftragten namens Rudiger an den Bamberger Bischof Otto I., da die eigentlichen Gründer, die steirischen Ministerialen Arnhalm und Bruno von Gleink (-Volkenstorf) zu dieser Übertragung nicht befugt waren. Die übergebenen Güter vermehrten das Bistumsgut und die Bamberger Bischöfe konnten bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts ihre Eigentumsrechte am Kloster behaupten…"*
Kininger, Kathrin: Vorwort – Stiftsgeschichte. In: Bestand: Urkunden Gleink (1088 – 1762)
(http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GleinkOSB/fond – zuletzt abgerufen am 20.1.2013).

[239] Bodingbauer, Adolf: Steyr-Gleink. Ehemaliges Benediktinerstift – Stifts- und Pfarrkirche. (Herausgeber: Pfarramt Steyr-Gleink). Peda-Kunstführer Nr. 301/1994. Kunstverlag Peda. (ISBN 3-930102-57-9). Passau 1994. S. 2.

[240] Aus: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. 17. Jahrgang (2005). A.a.O. S. 68.
(http://www.ooegeschichte.at/uploads/tx_iafbibliografiedb/nadl2005_01.pdf - zuletzt abgerufen am 2.1.2013).

Aus den Abteien Gleink und Garsten sind in der OÖ. Landesbibliothek in Linz (Studienbibliothek) mittelalterliche liturgische Handschriften, deren Texte teils mit Neumen[241] versehen sind, vorhanden.

2,2,2,1 Handschriften aus dem Kloster Gleink

(heute in der Landesbibliothek Linz)[242]:

Signatur neu: 234/Signatur alt: 197/Alte Sign. d. St.-B.: Cc I 10/MMP No. 27,836

Inhaltsbeschreibung:
1. Bl. 1r-11v Johannes de Deo, Liber poenitentialis, lat. –
2. Bl. 11v-14v Idem, Breviarium ad omnes materias in jure canonico inveniendas, lat. – Bl. 11v unten lat. Verse auf Johanes de Deo.
*3. Bl. 15r-20v. Vita s. Severini (23.Okt.), lat. – Bl. 20v De translacione s. Severini, Bl. 22r Historia de s. Severino, Bl. 24r Hymnus auf den hl. Severin, lat., **mit Noten**, u. die Bitte 'Orate pro Hermanno de Lippe'.*

Kodexbeschreibung:
***Saec. XIV**, Perg., 212x140, 24 Bll. Bl. 11v-14v 2 Koll. – 3 Lagen zu 6, 8 u. 10 Bll. – Zwei Hände (Bl. 1-14 u. 15-20). Moderner Einbd. in braunem Leder. – Aus Gleink.*

Signatur neu: 265/Signatur alt: 179/Alte Sign. d. St.-B.: Cc IV 12/MMP No. 27,854

Inhaltsbeschreibung:
1. Bl. 1r-12v Tractatus de poenitentia et confessione, lat. – Bl. 1r: Hic liber authoris incerti (die zwei letzteren Wörter auf Rasur). Conradus vocabatur scriptor huius libri. – Inc.: In principio narracionis mee. Expl.: quod finiri non potest. Quam nobis prestare dignetur Dominus noster Jesus Christus, qui cum patre etc.

[241] Notenzeichen zur Aufzeichnung der einstimmigen (liturgischen) Musik des europäischen Mittelalters.

[242] Aus: Verzeichnis und Beschreibung der Handschriften (OÖ. Landesbibliothek). In Schiffmann, Konrad: Die Handschriften der öffentlichen Studienbibliothek in Linz. Linz 1935. (Nach Signaturen, mit Register, 302 Seiten, 461 Blatt).

2. Bl. 13r-239v Sermones de tempore et de festis, lat. – Inc.: In Adventu. Ecce rex tuus venit etc. In Hiis verbis consolatur propheta. Expl.: corona aurea super caput eius. Bl. 239v: Finito libro sit laus et gloria Christo. Anno Dei. MCCCXXX in vig. apost. Symonis et Jude completus est iste liber. Hierauf zwei lat. Verspaare.

Kodexbeschreibung:
***Saec. XIV** (Bl. 239v:1330), Perg., 223x167, I+239+I Bll. 2 Koll.-Lagen zu 12 (1,20-26), 10(24) u. 8 (2-19) Bll. Von Lage 24 Bl. 4 eingeschaltet. Kustoden. – Holzdeckel mit braunem Lederüberzug, teilw. erneuert. Vorsetzbl. aus einer liturg. Hs. **mit Noten saec. XV**, Nachsteckbl. aus einer liturg. Hs. **mit Neumen saec. XIV**. – Bl. 1r u. 13r Zier-Initialen in Rot und Blau. – Aus Gleink, Bl. 1r: Monasterii Glunicensis. 1642.*

Signatur neu: 290/Signatur alt: 183/Alte Sign. d. St.-B.: Γ p 19/MMP No. 27,863

Inhaltsbeschreibung:
*Breviarium, lat. – **Mit Neumen**. Bl. 1r-8v Kalendarium, Bl. 518r Mondphasen, goldene Zahl usw. Bl. 1v Kollekte de s. Servatio u. ein halbgriechischer Vers mit deutscher Uebers., Bl. 95v Teilurbar des Stiftes Kremsmünster, ed. K. Schiffmann in AföG. 87 (1899) u. O.-ö.Stiftsurb. II 92 f., Bl. 245r-247v Ordo ad catecuminos faciendos, Bl. 514v-516v Historia Heinrici Imp. mit Oration, Bl. 517r leer, Bl. 517v deutsche Verse über die goldene Zahl saec. XIV (1310) u. eine Notiz über die Auffindung von Reliquien des hl. Nikolaus in Gleink 1439 u. Erbauung einer Kapelle zu Ehren dieses Heiligen, Bl. 518v lat. Verse.*

Kodexbeschreibung:
***Saec. XIII** (Bl.9-398) u. **XIV** (Bl.1-8,399-518), Perg., 240x160, 518 Bll. – 65 Quat. Von Lage 5 Bl. 8 nur ein Streifen, von einer Lage fehlt ein Bl. Kustoden. – Holzdeckel mit Schweinslederüberzug. Eine der zwei Schließen abgebrochen. Deckbll. aus einem **neumierten Antiphonar saec. XII.** – Grössere Zier-Initialen mit Figuren und Ornamenten Bl. 9r, 18r, 27r, 40r, 32r, 69r, 96r, 234v, 239r, 339v, 341v, 363v, 366r, 397r. – Aus Gleink, vord. Deckbl.: Mon. Glunic.*

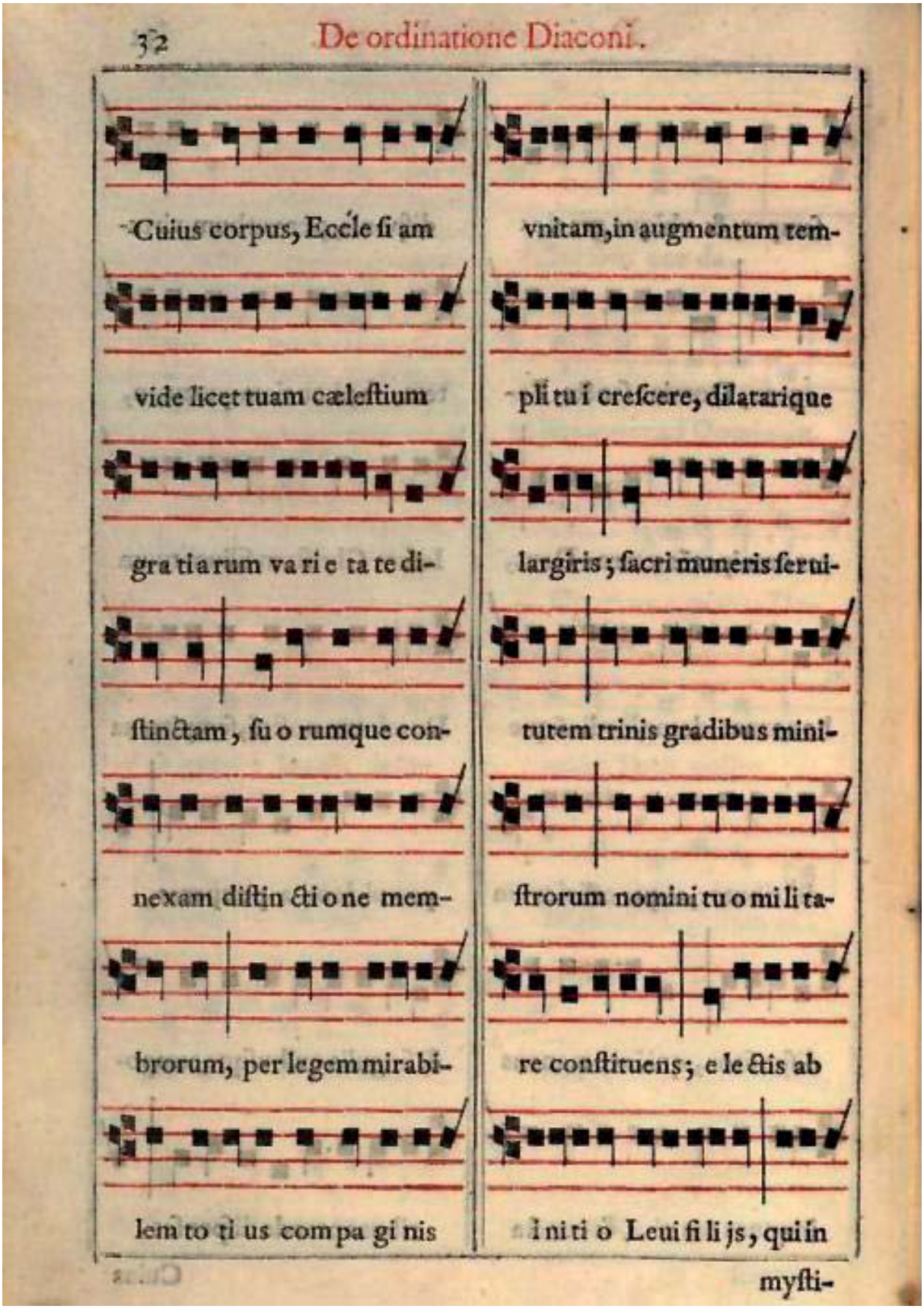


Abbildung 22: Pontificale Romanum Clementis VIII. Pont. Max. (Pfarre Gleink, Foto: M. L. Fiala)[243]

[243] Pontificale Romanum Clementis VIII. Pont. Max. iussu restitutum atque editum. Romae. Ex Typographia Medicaea. M. DC. XI. Auctoritate superiorum. (1611). De ordinatione Diaconi – S. 32.

2,2,2,2 Musikalische Gottesdienst-Stiftungen (das Kloster Gleink betreffend)

1336. 11. November. – *Friedrich der Steger von Steyr gibt das Gut Goldberg in der Pfarre Sierning zum Seelgeräthe für sich und seinen Bruder Chunrat nach Gleink.*[244]

*„…daz si alle Mo[e]ntag van dem selben gu[e]t in irem vorgenanten Gotshaus datz Glevnich auf sand Katrein alter ein **Selmess** haben suln mit vier phenning obfer vnd suln auch jerleich mein vorgenanten Pru[e]der jartag begên des nachsten tags var sand Nyclas tag also, daz si an sand Barbare Tag tze der Vesper ein **Vigili singen** vnd darnach des Morgens an sand Nyclas abvnt ein gemeinew **gesvngen Mess** mit einem gmainen gebet vns vnd allen vnsern vordern tze hilf vnd tze tro[e]st vnd auch des selben tags sol der Oblayer, der daz vorgenant Gu[e]t inne haben sol, den Herren in dem Conuent raichen ein halb phvnt phenning wienner mvntz an allen aufschu°b…“*

1337. 12. März, Gleunich. – *Abt Peter und der Konvent verpflichten sich zur Einhaltung eines Seelgerätes, das Philipp von Mauthausen, Bürger zu Enns, mit einem Weingarten zu „Spitz“ am „Setzperg“, genannt „der Trauner“, errichtet hat. Siegler: Aussteller.*[245]

*„… mit einer gmain **gesungen Vigili** und mit ein gmain **gesungen Selmess**…“*

1337. 24. April, Enns (Ens). – *Philipp von Mauthausen, Bürger zu Enns, stiftet mit einem Weingarten zu Spitz einen Jahrtag zu Gleink.*[246]

---

[244] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Sechster Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1872. S. 218 – S. 219. (Nr. 213).

[245] Quelle: Repertorium Gleink, S. 26, Nr. 741337 III 12 (Repertorium Gleink, S. 26, Nr. 74). orig. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Gleink (www.landesarchiv-ooe.at/) – Pergament – Besiegelung: 2 Siegel. – Dabei der Stiftbrief Philipps von Mauthausen.
(Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GleinkOSB/1337_III_12/charter – zuletzt abgerufen am 9.2.2013).

[246] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Sechster Band. A.a.O. S. 234 – S. 235. (Nr. 230).

„…an daz er jaerleich an meinem jartag, swie er geuellet, den Herren in dem Conuent da van geben sol zway phunt gmainer pfenning wienner munzz an all furtzicht, vnd svllen die vorgenanten Herren an dem selben meinem jartag dar vmb meiner vnd aller meiner vordern sel gedenchen mit einer gemainer ***gesungen Vigili*** *vnd mit einer gemainer* ***gesungen Sel Mess*** *an allen vnderlaz vnd an all furzicht…“*

1339. 3. März. – *Heinrich der Muchler gibt ein Volkenstorfisches Lehen zu Swetigau in der Pfarre Wolfern dem Kloster Gleink zum Seelgeräthe.*[247]

„…daz di vor genanten herren jerleich an sand Achatij tag vnd seiner geselleschaft der tzehentausent Ritter meinen jartag begen schullen mit einer gemaynen ***gesungenn vigili*** *vnd auch mit einer gemaynen* ***gesvngenn Messe****…“*

1347. 24. April. – *Friedrich Kressling widmet ein Pfund Gülten auf Gütern in der Pfarre Haidershofen, welches früher an arme Leute verteilt worden war, nun zu einem Seelgeräthe in der Kirche Haidershofen.*[248]

„…daz ain jsleher Pfarrer zu Hedershoffen jerleich vnd ewichleich begen sol vnsern jartag an sand Allexi tag zu andern vesper mit ainer ***gesungen vigili*** *vnd des nasten tags dar nah mit fumf sel missen vnd nah dem gotz dienst trewn vnd speysen schol fumftzehen armer leut vnd den geben drew essen, da si mit beleiben mugen vnd vier chenel weins vnd nah dem essen aynem igleichem menschen ayn pfennig…“*

Kommentar: Über Abhaltung dieses Seelengeräthes stellte Abt Heinrich von Gleink laut einer in einem Kopialbuch des 17. Jahrhunderts enthaltenen Urkunde im Jahre 1353 am St. Alexiustage (17. Juli) einen Revers aus.[249]

[247] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Sechster Band. A.a.O. S. 290 – S. 291. (Nr. 287).

[248] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1876. S. 15 – S. 17 (Nr. 16).

[249] orig. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Gleink (www.landesarchiv-ooe.at) – Pergament – Besiegelung: mit drei Hängesiegeln.
(Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GleinkOSB/1347_IV_24/Charter – zuletzt abgerufen am 9.2.2013).

1348. 13. Oktober. – *Abt Heinrich von Gleink verpflichtet sich zur Ausführung eines von der Frau Chunigunt, Witwe Fridreiches an Daum, Bürger zu Enns, mit einem Weingarten zu St. Michael in der Wachau errichteten Seelgerätes.*[250]

*„…mit ein gemain **gesunge Vigili** und dar nach […] mit ein gemain **gesunge Selmesse**…“*

1348. 13. Oktober. – *Revers des Abtes Heinrich zu Gleink wegen der Stiftung eines Weingartens zu St. Michael in der Wachau, der Reinspech genannt.*[251]

*„…Wenne awer daz ist, daz er tze priester geweicht wird, so sullen wir daz êgenant pfunt pfenning geben vnd raichen vnserm conuent vnd sol der conuent dar vmb an dem vorgenanten Svntag ir vnd allerr ierr vadern sei gedenchen mit einer gmainer **gesungner vigili** vnd dar nach des naesten tages mit ainer **gmainer gesungener selmesse** an allen vnderlaz vnd an all fu^{e}rtzicht…“*

1349. 10. November. – *Friedrich der Chersperger, Richter zu Steyr, stiftet ein Seelgeräth zu Gleink mit einem Weingarten.*[252]

*„…also daz si vns vnd vnsern vodern vnsern iartach alle iar mit **vigili** vnd **messe** an dem ahten tag vor sant Mirteins tach begen su^{e}llen…*“

1350. 24. April. – *Bertholt von Losenstein stiftet einen Jahrtag zu Gleink mit dem Gut Hag in der Haidershofer Pfarre.*[253]

*„…daz siv jaerleich dez nagsten mantags vor dem aufert tag ain vigili vnd dez nagsten erichtag margens dar nach ain sel **mess singen** sullen mir vnd meiner hausvrowen froun Margreten vnd allen vnsern erben cze hilf vnd cze trost.*

---

[250] Quelle: Repertorium Gleink, S. 27, Nr. 79 – 13. Oktober 1348. orig. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Gleink (www.landesarchiv-ooe.at) – Pergament – Besiegelung: 2 Siegel fehlen.
(Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GleinkOSB/1348_X_13/Charter – zuletzt abgerufen am 9.2.2013).

[251] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 73 – S. 74 (Nr. 74).

[252] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 148 – S. 149 (Nr. 149).

[253] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 181 – S. 182 (Nr. 180).

*Dar czue sullen siu auch jaerleich an sand Jacobs tag in dem snit ein **vigili** vnd dez nagsten tags nach ein **sel mess singen** vnd vleizzich bitten vmb hern Gundakers sel vom Losenstain vnd vmb seiner hausvrowen sel froun Annen vnd vmb ir baider erben vnuerczogenleich. Vnd dacz siv czden baiden vorgenanten taegen dez selben gotstdienst dester fleizzig sein, sol man den herren in conuent jaerleich raichen vnd geben czu einem isleichen jartag sechkich (sic) phenning vom dem selbem guet, vnd dez mantags var dem auffert tag sol man auch den herren in conuent raichen ein halben emmer weines, dez der abbt selber trincht, an alle wider red. Vnd sullen auch div vorgeschriben mess vnd div vigili beseczen mit geleut vnd mit liecht, als gewanhait ist, vom dem selben guet…“*

1350. 26. Dezember. – *Heinrich von Volchenstorf gibt dem Kloster Gleink sein Gut auf dem Rötlein in der Pfarre St. Marienkirchen und 50 Pfenning jährl. Gülte von seinem Gute auf der Steinwand in der Stadelkircher Pfarre.*[254]

*„…vnd schol den vorgenanten herren zu Glevnich von dem vorbeschriben phunt gelts jaerleichen an dem naechsten vreytag vor Phingsten gevallen vnd gewert wern (sic) von dem sichmaister in dem chloster, der daz selbig guet innehaben schol, fumf schilling phenning vmb ein **sel messe**, di si desselben vreytages **singen** schullen vnd vmb ein **vigili**, di si des vo^{e}dern phintztag abents haben schullen, vnd darnach zu hant schullen si vmb di andern drey schilling sprechen dreizkk messe an vnderloz mir vnd meinen zwain hausvrowen, den Got genad, Elspeten von Goldekk vnd Sopheinn von Chranichperg, vnd aller meiner vodern sel zu hilf vnd zu tro^{e}st...“*

1351. 26. Dezember. – *Heinrich von Volkenstorf schenkt dem Siechenhause zu Gleink 16 Schilling Pfenning Gülten auf zwei Gütern in den Pfarren St. Marien und Stadelkirchen.*[255]

[254] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 212 – S. 213 (Nr. 212).
[255] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 273 – S. 274 (Nr. 267).

*„…fumf schilling phenning vmb ein **selmesse**, di si desselben vreytages **singen** schu^{e}llen, vnd vmb ein **vigili**, di si des vodern phintztag abents haben schullen, vnd darnach zu hant schullen si vmb di andern drey schilling sprechen dreizkk messen an vnderlo^{e}z mier ynd meinen zwain hausvrowen, den Got genad, Elspeten von Goldekk vnd Sopheinn von Chranichperch vnd aller meiner vodern sel zu hilf vnd zu tro^{e}st…“*

1351. 26. Dezember. – *Heinrich von Volkenstorf verschafft dem Kloster Gleink sein Gut zu den Rötlen in der Pfarre St. Marien und 5 Pfund auf dem Gute auf der Steinwand in der Stadelkircher-Pfarre zu der Infirmarie.*[256]

*„…vnd soll den vorgenanten herren zu Gleinckh von vorbeschribnen pfundt gelts jährlichen an dem negsten freytag vor pfingsten gefahlen vnd gewehrt werden von dem siechenmaister in dem closter, der daselb guett innen haben soll, fünff schilling pfening vmb ein **selmesse**, die sie desselben freytags **singen** sollen, vnd vmb ain **vigili**, die sie den vordem pfingstag abents haben sollen, vnd darnach zue handt sollen sie vmb die andern drey schilling sprechen dreyssig messen ohne vnderlass mir vnd meinen zwayen hausfrauen, den Got genadt, Elspetten von Goldekh vnd Soffeyen von Khränichperg, vnd aller meiner vordern seel zu hilf vnd zu trost…“*

1353. 12. März. – *Ortolf der Chersperger und sein Eidam Chunrat der Sinzenperger stiften Marcharten dem Chersperger, Ortolf's Bruder, ein Selgeräth zu Gleink mit dem Lehengute zu Eck in der Pfarre Wolfern.*[257]

*„…vnd dar vmb sullen di herrn vnd der conuent dez selben gotshaus cze Glunich dez vorgeschriben hern Marcharcz von Chersperch jartag jerleich begen an sand Margreten tag mit einer **vigili** vnd dez andern margens mit einer gemain **gesungen messe** an alle furczicht...“*

1353. 17. Juli. – *Heinrich Abt und der Konvent zu Gleink geloben in der Pfarrkirche zu Haidershofen den Jahrtag Friedrichs des Kressling von Dorf vollziehen zu lassen.*[258]

[256] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 274 – S. 275 (Nr. 268).
[257] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 300 – S. 301 (Nr. 296).
[258] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 317 – S. 318 (Nr. 311).

*„…daz ein igleiher pharrer cze Hedershoffen jerleich vnd ewigleich begen sol irn jartag an sand Alexi tag czu der andern vesper mit einer **gesungen vigili** vnd dez nachsten tags darnach mit fumf **sel messen** vnd nach dem gotsdienst trewn vnd speisen sol fumfczehen armew leut vnd den geben drew essen, da si mit beleiben mugen, vnd vier chenel weins vnd nach dem essen aynem igleihen menschen ain phenning…“*

1354. 2. Februar. – *During und Reicher die Sazzer stiften ein Seelgeräth zu Dietach mit dem Gut Stenning in der Stadelkircher Pfarre.*[259]

*„…Ez sol auch der vor genant pfarrer ze Tuedich, der die chappellen **besingt** dacz Stadel, alle iar begen Ludweichs dez Sazzer jartag drei tag vor sant Thomas tag vnsern vetern vnd Reichers dez Sazzer jartag vnsers vater an dem dritten tag nach sand Ayten tag, igleichen mit zwain **messen** vnd mit gemainen pet…“*

1354. 2. Februar. – *Abt Heinrich verpflichtet sich zur Einhaltung eines Jahrtages, den Turincht der Sazzer und sein Bruder Reicher bei der Pfarre Tuedich und der Chappelln "ze Stadel" errichtet haben mit ihrem freien Aygen zu "Stenning", Pfarre Stadelkirchen.*[260]

*„…pfarrer ze Tuedich, der die chappellen **besingt**…“*

1356. 24. April. – *Wernhart der Steger, Niclas und Chunrat die Sintzendorfer stiften ein freies, eigenes Gut in der Siernicher Pfarr, „zu den Hölzern“ genannt, zu einem Seelgeräthe nach Stadelkirchen.*[261]

[259] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 347 – S. 348 (Nr. 339).

[260] Quelle: Repertorium Gleink, S. 32, Nr. 93 – 2. Februar 1354. orig. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Gleink (www.landesarchiv-ooe.at) – Pergament – Besiegelung: 1 Siegel fehlt, 1 sehr defekt.
(Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GleinkOSB/1354_II_02/charter – zuletzt abgerufen am 9.2.2013).

[261] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 446 – S. 447 (Nr. 441).

1357. 24. April. – *Peter von Ritzenwinkl und Otto der Hinterholzer vollziehen die letztwillige Anordnung Otto's des Ritzenwinkler, welcher zu einem Jahrtage nach Gleink 10 Schilling Pfenning von dem Gute an der Hub in der Kirchdorfer Pfarre gegeben.*[262]

*„…vnd van den selben phenning sol der guster raichen dem conuent ain halbs phunt phenning, davan dem vargenanten Otten dem Riczenwinchler ze begen ainen jartag mit **vigili** vnd mit **selmesse** an dem achten tag nach sand Stephans tag ze ostern, vnd fu^{e}mf schilling wienner phenning ze vnser frown tag ze der dienst zeit, van den der guster dem conuent auch raichen sol ain halbs phunt pfenning darvmb ze begen hern Heinreichen dem Alhartinger einen jartag dez naecsten tags nach sand Pauls tag ze weinachten mit ainer **vigili** vnd mit ainer **selmisse**…“*

1357. 24. Juni. – *Reicher, Hartneid, Chunrat, Heinrich und Otto die Stadler stiften einen Jahrtag zu Stadelkirchen mit der Wämpleinshub in der Pfarre Kronstorf.*[263]

*„…daz der selb pharrer jaerleich an sand Merteins tag in den sechs wochen sol begen ein jartag mit ainer **vigili** vnd mit vier **selmessen** allen vnsern vadern ze hilf vnd ze trost, vnd darnach sol er sprechen dreyzig messe mit ganczer gedechnuss vnsern vattern Heinreichen vnd Otten den Stadlern den Got genad…“*

1359. 12. Oktober, Kloster Gleink. – *Abt und Convent zu Gleink verbinden sich zu einem Jahrtage für Herzog Rudolf IV. von Oesterreich, der dieselben von 42 Pfund jährlicher Abgabe von der Kirche Haidershofen befreit.*[264]

*„…vnd er von diser welt verschaidet, so suellen wir dannen chinn eweklich auch in vnserm chloster auf dem tag seins todes sein jartag begen mit **messen selevesper vigilien** vnd mit andern gebetten vnd guoteten ze geleicher weise als vnserr stifter durch seiner vnd aller seiner voruordern seien heils willen vnd des tages, so wir die aempter also began von den lebenden oder den toten als vor bescheiden ist, so sol man vnder die brueder vnsers cnnuents tailen sechs phunt phenning der egenanten muenzze von der vorgenanten kirchen ze besserung ir notdurft…“*

[262] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 499 – S. 500 (Nr. 492).
[263] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 511 – S. 512 (Nr. 503).
[264] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 664 – S. 665 (Nr. 654).

1359. 13. Dezember, Wien (Wienn). – *Herzog Rudolf erlässt dem Kloster Gleink einen jährlichen Dienst von 40 Pfund Pfenning von der Kirche zu Haidershofen gegen einen für ihn und seine Vorfahren zu haltenden Jahrtag.*[265]

*„…daz si jerleich auf aller heiligen abent bi den ziten vnsers lebens ain **mezz** haben sullent vmb hail der lebenden, vnd ouch auf den selben tag ain apt der ye zů den ziten ist sechs phunt wienner phenning vnder die pru^{e}der daselbs tailen sol zů ir notdurft ze pezzernd, vnd nach vnserm tode auf den tag vnsrer hinuart jerlich vnsern jartag mit **mezzen vigilien** seluespern vnd andern gepetten vnd gůtteten began sullen, vns vnd allen vnsern voruordern ze troste, auf denselben tag ain abte die sechs phunt phenning vnder die pru^{e}der tailen sol als vor geschriben stat…“*

1360. 11. November. – *Weinmar der Teurwanger, Bürger zu Steyr, gibt mehrere Güter, Lehen von Bamberg, nach Gleink zu einem Jahrtage.*[266]

*„…Si sulln vns auch begen einen ewigen jartag jaerleich svnebenten vber acht tag mit einer gemainen **gesungen vigili** vnd mit einer gemainen **gesungen selmess**, darvmb dem conuent geben sol werden jaerleich ein phunt pfenning wienner mu^{e}nzz...“*

1367. 1. November. – *Wilhelm der Chersperger stiftet mit 13 Pfund Geldes auf den halben Hof Maulhart zu Hofkirchen, welche er dem Siechenhause zu Gleink übergeben, einen Jahrtag in diesem Kloster.*[267]

*„…ein jartag begangen werd mit gelewt mit einer gemainen **gesungen vigili** dez abencz und mit einer gemainen **gesungen selmezz** margens und mit zwayn gesprochen messen…“*

[265] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 677 – S. 678 (Nr. 668).

[266] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 727 – S. 729 (Nr. 725).

[267] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1883. S. 343 (Nr. 352).

1368. 28. Mai, Gleink. – *Revers des Abtes Heinrich zu Gleink, die Stiftung eines Jahrtages betreffend für Wilhalm den Chersberger von dem Stein, wozu dieser den halben Maulhartzhof zu Galgoltzau in der Pfarre Hofkirchen an das Kloster vermacht.*[268]

*„…daz dem vargenanten Wilhalm dem Chersperger und seiner hawsvrou und iren erben und varvadern seligen jaerleich ein jartag begangen werd mit gelewt mit einer gemainen **gesungen vigili** des abencz und mit einer gemainen **gesungen selmess** des margens und mit zwain gesprochen messen dapei…“*

1368. 21. Dezember. – *Erasmus Schreiber, Bürger zu Steyr stiftet zum Gotteshause Gleink sein Haus zu Steyr, den Hof am Preuneinsperg in der Pfarre Neukirchen und die Darnmühle in der Pfarre Kemnaten zu einem Seelgeräthe.*[269]

*„…Dann nach unserm to^{e}d sullen sich die herrn der gueter undercziehen in di gustray und sullen das **selgera^{e}t** davon begen alz fu^{e}rbaz erchant wiert…“*

1371. 15. Mai. – *Margaretha Heinrich des Chündler Witwe stiftet mit einem Weingarten zu Döbling einen Jahrtag zu Gleink.*[270]

*„…so sol der convent uns und allen unsern varvadern und besunderleich meinen saligen wierten Heinreichen den Chündler und Chunraten den Perawsch den Got gnad einen ewigen jartag begen des nachsten suntages abent nach sand Kathrein tag mit einer gemainen **gesungen vigili** und des montags darnach mit einer gemainer **gesunger selmess** unverczogenleich...“*

1372. 22. August. – *Die Brüder Otto und Heinrich von Ernfels stiften sich mit Hingabe eines Weingartens zu Spitz an das Kloster **Gleink** einen Jahrtag.*[271]

---

[268] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 383f., (Nr. 387).
[269] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 401 (Nr. 406).
[270] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 526 – S. 527 (Nr. 532).
[271] Quelle: OÖUB 8 (Wien 1883). S. 603f., (Nr. 602) – 22. August 1372. orig. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Gleink (www.landesarchiv-ooe.at) – Pergament – Besiegelung: Mit zwei Siegeln von grünem Wachs. Durch den gelehnten Schild ein schräglinker Balken, Helm mit fliegender Decke, endend im Hals eines Schwanes, in dessen Schnabel ein Ring.
(Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GleinkOSB/1372_VIII_22/charter – zuletzt abgerufen am 9.2.2013).

*„…daz siv uns ebichleich einn jartag wegen schullen des nachsten mantags nach sand Po^{e}llten tag, des nachtes mit einer **gesungenen vigili** des mo^{e}rgens mit einer **gesungen selmess** und ainem **gesungenn ampt** von unser vrauen…“*

1373. 25. April. – *Georg von Volkenstorf gibt zu seinem Seelgeräthe dem Kloster Gleink zwei Güter in den Pfarren Dietach und Haidershofen als freies Eigentum.*[272]

*„…dem goczhaůz ze Glewnikch und der pru^{e}derschaft daselbs in ir oblay innder-cleich durch Got durch meiner und meiner vorvardern und nachchomen **sel hayl** willen also beschaidenlych, daz ich noch mein erben gegen der aygenschaft chain ansprach mit recht noch an recht nymmermer haben schu^{e}llen...“*

1373. 1. Mai. – *Revers des Abtes Marchart von Gleink, dass er das Seelgeräth Gottfrieds des Sinzenberger, welcher dem Kloster das Gut zu Luechopell in der Dietacher Pfarre gegeben, erfüllen wolle.*[273]

*„…daz wier davon im und allen seinen vo^{e}rva^{e}dern ja^{e}rleich ain ja^{e}rtag begen schullen des nachsten erichtags nach dem aufferttag mit ainer **vigilij** und mit ainer gemainen **mess** und mit zwain gesprochen **messen** dapey also…“*

1374. 8. September. – *Gilg der Kündler entsagt seinen Ansprüchen auf den Weingarten „Chersperger“ gegen Abhaltung eines Jahrtages zu Gleink.*[274]

*„… wenn mann diu andern **vesper singt** mit ainer **vigili**, des margens mit ainer gemainn **sgesungen** (sic) **selmezz**, da von der apt dem convent raichen schol eyn halbs phunt phenning …“*

[272] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 644 (Nr. 644).
[273] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 646f. (Nr. 647).
[274] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. A.a.O. S. 718 – S. 719 (Nr. 708).

2,2,2,3 Geschichte und Musik im Überblick

Brände in den Jahren 1220, 1275 und 1313 beschädigten den romanischen Klosterbau schwer. Die Abtei Gleink wie auch Kremsmünster und ihre Stiftspfarren wurden wegen eines Streites zwischen Papst Gregor IX. (1227 – 1241) und Kaiser Friedrich II. (1220 – 1250) vorübergehend mit dem Interdikt belegt.

Um 1273[275] wurde jedoch die Stiftskirche Gleink geweiht. Die Äbte mussten bereits im 13. Jahrhundert um die Sicherung des Bestandes der dem Kloster Gleink gemachten Schenkungen und zuerkannten Rechte ringen.[276] Wegen seiner Nähe zu Steyr wurde das Kloster Gleink auch in die Unruhen der Katharer und Waldenser hineingezogen.

Im Rahmen der Melker Reform kam es auch im Stift Gleink zu Erneuerungen, im Zuge derer die Stiftskirche und die Altäre restauriert und geweiht wurden. 1458[277] erhielt der Abt das Recht auf Pontifikalien verliehen. Die Krümme des Abtstabes ist noch erhalten und befindet sich im Besitz des Stiftes St. Florian.

„Spätestens in der Mitte des 15. Jahrhunderts stellte man in Gleink einen Organisten an. So kamen etwa 1475 zwei Chorherren aus St. Florian zum Erlernen des Orgelspieles hierher.“[278]

---

[275] Vgl. *31. Juli 1273, Admont – Ablassbrief des Erzbischofes Friedrich von Salzburg für die neu zu weihende Kirche Gleink.* In: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Dritter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1862. S. 398 – S. 399 (Nr. 433).

[276] Vgl. *1233. 1. Mai. Wien. – Friedrich, Herzog von Österreich und Steier, genehmigt und bestätigt die Schenkung der Pfarre Dietach an das Kloster Gleink durch seinen Grossvater den Herzog Leopold.* In: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Dritter Band. A.a.O. S. 15 – S. 16. (Nr. 13). Und:
1239. 6. September. Schloss Steyr. – Friedrich, Herzog von Österreich und Steyr, bestätiget dem Kloster Gleink alle seine Rechte und Besitzungen und unterstellt die letzteren der Vogtei des Landesfürsten. In: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Dritter Band. A.a.O. S. 72 – S. 73.

[277] Pritz, Franz Xaver: Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink im Lande ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren. A.a.O. S. 35.

[278] Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in den aufgehobenen Klöstern. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich. Vgl. hier:
„Wie viel Wert man auf das liturgische Leben in St. Florian legte, zeigt auch die Tatsache, dass 1475 zwei Konventualen bei einem Mönch des Klosters Gleink das Orgelspiel erlernen sollten, was wiederum für dort eine Orgel nachweisen könnte.“ In: Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 26.

Die vorrückenden Türken wurden in zweifacher Hinsicht zur massiven Bedrohung für das Stift. Das Kloster war wegen der hohen Abgaben an den Staat im Zusammenhang mit dem Türkenkrieg sehr belastet und musste Güter verkaufen und verpfänden und 1532 verwüsteten schließlich türkische Reiter die Gegend um Gleink und Dietach.

Durch die zunehmende Verarmung und die Lockerung der Ordensdisziplin wurde das Eindringen der lutherischen Lehre in die Klöster und deren Pfarren erleichtert, die Klostergebäude wurden vernachlässigt und baufällig.

So fand auch die vordringende lutherische Lehre ihren Weg ins Kloster Gleink. Mönche predigten im Sinne Luthers und fanden Anklang bei der Bevölkerung. Der Prior lebte mit einer Frau zusammen. *„Einige Äbte, wie Markus I. (1540 – 1549) oder Georg Andreas (1575 – 1585), die sich um eine Besserung im Kloster bemühten, konnten sich nicht durchsetzen.“*[279] Die Inhaber der Stiftspfarren und die Bevölkerung leisteten Widerstand.

Erste Fortschritte der katholischen Erneuerung waren ab 1576 erkennbar. Durch Abt Nikolaus Seldt (1602 – 1608) wurde das Kloster wieder in eine strenge katholische Ausrichtung geführt. Als der Bauernkrieg 1626 die Stadt Steyr heimsuchte, war auch das Stift Gleink mitbetroffen und wurde wie Steyr ausgeplündert und zum Teil zerstört.

Das Kloster geriet durch die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Umstände, sowie durch Krieg, Plünderung und Zerstörung in eine schwere Krise. Erst die Äbte Cölestin Pestaluz (1658 – 1678) und Rupert I. von Kimpflern (1678 – 1708) konnten zur Verbesserung der Lage des Stiftes beitragen. Schon vorher veranlasste Abt Augustin I. Kausler (1648 – 1658) die Restaurierung und den barocken Umbau der Stiftskirche und der Stiftsgebäude. Unter den Äbten Cölestin Pestaluz und Rupert I. wurde die barocke Umgestaltung des Stiftes fortgesetzt, welche dann unter Abt Rupert II. Freysauf von Neudegg (1709 – 1735) ihren Abschluss fand. Als letzter großer Teil der Barockisierung wurde von Abt Rupert II. bei Johann Christoph Egedacher in Salzburg eine Orgel in Auftrag gegeben.

[279] Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. 17. Jahrgang (2005). A.a.O. S. 68.

2,2,2,4 Die Orgel in der Stiftskirche

„Im Jahre 1732 ließ Abt Rupert II. für die Benediktinerstiftskirche Gleink von Johann Christoph Egedacher eine neue Orgel herstellen, die zwanzig Register in zwei gegenüberstehenden Kästen und dem Brüstungspositiv beherbergen sollte […] Eigentlich sollte die Orgel im Jahre 1788, als man für die zur Bischofskirche erhobene Linzer Jesuitenkirche eine Domorgel suchte, von Franz Xaver Chrismann übertragen werden. Sie verblieb aber in der seit 1784 aufgehobenen Stiftskirche und nunmehrigen Pfarrkirche von Gleink und wurde hier 1834 vom Linzer Orgelbauer Christian Wilhelm für 455 fl. 16 kr. Conventionsmünze wiederhergestellt.“[280]

Die Orgel wurde nach Kostenvoranschlägen des Orgelbauers Josef Mauracher aus St. Florian und des Urfahraner Orgelbauers Johann Lachmayr im Jahr 1900 von Josef Mauracher wieder umgebaut und pneumatisiert. Die Stellungnahme des Bischöflichen Ordinariates zu den damaligen Kostenvoranschlägen *„erwähnt, dass die alte Orgel ‚19 Stimmen‘ hat, ‚davon noch ganz gut sind: Gamba, Flöte, Waldflöte, Principal 8', Principal 2', Octav 4', Coppel 8', Quintatön, Stella, Dulcian‘. Auch das Pleno wirke gut. ‚Mangelhaft sind: Subbaß, Principalbaß, Fagott, Pistara‘. Lachmayr erwähnt in seinem Kostenvoranschlag die ihm überlieferte Disposition. Demnach lautete sie:*

1. Manual	***2. Manual***	***Pedal***
Principal 8'	*Quintaden 8'*	*Subbaß 16'*
Gamba 8'	*Dolcian 8'*	*Principalbaß 8'*
Coppel 8'	*Principal 4'*	*Octavbaß 8'*
Octav 4'	*Miscella/Kl. Mixtur/*	*Baßmixtur*
Flöte 4'	*Cimbelstern*	*Fagott 8'*
Quint 2 2/3'		
Waldflöte 2'		
Mixtur 6fach		
Pistaro ... ist ein halbes Register,		
nur der Diskant, Tromba in einem Ton.		

[280] Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 126.

Vermutlich hat Lachmayr die bei Mauracher angegebene Stimme Principal 2' im 2. Manual vergessen."[281]

Im Zuge umfangreicher Kirchenrestaurierungsarbeiten wurde die Orgel im Jahr 1994 nach der überlieferten ursprünglichen Disposition in ihrem historischen Gehäuse wiederhergestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt besaß sie von 1900 – 1994 folgende Disposition[282]:

Pneumatische Traktur, Kegelladen, 21 Register.
Manualumfang: C – f '", Pedalumfang: C – d'.

1. Manual	***2. Manual***
(Pfeifen im rechten Kasten)	*(im linken Kasten)*
Bourdun 16'	*Bordunprincipal 8'*
Principal 8'	*Philomela 8'*
Hohlflöte 8'	*Salizional 8'*
Gamba 8'	*Dolcflöte 8'*
Hellflöte 8'	*Prästant 4'*
Oktav 4'	*Dolce 4'*
Waldflöte 2'	
Mixtur 4 fach (2 2/3', 2',	
1 3/5', 1 1/3')	*II/I, I/Ped, II/Ped*

Pedal

Contrabaß 16' (gedeckt)	*im rechten Kasten*
Octavbaß 8' (Auszug aus Contrabaß)	
Violon 16'	*im linken Kasten*
Cello 8' (Auszug aus Violon)	
Posaune 8'	
Clarine 4' (Auszug aus Posaune)	

[281] Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 127.
[282] Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 128.

Zum Abschluss der Kirchenrestaurierung in Gleink wurde die Orgel 1994 im Sinne der ursprünglichen Anlage und ihres Erbauers Johann Christoph Egedacher rekonstruiert und in das noch original erhaltene Barockgehäuse eingebaut. Das neue Instrument wurde von der Schweizer Orgelbauwerkstätte Bernhardt H. Edskes mit einer rein mechanischen Traktur, einer klassischen Keilbalganlage und einer Tretvorrichtung ausgestattet.

Heutige Disposition:[283]

2 Manuale, Pedal, 20 Register, 3 Nebenregister, 1248 Pfeifen.

Hauptwerk

Principal	*8 Fuss*
Viola	*8 Fuss*
Piffaro-disc.	*8 Fuss*
Quintaden	*8 Fuss*
Octav	*4 Fuss*
Spitzfleten	*4 Fuss*
Quint	*3 Fuss*
Superoctav	*2 Fuss*
Mixtur	*4-5 Fach*

Positiv

Copel	*8 Fuss*
Rohrfleten	*4 Fuss*
Principal	*2 Fuss*
Quint	*1 ½ Fuss*
Mixtur	*2 Fach*

Pedal

Subbass	*16 Fuss*
Octavbass	*8 Fuss*
Quintbass	*6 Fuss*
Octav	*4 Fuss*
Mixtur	*4 Fach*
Fagottbass	*8 Fuss*

Nebenregister

Cimbelstern mit Glöckchen
Tremulant
Trommel-pauke

Manual-Schiebekoppel
Keilbalganlage mit Tretvorrichtung

[283] Gleinker Pfarrbrief. Sondernummer anlässlich der Orgelweihe. Advent/Weihnachten 1994. Pfarrbrief Nr. 138 (gewidmet vom Kunstverlag Peda, Passau und einem Ungenannten). S. 2.

Das Orgelgehäuse besteht aus zwei Hauptgehäusen, welche das Hauptwerk und das Pedal beinhalten. In der Mitte der beiden einander gegenüberstehenden Hauptgehäuse befindet sich an der Emporenbrüstung das Positiv mit dem Spieltisch.

Am nördlichen Orgelgehäuse befinden sich folgende Initialen: *R A Z G – Rupert Abt zu Gleink*; am südlichen Orgelgehäuse ist 1732 als Herstellungsjahr angeführt. *„Als besonders gut gelungen darf das Positiv dieser Orgel – mit musizierenden Putten – bezeichnet werden. Diese werden von Heinrich Decker dem Bildhauer Johann Franz Schwanthaler zugeschrieben.“*[284]

Die Orgelempore ist mit prachtvollen Gemälden geschmückt, die eine Thematik der Kirchenmusik zeigen (König David und musizierende Engel) und vor den Fresken der Orgelempore ist das Chronogramm: PSA**LLI**TE **D**O**MI**NO SAN**C**TI**E**I**U**S (Singet dem Herrn, ihr seine Heiligen = 1709) zu sehen.

Abbildungen 23 und 24:
Blick auf die Orgelempore aus dem Kirchenraum und Orgelgehäuse (linker Teil), datiert 1732.[285]

[284] Bodingbauer, Adolf: Steyr-Gleink. Ehemaliges Benediktinerstift – Stifts- und Pfarrkirche. A.a.O. S. 26.
[285] Bodingbauer, Adolf: Steyr-Gleink. Ehemaliges Benediktinerstift – Stifts- und Pfarrkirche. A.a.O. S. 24 und 25.

Abbildung 25:
Der Spieltisch der Orgel in der Marienkapelle in Gleink (Orgelbau Kögler GmbH, St. Florian)
Foto: Martin L. Fiala, 2012

Andreas von Schwandtner (1735 – 1762) wirkte als vorletzter Abt von Gleink. Im Jahre 1762 wurde Wolfgang Holzmayr[286], ein gebürtiger Steyrer, der als Professor am Benediktinergymnasium in Salzburg und an der dortigen Universität lehrte, zum letzten Abt von Gleink gewählt. Als Wolfgang III. leitete Holzmayr das Kloster bis zu dessen Aufhebung im Jahr 1784. Danach übte er das Amt des Pfarrers in Enns aus und starb dort im Jahr 1791.

---

[286] *Wolfgang Holzmayr arbeitete lange Zeit als Librettist mit dem bis 1761 in Salzburg wirkenden Komponisten Johann Ernst Eberlin zusammen. Holzmayrs Libretti sind leider nirgends verzeichnet. Er verwendete das Namenskürzel P(ater). W(olfgang). H(olzmayr). B(enediktiner). (v.) G(leink).* Nach: Scheitler, Irmgard: Deutschsprachige Oratorienlibretti. Beiträge zur Geschichte der Kirchenmusik. Von den Anfängen bis 1730. Hg. Hans Joachim Marx und Günther Massenkeil. Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn 2005. S. 275.

Vgl. hier auch: *„Er hatte sich besonders auf die geistliche Beredtsamkeit verlegt, und ward auch ein berühmter Prediger, der bei vielen feierlichen Gelegenheiten als solcher eingeladen wurde; er zeichnete sich auch als Schriftsteller in diesem Fach aus, und übersetzte die geistlichen Reden des berühmten Bossuet aus dem Französischen in die deutsche Sprache, welche in mehreren Bänden in Steyr gedruckt erschienen."* In: Pritz, Franz Xaver: Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink im Lande ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren. A.a.O. S. 206.

Ein weiterer Benediktiner aus dem Kloster Gleink soll Erwähnung finden. P. Gregor Horner[287] (von Gleink) war Professor für Moraltheologie sowie Rektor an der Benediktineruniversität in Salzburg. Musikhistorische Bedeutung erlangte er durch die Verweisung Leopold Mozarts von der Universität.[288]

Um 1740 wird P. Paulus Conrad († 1793)[289] als Komponist in Gleink genannt.

„Im Zuge der Kirchenreformen Kaiser Josefs II. wurde Gleink am 21. Mai 1784 säkularisiert. Das Reinvermögen betrug ohne Stifts- und Wirtschaftsgebäude, Silber, Pretiosen, Vorräte und Bibliothek 222.056 fl 23 kr. Neben den Besitzungen in Oberösterreich gehörten zum Stift Untertanenämter und Weinberge in Österreich unter der Enns (heute Niederösterreich).“[290]

---

[287] *„Gregor Horner, den 19. November 1689 in Laufen [Lauffen] geboren, legte 1708 im Kloster Gleink die Gelübde ab, lehrte von 1716 [1717] bis 1718 an der Universität zu Salzburg die theoretische Philosophie, und wurde dann in seinem Kloster Prior. Nach 8 Jahren wurde er als Professor der Theologie nach Salzburg berufen, und 1732 zum Rektor erwählt. Der berüchtigten Sykophanten-Geschichte wegen legte er 1740 das Rektorat nieder, und ging als Superior nach [Maria] Plain. Den 15. März 1743 wurde er Beichtvater in Nonnberg, wo er das Leben der heiligen Erentraud schrieb. (Salzburg bei Joh. Mayr 1749). Am 21. Oktober 1758 legte er im Frauenchor daselbst seine Jubelprofess ab, und starb den 14. März 1760.“* In: Esterl, Franz: Chronik des adeligen Benediktiner-Frauen-Stiftes Nonnberg in Salzburg. Vom Entstehen desselben bis zum Jahre 1840 aus den Quellen bearbeitet von P. Franz Esterl, aus dem Stifte St. Peter. Gedruckt bei Franz Xaver Duyle, Buchdrucker und Buchhändler. Salzburg 1841. S. 234.
Vgl. auch: Baader, D. Klement Alois: Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im achtzehnten Jahrhunderte erzeugte oder ernährte. Erster Band A – K. In der Johann E. Seidelschen Kunst- und Buchhandlung. Nürnberg und Sulzbach 1804. S. 525 – S. 526.

[288] Universitätsbibliothek Salzburg: Universitätsarchiv (UAS) – Sondersammlungen der Universitätsbibliothek (UBS). UAS, bA 90, p. 277r (zum 8.9.1739).
(http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/mozartrele.htm – zuletzt abgerufen am 12.2.2013).
„Die Relegation Leopold Mozarts – Transkription:
D. Joan. Georg. Mozardt August. Suevus, qui ab anni, civilis scilicet, initio vix una vel bina vice Physicam frequentavit, et ideo se ipsum nomine studiosi indignum reddidit: fuit is paucis ante examen diebus citatus ad Magnificum, ubi sententiam percepit, se non ampliùs in numero studiosorum habendum esse, quam sententiam nullîs interpositis precibus, acsi hæc non curaret, acceptavit et discessit; qua de ratione neque ad examen ampliùs fuit citatus.“
Übersetzung:
„Herr Johann Georg Mozart, ein Schwabe aus Augsburg, der vom Anfang dieses Jahres, des bürgerlichen freilich, kaum ein- oder zweimal die Physikvorlesung besuchte und sich daher selbst des Namens eines Studenten als unwürdig erwies: Dieser wurde wenige Tage vor dem Examen vor den Rektor zitiert, wo er den Urteilsspruch empfing, dass er nicht länger im Verzeichnis der Studenten zu halten sei; diesen Urteilsspruch nahm er ohne Bitteinwürfe an, gleichsam als ob ihn dies nicht beträfe und ging fort; aus diesem Grund wurde er nicht länger zum Examen gerufen.“

[289] Nach Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in den aufgehobenen Klöstern. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich.

[290] Bodingbauer, Adolf: Steyr-Gleink. Ehemaliges Benediktinerstift – Stifts- und Pfarrkirche. A.a.O. S. 4.

Bei der Aufhebung des Klosters wurden der Organist und die Sänger in ihren Funktionen an der Pfarrkirche weiter angestellt und die Sängerknaben abgefertigt.[291]

Das Gebäude erlebte eine wechselvolle Geschichte. 1832 wurden Salesianerinnen für die Erziehung und Bildung der Mädchen in das Kloster berufen. Sie eröffneten 1834 eine Volks- und Bürgerschule für Mädchen und eine Höhere Töchterschule mit angeschlossenem Internat. 1904 wurden die Schulen von den Schwestern geschlossen und sie widmeten sich wieder dem kontemplativen Ordensleben, bis sie 1940 von den nationalsozialistischen Behörden vertrieben wurden und in ihr Wiener Kloster zurückkehren mussten. Die Nationalsozialisten machten aus dem Kloster zunächst ein Gaukinderheim. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges fanden viele Flüchtlinge im Stift ihre erste Unterkunft, die Salesianerinnen kehrten 1946 nach Gleink zurück und verblieben bis 1977, als der Konvent aufgelöst wurde.

Die Caritas der Diözese Linz führte zunächst mit Herz-Jesu-Missionaren ein Heim für verhaltensauffällige Knaben aus Problemfamilien. Bis Ende August 2009 befand sich im ehemaligen Stift ein Sozialpädagogisches Zentrum der Caritas.

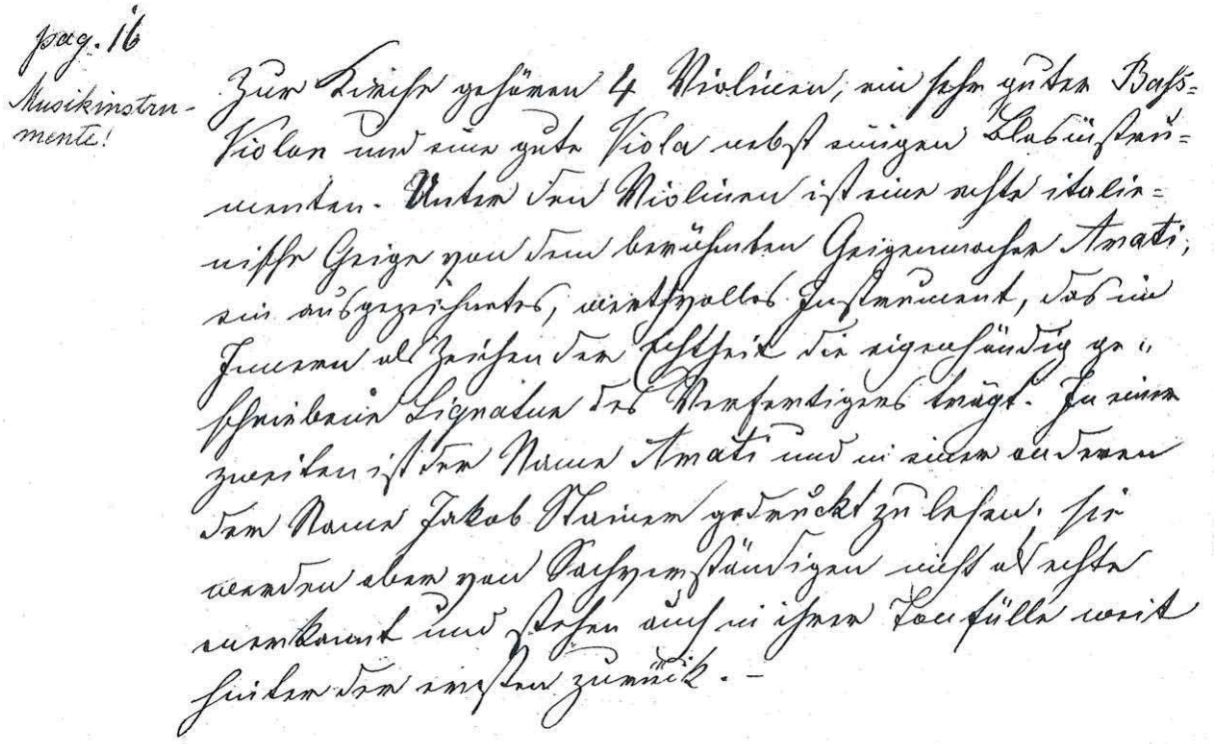
Die Pfarre Gleink bietet heute neben der normalen gottesdienstlichen und seelsorgerlichen Betreuung ein breites Programm. Derzeit wirken zwei Vokalensembles, der Kirchenchor, geleitet von der Organistin Juliane John und das Vokalensemble *„Zeitlos“*[292] unter der Leitung von Petra Höfler. Bis zum Jahr 2009 übernahm neben anderen auch das Vokalensemble *„Over the Rainbow“* unter der Leitung von Petra Höfler die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und (liturgischen) Feiern. 2009 beendete Petra Höfler ihre Chorleitertätigkeit und Hermann Öhlinger führte das Vokalensemble unter dem neuen Namen *„englischer Chor“* bis zum Ende des Jahres 2011 weiter. Seit dem Jahr 2011 tritt das Ensemble nun in unregelmäßigen Abständen als Projektchor weiter auf. Seit 2011 existiert in der Pfarre ebenfalls ein Kinderchor, die *„Chorwürmer“*, geleitet von Petra Oberreiter.

---

[291] Nach Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in den aufgehobenen Klöstern. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich.

[292] *„Das Vokalensemble ‚Zeitlos‘ besteht aus Birgit Buchegger, Petra Höfler, Petra Oberreiter, Andrea Weyer und Sigrid Koch. ‚Zeitlos‘ wurde im Jahr 2009 von den genannten Damen aus dem Raum Steyr aus Freude am gemeinsamen Gesang gegründet.“* In: Steyr Touristik GmbH – Veranstaltung: Martinimarkt Stift Gleink. (http://www.steyr-touristik.at/event/martinimarkt-stift-gleink/ – zuletzt abgerufen am 27.2.2013).

Auch die Musikkapelle des Musikvereines Gleink (Leitung: Franz Gmainer-Pranzl) gestaltet die Kirchenmusik in Gleink gelegentlich mit. Besonderer Beliebtheit erfreut sich der weit über die regionalen Grenzen hinaus bekannte, jährlich stattfindende Martinimarkt.



Abbildungen 26: Gleinker Pfarrchronik, S. 16 (musikalisches Inventar betreffend/Musikinstrumente)

2,3 Die Stadtpfarrkirche zu Steyr (Siehe auch S. 57 dieser Arbeit).

2,3,1 Zur Geschichte

Zur Großpfarre Garsten gehörte auch das heutige Gebiet von Steyr. Um die *Stira-purhc* hatte sich eine Ansiedlung entwickelt, die schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts als Stadt (urbs)[293] bezeichnet wird. Es ist anzunehmen, dass bereits im 12. Jahrhundert für die entstandene Stadt der Bau einer Kirche wichtig war. In einer mit 22. April 1275 datierten Urkunde ist von einer *„ecclesia sancti Egidii in Styria“*[294] die Rede.

[293] Vgl. hier auch S. 12 dieser Arbeit.

[294] Koch, Rudolf und Prokisch, Bernhard: Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte. A.a.O. S. 13.

1275. 2. April, Steier. – *Abt Fridrich I. von Garsten spricht dem Stifte [Anm. Seitenstetten] die ihm von dem Pfarrer Johannes zu Sindlburg streitig gemachten zwei Drittheile des kleinen Zehentes daselbst zu, und setzt es in den Besitz desselben.*[295]

„…quod cum partes in die peremtorio apud ***Ecclesiam sancti Egidij Styrie*** *coram nobis constitute fuissent…“*

Erst unter der Herrschaft der Babenberger kam der zweite Kirchenpatron St. Koloman dazu. Im Jahr 1300 wird in einem Revers des Abtes Ulrich von Garsten erstmals ein Pfarrer von Steyr, *„der Liepker der pharrer ze stæyre“*[296] genannt. Die seelsorgerliche Versorgung geschah jedoch noch von der Benediktinerabtei Garsten aus. *„Der Abt dieses Klosters war, wie 1305 Heinrich von Preuhaven mit der Gemein der Ritter und der Richter Peter Ponhalm bestätigten, der ‚rechte Pfarrer' über die Stadtpfarrkirche, Burgkapelle und über das Bürgerspital.“*[297]

1305. 17. März. Steyr. – *Ritter und Bürger zu Steyr reversiren, dass der Abbt von Garsten Pfarrer sei über die Stadt Stadt Steyr, die Capelle in der Burg und das Spital daselbst.*[298]

„…daz der Ersam Herre Abt vlreich von Gersten vnd swer nach im da abt wiert, vnser rechter Pharrer ist ůber die Stat ze Steyr, ůber die Chappelle in der Půrge und ůber daz Spital …“

1305. 17. März. – *Ruger[us], Bischof von [? Boznensis, Bozuensis oder Bosnensis], weihet die Kirchen zu Steyr und bezeugt, dass nach den Privilegien des Klosters Garsten nur der Abbt kirchliche Rechte habe über den Friedhof zu Steyr.*[299]

---

[295] Quelle: RAAB, Seitenstetten (=FRA II/33, Wien 1870). S. 92, Nr. 77. – orig. – Lagerort: Stiftsarchiv Seitenstetten (http://www.stiftseitenstetten.at). – Pergament – Besiegelung: Mit einem Hängesiegel. Sprache: Latein – Originaldatierung: X. kl. Maij. Facs. monasterium.net:
(http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-StiASei/SeitenstettenOSB/1275_IV_22/charter - zuletzt abgerufen am 13.2.2013).

[296] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. A.a.O. S. 363.

[297] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 16.

[298] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. A.a.O. S. 478 (Nr. 514).

[299] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. A.a.O. S. 479 (Nr. 515).

In der kirchengeschichtlichen Entwicklung Steyrs können Bestrebungen der Burgkapelle beobachtet werden, sich langsam von der Abtei Garsten unabhängig zu machen. Nach Franz Xaver Pritz wurde *„die Stadtpfarrkirche 1437 zu einer gänzlich selbstständigen Pfarre erhoben“*.[300]

Bei einem großen Stadtbrand wurde der romanische Vorgängerbau der Stadtpfarrkirche im Jahr 1302 schwer beschädigt. In einer Urkunde vom 7. April 1314 wird erstmals ein *„widem ze Steyr bei der chirichen“*[301] genannt, die erste urkundliche Erwähnung eines Pfarrhofes stammt aus dem Jahre 1360; *„er stand mit großer Sicherheit auf dem Platz des heutigen Mesnerhauses. 1629 wurde er abgebrochen, ein neuer erst im Jahre 1687 fertiggestellt.“*[302]

„Im Testamente des reichen Bürgers Jakob Kündler vom Jahre 1360 finden wir das erstemal urkundlich die St. Gilgenkirche (Stadtpfarrkirche) erwähnt, der er ein Gut in Mühlbach vermachte [...] Seit jener Zeit fieng man an, die Todten am Friedhofe um die Stadtpfarrkirche zu beerdigen.“[303]

Neben der Stadtpfarrkirche wurde um das Jahr 1430 die Margaretenkapelle auf dem damaligen Friedhofsbereich erbaut. Die Stadtpfarrkirche bot aufgrund des Bevölkerungszuwachses allmählich zu wenig Platz und genügte auch den hohen Ansprüchen der Steyrer Bürgerschaft nicht mehr.

---

[300] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. A.a.O. S. 20.

[301] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Fünfter Band. A.a.O. S. 122. *„1314. 7. April. Garsten. – Dietrich von Volkenstorf verzichtet auf das Widem bei der Kirche zu Steyr, welches dem Kloster Garsten gehört.“*

[302] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 25.

[303] Rolleder, Anton: Heimatkunde von Steyr. A.a.O. S. 138.

Vgl. auch Steinmair, Jürgen: „Vergelt`s Gott“ – Stiftungsrealitäten im Steyr des 14. Jahrhunderts. Ministeriale und Bürgertum im Vergleich. Diplomarbeit Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien. 2007. S. 123. *„Für ihn [Anm. Jakob Kündler] sollten in den Klöstern Garsten, Gleink, Kremsmünster und in der Stadtpfarrkirche ewige Jahrtag gehalten werden.“*

Vgl. hierzu auch: Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. A.a.O. S. 721 – S. 723. Hier wird auch *„Fri(e)drich der pfarrer“* erwähnt.

„Demnach sich von vielen Jahren her die Burgerschaft bey der Stadt Steyer an Vermuegen und an Zahl fast gemehret, daß daher, wegen Volckreicher Anzahl der Leute die alte Pfarr-Kirchen zu enge worden; haben sich Rath und Gemein vereint, ein ander groessere Kirchen auf ihre Kosten zu erbauen; Und haben hierzu in diesem 1443. Jahr einen Anfang gemacht, an dem Ort, wo die vorig alte Kirchen gestanden...“[304]

1443 begann man daher den gotischen Neubau der Pfarrkirche, für die wieder die Heiligen St. Ägidius und St. Koloman das Patrocinium übernehmen sollten. Die Leitung des Baues wurde dem damaligen Wiener Dombaumeister Hanns Puchsbaum übertragen. Valentin Preuenhueber berichtet in seinen Annales Styrenses dazu: *„Der erste Baumeister, so den Anfang von diesen Gebaeu gemacht, hat Hanns Puxbaum geheißen…“*[305] Die Bauarbeiten wurden immer wieder von Rückschlägen beeinträchtigt, so gab es 1479, als der Turm[306] fast fertiggestellt war, wieder einen Brand. Die Feuersbrunst vom 18. März 1522[307] richtete auch an der Kirche enorme Zerstörungen an. Der wiederholte Wiederaufbau und die Erhaltung der Substanz sowie die Gewährleistung der Kirchenmusik konnte nur durch zahlreiche Stiftungen und Legate erreicht werden.

2,3,2 Frühe Kirchenmusik

Im Jahre 1302 wurde die Stadtpfarrkirche durch einen Brand beinahe zerstört. *„Nach ihrem Wiederaufbau war sie, wie aus Stiftungen zu ersehen ist, mit einer Orgel und einer Emporekirche, auf der sich drei Altäre befanden, ausgestattet.“*[308]

[304] Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses. A.a.O. S. 95.

[305] Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses. Ebd. S. 95.

[306] In der Nacht vom 8. auf den 9. Jänner 1876 brannte abermals der Turm der Steyrer Stadtpfarrkirche. Vgl.: Vor 90 Jahren. Der Brand des Stadtpfarrturmes in Steyr in der Nacht vom 8. auf 9. Jänner 1876. In: Oberösterreichische Feuerwehr-Mitteilungen. Jg. 18 (Linz 1966). F. 1.

[307] Vgl. auch S. 27 dieser Arbeit.

[308] Ofner, Josef: Kunstchronik der Stadt Steyr (Architektur, Bildhauerei und Malerei). In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr. Heft 24. Dezember 1963. S. 35.

1398. 5. September. – *Richter, Rat und Bürgerschaft der Stadt Steyr bestätigen die Schenkung von drei Gütern in das Zechamt der Pfarrkirche Steyr durch Katharina Erasmin für die Abhaltung eines Jahrtages.*[309]

„…vnd auch von dem genanten dienst schüllen awsrichten den gotsdienst, der mit namen hernach geschriben stet, von erst ainen ewigen jartag in derselben vnsrer phfarrkirhen in den nachsten aht tagen nach Gotsleichnamstag des abents mit ainr gantzen ***gesungenn vigili*** *vnd des morgens mit ainem* ***gesungenn selambt*** *ze hilf vnd ze trost der genanten frawn Kathrein säligen vnd ierm erern wiert dem Erasem seligen […] Darnach schol aber derselb phfarrer ze Steyr anheben amnachsten tag nach vnser frawntag zu der schiedung vnd schol jarleich die nachsten sechs tag nacheinander all tag mitsambt dem tag ein* ***gesungen ambt*** *ausrichten, das man* ***singen*** *vnd begen sol* ***mit dem gesang vnd auch mit der orgen****, vnd auch dieselben sechs tag all abent ain* ***vesper*** *auch mit dem* ***gesang vnd mit der orgen*** *in den eren vnsrer frawn zu gleiher weise, als man denselben vnser frawn tag des abents vnd auch des tags beget. Vnd darumb schol der zehmaister dem pharrer jerleich raihen vnd geben zehen schilling phenning, dem* ***schulmaister*** *sechtzik phenning,* ***den schülern, die da helfent ze singen****, zwelf phenning, denselben schülern schol der pharrer auch zwelf phenning geben. Aber schol der zehmaister geben den,* ***die auf den palgen zu der orgen plasent****, sechs phenning vnd schol all morgen ain mettenliecht geben dem,* ***der auf der orgen singt****, das er geseh darumb, das man dannoch vom tag nicht gesehen mag, vnd schol geben dem mesner sechs phenning darumb, das er des morgens zu den ambten läwt...“*

Durch die enge Verbindung der Abtei Garsten mit der Stadtpfarrkirche kann angenommen werden, dass sich die Benediktinermönche nicht nur der Seelsorge, sondern auch der Kirchenmusik in der Stadtpfarrkirche widmeten. Mit der Einsetzung eines Stadtschulmeisters, die 1344[310] erstmals belegt ist, wird die Kirchenmusik nun einer Person übertragen.

---

[309] Quelle: OÖUB 11 (Wien 1983), S. 732 – S. 735 (Nr. 823). – 5. September 1398. orig. – Lagerort: StA Steyr – Pergament – Besiegelung: Siegel fehlt. Sprache: Deutsch – Originaldatierung: am nachsten phintztag vor vnser frawntag. Daten aus monasterium.net – http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/OOEUB/1398_IX_05/charter – zuletzt abgerufen am 13.2.2013.

[310] Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Sechster Band. A.a.O. S. 467. 1344. 1. Februar. – Testament des Peter Ponhalm. *„…Vnd schol auch der pfarrer sein gesellen vnd den* ***schulmaister*** *verrichten von der vigilij vnd von der selmess …“*

Dieser musste sich darum kümmern, dass sowohl zum Chorgesang als auch zum Betätigen des Blasebalges an der Orgel Schüler eingesetzt werden konnten. *„Die musikalische Betätigung des Schulmeisters bei gottesdienstlichen Handlungen“* wurde im Jahre 1503 *„auch in der Steyrer Pfarrkirchen-Ordnung“*[311] festgehalten. In einer Chorstiftung des Peter Stratzinger aus dem Jahre 1495 wurde vorgesehen, dass der Schulmeister und seine Schüler entsprechend dem Kirchenjahr das *Salve regina* täglich zu singen haben, an Sonn- und Feiertagen sollte dies *dreistimmig* geschehen[312]. *„Die darauf folgende Oration ‚Kollekte aus U. l. Frauen‘ soll der Gesellpriester singen.“*[313] Diese Stiftung deutet auf eine mehrstimmige Gesangspraxis hin. Aus jener Zeit sind folgende Schulmeister namentlich bekannt: Franziskus[314] (1370), Stephan Lamp (1388 – 1398), Wolfgang (der) Erdinger (ab 1398), Hans Lyssen (1478) und Ulrich Hierß (ab 1492)[315]. *„1469 begegnet der Schulmeister Friedrich Truent, allerdings ohne Erwähnung einer musikalischen Tätigkeit.“*[316]

2,3,3 Musikalische Gottesdienststiftungen (die Stadtpfarrkirche betreffend)

Die kirchenmusikalische Betätigung in der Stadtpfarrkirche im 14. und 15. Jahrhundert kann auch aus den aus dieser Zeit erhaltenen Gottesdienststiftungen[317] angenommen werden.

---

[311] Vgl. Ofner, Josef: Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr. A.a.O. S. 58.

[312] Vgl. Eder, Karl: Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung (1933), S. 150. Anmerkung 323: Stiftung des Peter Stratzinger. In: Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 16.
Dazu auch: Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 28.

[313] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. In: Bruckner-Vorträge. Herausgegeben von Theophil Antonicek, Andreas Lindner, Klaus Petermayr. Bruckner-Tagung Steyr 2003. Bruckner – Vokal. Sonderthema: Musikgeschichte Steyrs – Bericht. Herausgegeben von Roland Bachleitner, Erich Wolfgang Partsch. Anton Bruckner Institut Linz. Musikwissenschaftlicher Verlag. Wien 2009. S. 103.

[314] Quelle: OÖUB 8 (Wien 1883), S. 463f., Nr. 467. orig. – Lagerort: OÖLA Linz, Bestand Garsten (www.landesarchivooe.at) – Pergament – Besiegelung: Mit zwei hängenden Siegeln. Sprache: Deutsch – Originaldatierung: nechsten phintztags vor mittervasten.
Facs. monasterium.net: http://www.mom-ca.uni-koeln.de/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1370_III_14/charter - zuletzt abgerufen am 13.2.2013.
14. März 1370 – *Die Söhne Chunrat des Gmächleichs von Steyr verkaufen ihrem Schwager **Franz, Schulmeister** daselbst einen Weingarten am Schweinsberg zu Klosterneuburg.*

[315] Vgl. Ofner, Josef: Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr. A.a.O. S. 57 – S. 58.

[316] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 104. *Der Autor erwähnt hier auch den Organisten Niclas (1496) als Bewohner eines Hauses in der Berggasse.*

[317] *„Unter den vielen Gottesdienststiftungen für die [Bürger]Spitalkirche sind solche mit Gesang, wie wir sie in den Spitalkirchen anderer Städte in bemerkenswertem Ausmaß finden, nur in geringstem Maß bekannt. 1502 werden gesungene Messen besonders an den Festen der Kirchenpatrone erwähnt. 1517 wird der Gesang der Schüler, die den Priester mit dem Sakrament zum Kranken begleiten, genannt.“* In: Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 105.

„Gemeldter Heinrich, Hanns und Ulrich seine Söhn haben ein Stifft zur Pfarr=Kirchen zu Steyr gethan, so man unter unser lieben Frauen Amt für Lebend und Todte betet, soll auch für sie und ihr Geschlecht gebetet werden."

*„Es soll auch am nechsten Tag, nach unser lieben Frauen Scheidung, zu Abend eine **Vigil**, und Morgens ein **gesungen Seel=Amt**, und zwo **gesprochene Messen**, gehalten, und selbigen Tags der Pfarrer, den armen Leuten ins Spital Brod, Wein, Eyer und Fleisch schicken."* (1373 & 1379).[318]

1379. 25. März. – *Notiz über den Revers des Abtes Niklas und des Konvents von Garsten, die Jahrtagsstiftung Weinhart des Teuerwangers, Bürgers zu Steyr, halten zu wollen.*[319]

*„…Mit welchen gueter der thewrwannger gestifft ewiglich den goczdienst in der **pfarrkirchen**, durch ain yeden pfarrer Conuentbruder, **zu Steir** ze halten: von erst alle tag ain **gesungen Mess** von vnser lieben frawen, in der weiss vnd ordnung, daz mit sambt dem tag zu der Mess geleitet werde, vnd dar nach sol man die **Mess** anheben ze **singen**, nach der Lewt zukunfft, so man fruest mag. Jn der mess, so(l) geschehen ain gemain gedechtnuß, Lebendiger vnd todter mit der offen peicht, vnd dez abentz ain **gesungen abentczeit**, es sey ain **veschper** oder **Camplet**, als ze Zeit gewöndlich ist vnd die Zeit vordert. Er sol auch all pfincztag, ze abents nach der **vesper** oder **Camplet**, oder sein gesellen an seiner statt geen, Weinharten des Tewrwannger Cajpellen mit dem Respons homo quidam fuit vnd daselbst, da **singen den Verß vnd das gloria**. vnd ain Collecten, dar auff sprechen, gotzleichnam zu Eren, vnd von demselben **gesang**, sol der pfarrer seinen gesellen geben an vnser frawen tag zu der dinst zeit VJ [R] d, dem **Schulmaister** LX d; Penfal in das Spital den armen Leiten LX d. Von der **Vesper** oder **Complet** oder Respons den vorgenanten armen leuten XXIIIJ. d beschech das nit, mit gewissen, sol Richter vnd Rat zu Steir das ainem abbt zu Gersten kundt machen, daß er den pfarrer dar zu nöt, alß offt Er versessen hat…"*

[318] Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses. A.a.O. S. 25.
[319] Quelle: OÖUB 9 (Wien 1906), S. 600 (Nr. 496). Daten aus: monasterium.net – http://www.mom-ca.unikoeln.de/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1379_III_25/charter – zuletzt abgerufen am 13.2.2013.

Die Existenz eines *Placebo-Psalms* lässt sich am Jahrtag von Heinrich und Kathrin Preuhafen 1391 nachweisen. Deren Söhne, die diese Stiftung errichten ließen, ordneten an: *„nach der vigil soll man mit den Placebo wider hendt gehen in den Creuzgang auf das Grab da uner Vatter und Muetter seeligen begraben sind, und dasselb Plaecebo da auffsprechen, darnach des morgens soll mans gegehn mit einer* ***gesungenen Seelmess.****“*[320]

Zum Stiftungswesen in Steyr ist Erasmus der Schreiber mit seinen beiden Frauen (Kunigunde, Kathrin) bekannt. *„In seiner ersten Ehe war er mit einer Kunigunde verheiratet. Das gemeinsame Haus in Steyr vermachten sie 1368 dem Kloster Gleink. [....] Im Gegenzug wurde vom Konvent eine gesungene Messe erwartet.“*[321]

Eine weitere Stiftung des Erasmus ist zu erwähnen, sie wurde 1398 errichtet. *„Diese ist an das Zechamt der Steyrer Stadtpfarrkirche gerichtet und bildet den Höhepunkt der Schreiberschen ‚Stiftungstätigkeit‘. Das Seelgerät bestand aus zahlreichen gesungenen Messen und verlangte auch die Einsetzung einer Orgel.“*[322] (Vgl. S. 134).

So erfahren wir, dass bereits das erste, vermutlich spätromanische Gotteshaus, mit einer Orgel ausgestattet sein musste. Die Leitung der Kirchenmusik oblag dem Stadtschulmeister und zum Chorgesang wurden Schüler herangezogen. Der Organistendienst wurde finanziell durch Gottesdienststiftungen unterstützt.

2,3,4 Orgel und Organisten der Stadtpfarrkirche

In der Stadtpfarrkirche gelangte 1478 eine neue Orgel zur Aufstellung, die vom Orgelbauer Hannes (Hans, Hanns) Lauss (Laus, Lauß)[323] aus Deggendorf in Bayern konstruiert worden war.

---

[320] OÖ. Landesarchiv, Kirchliche Stiftbriefe, Schachtel 37, fasc. 3. In: Steinmair, Jürgen: „Vergelt`s Gott“ – Stiftungsrealitäten im Steyr des 14. Jahrhunderts. Ministeriale und Bürgertum im Vergleich. A.a.O. S. 147.

[321] Steinmair, Jürgen: „Vergelt`s Gott“ – Stiftungsrealitäten im Steyr des 14. Jahrhunderts. Ministeriale und Bürgertum im Vergleich. A.a.O. S. 113. Vgl. auch Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Bd. 8, Nr. 406, S. 401.

[322] Steinmair, Jürgen: „Vergelt`s Gott“ – Stiftungsrealitäten im Steyr des 14. Jahrhunderts. Ministeriale und Bürgertum im Vergleich. Ebd. S. 113. Vgl. auch Urkundenbuch des Landes ob der Enns, Bd. 11, Nr. 823, S. 732 f.

[323] Bayer, Julius: Das Orgelwerk der Stadtpfarrkirche Steyr. Eine historische Abhandlung I. In: Steyrer Zeitung Nr. 10/10. März 1960.

Von dieser Orgel ist folgende Disposition überliefert:
(15 Register)

manuall:
ein principal
ein octavon (octaven)
ein cimbeln 3 f
ein hindersatz
ein verdegte floiten
ein hörnlein
ein lieblich floitlein
ein fabertön
trummeten
ein mixtürlein

das pedall: ein Principal die octav diefer
das manuall
ein verdegts hörnlein
ein gewaldiger hindersatz
trummeten
hertrummen[324]

Beim großen Stadtbrand 1522 wurde das Instrument zerstört und um 1544 *„durch ein Orgelwerk des kaiserlichen Orgelbauers Jacob"*[325] ersetzt. Nach einem Visitationsbericht aus dem Jahre 1544 ist der Name Nicolaus (ca. 1514 – 1544) als Organist der Stadtpfarrkirche überliefert. *„Dieser Musiker war dort jahrzehntelang tätig und erhielt sein Gehalt aus einer Stiftung."*[326]

„1558 führt der Steyrer Organist und Orgelmacher Wolfgang Khuner Ausbesserungsarbeiten an der Orgel durch."[327]

In den folgenden Jahren wurde die Orgel immer wieder repariert und schließlich fast gänzlich umgestaltet.

---

[324] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 102.
Vgl. dazu: Bayer, Julius: Das Orgelwerk der Stadtpfarrkirche Steyr. Eine historische Abhandlung I. In: Steyrer Zeitung 10. März 1960.

[325] Vgl. Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. Ebd. S. 26. *Erich Wolfgang Partsch vermutet, dass es sich um Jacob Kunigschwerd, einen Laienbruder des Stiftes Zwettl, handeln könnte.*
Vgl. auch: Stadtarchiv Steyr, *„Visitation die Pfarr Steyr betreff. Anno 1544 beschehen"*, Cista H, Lade 20, Nr. 62.

[326] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 28.

[327] Bayer, Julius: Die neue Orgel – Geschichte der bisherigen Stadtpfarrorgeln. In: Die Orgel der Stadtpfarrkirche Steyr – Festschrift zur Orgelweihe am 16. Dezember 1962. Herausgeber und Verleger: Stadtpfarramt Steyr. Vereinsdruckerei Steyr. Steyr 1962. S. 5.

Der Steyrer Tischler und Orgelbauer Georg Hackher[328] führte in den Jahren 1586/87, 1591 und 1597 umfangreiche Instandsetzungsarbeiten durch.

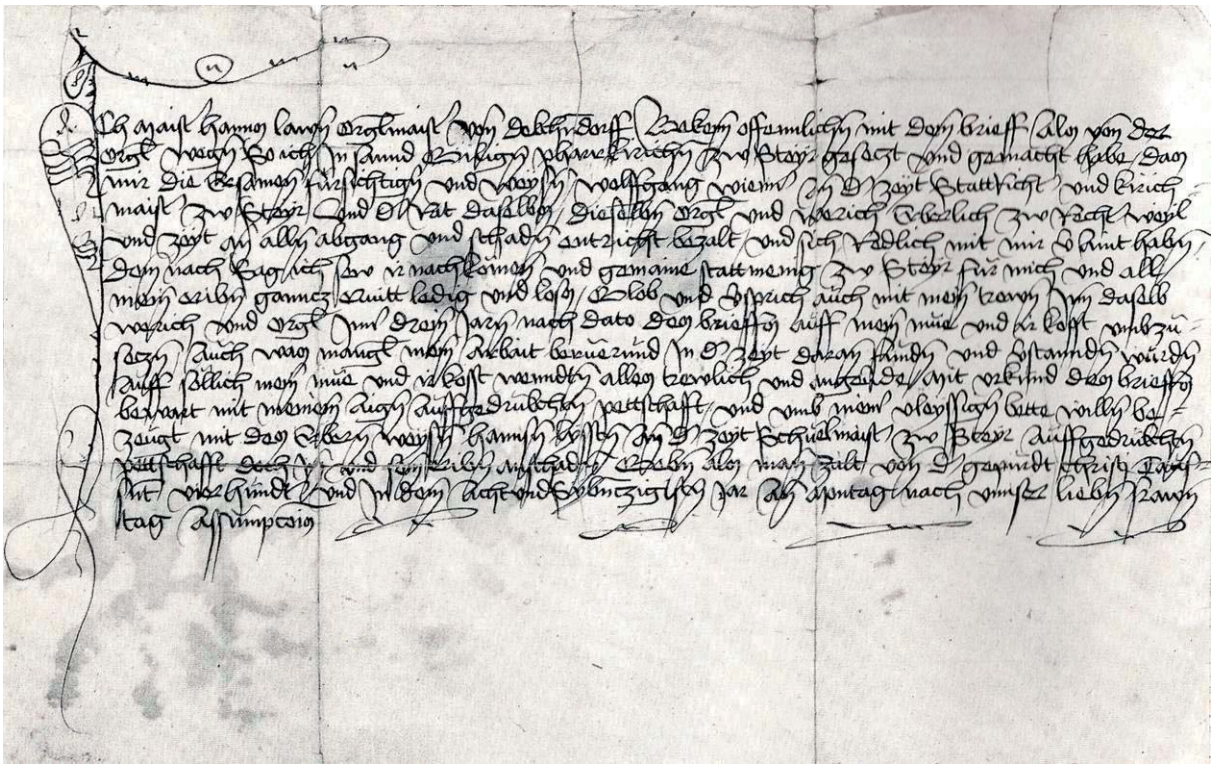


Abbildung 27: Han(ne)s Laus(s) bestätigte die Bezahlung der neuen Orgel durch den Stadtrichter und Kirchenmeister Wolfgang Wienner (1478)[329].

Ein Vermerk des Pfarrkirchenverwalters Christoph Seyringer an einer Rechnung des Jahres 1597 verweist auf eigenmächtige unsachgemäße Reparaturversuche der Organisten an der Kirchenorgel: *„Item nachdem die Orgl bei der Khirchen durch herausnemung der vorigen Organisten fürnembsten Pfeiffen gar ungelegen gewest, hab ich das ganze werch durch Georgen Hackher Orglmacher voneinand(er)legen, die abgenigen Posaun und Pfeiffen wider hineinmachen und also das ganze wercs Zusamen sezen lassen und dem Maister wegen Zimmerman vom gerüst bezalt 4 ßd. – Item Georgen Hackher Orglmacher für sein müeh und arbeit 20 fl.–ß–d“, für 500 Lattennägl „zu der Orgel“ 4 ß 12 d.“*[330]

[328] Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 28.

[329] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 18. *Dieses Dokument befand sich im Steyrer Stadtarchiv und gilt momentan als verschollen.*

[330] Ofner, Josef: Kunstchronik der Stadt Steyr (Architektur, Bildhauerei und Malerei). 5. Fortsetzung (Renaissance). In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Dr. Erlefried Krobath). Heft 29. Oktober 1969. S. 54.

Georg Hackher musste sie 1605 allerdings neuerlich reparieren und erhielt für die nahezu fünfmonatige Arbeit 100 Gulden[331].

Im Sommer des Jahres 1616 wurde das reparaturanfällige Orgelwerk durch die Hitze abermals kaputt und Anfang März 1617 durch den zugewanderten Organisten Andreas Ott(o)[332] wieder in Betrieb genommen.

In Erwartung des Ausbaues des noch immer unfertigen Langhauses wurde auch die Orgel nicht gründlich erneuert. 1637 schließlich führte der Salzburger Hoforgelbauer Leopold Rottenburger[333] und dessen Sohn Paul die notwendige Erneuerung um 350 Gulden durch.

„Diese Orgel mit zwei Manualen, einem Pedal und 17 Registern war das Vorläufer-instrument der berühmten Chrismann-Orgel.“[334] Zur Behebung von geringfügigen Mängeln wurden in den nächsten Jahrzehnten verschiedene Orgelbauer aus Steyr und Passau beschäftigt, so 1648 der Steyrer Ulrich Schreyer[335] (Sohn des Leonhard Schreyer in Gröningen sowie Cousin und seit 1613 Nachfolger von Georg Hackher), 1699 Martin Kurz[336] aus Passau und später der Gastwirt Johann Häräll[337] (1727).

„1669 führte ein Orgelmacher des Klosters Garsten, namens Daniel Recher, Aus-besserungsarbeiten an den Bälgen und Windladen der Orgel durch.“[338]

---

[331] Vgl. Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 19. Vgl. dazu auch Schiffmann, Konrad: Die Annalen des Wolfgang Lindner (1590 – 1622). Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. Jg. VI u. VII (1910), S. 126 f., 135.

[332] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 19.

[333] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 26.

[334] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. Ebd. S. 26.
Vgl. auch: Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 74.

[335] Ofner, Josef: Aus dem Musikleben der Stadt Steyr nach dem Dreißigjährigen Kriege. In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Adolf Bodingbauer). Heft 20. April 1960. S. 5.

[336] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 19. Vgl. auch: Stadtarchiv Steyr, Faszikel Pfarrkirchen-Rechnungen (1609 – 1704), Kasten XI, Lade 29; Rechnungen aus den Jahren 1648 und 1699.

[337] Ofner, Josef: Aus dem Musikleben der Stadt Steyr nach dem Dreißigjährigen Kriege. Ebd. S. 5. Vgl. auch: Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokoll 1727, fol. 2.

[338] Bayer, Julius: Die neue Orgel – Geschichte der bisherigen Stadtpfarrorgeln. In: Die Orgel der Stadtpfarrkirche Steyr – Festschrift zur Orgelweihe am 16. Dezember 1962. A.a.O. S. 5.

1732 stimmte der in Gleink an einer neuen Orgel arbeitende Johann Christoph Egedacher[339] (3.1.1666 in München, † 13.9.1747 in Salzburg) das Instrument. Da das 17 Register umfassende Werk den steigenden Anforderungen des 18. Jahrhunderts nicht mehr entsprach, bemühte man sich um die Errichtung einer neuen Orgel für die Stadtpfarrkirche. Die Umsetzung dieses Planes war nicht einfach, erforderte Zeit und finanzielle Mittel. Schließlich nahm sich Maurus I. (Gordon), der damalige Abt des Klosters Garsten sowie die Steyrer Stadtverwaltung unter dem Bürgermeister Richard von Paumgarten des Bauprojektes an.

Kontakte zum berühmten Orgelbauer und Priester Franz Xaver Chrismann (1726 – 1795, auch Crisman, Krismann, Crismann), der damals in St. Florian arbeitete, bestanden bereits seit 1772. Nach mehrmaligen Veränderungen wurde die Orgel schließlich 1779 fertiggestellt und gelangte zur Aufstellung.

Die Chrismann-Orgel, auf der später Anton Bruckner gerne spielte, erforderte wegen verschiedener Mängel eine grundlegende Restaurierung, die von 1893 bis 1895 erfolgte. *„Nunmehr wurde auf speciellen Wunsch des Herrn Dr. A. Bruckner die Ausführung des Umbaues Herrn Josef Mauracher, k.k. Hoforgelbauer, übertragen.“*[340] Die Orgel erhielt ein neues Gehäuse (das Chrismann-Gehäuse befindet sich seitdem in Reichenthal im Mühlkreis/OÖ). Der Einbau eines elektrischen Gebläses erfolgte im Jahre 1904[341] und der Spieltisch wurde 1919 erneuert. 1932 wurde eine Generalreparatur durch die Firma Gebrüder Mauracher notwendig. Nach einem umfangreichen Umbau durch Hanns Pirchner (40 Register, 2820 Pfeifen) wurde das erweiterte Instrument am 16. Dezember 1962 neu geweiht.

[339] Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. A.a.O. S. 126.

[340] Der Alpen-Bote 14. Mai 1893. In: Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 246.

[341] *In der Literatur scheint hier auch das Jahr 1903 für den Einbau des elektrischen Gebläses auf.* Vgl. hierzu: Stögmüller, Hans: Das Steyrer Münster – Festschrift zur Fertigstellung der Außenrenovierung und zum Jubiläum 550 Jahre Stadtpfarrkirche in Steyr. Sondernummer Pfarrgemeinde – aktuell. Herausgeber: Stadtpfarre Steyr. Steyr 1993. S. 21.

Neben dem Schulmeister wirkte bereits im Spätmittelalter an der Stadtpfarrkirche auch ein Organist. Bis zur Hälfte des 17. Jahrhunderts versahen folgende Organisten in der Stadtpfarrkirche ihren Orgeldienst[342]: Nicolaus (ca. 1514 – 1544), Wolfgang Khumer (auch Khummer, Khuner), *„der 1558 an der Pfarrkirchenorgel eine Reparatur vornehmen musste"*[343] und Hanns Khobinger (1590/91). *„Auf ihn scheint Michael Kobinger, der 1590 als Kapellsänger der Hofkapelle in Graz genannt ist, als Organist bis 1599 gefolgt zu sein"*.[344] Danach folgten Johannes Kirchperger (1602 – 1615), Tobias Fröhlich (1615 – 1617), Andreas Ott(o) ab 1617 und Johann Nikolaus Kirchperger (ca. 1627 – 1676).

2,4 Die Marienkirche (Dominikanerkirche)

1471. 19. November. – *Der Richter und Rat der Stadt Steyr empfehlen dem Abte Lorenz zum Khoettweyg die Predigermönche (Dominikaner) zu Crembsee, denen auf Fürsprache des Kaisers und ihre Bitten vom Papste laut einer Bulle die Erbauung eines Klosters zu Steyr erlaubt wurde, seinem Wohlwollen und ersuchen ihn um seine Förderung, zumal die Bulle an ihn und an den Propst von Tuernstain gerichtet ist.*[345]

Im Jahre 1472 kamen nach der Einwilligung Kaiser Friedrichs III. Dominikaner aus Krems nach Steyr, um sich hier als Predigerorden der Wortverkündigung zu widmen.

[342] Vgl. hier: Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 20 – S. 21. Und:
Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 113.

[343] Vgl. hier: Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 20.

[344] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. Ebd. S. 113.

[345] Quelle: FUCHS, Nachträge Göttweig (=FRA II/69, Wien 1931) S. 597, Nr. 516 – Steir, 19. November 1471. – *ins. – Kopie, Pap. Sprache: Deutsch – Originaldatierung: Geben zu Steyr am erichtag sand Elspethen der heyligen wyttiben (1471).* Daten aus:
monasterium.net – http://www.mom-ca.unikoeln.de/mom/AT-StiAG/GoettweigOSB/1471_XI_19/charter – zuletzt abgerufen am 14.2.2013.

Abt Berthold VI. (1461 – 1473), als Garstner Abt der oberste Pfarrherr von Steyr, befürchtete durch die Dominikaner eine Schmälerung der geistlichen Jurisdiktion seines Stiftes sowie eine Reduzierung der pfarrlichen Rechte und eine Verminderung der Einkünfte. Es gelang ihm jedoch nicht, die Klostergründung zu verhindern und die Ordensniederlassung wurde 1478 durch Papst Sixtus IV. zugunsten der Dominikaner entschieden.

So begann man bereits 1472 auf dem Stadtplatz in Steyr einen Kloster- und Kirchenbau zu errichten, welcher 1478 vollendet wurde.[346] Die Kirche wurde 1478 zu Ehren der *„Verkündigung Mariens"*[347] geweiht.

Die Dominikanerkirche spielte neben der Stadtpfarrkirche auch in ihrer ersten Zeit von 1471 – 1543 eine kirchenmusikalische Rolle. In einem Stiftungsbrief aus dem Jahre 1487 von Pilgrim Sachs zu Ulmegg und seiner Frau Sophia werden ausdrücklich Gesang und Orgelspiel verlangt: *„an Mittwochen abends mit ainer **gesungenen Vigilides**, morgens mit ainem **gesungenen Seelambt** nach Gewohnheit ihres Ordens undt mit ainem Lobambt mit der **Orgel**."*[348]

Beim großen Stadtbrand am 18. März 1522 wurde dieser spätgotische Bau zusammen mit den Klostergebäuden ein Raub der Flammen. 1543 verließen die Dominikaner Steyr. Durch die Verbreitung der evangelischen Lehre hatten sie die Basis für ihre Lebensgrundlage, entsprechende Beträge aus der Almosensammlung, verloren.

Am 22. Februar 1559 überließ Kaiser Ferdinand I. den Bürgern von Steyr die Ruinen *„mit der Bedingung, dieselben aufzubauen und zu einem Spitale oder Schulhause zu verwenden, jedoch das Gebäude den Dominikanern auf ihr Verlangen, gegen Ersatz aller Baukosten, wieder abzutreten."*[349]

---

[346] Vgl. Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. A.a.O. S. 22.

[347] Bodingbauer, Adolf: Die Marienkirche in Steyr – „Unsere Liebe Frau vom Siege". Ehem. Dominikanerkirche, heute Jesuitenkirche. Diözese Linz, Dekanat Steyr. Patrozinium 7. Oktober. Peda-Kunstführer Nr. 638/2006. 2. veränderte Auflage. Kunstverlag Peda. Passau 2006. S. 2.

[348] Zit. nach Raingruber, Siegfried: Die Dominikaner in Steyr. Ein Beitrag zur Geschichte des Stadtklosters. Phil. Diss. Graz 1958. S. 14 f. In: Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 28.

[349] Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. A.a.O. S. 22.

Am 8. Juli 1572 zerstörte das heftigste Hochwasser, welches Steyr jemals erreichte, den ennsseitigen Trakt der Anlage.

Die Rückgabe des Gotteshauses an den Dominikanerorden, welches von den Protestanten als Schulkirche verwendet wurde, erfolgte am 10. November 1624 im Rahmen der Gegenreformation. Die Kirche wurde durch Georg Falb, dem Abt von Göttweig, neu geweiht. Das Kloster wurde schließlich am 12. Februar 1625 übergeben.

2,4,1 Schulaufführungen in der Dominikanerschule (mit Gesang- & Tanzeinlagen)

1628: *„Am Corporis Christi Tag ist bey den Herrn Dominicanern ein Theatrum aufgericht vnd ein Comoedy gehalten worden von den Kindern Israel, wie sie in der Wüesten wider den Moijsum gemurret, vnd Er Moijsis mit dem Stab in den Felssen geschlagen, dass dass frische Wasser heraus gesprungen, waren 15 Persohnen bey disser action.“*[350]

14. November 1628: *„Den 14. dito ist ein Comoedy bey denen Herrn Herrn P. P. Dominicanern von einem König vnd seinen 3 Söhnen sambt einem Todten Tanz gehalten worden.“*[351]

17. Juni 1629: *„Den 17. Junij alss am Grossen Vmbgang ist bey den Hermen P. P. Dominicanern ein Comedi gehalten worden vou dem König Saul, wie Er den Dauid vervolgt vnd der Dauid Zu dem Propheten Abimelech Käme in die Wüesten vnd ein Brodt seinen Hunger Zu stillen von ihme begehrte, alssbalt gab ihm der Prophet ein Brodt vnd ein Schwerdt, Avelche Geschieht eine Vorbedeutung dess heyligen vnd Zarten Fronleichnambs Christi ware.“*[352]

[350] Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. A.a.O. S. 96.
[351] Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. A.a.O. S. 101.
[352] Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. A.a.O. S. 104.

Eine bestehende Verbindung zwischen dem Kloster Garsten und der Dominikanerkirche wird anlässlich des Besuches von Kaiser Ferdinand II. mit seiner Ehefrau Eleonore und seinem Sohn Ferdinand III., dem König von Ungarn, am 9. und 10. Juni 1630 in Steyr deutlich. *„Den Anderten Tag darauff alss am Grossen Vmbgang seindt vmb 7 Vhr Fruehe Ihro Mayestätten der Kaysser, die Kaysserin, auch der König sambt denen 2en Kaysserlichen Princessinnen vnd der Ganze Hoff in die Dominicaner Kirchen Gangen, alsdorten Waren 5 Tapezierte Bett Stüel, hat Herr Herr Antonius Spindler, Abbt Zu Garsten, dass Ambt gesungen…"*[353]

Als Ausdruck einer umfassenden kulturellen und kirchlichen Erneuerung mit sinnlichen Komponenten, aber auch sicher als ein Zeichen der nun wieder erlangten Macht, hatte sich überall im Land der Barockstil entwickelt. In Steyr entstanden in diesem Sinne zwischen 1635 und 1681 drei barocke Klosterkirchen.

Die Marienkirche (Dominikanerkirche) wurde in der heute bekannten Form von 1642 – 1647 barock ausgestaltet. Mit den Bauarbeiten war Maurermeister Hans Tanner beauftragt worden. Die beiden Kapellen rechts und links der Kirche auf dem Kirchenvorplatz und deren Figuren stammen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.

Das wieder aufstrebende Dominikanerkloster wurde im Zusammenhang mit den Reformen von Kaiser Josef II. am 16. Juli 1785 aufgehoben. Die Orgel erhielten die Karmeliten in Linz, *„sie wurde jedoch ein Jahr später durch ein von der Bürgerschaft gespendetes Instrument ersetzt. Die Klosterbibliothek kaufte Kaspar Schiefer um 161 Gulden, während das um die Mitte des 17. Jh.s errichtete Klostergebäude die Textilfabrikanten Daniel Pellet und Anton Schaitter um 6.600 Gulden erwarben."*[354]

Während der Koalitionskriege (1800, 1805, 1809) fand die Kirche als Heustadel Verwendung. Bis zum Jahr 1865 hielten Weltpriester den Gottesdienst in der inzwischen mehrmals renovierten Kirche ab.

[353] Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. A.a.O. S. 107.

[354] Bodingbauer, Adolf: Die Marienkirche in Steyr – „Unsere Liebe Frau vom Siege". Ehem. Dominikanerkirche, heute Jesuitenkirche. A.a.O. S. 4.

Der Diözesanbischof von Linz, Franz Josef Rudigier, übergab am 26. April 1865 die Marienkirche (ehemalige Dominikanerkirche) an die Gesellschaft Jesu (Jesuiten – JS), welche in Steyr ein Missionshaus zur Seelsorgearbeit errichtete und das ehemalige Kloster seit 1911 als Jesuitenresidenz führte.

Ebenso befindet sich seit 1911 im vorderen Trakt des ehemaligen Klostergebäudes das Postamt. Die Räumlichkeiten im rückwärtigen Teil dienten als Wohnungen. Das ehemalige, reich stuckierte Refektorium wurde nach dem 2. Weltkrieg über längere Zeit als Maschinenwerkstätte genutzt.

Im Jahre 1976 erwarb die Diözese Linz den ennsseitigen Flügel. Seither befinden sich dort ein diözesanes Bildungszentrum und die Kirchenbeitragsstelle. Das Refektorium dient bis heute als würdiger Veranstaltungssaal (Dominikanersaal). Die Seelsorge und die Gottesdienste liegen bis heute in der der Hand der Jesuiten.

2,5 Evangelische Musik in Oberösterreich

(Siehe auch S. 38 dieser Arbeit)

In Oberösterreich fielen die reformatorischen Gedanken auf fruchtbaren Boden und die Vertreter der Prälaten, Herren, Ritter und Bürger, die *„Landschaft“* genannt wurden, gründeten in Teiltrakten des ehemaligen Minoritenklosters in Linz die sogenannte Landschaftsschule, deren Räumlichkeiten dort auch ab 1574 genutzt werden konnten.

Auch an den Evangelischen Lateinschulen erlebte die Musikpflege eine Hochblüte, denn Schulchöre vor Ort waren die besten Repräsentanten der jeweiligen Musikkultur. In diesen Schulen war der Musik täglich mindestens 1 Stunde der Unterrichtszeit vorbehalten.

Bei der Ausübung der Kirchenmusik in der Linzer Landhauskirche standen dem Kantor der Rektor, der Conrektor und die Praeceptoren unterstützend zur Verfügung.

Folgende Namen sind im Kantorenamt überliefert: *„Georg Poppius, Wolfgang Rauch, Nicolaus Rosthius und der Schlesier Johannes Linck sowie Leonhard Prenner."*[355] Das Organistenamt sowie den Instrumentalunterrricht übten *„deutsche Modisten"*[356] aus.

Im Zuge der Gegenreformation wurde die Landschaftsschule geschlossen und schließlich aufgrund des *Horner-Städte-Bündnisses*[357] im Jahr 1608 wieder eröffnet. Johannes Brassicanus (Kraut)[358] aus Regensburg wurde 1609 nach Linz berufen. Eine weitere Persönlichkeit in Oberösterreich war der Württemberger Theologe Daniel Hiztler.[359] Er trat 1611 sein Amt an, musste 1624 Linz verlassen und ging vorerst in seine Heimat zurück. Hitzlers musiktheoretische Arbeiten dienten großen Musikschriftstellern wie Johann Mattheson oder Jakob Adlung als Vorbild. Dabei handelte es sich *„um eine in Linz neu entwickelte gesangspädagogische Methode, die er Bebisation nennt und die Guidonische Solmisation vereinfachen möchte."*[360]

In Gesangsbüchern finden sich Textsammlungen mit eigenen Texten Hitzlers und mit Noten versehene Sätze. Bei der Musikpflege der Landschaftsschule sind auch die Trompeter zu erwähnen.

Der hohe Standard des evangelischen Musiklebens sandte immer wieder Impulse aus, was man auch aus den Widmungen ortsfremder Komponisten deutlich ersehen kann. Als Beispiele dafür sind *Motteten von Valentin Haussmann oder von Michael Praetorius (1609)*[361] zu nennen.

---

[355] Schneider, Kristian: Evangelische Musik in Oberösterreich (basierend auf: Frieberger, Rupert Gottfried: Evangelische Musik in Oberösterreich. Steinbach a. d. Steyr 2003). In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich. (http://www.ooegeschichte.at/Evangelische-Musik.1347.0.html – zuletzt abgerufen am 14.2. 2013).

[356] Schneider, Kristian: Evangelische Musik in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich.

[357] Krawarik, Hans: Exul Austriacus – Konfessionelle Migrationen aus Österreich in der Frühen Neuzeit. LIT Verlag GmbH & Co. KG. Wien 2010. (ISBN 978-3-643-50210-0). S. 55.

[358] Tersch, Harald: Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400 – 1650). A.a.O. S. 712.

[359] Tersch, Harald: Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400 – 1650). A.a.O. S. 549.

[360] Schneider, Kristian: Evangelische Musik in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum Oberösterreich.

[361] Schneider, Kristian: Evangelische Musik in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – Virtuelles Museum OÖ.

2,5,1 Die Entwicklung der Musik in Steyr in protestantischer Zeit

(Siehe auch S. 38 dieser Arbeit)

1559 beschloss der evangelisch gesinnte Rat der Stadt Steyr, eine Lateinschule zu errichten. Zur Schulkirche wurde die Dominikanerkirche ernannt. Diese Lateinschule war aus der alten Stadtschule, die sich wahrscheinlich im Gebäude Berggasse 46[362] befunden hatte, hervorgegangen.

Mit dem Gymnasialunterricht hatte bereits 1526 der Mediziner Sigismund Wunder, dem vom Rat gestattet worden war, Latein, Griechisch und Hebräisch zu unterrichten, begonnen. In der Schulkirche wurde der evangelische Gottesdienst eingeführt. An der Lateinschule[363] wirkten als Rektoren Andreas K(h)uttner (Küttner, Küffner, † 1558)[364] und danach ab 1558 Thomas Brunner (auch Prun[n]er, † 1571)[365]. Thomas Brunner stammte aus Landshut, nannte sich Pegäus (auch Pagaeus, Paegaeus) und war möglicherweise ein Schüler Melanchthons. Philipp Melanchthon gilt als Begründer des deutschen Gymnasiums und war engster Mitarbeiter Martin Luthers.

In die Amtszeit von Thomas Brunner fiel 1559 der Bau des Schulhauses. Die Nachfolge Brunners[366] trat 1572 Georg Mauritius an, er war gebürtiger Nürnberger und lehrte vorher an der philosophischen Fakultät der Universität Wittenberg. Er führte die Schule zu großer Blüte. Im Jahr 1599 wurde die Schule auf Weisung des Landeshauptmanns geschlossen und 1608 wieder eröffnet.

---

[362] „Im Jahre 1543 finden wir ‚Gemainer Stat Schuel' im Hause Berggasse Nr. 46, das die Stadt 1500 vom Stift Spital am Phyrn durch Kauf erworben hatte. (Fußnotentext zur Fußnote 43: […] Vgl. F. Berndt, Die ‚uralte Schule am Berg' in Steyr. Welt und Heimat, Beilage zur Linzer Tages-Post 1937, Nr. 40. Nach Berndt befand sich die Schule auch im Mittelalter im Hause Berggasse Nr. 46. In: Ofner, Josef: Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr. A.a.O. S. 59 und 61.

[363] Vgl. hier: Neumann, Ilse (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr). A.a.O. S. 41.
„Neben dieser Schule hatte auch eine teutsche Schule bestanden, doch ist auch von ihr nicht bekannt, wo und seit wann." Vgl. hier weiters Fußnotentext der Fußnote 6: *„Stadtarchiv Schulakten: 1570 Bittgesuch des teutschen Schulhalters Wolfgang Perger. Er spricht darin von seiner mehr als vierzigjährigen Dienstzeit. 1589: Das Bittgesuch des Schulgehilfen Basilius Thierfelder erwähnt zwei teutsche Schulen."*
Karl Mitterschiffthaler erwähnt in diesem Zusammenhang auch einen *„teutschschreiber Christoph Fraydler"* und Konrad Schiffmann einen weiteren *„deutschen Schulmeister Christoph Ullmann".* Vgl. hierzu: Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 112 und Schiffmann, Konrad: Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: 59. Jahres-Bericht des Museum Francisco-Carolinum. Nebst der 53. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum (Druck J. Wimmer). Linz 1901. S. 90.

[364] Schiffmann, Konrad: Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. A.a.O. S. 89.

[365] Schiffmann, Konrad: Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Ebd. S. 89.

[366] Nach Thomas Brunner folgte als provisorischer Rektor Daniel Moller, welcher aber wegen seiner theologischen Studien in Wittenberg schließlich auf das Rektorat verzichtete.

Valentin Preuenhueber schreibt anlässlich der Wiedereröffnung der Schule im Jahr 1608 in den Annales Styrenses: *„Die Schul aber mit Egidio Weixlbergern, gewesten Conrectore zu Regensburg, zum Rectore, M. Jacobo Tydeo zum Conrectore, beyde gelehrt und beruehmte Maenner; Zum Cantore aber vocirten sie Georg Taubenrock [Taubenrack ?], von Eferding, und nebst noch andern Collegen mehr, die sie aufnahmen, und eine solche schöne Lateinische Schul, in stattlicher Frequenz, sowohl von einheimischen als sonderlich fremden Knaben, Edel und Unedel, anrichteten, daß sie dem Landschaffts-Gymnasio zu Lintz nichts bevor gabe.“*[367]

Bekanntheit erlangte Brunner durch seine biblischen Schuldramen, welche jährlich zur Fastenzeit aufgeführt wurden. Drei seiner Dramen sind heute noch erhalten.

- *Die schöne biblische Historia von dem heiligen Patriarchen Jacob vnd seinen zwölff Sönen (1566, Erstdruck: Wittenberg, Lorentz Schwenck);*
- *Die schöne geistliche Geschicht(e) oder Historia von dem fromen vnd Gottesfürchtigen Tobias (Wittenberg, 1569);*
- *Die schöne vnd kurtzweilige Historia von der heirat Isaacs vnd seiner lieben Rebecca (Wittenberg, 1569).*

In die Amtszeit des späteren Rektors Georg Mauritius d. Ä. fielen Beschwerden über das niedrige Niveau der Musik. *„Der Rektor der Schule und die zuständigen Herren, vermutlich der Kantor und der Pfarrer, wurden vor den Rat gefordert und um die Ursache der Mängel gefragt und deren Beseitigung befohlen. Zur Hebung des Lerneifers beauftragte der Rat den Schulrektor Mauritius, eine Komödie zu verfassen und gedachte dafür ebensoviel auszulegen wie früher zu ‚Pegaeus‘ Zeiten.“*[368] *„Dass dieses Problem eng mit finanzieller Förderung zusammenhing, ließ Mauritius in seiner ‚Comoedia Von David und Goliath‘ deutlich durchblicken, denn darin hatte es der Satan endlich soweit geschafft,*
Das man der Music wenig achtt /
Das offt im Jahr der meiste hauff
Nicht geren wendt einn Groschen drauff.“[369]

[367] Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses. A.a.O. S. 336 – S. 337.
[368] RPr. 1578, S. 32. In: Neumann, Ilse (Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr). A.a.O. S. 50.
[369] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 29.

Bereits 1576 erhielt Mauritius vom Magistrat die Erlaubnis zur Abhaltung eines Musikunterrichtes, wodurch die Leistungen sowohl in der Schule als auch in der Kirche angehoben werden sollten.

Georg Mauritius – Werke (Auswahl)[370]

- *Elegia scripta ad Leonh. Tuchertum, Andr(eas) im Hoff et Hier. Bomgartnerum, Patritios et Senatores primarios in inclyta Norimberga, lue ibidem grassante.* (Wittenberg 1563);
- *Elegia de causis admirandae unionis duarum naturarum in Christo.* (Wittenberg 1565);
- *Progr. In festo Angelorum;*
- *Carmen gratulatorium* (Wittenberg 1564);
- *Eine christliche Comoedia von dem jämmerlichen Fall und frölichen Wiederbringung des menschlichen Geschlechts aus dem h. Bernhardo genommen und in deutsche Verß gebracht.* (Leipzig 1606);
- *Comoedia von David und Goliath* (Leipzig 1606);
- *Comoedia von den Weisen aus dem Morgenland* (Leipzig 1606);
- *Eine schöne Comoedia vom Nabal* (Leipzig 1607);
- *Eine schöne Comoedia von dem Josaphat, König in Juda* (Leipzig 1607);
- *Eine schöne Comoedia von dem frommen Ezechia, König in Juda* (Leipzig 1607);
- *Eine schöne Comoedia von Haman* (Leipzig 1607);
- *Eine Comoedia von allerley Sünden* (Leipzig 1607);
- *Eine schöne Comoedia vom Schulwesen* (Leipzig 1607);
- *Eine schöne Comoedia von Graf Walther von Salutz und Grisolden* (Leipzig 1607).

---

[370] Scherer, Wilhelm: „Mauritius, Georg“, in: Allgemeine Deutsche Biographie 20 (1884), S. 709 – 710 [Online-fassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd117557633.html?anchor=adb – zuletzt abgerufen am 26.2.2013. Und: Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon oder Beschreibung aller nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes nach ihrem Leben, Verdiensten und Schrifften, zur Erweiterung der gelehrten Geschichtskunde und Verbesserung vieler darinnen vorgefallenen Fehler aus den besten Quellen in alphabetischer Ordnung fortgesetzet von Christian Conrad Nopitsch. 5. Theil oder erster Supplementband. Joh. Leonhard Sixt. Lechner. Nürnberg 1802. S. 381 – S. 382.

In der *schönen Comoedia von Josaphat, König in Juda* wird die Bedeutung einer *„Cantorey“* hervorgehoben:

„Hab schon bestellt die Cantorey /
Daß sie fein frisch und wacker sey /
Lassen tapffer ihre Stimm erklingen /
Thun die schönsten Moteten singen /
Auch solln die andern an ihn tretn /
Mit Psalter / Harffen und Trommetn /
Und was sonst mehr mag seyn dabey /
Von Instrumentn und Symphoney.“[371]

Den Chorgesang leitete der Kantor und die Sänger (Adstanten, Diskantisten) waren meist arme Schüler der Lateinschule. Diese Schüler zogen auch singend und bettelnd durch die Stadt, um ihren Lebensunterhalt zu gewährleisten. Für den Lebensunterhalt der Kantoren sorgte die Stadt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts versahen den Kantorendienst *„Siegmund Hofinger, Wilhelm Klausner (Clausner)*[372] *und Jakob Obernburger*.“[373] Archivalisch belegbar ist das Wirken Jakob Obernburgers als Komponist, er widmete dem Steyrer Stadtrat *„einige seiner ‚Gesänge‘ und einen ‚Passionsgesang‘.“*[374]

Durch die um die Jahrhundertwende einsetzende Gegenreformation musste die Lateinschule alsbald schließen und die Prädikanten und protestantischen Kirchenmusiker mussten das Land verlassen.

[371] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 30.

[372] *„Wilhelm Klaus (1575 – 1599) widmete sogar im Jahr 1580 dem Stadtrat „zwei ‚Gsang‘ von seiner Komposition.“* In: Wessely, Othmar: Musik in Oberösterreich. A.a.O. S. 21.

[373] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 20.

[374] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. Ebd. S. 30.

1603 kam, durch den Abt von Garsten Johann Wilhelm I.[375], der Schulmeister[376] Wolfgang Lindner aus Waidhofen nach Steyr und wohnte in der Schulwohnung in der Berggasse.

Er leitete eine katholische Lateinschule bis zum Jahr 1622, ihm folgte Matthias Thalmann[377] aus Gmunden nach. Wolfgang Lindner übernahm auch die Leitung des Chores an der Stadtpfarrkirche.

„Als Lindner 1603 den Chordienst antrat, übergab ihm der Kirchenamtsverwalter Matthias Jöchlinger u. a. Motetten von Orlando di Lasso und Kompositionen des Kapellmeisters Jakob Regnart (um 1540 – 1599) und des Passauer Schulrektors Leonhard Paminger [Anm. Karl Mitterschiffthaler: 1495 – 1567].“[378] 1608 erhielt Wolfgang Lindner auch *„aus dem Kloster Garsten Werke des Hofmusikers Georg Possius.“*[379]

Im Jahre 1606 boten die Söhne von Orlando di Lasso (1532 – 1594) dem Steyrer Stadtrat Motetten ihres Vaters an. Die *„beeden Herrn Orländ“* (Ferdinand und Rudolf) wurden mit der Begründung, dass *„des Herrn Orlands de lasso Mudeten vor diesem in gueter Anzahl vorhanden“* wären, vom Rat abgewiesen, erhielten aber für ihre *„gute Affection zwei Taler“*.[380]

Von 1608 bis 1624 kam es zu einem Wiederaufflammen des Protestantismus in Steyr in diese Zeit fällt auch das Wirken und schließlich Verschwinden[381] des Organisten, Orgelbauers und Komponisten Paul Peuerl.

---

[375] Nach Günter Garstenauer: *Abt Joann Guilielm von Heller (1601 – 1613).* In: Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. A.a.O. S. 217.

[376] Karl Mitterschiffthaler erwähnt vor *Wolfgang Lindner* im Jahr 1602 *Mag. Theobald Deuber (Täuber)* als katholischen Schulmeister (aus Passau berufen). In: Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 113.

[377] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. Ebd. S. 113.

[378] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 22.

[379] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 114.

[380] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 22.

[381] Auch der aus Eferding kommende und in Steyr wirkende Kantor Georg Taubenrock (Daubenröck, Dauberak) musste Steyr verlassen.

2,5,2 Paul Peuerl

(auch: Bäwerl, Beuerlin, Beurlin, Peurlin, Peurl, Pewrl, Peüerl, Beürl)[382] wurde vermutlich am 13. Juni 1570 als Paulus Beurlin als Sohn des Ehepaares Hans Beurlin und Catharina (geb. Ochs) in Stuttgart getauft.[383] Sein (angeblicher) Bruder Conrad Beurlin wurde am 9. Februar 1567 in Stuttgart getauft.

Mit Anfang September 1608 wurde in allen landesfürstlichen Städten der lutherische Gottesdienst wieder eingeführt. 1609 eröffneten die Protestanten Steyrs wieder die bis dahin geschlossene Lateinschule. Als Rektor wurde Egydius Weixelberger aus Regensburg, als Konrektor Jakob Tydeus und als Organist der evangelischen Schulkirche wurde Paul Peuerl aus Horn bestellt. *„Als Kantor der neuerrichteten Schule von Steyr wurde aus Eferding Georg Taubenrock (Daubenröck, Dauberak) berufen, der aus dem Weimarischen stammte und 1613 in Nürnberg einen Schulmusikleitfaden ‚Epitome Musices' herausbrachte."*[384]

Die Beweggründe für Peuerls Wechsel von Horn nach Steyr dürften neben politischer und religiöser Art auch persönliche gewesen sein, jedenfalls scheint er von Jakob Tydeus, welcher auch in Horn tätig war, nach Steyr vermittelt worden zu sein. In diesem Zusammenhang wird auch ein Einfluss des Steyrer Ratsherren Isaak Spannesberger vermutet, der später auch als Taufpate von Peuerls Kindern aufscheint. Bevor Peuerl ein schriftliches Angebot erhielt, nach Steyr zu kommen, fand in Krems eine Besprechung zwischen ihm und dem Steyrer Bürgermeister Jahn statt.

Peuerl wurde zwar von der Stadt Steyr bezahlt, wobei auch die Wohnung und Naturalien wie etwa Holz und Kerzen miteingerechnet wurden, aber seine Tätigkeit an der Schulkirche (Dominikanerkirche) in Steyr dürfte anfangs gering entlohnt und unsicher gewesen sein. Er beschritt daher einen langen und beschwerlichen Weg, um mit immer wieder neuen Eingaben (Briefen) seine Anstellung abzusichern.

[382] Auch Schreibweise für seinen Bruder Conrad (nach den Ratsprotokollen).

[383] Vgl. Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Dr. Volker Lutz). Heft 34. November 1978. S. 5.

[384] Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. A.a.O. S. 13.

So wurde ihm schließlich auch die Erlaubnis, sich als Musiker *„auf Hochzeiten, Preitspillen und Mallzeiten“*[385] zu verdingen, zugesichert.

Auf dem Titelblatt seiner *Neuen Paduanen* wurde Peuerl 1611 zwar schon als *„bestellten Organisten bey der evangelischen Kirchen zu Steyer“*[386] bezeichnet, definitiv angestellt wurde er jedoch erst 3 Jahre später.

Das Ratsprotokoll vom 18. Februar 1611 vermerkt, dass der Rat ihm *„die hundert guld- / en zu järlicher ordinari Bestallung / verwilligt haben, was aber daß / werckh in der Khirchen anlangt, wirdt / Er destwegen, van Herrn Bürger- / maister, was eines Erß(amen) Rahtes will / vnd mainung, spruch empfangen, / Eß soll auch auf den Sup(plikanten) der wohn- / nung halber gedacht werden.“*[387]

Obwohl Peuerl noch gar nicht endgültig angestellt war, setzte er sich von Anfang an für den Neubau der schadhaften Orgel der Dominikanerkirche ein. Schließlich wurde für den 27. September 1613 *„vmb 4 Uhr nachmittag der Augen- / schein“* anberaumt, wo *„die werchleut sambt dem Orga- / nisten, Cantor, Thurner, vnd anders Music / Verständigen fürgenommen werden“*[388] sollten.

Beim anschließenden Neubau[389] der Orgel hat Paul Peuerl die Oberaufsicht geführt und auch selbst *„das Seinige mit seiner Fausst“*[390] mitgearbeitet. In der darauf folgenden Zeit dürfte Peuerl auch auswärts (ev. in Horn und Enns) Orgelreparaturen durchgeführt haben. Der abgeschlossene Auftrag über einen Orgelneubau in der Stiftskirche von Wilhering könnte den Ausschlag für einen Kompetenzstreit mit einem Steyrer Orgelbauer gegeben haben.

[385] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 39.
[386] Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. A.a.O. S. 13.
[387] Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. Ebd. S. 13.
[388] Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. A.a.O. S. 15.
[389] *„Der Orgelbauer war höchstwahrscheinlich der aus Gröningen stammende Ulrich Schreyer, Nachfolger (und Vetter) des Steyrer Tischlers und Orgelbauers Georg Hack(h)er.“* In: Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. Ebd. S. 39.
[390] Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. Ebd. S. 15.

In seinem letzten gedruckten Werk, den *„Gantz Neuen Padovanen“* (1625 in Nürnberg bei Wagenmann herausgegeben) bezeichnet sich Peuerl im Titel selbst als *„Organist und Orgelmacher“*. Lange nach dem kaiserlichen Dekret, mit welchem die Gegenreformation in Oberösterreich scharf durchgesetzt wurde, nämlich erst am 5. November 1625 erfolgt Peuerls *„Abschiedt vnd Abfertigung“*[391] durch den Steyrer Stadtrat. Danach enden jegliche Aufzeichnungen über sein Leben.

Werke von Paul Peuerl, die in Steyr entstanden sind:

- *Newe Padouan, Intrada, Däntz und Galliarda* (Nürnberg, 1611 - Wagenmann);
- *Weltspiegel, Das ist: Neue teutsche Gesänge, samt zweyen Cazonetten* (Nürnberg, 1613);
- *Ettliche lustige Padovanen, Intradn, Gaillard, Cou- / rantn vnd Daentz, sampt zweyen Canzon* (Nürnberg, 1620);
- *Verschiedene Gantz Neue Padouanen, Auffzüg, Balletten, Couranten, Intraden vnd Däntz* (Nürnberg, 1625).

Paul Peuerl in den Steyrer Ratsprotokollen (Stadtarchiv Steyr)[392]

1613 – folio 78, 244 (*„offeriert Composition”*); 1614 – folio 31, 37 (*„Orgelwerch”*);
1616 – folio 184, 219 (*„jew. wg. Wohnung“*); 1617 – folio 93, 246;
1618 – folio 78; 1621 – folio 235; 1622 – folio 220 (*„Besoldung“*);
1623 – folio 132; 1625 – folio 116 (*„wegen Abschiedt“*);
Weiters in Begsteiger, Helmut: Garstner Hauschronik (Hg. Verlag Ennsthaler, 1986), S. 127: Anno 1625 kaufte der Garstner Hoffleischhacker Wolf Fronberger von Paul Peuerl das in Sarning gelegene *„Prunnwisl“*. Dazu auf S. 148 das dazugehörige Stiftsprotokoll in Faksimile.

Orgelmacher in Steyr (Ratsprotokolle)

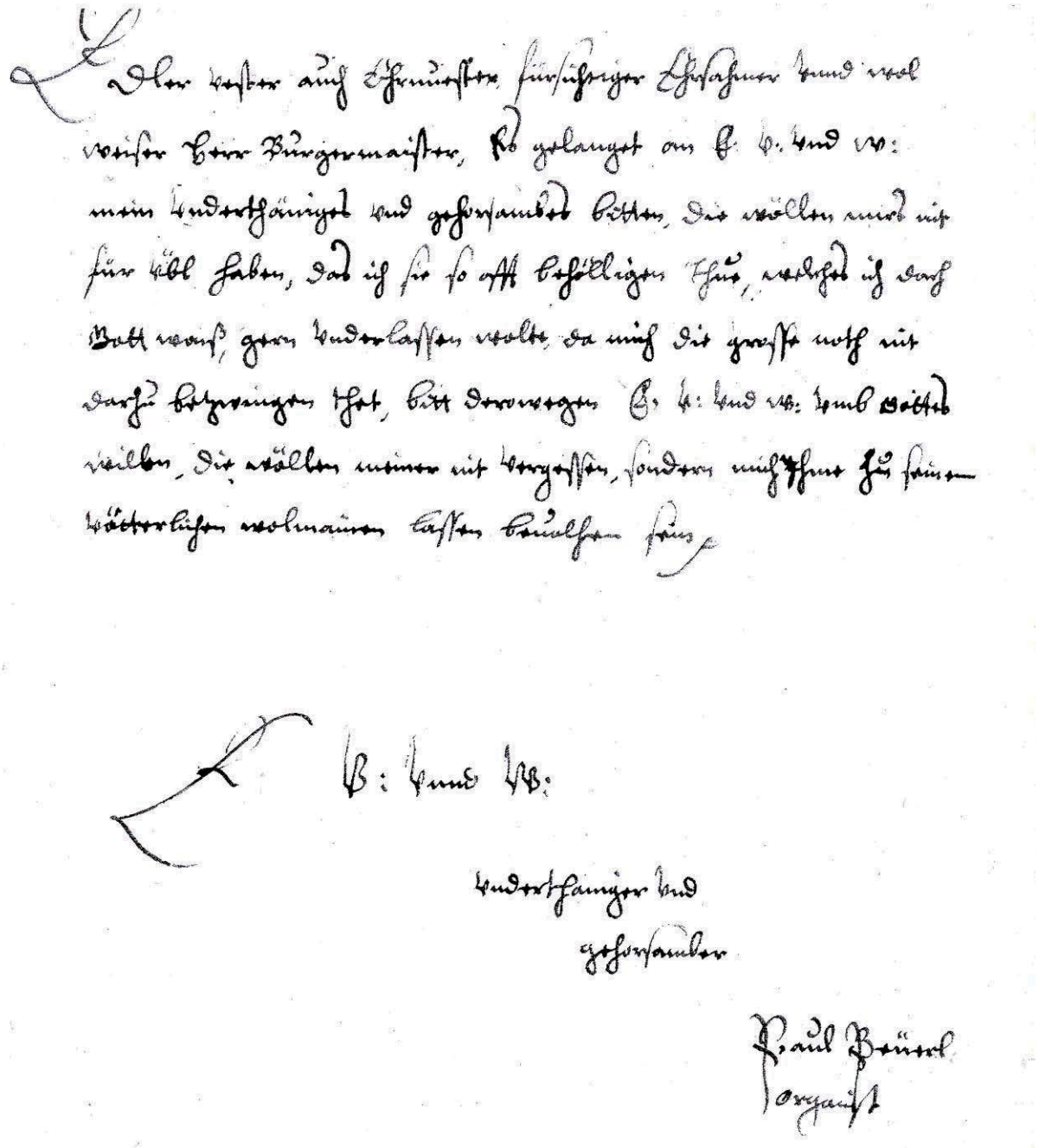
Schreyer Ulrich: RP 1613/280, 1616/107, 1621/234; Wagner Dietrich: RP 1617/137; Kirchperger Johann (Organist): RP 1615/24, 67.

[391] Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. A.a.O. S. 21.
[392] Mit freundlicher Genehmigung von Herrn RegRat. Helmut Begsteiger.

Peuerl, Paul: *Weltspiegel* (1613) – Titelblatt[393]

[393] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 41.

Peuerl, Paul – Handschrift[394]



[394] Stadtarchiv Steyr – Pfarrkirchenakte 1609, Nr. 94 – Kasten XI, Lade 26, Nr. 94.

2,6 Die Jesuiten in Steyr

Die vom Kaiser berufenen Jesuiten eröffneten Gymnasien und Lateinschulen in den größeren Städten. Neben der Seelsorge war insbesondere die Jugenderziehung eine wesentliche Aufgabe der Jesuiten. In Steyr förderten der Burggraf Georg Siegmund von Lamberg und der Garstner Abt Anton II. Spindler die katholische Glaubenserneuerung und so konnte die Gemeinschaft eine Residenz gründen.

1630. *„Den 6. Augustij ist ein Kaysserlicher Befelch wegen aufnehmbung der Herrn Jesuiter alhero auf Steyr Kommen, vnd haben bey dem Spitall volgente 11 Heusser einzuraumben begehrt, dass Margraberische, dass Hannss Köberische, dass Mühllehnerische, dass Richterische, dass Prandtstetterische, dass Stainbacherische, dass Hizlerische, dass Kipfferlische, dass Bayrische im gässl, dass Erlingerische vnd dass Diernbergerische Hauss. disse 11 Heusser haben Sie von der Statt Zu Erbauung ihres Collegio vnd Kirchen begehrt, welche ihnen der Magistratt Verwilligt, Weillen auf Thaylss dissen Heussern gar vill Pupillengelter anligent waren.“*[395]

Die Stadt Steyr erhielt 1630 von Kaiser Ferdinand II. den Auftrag, elf Häuser, die in der Nähe des Bürgerspitals gelegen waren, den Jesuiten zur Verfügung zu stellen, damit der Bau einer Kirche mit Kollegium gewährleistet war.

Die vorgesehenen Objekte wurden 1632 von den Jesuiten übernommen und der Orden begann mit dem Schulunterricht. Bereits zwei Jahre später wurden die Häuser abgebrochen und mit den Vorbereitungsarbeiten zur Errichtung eines eigenen Gotteshauses begonnen.

Anfangs war die Steyrer Jesuitenresidenz noch von jener in Linz abhängig, im Jahr 1634 erhielt sie schließlich den Namen *Collegium Styrense*. P. Markus Noel wirkte als erster Rektor im Steyrer Kolleg. Diese Ausbildungsstätte trug in weiterer Folge mit ihren Schuldramen (Jesuitendramen) in den folgenden Jahrzehnten wesentlich zur musikalischen Entwicklung der Stadt Steyr bei.

[395] Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. A.a.O. S. 110 – 111.

2,7 Die Türmer (Turner) zu Steyr

Im Mittelalter wurden die Wächter, die von einem Turm aus die Stadt beobachteten, Türmer oder T(h)urner[396] genannt. Sie hatten die Aufgabe, vor Feuer oder Überfällen und Kriegsgefahr zu warnen[397]. In Steyr bewohnte der Turner das um 1480 erbaute Wachthaus am Tabor. 1528 übersiedelte er in die Turmstube der Stadtpfarrkirche.[398]

Bei Festveranstaltungen der Bürgerschaft und auch bei offiziellen Anlässen spielte bereits im 15. Jahrhundert eine eigene Stadtkapelle auf, die vermutlich aus der im Mittelalter vorhandenen Stadtpfeiferei hervorgegangen ist. Diesen Verband der Musiker leitete der *Stadtturnermeister*, dem drei bis vier Gesellen und einige Lehrlinge unterstellt waren. Als alten Kirchenrechnungen wird deutlich, dass der Turnermeister auch zu feierlichen Gottesdiensten und zum Choralblasen verpflichtet war.

Die instrumentale Ausstattung der Kapelle war bescheiden. Es wurde zwischen *stillen* und *lauten* Instrumenten[399] unterschieden. Zu den sogenannten *lauten* Instrumenten zählten Trommeln, Pauken, Zinken, Trompeten und Posaunen und zu den *stillen* zählten Geigen, Zwerchpfeifen[400] und Flöten. *„Die lauten Instrumente waren den Adeligen vorbehalten.“*[401]

---

[396] Die Bezeichnung „Turner“ geht auf die alte Form „Turn“ = Turm zurück.

[397] *„Ist die ‚Instruktion‘ aus dem Jahre 1589, mit der die dienstlichen Belange des Thurnerstandes in Steyr geregelt wurden, bedauerlicherweise auch verschollen, so sind wir doch über Bestallung, Privilegien und dienstliche Verpflichtungen relativ genau informiert. Die Thurnermeister, aus den Mauteinnahmen der Stadt besoldet, erhielten schon 1577 wöchentlich 3 Taler, zuzüglich jährlich 12 Taler als Holz- und Lichtgeld. Wie in anderen Städten des Landes wurden die Thurner auf Kosten der Stadt eingekleidet, wobei ihnen gelegentlich die Pflege und Reinhaltung der Uniform ausdrücklich nahegelegt werden musste […] Der Magistrat zu Steyr, stets darauf bedacht, dass die Thurner keine ‚Blaszeit‘ versäumten und alles zu tun hätten, damit die Musik ‚gmainer Statt Zue ehr unnd Ime zu Aignem Lob‘ gereiche, gestattete zuweilen seinen Musikern dennoch, auch außerhalb ihres eigentlichen Wirkungsbereichs in Aktion zu treten: So sind, bei weltlichen und kirchlichen Festen, in Enns (1574), Seitenstetten (1574), Lambach (1578) und selbst im steirischen Stainach musizierende Thurner aus Steyr nachgewiesen.“* In: Brixel, Eugen: Das große Oberösterreichische Blasmusikbuch. 1. Auflage. Verlag und Edition Christian Brandstätter. Wien 1984. S. 28.

[398] Vgl. Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 26.

[399] Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokoll 1577, S. 406; 1590, 134. In: Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 26.

[400] Querpfeifen.

[401] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 26.

In der Reformationszeit war etwa die Hochzeitsmusik ein unantastbares Vorrecht der Turner. Im 17. Jahrhundert wurde schließlich auch Organisten, Schulmeistern und anderen Spielleuten das Spielen bei Hochzeiten und anderen Gelegenheiten gestattet.

Wie die Kantoren, die Schulmeister und die Lehrer der Lateinschule musizierten auch die Turner in der Weihnachtszeit vor den Häusern der Bürger und erhofften eine milde Gabe. Der Stadtkapellmeister wurde vom Magistrat bezahlt und die Stadt kam auch für Wohnung und Bekleidung auf.

In Zeiten öffentlicher Trauer, im Advent und in der Fastenzeit war den Turnern jegliche Unterhaltungsmusik verboten. *„Als zu Beginn des Jahres 1599 die protestantischen Prediger aufgefordert wurden, Steyr zu verlassen, untersagte der Rat, Saitenspiel, Tantzen und Schlittenfahren, Item fressen und sauffen'."*[402]

Zu den bekanntesten Turnern zählten die Mitglieder der Familie Schmidtperger und in der Barockzeit der Stadtturnermeister Wolf Jakob Lauffensteiner[403] und Ferdinand Sertl.

Bis zur Gegenreformation wirkten folgende namentlich bekannte T(h)urnermeister in Steyr[404]:

- *Andreas Khüttner (Krüttner), Lateinschulmeister und Organist († 1558),*
- *Peter Hengst (1. Hälfte des 16. Jahrhunderts),*
- *Veit Schmidtperger (ev. ab 1548),*
- *Balthasar Schmidtperger (ab 1588),*
- *Balthasar Schmidtperger (ab 1620).*

[402] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 28.

[403] Flotzinger, Rudolf: „Lauffensteiner, Wolff Jacob", in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 711 [Online-fassung]; URL: http://www.deutsche-biographie.de/pnd103915877.html – zuletzt abgerufen am 15.2.2013.

[404] Vgl. Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 28. Und:
Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 126 – S. 127.

2,8 Die Meistersinger in Steyr (Siehe auch S. 37 dieser Arbeit)

Durch die Eisen verarbeitenden Handwerksbetriebe und den damit verbundenen Handel war Steyr eine der angesehensten Städte in Österreich. Besonders die Messererkunst hatte Weltruf und die Handelsbeziehungen wurden über Venedig für ganz Europa und die damals bekannte Welt geschlossen.

Die Meistersingerschulen können als Vorformen der bürgerlichen Musikvereine bezeichnet werden. Bei den Meistersingerschulen handelte es sich um einen zunftartigen Zusammenschluss von Bürgern aus den verschiedenen Handwerksständen, welche mit unterschiedlicher Begabung *„sängerisch"* tätig waren. Sie verfügten in den meisten Fällen nur über geringe Schulbildung und musikalische und literarische Kenntnisse, wie dies sonst bei den in Kirchen tätigen Sängern und Instrumentalisten gegeben war. Mit wachsendem Selbstbewusstsein beschäftigten sie sich immer mehr mit der Kulturpflege und traten in öffentlichen *„Singschulen"* vor Publikum oder sangen bei internen *„Zechsingen"*[405] in Gasthöfen.

Die Ausbreitung des Protestantismus gab ihnen einen weiteren Auftrieb. Sogenannte *„Lutherische Lieder"*[406] waren beim Volk beliebt und wurden nicht nur in den Kirchen gesungen. Diese deutschen Kirchengesänge wurden rasch verbreitet, da sie auch auf Flugblättern verteilt und in die neuen Gesangbücher aufgenommen wurden. So gelangte der Meistergesang auch nach Oberösterreich und fand in Steyr fruchtbaren Boden.

Das Singen und auch das Dichten der Meistersinger wurden nach genau definierten Regeln, die in den sogenannten *„Tabulaturen"* aufgezeichnet waren, in Singschulen ausgeübt. Diese Singschulen waren in ihrer Organisation und Struktur den Zünften und Bruderschaften sehr ähnlich. Ihre Lieder, auch *Bare"*[407] genannt, waren in Strophenform angelegt und *„wurden jeweils auf einem sogenannten „Ton" (Weise) gesungen. Ein solcher Ton umfasste stets Reimschema und Melodie, wobei häufig – nach gängiger Praxis – bereits vorhandene Modelle verwendet wurden"*[408].

[405] Vgl. Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 33.

[406] Vgl. Weyermüller, Friedrich: Lutherische Lieder. Verlag von Richard Mühlmann. Halle 1854.

[407] Barform – dreistrophig: A – A – B; auch mit Reprise möglich: A – A – B – A.

[408] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. Ebd. S. 33.

So wird Heinrich von Ofterdingen[409] als Ahnherr der Steyrer Meistersinger bezeichnet. 1542 dichtete ein nachgewiesener Meistersinger aus Nürnberg, der Schalenschneider Jeronimus Rieger[410], auch Jeronimus Reigerscholn[411], ein Meisterlied, seine *„Klag über alle Welt"* in Steyr.

Lorenz Wessel, der weitgereiste Kürschner und *„loblich Dichter"* hielt sich 1562 in Steyr auf und verfasste hier die *„Tabulatur Undt Ordnung Der Singer In Steyer Im Lande Ob der Ens gelegen…"*[412], weil er offensichtlich die vorhandenen Tabulaturen mangelhaft fand. In seinem Entwurf zu dieser Tabulatur klagt er, *„es gäbe vil tichter mercker vnd Singer […] von denen es nicht recht ver standen wirt."*[413] Die Meistersinger von Iglau folgten dieser Fassung, die u.a. *„die Reimarten und die Einrichtung des Gemerkes, die Strafen beim Binden der Reime und beim Vortrag des Gesanges, die Fehler innerhalb des Verses und die Strafen bei gewöhnlichen und feierlichen Singschulen"*[414] umfasste. Lorenz Wessel (1529 – nach 1576)[415] verfasste 1562 auch ein Lied zum *Lob der Steyrer Meistersinger*, welche beachtlicher Weise vorwiegend aus dem Eisengewerbe stammten. Es waren dies: *Erhard Engelauer (Messerer), Friedrich Fachenback (Fachenbach, Kürschner), Martin Fronberger (Messerer), Matthäus Grandler (Grundler, Weber), Simon Hauerstein (Schleifer), Jeronimus (Hieronimus) Keller, Melcher (Melchior) Klad (Kled, Messerer), Hans Kriegsauer (Ahlschmied), Severin Kriegsauer (Ahlschmied), Michell (Michael) Schlaher (Schleifer), Thomas Springenstain (Messerer), Stofferoder (? Stoffel Oder, Messerer) und Christoph Weixelbraun (Scherschmied).*[416]

---

[409] Vgl. hier Seite 62 dieser Arbeit.

[410] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 22.

[411] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 120.

[412] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 22.

[413] Baldzuhn, Michael: Ein Feld formiert sich. Beobachtungen zur poetologischen Begrifflichkeit in den Tabulaturen der Meistersinger. In: Gerd Dicke (Ed.) et al.: Im Wortfeld des Textes. Trends in Medieval Philology. Walter de Gruyter GmbH & Co. Kg., Berlin 2006. S. 182.

[414] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 22.

[415] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. Ebd. S. 120.

[416] Vgl. hier: Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. Ebd. S. 120. Und: Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!" – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 24.

Der Ruhm der Steyrer Meistersinger drang weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus und zog Meistersinger aus nah und fern an. So hielten sich, wenn auch nur vorübergehend namhafte Meistersinger auf.

Adam Puschmann[417], (1531/32 – 1600) neben Hans Sachs der bedeutendste Meistersinger des 16. Jahrhunderts, kam nach Steyr, um sein Wissen über den Meistergesang in der Stadt weiter zu vermitteln. Er erwies den Steyrer Meistersingern damit eine Reverenz, *„indem er hier fünf Lieder schuf, zwei davon in Tönen nach Severin Kriegsauer und Matthäus [Mathes] Schneider; ein weiteres handelt von einem nicht mit Namen genannten Messerschmied aus Steyr.“*[418]

Puschmann fasste seine Studien des spätmittelalterlichen Meistergesanges in zwei Werken, dem *„Singebuch“* und in der Lehrschrift *„Gründtlicher Bericht des deudschen Meister[ge]sangs vnd der deudschen Versen oder Rittmis“*[419] zusammen, wo er in seiner Widmung in der Ausgabe von 1584 Steyr neben *„anderen Kayserlichen vnd Fürsten Steten, da diese lobliche Kunst gevbet wird,“*[420] erwähnt.

„1579 soll der Vilshofener Sattlergeselle Andreas Semelhofer, der 1569, 1579 und 1586 in Wels war, auch in Steyr zu Besuch gewesen sein.“[421]

Weiters weilten auch die Meistersinger Georg Hager jun., Hans Winter und Ambrosius Metzger[422] in Steyr. Metzger (1573 – 1632) war um 1590 zunächst als Schüler und danach etwa ein Jahr als Lehrer in der protestantischen Lateinschule in Steyr tätig[423].

---

[417] Rupprich, Hans: Vom späten Mittelalter bis zum Barock. Zweiter Teil – Das Zeitalter der Reformation 1520 – 1570. 3a. Der Meistergesang als Schulkunst. In: Newald, Richard und de Boor, Helmut (Herausgeber): Geschichte der deutschen Literatur. Band IV/2. Verlag C. H. Beck. München 1973. S. 272.

[418] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 121 – S. 122.

[419] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 25.

[420] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. Ebd. S. 25.

[421] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. Ebd. S. 122.

[422] *Metzger, Ambrosius.* In: Killy – Literaturlexikon. Band 8 Marq – Or. 2. Auflage. Verlag Walter de Gruyter GmbH & Co. KG., Berlin/New York 2010. S. 196.

[423] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 8. (http://www.ooegeschichte.at/uploads/media/Meistersang_in_Oberoesterreich_01.pdf – zuletzt abgerufen am 16.2.2013).

Auch eine Verbindung zu den Welser Meistersingern ist bekannt. So verfasste Paul Freudenlechner am 6. November 1604 *„Ein Dancklied auff Weinachten Für alle (des vergangenem Jars) Empfangene, gut vnnd wolthaten. vnnd ferrers vmb ein Gluckselig gnadenreiches Jar zu bitten“ mit dem Vermerk: „Zu Eferding durch Paulum Freudenlechner den Steyrer Singern zu ehren gedicht“*[424], welches sich als Neujahrsgruß an den Rat und die Bürgerschaft von Steyr wandte.

„Vnd wünschen glück: demnach gerade
wir Singer albereite
einem löblichen Magistrate
als vunser Obrigkeite
der Stadt Steyr sonderheite
darnach einer ersamen Bürgerschaft.“[425]

Die bedeutendsten der bisher bekannten 34 Meistersinger, die sich dauernd oder auch nur vorübergehend in Steyr aufhielten, waren Severin Kriegsauer, Peter Heiberger, Lorenz Hagmair und Nikolaus Lindtwurm.

Der Ahlschmied Severin Kriegsauer (Griechsaver), sein Name ist in einem Stadtsteuerbuch aus dem Jahr 1567 und im Ratsprotokoll vom 4. Jänner 1570 vermerkt[426], ist mit seinen *„fünfzehn eigenen Weisen oder Meistertönen (z. B. „neue Jarweis, Morgenweis, Bauernton, Bellerton, kurtze Affenweis“), die auch bei den Nürnbergen Anklang fanden, der berühmteste Meistersinger Österreichs.“*[427] Sein Name scheint zwischen 1567 und 1570 als Besitzer eines *„Geflüderwerkes“*[428] in Steyrdorf auf.

---

[424] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 8.

[425] Stiftsbibliothek Göttweig, Hs. Nr. 1034: *„Meistergesangbuch von 1550 bis 1616 von Paulus Freudenlechner“*. In: Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 25.

[426] Ofner, Josef: Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. In: Oberösterreichische Heimatblätter. Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am OÖ. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer. Jahrgang 2, Heft 2. April – Juni 1948. S. 164. *Fußnotentext: St. A. Rp. vom 4.1.1570. S. 281: „Severin Khriegsauer, Allschmidt seines geflüderwerch Zunegst an der Müllner geflüderwerch unterm Schaurstein gelegen …“ (heute Badgsse in Steyrdorf).*

[427] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 24.

[428] Werkstätte – Vgl. hier Fußnote 402.

„Die sieben überlieferten Lieder sind nur ein Bruchteil seiner tatsächlichen Dichtungen, da er auch mindestens 15 Töne geschaffen und jedes Lied jeweils in einem eigenen Ton verfasst hat. Die Lieder tragen Datierungen zwischen 1568 und 1578 und sind mit einigen Parallelüberlieferungen in Liederhandschriften von bedeutenden Nürnberger Meistersingern und von A. Puschmann aufgezeichnet worden."[429]

Severin Kriegsauer übertrifft mit 15 eigenen Tönen das musikalische Werk aller aus Österreich kommender Meistersinger. In seinen Tönen wurde auch von zahlreichen anderen Meistersingern gedichtet, was seine besondere Vorrangstellung zeigt.

Peter Heiberger (Heuperger Hey Perg, † 1623)[430], ein Nadler, wird mehrmals (1599, 1603 und 1607) als Organisator von Singschulen genannt. Eine seiner beiden überlieferten Liedersammlungen liegt in der Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Ihr Titel lautet: *„Ein Schulkunst. In dem Gulden Vogelsang darin begriffen sündt die 12 Ersten meyster so die Edle Kunst befunden haben."*[431] Diese Liedersammlung stammt aus dem Jahre 1590, umfasst 240 Blätter und bietet einen Querschnitt des damals üblichen Repertoires. Der Inhalt von Heibergers Liederhandschriften lässt einen steten Austausch mit auswärtigen Singschulen vermuten. Möglicherweise hat er selbst solche besucht, Lieder dabei ausgetauscht, neue kennengelernt und aufgeschrieben.

Lorenz Hagmair (Hagemair oder Hegmair), war bürgerlicher Messerer und besonderer Förderer der Steyrer Meistersinger. Er war mit der Messerer-Witwe Ursula Ridler verheiratet.

---

[429] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 121.

[430] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 122. Vgl. hier auch: *Heiberger, Peter: Liebhaber des deutschen Meistergesanges.* In: Handschriftenverzeichnis – Handschriften: Wien, s. n. 11999, S. 300. In: Brunner, Horst (Ed.) et al.: Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Band 1 – Einleitung, Überlieferung. Verlag Walter De Gruyter Incorporated. Tübingen 1994. Und weiters: *Heiberger, Peter.* In: Brunner, Horst (Ed.) et al.: Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Band 7 – Katalog der Texte. Jüngerer Teil (D-H). Verlag Walter De Gruyter Incorporated, Tübingen 1990. S. 499.

[431] Wien, Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, S. n. 12.635. In: Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 37.

Mit folgendem Widmungstext *„Dem Ersamen vnnd fürnemen Herrn Lorenzen Hagmair Messerverleger vnnd Burgern auch Teudscher Poetery liebhabern In Steir ob der Enns zu ehren vnnd bestätigung der Brüederschafft*“ (datiert mit 12. September 1600)[432] wurde Lorenz Hagmair von Paul Freudenlechner ein Lied zugeeignet. Hagmair kündigte am 20. März 1626 in der Zeit der Gegenreformation sein Bürgerrecht und verließ die Stadt, da er seinen protestantischen Glauben behalten wollte.

Über Nikolaus Lindtwurm ist bekannt, dass man ihm in Steyr im Jahr 1599 das Bürgerrecht verlieh und er am 2. Jänner 1611 Barbara Stremberger, die Tochter des Müllers Hans Stremberger aus Gutenberg in Böhmen, ehelichte. Aus dieser Ehe stammten drei Kinder – Juliana, Urban und Georg[433]. Am 2. Dezember 1616 erwarb Lindtwurm das Haus Pfarrgasse Nr. 7.[434] Nikolaus Lindtwurm stand im gesamten oberösterreichischen Raum als Meistersinger in hohem Ansehen. Der Welser Meistersinger Peter Freudenlechner widmete auch ihm am 21. Juni 1600 ein Meisterlied.[435]

Im Zeitraum von 14 Jahren führte Nikolaus Lindtwurm sieben Singschulen mit Genehmigung des Rates durch. Dabei hatte er jedoch darauf zu achten, dass *„Verdrießliches oder Unglimpfliches, darauf die Deputierten fleißig Acht geben sollen, nicht eingemenget werde“.*[436] In seinen Werken kritisierte Lindtwurm jedoch die Schwächen seiner Zeitgenossen, *„so dass im Jahre 1612 vom Rat Hans Mischer mit der Aufsicht über die Lindtwurm`schen Singschulen beauftragt wurde. Im Lied ‚Das gerechte Urteil‘ vom 20. Jänner 1616 besingt Lindtwurm einen Steyrer Apotheker, dem das Ross eines Grazer Kaufmannes eine zum Auskühlen in den Hof gestellte Arznei austrank.“*[437]

---

[432] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 10.

[433] Vgl. hier Steyrer Pioniere – Blog; Eine Sammlung von Materialien, Bildern, Berichten und Biografien von verstorbenen Persönlichkeiten aus und in Steyr.
(http://steyrerpioniere.wordpress.com/category/kunstler/musiker/ – zuletzt abgerufen am 27.2.2013).

[434] Lutz, Volker: Bauten – Pfarrgasse Nr. 7. In: Steyr online – offizielles Internetportal der Stadt Steyr – Bauten: Pfarrgasse 7. (http://www.steyr.at/system/web/zusatzseite.aspx?detailonr=219056013 – zuletzt abgerufen am 15.2.2013).

[435] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 9.

[436] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 10.

[437] Lutz, Volker: Bauten – Pfarrgasse Nr. 7. In: Steyr online – offizielles Internetportal der Stadt Steyr.

Ein Steyrer Ratsprotokoll schildert die Verbindung Lindtwurms mit einem dramatischen Spiel in der Stadt: *„In der Fastenzeit des Jahres 1600 probten die Kürschnergesellen ohne Wissen des Bürgermeisters und Stadtrichters für die Osterfeiertage ein Spiel vom König Jophata. Sie zogen bei diesem Anlass mit Panzerhemden und Schlachtschwertern ausgerüstet durch die Straßen der Stadt. In dieser Sache vermerkt nun das Ratsprotokoll vom 27. März 1600: ‚Insimili. Nikhlas Lindtwuerm sagt uß Er hab die Maistersinger gebetten, Ime etliche Christliche Gesänge mit zu taillen. Ist diss spill fuerkhomen, Inen ain Person abgangen, hat sich gebrauchen zu lassen bewilligt.“*[438]

Von Nikolaus Lindtwurm sind folgende Gesänge bekannt:[439]

- *„Das gerechte Urteil“ oder „Das Pferd mit dem Ehrtrunk“ in der „gulden Mundlippenweiß Conrad lipps“,*
- *„Ein schön gebet in der gesprengten Negeleinweis M. Georg Danbecken“,*
- *„Der Knab mit den Weibern in der Sommerweiß Heinrich Endres“.*

Ferner zwei Töne:

- *„starcke Lindtwurmweis“,*
- *„rürende Rösselweis“.*

Nikolaus Lindtwurm musste als Protestant 1627 im Zuge der der Gegenreformation die Stadt verlassen. Er fand wahrscheinlich in Kolmar (Colmar) im Elsass eine neue Heimat.

Dem Gürtler Hans Nestler (Nöstler) wurde die erbetene Genehmigung, Singschulen in Steyr abzuhalten in den Jahren 1601, 1603, 1604, 1605, 1606 und 1607[440] erteilt. Lieder sind von ihm keine Lieder bekannt und er wird ab 1607 nicht mehr erwähnt.

[438] Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. A.a.O. S. 37 – S. 38.
[439] Ofner, Josef: „O Musica, du edle Kunst!“ – Ein Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr. In: Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Linz 1963. A.a.O. S. 24.
[440] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 122.

Eine Notiz aus dem Jahr 1609 bezüglich der Zuweisung einer Pflegestelle im Bruderhaus könnte sich auf ihn beziehen.[441]

Von Hans Rathmair (Rhattmair) ist bekannt, dass er 1608, 1617 und 1624 Singschulen in Steyr abhielt. In der Liederhandschrift des Peter Heiberger findet sich ein Lied aus dem Jahre 1615.[442]

Dem Kürschner Heinrich Reßl (auch Rössel, Rösl, Reslin) wurde das Abhalten von Singschulen in Steyr in den Jahren 1611, 1612, 1617 und 1618 genehmigt.

Weitere Singschulen wurden von Ulrich Rathmair (1616 und 1624) und vom Feilhauer Hans Müllner (1615, 1617, 1621 und 1624) in Steyr abgehalten.

Eine Reihe namentlich bekannter Meistersinger werden in schriftlichen Dokumenten nur einmal erwähnt und es ist nicht bekannt, ob sie sich länger in Steyr aufgehalten oder sogar niedergelassen haben.

Die Genehmigung zur Abhaltung einer Singschule im Jahr 1599 erhielt Caspar Fallesy. Georg Scheuber, ein Messerergeselle, ist durch eine Liedwidmung von Paul Freudenlechner (1600) bekannt, ebenso wie der Schuhmacher Wolfgang Bergstetter. Der Schleifer Wolf Brantner aus Görlitz besuchte um 1600 die Stadt Steyr. Im Jänner und im März des Jahres 1600 hielt der aus Frankfurt stammende Kürschnergeselle Peter Eckhart Singschulen in Steyr ab. Valentin Rüßlhuber erhielt eine Genehmigung zur Abhaltung einer Singschule in Steyr für den 20. Dezember 1619.[443]

Die Steyrer Meistersinger hielten ihre regelmäßigen Treffen in der evangelischen Schulkirche, aber auch wahrscheinlich in der Spitalkirche und der Bruderhauskirche ab. Öffentlich zugängliche, auch von Meistersingern anderer Städte besuchte Festsingschulen, die ungefähr einmal jährlich abgehalten wurden, dürften auch in diesen Kirchen stattgefunden haben. Genehmigungen aus den Jahren 1599 und 1601 benennen das Rathaus als Veranstaltungsort.

---

[441] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 10.

[442] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 123.

[443] Vgl. Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 11.

Nachdem die evangelische Schulkirche zwischen 1601 und 1609 geschlossen war, dürften Festsingschulen ins Rathaus ausgewichen sein.[444]

In den Ratsprotokollen sind folgende Genehmigungen von Singschulen mit Nennung des jeweiligen Veranstalters belegt: *„Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, dass festliche Singschulen durchwegs um Ostern und um Weihnachten abgehalten wurden“*[445] *(Auflistung nach Karl Mitterschiffthaler und Josef Ofner)*[446]

- *1599 1. Dezember Caspar Fallesy*
- *1599 6. Dezember Peter Eckhardt*
- *1599, 31. Dezember Christliche Singschul, Peter Heiberger*
- *1600, 15. März Peter Eckhart*
- *1601, 13. April Christliche Singschul, Hans Nestler*
- *1601, 4. Juni Christliche Singschul, Nicolaus Lindtworm*
- *1601, 17. Dezember Christliche Singschul, Hans Nestler*
- *1602 1. April Niklas Lindwuerm*
- *1603 21. März Peter Heyberger*
- *1603 8. Dezember Teitsche Singschuel, Hans Nestler*
- *1604 17. Dezember Hans Nestler*
- *1605 12. Dezember Hans Nestler*
- *1606 20. März Niklas Lindwuermb*
- *1606 8. Dezember Nestler*
- *1607 6. April Peter Hey Perg Nadler*
- *1607 10. Dezember Nestler*
- *1608 28. März Lindtwurm*
- *1608 29. Dezember Vlrich Rathmair*
- *1609 30. Dezember Lindtwurbm*
- *1611 1. April Singschuel*
- *1611 18. Mai Hainrich Rössel*
- *1612 16. April Heinrich Reßl*

[444] Vgl. Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 12.
[445] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 13.
[446] Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 12 – S. 13. Und: Ofner, Josef: Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. A.a.O. S. 166 – S. 167.

- *1612 15. Juni Nicolaus Lindtwurmb*
- *1614 26. März Niclas Lindtwurm,*
- *1615 29. Mai, Hanß Müller, Feilhauer*
- *1615 30. Dezember Hannß Mülner*
- *1616 12. Dezember Hannß Ratmair*
- *1617 17. März Hainrich Reßl*
- *1617 13. Dezember Vlrich Redtmair*
- *1617 29. Dezember Hannß Müller Fallhauer*
- *1618 11. April Hainrich Reßl Kürschner*
- *1619 20. Dezember Valentin Rüßlhuber*
- *1621 22. Dezember Hannsen Müllners Feilhauers bürgers bitten*
- *1624 24. Mai Hanns Müllner*
- *1624 13. Dezember Hannß Rhattmair*

Dramatische Aufführungen (Theaterspiel)

- 1566 *„Jacobus“* (Thomas Brunner, siehe auch S. 151)
- 1576 *„zur Jetzt angehenden Vaßnacht Zeit ein Paurnspil Und Tanz“* (Ansuchen der Messerer um Bewilligung)[447]
- 1577 *„Ir angerichtes Spill oder Comedi“* (Abweisung des Ansuchens der Messerergesellen durch den Rat.)[448]
- 1590 *„Raifftanz“* (Die Messerer erhielten keine Genehmigung.)[449]
- 1600 *„König Jophata“* (Proben, siehe auch S. 169)[450]

Mit der schwierigen konfessionellen Situation dürfte es zusammenhängen, dass es Lücken zwischen 1614 und 1620 gibt und 1622 und 1623 keine festlichen Singschulen mehr abgehalten wurden.

[447] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 124.
[448] Ofner, Josef: Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. Ebd. S. 165 (Fußnote 13 – Fußnotentext).
[449] Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. A.a.O. S. 124.
[450] Ofner, Josef: Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. A.a.O. S. 165.

Da festliche Singschulen in der Regel zu den Hochfesten Ostern und Weihnachten abgehalten wurden, scheint die Singschule vom Dezember 1624 (vgl. Seite 172) die letzte ihrer Art in Steyr gewesen zu sein.

Laut kaiserlichem Auftrag wurde im Februar 1624 eine Reformationskommission gebildet und Graf Herberstorff zum Statthalter bestellt. Nach den Reformationspatenten vom 30. August 1624 und 4. Oktober 1624 des Herrschers (sowie auch vom 10. Oktober 1625[451] des Statthalters) waren alle Prädikanten und Schulmeister auszuweisen. Die protestantische Schule in Steyr wurde am 10. November 1624 den Dominikanern übergeben (vgl. auch S. 146 dieser Arbeit).

Auch die Meistersinger, überzeugte Protestanten, gerieten immer mehr unter den politischen und konfessionellen Druck der Gegenreformation und verließen nach und nach die Stadt. Im Zuge der gegenreformatorischen Säuberungen kam es immer wieder zu Konfiszierungen und Verbrennungen *nichtkatholischer* Literatur, womit auch viele Zeugnisse der Musikpflege für immer verloren gingen.

[451] Vgl. Haider, Siegfried: Geschichte Oberösterreichs. A.a.O. S. 183 – S. 184. Und auch: Mitterschiffthaler, Karl: Meistersang in Oberösterreich. In: forum oö geschichte – 2008. A.a.O. S. 13.

3. Literaturverzeichnis

1000 Jahre Garsten – Jubiläumsschrift zur 1000-Jahr-Feier der Marktgemeinde Garsten (Redaktion und Gestaltung: Dr. Karl Mayer, Herausgeber und Medieninhaber: Marktgemeinde Garsten). Vereinsdruckerei Steyr. Steyr 1984.

Ardelt, Rudolf: Beitrag zur Geschichte des Stiftsarchivs Garsten. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines Band 125/I. Linz 1980. (S. 109 – S. 118).

Baader, D. Klement Alois: Das gelehrte Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller, welche Baiern im achtzehnten Jahrhunderte erzeugte oder ernährte. Erster Band A – K. In der Johann E. Seidelschen Kunst- und Buchhandlung. Nürnberg und Sulzbach 1804.

Baldzuhn, Michael: Ein Feld formiert sich. Beobachtungen zur poetologischen Begrifflichkeit in den Tabulaturen der Meistersinger. In: Gerd Dicke (Ed.) et al.: Im Wortfeld des Textes. Trends in Medieval Philology. Walter de Gruyter GmbH & Co. Kg., Berlin 2006.

Bayer, Julius: Das Orgelwerk der Stadtpfarrkirche Steyr. Eine historische Abhandlung I. In: Steyrer Zeitung Nr. 10/10. März 1960.

Bayer, Julius: Die neue Orgel – Geschichte der bisherigen Stadtpfarrorgeln. In: Die Orgel der Stadtpfarrkirche Steyr – Festschrift zur Orgelweihe am 16. Dezember 1962. Herausgeber und Verleger: Stadtpfarramt Steyr. Vereinsdruckerei Steyr. Steyr 1962.

Begsteiger, Helmut: Garstner Hauschronik. Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1986.

Bodingbauer, Adolf: Die Marienkirche in Steyr – „Unsere Liebe Frau vom Siege". Ehem. Dominikanerkirche, heute Jesuitenkirche. Diözese Linz, Dekanat Steyr. Patrozinium 7. Oktober. Peda-Kunstführer Nr. 638/2006. 2. veränderte Auflage. Kunstverlag Peda. Passau 2006.

Bodingbauer, Adolf: Steyr-Gleink. Ehemaliges Benediktinerstift – Stifts- und Pfarrkirche. (Herausgeber: Pfarramt Steyr-Gleink). Peda-Kunstführer Nr. 301/1994. Kunstverlag Peda. (ISBN 3-930102-57-9). Passau 1994.

Bodingbauer, Adolf: Steyr St. Michael. (Herausgeber: Pfarre St. Michael, Steyr). Peda-Kunstführer Nr. 058/1992. Kunstverlag Peda. (ISBN 3-927296-55-4). Passau 1992.

Brandl, Manfred: Neue Geschichte von Steyr. Vom Biedermeier bis Heute. Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1980. (ISBN 3 85068 093 9).

Brixel, Eugen: Das große Oberösterreichische Blasmusikbuch. 1. Auflage. Verlag und Edition Christian Brandstätter. Wien 1984.

Bruckbauer, Otti, Steiner, Christine, Hammerschmid, Renate: Historisches Steyr. Produktion und Copyright Kunstverlag Gottfried Rennhofer. A-2100 Korneuburg. (Ohne Jahresangabe, 31 Seiten).

Bruckner, Eva: Formen der Herrschaftsrepräsentation und Selbstdarstellung habsburgischer Fürsten im Spätmittelalter. Phil. Diss. Wien 2009.

Brunner, Horst (Ed.) et al.: Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Band 1 – Einleitung, Überlieferung. Verlag Walter De Gruyter Incorporated. Tübingen 1994.

Brunner, Horst (Ed.) et al.: Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts. Band 7 – Katalog der Texte. Jüngerer Teil (D-H). Verlag Walter De Gruyter Incorporated, Tübingen 1990.

Brunner, Sebastian: Ein Benediktinerbuch. Geschichte und Beschreibung der bestehenden und Anführung der aufgehobenen Benediktinerstifte in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz. Verlag von Leo Woerl (Agentur in Wien). Würzburg. Ohne Jahresangabe.

Büttner, Eugen: Schilderung der kriegerischen Ereignisse in der Stadt Steyr und deren Umgebung. Im Auftrage des Kommandos des k. u. k. Feldjäger-Bataillons Nr. 10. Druck und Verlag von E. Prietzel. Steyr 1905.

Czerny, Albin: Der zweite Bauernaufstand in Oberösterreich 1595 – 1597. Verlag der Ebenhöchschen Buchhandlung (Heinrich Korb). Linz 1890.

Czerny, Albin: Die Anfänge der Reformation in der Stadt Steyr 1520 – 1527. In: 52. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der 46. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Verlag des Museum Francisco-Carolinum. Linz 1894.

Der Brockhaus. In fünf Bänden. Erster Band A – Eis. Mannheim – Leipzig 1993.

Diehr, Achim: Literatur und Musik im Mittelalter – Eine Einführung. Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 2004. (ISBN 3 503 07916 5).

Edlbacher, Ludwig: Die Chronik der Stadt Steyer 1612 – 1635, von Jakob Zet(t)l. Revidirt und redigirt von Ludwig Edlbacher, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz. In: Sechsunddreissigster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der dreissigsten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. (Mus. Jahr. Ber. XXXIII). Verlag des Museum Francisco-Carolinum. Druck von J. Wimmer. Linz 1978.

Edlbacher, Ludwig: Die Entwicklung des Besitzstandes der bischöflichen Kirche von Passau in Oesterreich ob und unter der Enns vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. In: Neunundzwanzigster Bericht über das Museum Francisco-Carolinum. Nebst der vierundzwanzigsten Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Ens. Verlag des Museum Francisco-Carolinum. Druck von Josef Wimmer. Linz 1870.

Eichmeyer, Hansjörg: Stefan Fadinger – Der oberösterreichische Protestantismus im Spiegel der Literatur. In: Evangelisches Museum Oberösterreich, A-4845 Rutzenmoos Nr. 5. (http://museum-ooe.evang.at/ – Geschichte der Evangelischen in OÖ. – Downloaddateien – museum-ooe.evang.at/download/fadinger.pdf).

Eitner, Robert: Biographisch-Bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. 3. Band. Cochet – Flitin. Breitkopf & Haertel. Leipzig 1900.

Ertl, Sebastian: Missarum sex, septem, octo, et decem vocibus ad organum accomodatis. Authore F. Sebastiano Ertelio. Nicolaus Henricus. München 1613. 4 Mus.pr. 532 (urn:nbn:de:bvb: 12-bsb00010070-6). Bayerische Staatsbibliothek. Münchener DigitalisierungsZentrum – Digitale Bibliothek. (Stimmbücher).

Esterl, Franz: Chronik des adeligen Benediktiner-Frauen-Stiftes Nonnberg in Salzburg. Vom Entstehen desselben bis zum Jahre 1840 aus den Quellen bearbeitet von P. Franz Esterl, aus dem Stifte St. Peter. Gedruckt bei Franz Xaver Duyle, Buchdrucker und Buchhändler. Salzburg 1841.

Fischer, Franz: Die Sensenausfuhr aus Österreich nach dem Norden und Osten 1450 – 1650. In: Der Außenhandel Ostmitteleuropas 1450 – 1650. Die ostmitteleuropäischen Volkswirtschaften in ihren Beziehungen zu Mitteleuropa. Herausgegeben von Ingomar Bog. Sonderdruck. Böhlau Verlag. Köln – Wien 1971.

Fleischmann, Hugo: Das Evangelium in Steyr. Zur Erinnerung an den vor 400 Jahren erfolgten Einzug der Reformation in Steyr und an die 50. Wiederkehr des Tages der Neugründung der Steyrer Evangelischen Pfarrgemeinde 1527 – 1877 – 1927. Verlag der Evangelischen Pfarrgemeinde Steyr. Steyr 1927.

Flotzinger, Rudolf: Alessandro Orologio und seine Intraden (1597). In: Danish Yearbook of Musicology 17 (Dansk Arbog for Musikforskning 17). 1986.

Flotzinger, Rudolf: Nachforschungen zu Paul Peuerl. In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Dr. Volker Lutz). Heft 34. November 1978.

Flotzinger, Rudolf und Gruber, Gernot (Herausgeber): Musikgeschichte Österreichs – Von den Anfängen zum Barock – Band 1. Herausgegeben von Rudolf Flotzinger. 2., überarbeitete und stark erweiterte Auflage. Böhlau Verlag. Wien – Köln – Weimar. 1995.

Frieberger, Rupert Gottfried: Der Orgelbau in Oberösterreich im 17. und 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung bestehender Instrumente. Ein Beitrag zum 200-jährigen Jubiläum der Diözese Linz. Edition Helbling. Innsbruck 1984.

Fritz-Hilscher, Elisabeth Th. und Kretschmer, Helmut (Herausgeber): Wien – Musikgeschichte: Von der Prähistorie bis zur Gegenwart (Reihe: Geschichte der Stadt Wien, Bd. 7). LIT Verlag GmbH & Co. KG. Wien 2011. (ISBN 3-643-50368-8).

Fröhler, Josef: Beiträge zur Geschichte des Kollegiums S. J. in Steyr. 1632 – 1773. In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Dr. Volker Lutz). Heft 36. Dezember 1985.

Garstenauer, Günter (Herausgeber): Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr I. Eigenverlag (ISBN: 978-3-9502985-0-5). Neuzeug September 2010.

Garstenauer, Günter (Herausgeber): P. Ernest Koch – Biographien. Äbte und Mönche des Klosters Garsten. Beiträge zur Geschichte des Klosters Garsten und der Stadt Steyr II. Eigenverlag (ISBN: 978-3-9502985-1-2). Neuzeug Juli 2011.

Gesellschaft der Musikfreunde Steyr 1838 – 1963. Festschrift. Zusammenstellung und Redaktion: Ing. Josef Hack. Buch- und Offsettdruckerei J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz 1963.

Gier, Helmut und Janota, Johannes (Herausgeber): Augsburger Buchdruck und Verlagswesen von den Anfängen bis zur Gegenwart. Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1997.

Grüll, Georg: Beiträge zur Geschichte der Brände in Oberösterreich. In: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Band 110. Linz 1965.

Grüll, Georg: Herrschaftsarchiv Steyr. Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA). Linz 1958.

Haider, Siegfried: Geschichte Oberösterreichs. Verlag für Geschichte und Politik Wien. Wien 1987. (ISBN 3-7028-0264-9).

Haider, Siegfried: Studien zu den Traditionsbüchern des Klosters Garsten. R. Oldenbourg Verlag im Veritas Bildungsverlag Wien. (ISBN 978-3-7029-0557-6). Wien 2008.

Hartung, Wolfgang: Die Spielleute im Mittelalter. Gaukler, Dichter, Musikanten. Patmos Verlag GmbH & Co. KG (ISBN 3-538-07163-2). Artemis und Winkler Verlag, Düsseldorf und Zürich, 2003.

Heinz, Daniel: Waldenser in Oberösterreich. Zum Gedenken an die Ketzerverbrennungen in Steyr vor 600 Jahren. In: Oberösterreichische Heimatblätter. 52. Jahrgang. Heft 1/2. Herausgegeben vom Institut für Volkskultur. Linz 1998.

Hörmandinger, Josef und Würthinger, Monika: Frauenorden. In: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. 17. Jahrgang. Herausgegeben vom Diözesanarchiv Linz. Medieninhaber (Alleininhaber), Verleger: Bischöfliches Ordinariat, A-4010 Linz, Herrenstraße 19. Linz 2005. (ISBN 3-902195-06-1).

Hörmandinger, Josef und Würthinger, Monika: Männerorden. In: Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. 17. Jahrgang. Herausgegeben vom Diözesanarchiv Linz. Medieninhaber (Alleininhaber), Verleger: Bischöfliches Ordinariat, A-4010 Linz, Herrenstraße 19. Linz 2005. (ISBN 3-902195-06-1).

Huemer, Georg: Die Pflege der Musik im Stifte Kremsmünster. Cultur-Historischer Beitrag zur E(i)lften Säcular-Feier. Druck und Verlag von Johann Haas. Wels 1877.

Jänicke, Oskar (Herausgeber): Deutsches Heldenbuch, Erster Teil: Biterolf und Dietleib (herausgegeben von Oskar Jänicke) – Laurin und Walberan (mit Benutzung der von Franz Roth gesammelten Abschriften und Vergleichungen). Weidmannsche Buchhandlung. Berlin 1866.

Johannes Kepler – Gesammelte Werke. Im Auftrag der deutschen Forschungsgemeinschaft und der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Herausgegeben von der Kepler-Kommission der bayerischen Akademie der Wissenschaften. Band XIX. Dokumente zu Leben und Werk. Bearbeitet von Martha List. C. H. Beck`sche Verlagsbuchhandlung München. München 1975.

Kellner, Altman: Musikgeschichte des Stiftes Kremsmünster – nach den Quellen dargestellt. Bärenreiter-Verlag. Kassel und Basel 1956.

Killy – Literaturlexikon. Band 8 Marq – Or. 2. Auflage. Verlag Walter de Gruyter GmbH & Co. KG., Berlin/New York 2010.

Kindermann, Heinz: Theatergeschichte Europas. II. Band. Das Theater der Renaissance. Otto Müller Verlag. Salzburg 1959.

Kollbacher, Adolf: Musikpflege in Mariazell. Drei Generationen der Komponistenfamilie Widerhofer 1756 – 1876 (mit einem Thematischen Katalog ihrer Werke). Böhlau Verlag Wien – Köln – Weimar 1995. (ISBN 3-205-05521-7).

Koch, Rudolf und Prokisch, Bernhard: Stadtpfarrkirche Steyr. Baugeschichte und Kunstgeschichte. Wilhelm Ennsthaler Verlag. Steyr 1993. (ISBN 3 85068 366 4).

Köchel, Ludwig, Ritter von: Die kaiserliche Hofmusikkapelle in Wien von 1543 – 1867. Nach urkundlichen Forschungen. Beck`sche Universitäts-Buchhandlung (Alfred Hölder). Wien 1869.

Krawarik, Hans: Exul Austriacus – Konfessionelle Migrationen aus Österreich in der Frühen Neuzeit. LIT Verlag GmbH & Co. KG. Wien 2010. (ISBN 978-3-643-50210-0).

Lenzenweger, Josef, Stockmeier, Peter, Amon, Karl und Zinnhobler, Rudolf: Geschichte der katholischen Kirche – Ein Grundkurs. Studienausgabe. Verlag Styria. Graz – Wien – Köln 1990.

Lipphardt, Walter: Musik in den österreichischen Klöstern der Babenbergerzeit. In: Musicologica Austriaca 2. Herausgegeben von der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft. Musikverlag Emil Katzbichler. München – Salzburg 1979.

Litschel, Rudolf Walter: Kremsmünster – 1200 Jahre Benediktinerstift. Oberösterreichischer Landesverlag (ISBN 3-85214-169-9). Linz 1977.

Ločičnik, Raimund: Steyr historisch. Daten, Fakten, Bilder (985 – 2000). Herausgegeben im Eigenverlag. Sadtarchiv Steyr. Verein Freunde der Geschichte der Stadt Steyr und der Eisenwurzen. Satz und Druck: Magistrat Steyr – Amtsdruckerei. Steyr 2005.

Loehr, Maja: Die Radmeister am steirischen Erzberg bis 1625. Eine soziologische Untersuchung. Ulrich Moser Verlag. Graz – Wien 1941.

Lohse, Bernhard: Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1995.

Mayer, Friedrich: Der Meistergesang in Oberösterreich. Nebst einem Überblick über den Meistergesang in den anderen österreichischen Provinzen. Eine literarische Studie. Wien 1898.

Mayer, Hans: Martin Luther. Leben und Glaube. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. Gütersloh 1982.

Mitterschiffthaler, Karl: Das Musikleben der Stadt Steyr von den Anfängen bis zur Gegenreformation. In: Bruckner-Vorträge, Bruckner-Tagung Steyr 2003. Bericht. Anton Bruckner Institut Linz. Musikwissenschaftlicher Verlag. Wien 2009.

Mitterschiffthaler, Karl: Die Musikpflege in der ehemaligen Benediktinerabtei Garsten [Round Table II: Musiktraditionen in den oberösterreichischen Klöstern], in: Musikstadt Linz – Musikland Oberösterreich. Im Rahmen des Internationalen Brucknerfestes Linz 1990, 19.-23. September 1990 (Linz 1993). S. 194 – S. 198 (Bruckner-Symposion. Bericht 1990).

Mitterschiffthaler, Wolfgang: P. Sebastian Ertel. Ein Beitrag zur Musikgeschichte von Garsten. In: 1000 Jahre Garsten – Jubiläumsschrift zur 1000-Jahr-Feier der Marktgemeinde Garsten (Redaktion und Gestaltung: Dr. Karl Mayer, Herausgeber und Medieninhaber: Marktgemeinde Garsten). Vereinsdruckerei Steyr. Steyr 1984.

Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz. 17. Jahrgang (2005). Herausgegeben vom Diözesanarchiv Linz. Medieninhaber (Alleininhaber), Verleger: Bischöfliches Ordinariat, A-4010 Linz, Herrenstraße 19. Druck: einDRUCK. Linz 2005. (ISBN 3-902195-06-1).

Neumann, Ilse: Steyr und die Glaubenskämpfe – 1. Teil. Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr. Steyr. Februar 1952.

Neweklowsky, Walter: Burgengründer – Uradelige Familien aus Oberösterreich (I). In: Oberösterreichische Heimatblätter. Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich (Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn). 26. Jahrgang – Heft 3/4. Linz 1972.

Niederkorn-Bruck, Meta: Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 30). Oldenbourg. Wien – München 1994.

Oberleitner, Hans: Zunftaltertümer des oberösterreichischen Eisenhandwerkes. In: Oberösterreichische Heimatblätter. Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am OÖ. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer. Jahrgang 3, Heft 3. Juli – September 1949. Verlag des Amtes der OÖ. Landesregierung. Linz 1949.

Ofner, Josef: Aus dem Musikleben der Stadt Steyr nach dem Dreißigjährigen Kriege. In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Adolf Bodingbauer). Heft 20. April 1960.

Ofner, Josef: Das Antlitz der Stadt Steyr im Jahr 1554. In: Oberösterreichische Heimatblätter (Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer), Jahrgang 15, Heft 2/3, April – September 1961. Verlag: Institut für Landeskunde von Oberösterreich, Linz a. d. D. Druck: Oberösterreichischer Landesverlag. Linz a. d. D. 1961.

Ofner, Josef: Die mittelalterliche Stadtschule in Steyr. In: Oberösterreichische Heimatblätter. Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am OÖ. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer. Jahrgang 6, Heft 1. Jänner – März 1952. Verlag des Amtes der OÖ. Landesregierung. Linz 1952.

Ofner, Josef: Kunstchronik der Stadt Steyr (Architektur, Bildhauerei und Malerei). In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr. Heft 24. Dezember 1963.

Ofner, Josef: Kunstchronik der Stadt Steyr (Architektur, Bildhauerei und Malerei). 5. Fortsetzung (Renaissance). In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Dr. Erlefried Krobath). Heft 29. Oktober 1969.

Ofner, Josef: Steyr. Kurzer geschichtlicher und kultureller Überblick. 2. Auflage. Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1980. (ISBN 3 85068 085 X).

Ofner, Josef: Zur Geschichte des Meistergesanges in Steyr. In: Oberösterreichische Heimatblätter. Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am OÖ. Landesmuseum in Linz durch Dr. Franz Pfeffer. Jahrgang 2, Heft 2. April – Juni 1948.

Oberösterreichisches Landesarchiv – Stiftsarchiv Garsten. Akten und Handschriften. IV. Religion, Pfarreien, Schulwesen. 3. Schulwesen (Gymnasium in Garsten, Volksschulen) 1545 – 1797. Aktenband 97 – 98.

Oberösterreichisches Landesarchiv – Stiftsarchiv Gleink.

Partsch, Erich Wolfgang: Anton Bruckner und Steyr. Anton Bruckner Dokumente und Studien 13. Musikwissenschaftlicher Verlag. Wien 2003.

Pfeffer, Franz: 150 Jahre Steyrer Stadttheater. Zur Theatergeschichte der Stadt Steyr. In: Veröffentlichungen des Kulturamtes der Stadt Steyr (Schriftleitung: Walter Hoffelner). Heft 19. Februar 1959.

Pils, Susanne Claudine: Steyr. Kommentar zur Siedlungsgeschichte. In: Österreichischer Städteatlas Steyr. 7. Lieferung 2002. Herausgeber: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Ludwig Boltzmann Institut für Stadtgeschichtsforschung, Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung. Verlag: Wiener Stadt- und Landesarchiv, Wien – Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Linz. Wien 2002.

Pontificale Romanum Clementis VIII. Pont. Max. iussu restitutum atque editum. Romae. Ex Typographia Medicaea. M.DC.XI. Auctoritate superiorum. (1611).

Preuenhueber, Valentin: Annales Styrenses, samt dessen übrigen historisch- und genealogischen Schrifften, zur noethigen Erläuterung der Oesterreichischen, Steyermaerckischen und Steyerischen Geschichten. Aus der Stadt Steyer uralten Archiv und andern glaubwürdigen Urkunden, Actis Publicis und bewährten Fontibus, mit besondern Fleiß verfasset. Nürnberg, Verlegts Johann Adam Schmidt, Buchhändler. Anno Christi MDCCXL.

Preuler, Ulrike: Studien zur Bautätigkeit der Viertellade von Steyr in Westniederösterreich. Diplomarbeit Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien (betreut von Prof. Dr. Mario Schwarz). 1997.

Pritz, Franz Xaver: Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung nebst mehreren Beilagen betreffend die Geschichte der Eisengewerkschaft und der Klöster Garsten und Gleink. (2. unveränderter Nachdruck – ISBN 3 85068 001 0). Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1993.

Pritz, Franz Xaver: Geschichte der ehemaligen Benediktinerklöster Garsten und Gleink im Lande ob der Enns und der dazugehörigen Pfarren. (Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1841). Verlag Wilhelm Ennsthaler (ISBN 3 85068 072 X). Steyr 1984.

Pritz, Franz Xaver: Jörg von Stein, der Herr und Regierer der Herrlichkeit Steier. Ein Bruchstück aus der Geschichte des Landes ob der Enns. Auf Kosten des Museum Francisco-Carolinum. Druck von Jos. Wimmer. Linz 1854.

Rathmair, Franz: Religion in Steyr: Überblick über Glaubensgemeinschaften – eine religionstopographische Bestandsaufnahme im Interesse der Mission. Masterarbeit (Master of Theology). University of South Africa. November 2005.

Rausch, Wilhelm: Jahrmärkte, Messen und Stadtentwicklung in den habsburgischen Ländern Österreichs. In: Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit. Herausgegeben von Peter Johanek und Heinz Stoob (Städteforschung; Reihe A, Darstellungen; Bd. 39). Böhlau Verlag GmbH & Cie. Köln – Weimar – Wien 1996. (ISBN 3-412-04595-0).

Rolleder, Anton: Heimatkunde von Steyr. Historisch-topographische Schilderung der politischen Bezirke Steyr Stadt und Land (2. unveränderter Nachdruck – ISBN 3 85068 045 2). Verlag Wilhelm Ennsthaler, Steyr 1993.

Rupprich, Hans: Vom späten Mittelalter bis zum Barock. Zweiter Teil – Das Zeitalter der Reformation 1520 – 1570. 3a. Der Meistergesang als Schulkunst. In: Newald, Richard und de Boor, Helmut (Herausgeber): Geschichte der deutschen Literatur. Band IV/2. Verlag C. H. Beck. München 1973.

Scheibelreiter, Georg: Die Babenberger – Reichsfürsten und Landesherren. Böhlau Verlag Ges. m. b. H. und Co. KG (ISBN 978-3-205-78573-6), Wien – Köln – Weimar 2010.

Scheitler, Irmgard: Deutschsprachige Oratorienlibretti. Beiträge zur Geschichte der Kirchenmusik. Von den Anfängen bis 1730. Hg. Hans Joachim Marx und Günther Massenkeil. Verlag Ferdinand Schöningh. Paderborn 2005.

Schiffmann, Konrad: Das Schulwesen im Lande ob der Enns bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. In: 59. Jahres-Bericht des Museum Francisco-Carolinum. Nebst der 53. Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich ob der Enns. Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum (Druck von J. Wimmer). Linz 1901.

Schiffmann, Konrad: Die Handschriften der öffentlichen Studienbibliothek in Linz. Linz 1935. (302 Seiten, 461 Blatt).

Schiffmann, Konrad: Drama und Theater in Österreich ob der Enns bis zum Jahre 1803. In: 63. Jahres-Bericht des Museum Francisco-Carolinum. Nebst der *57.* Lieferung der Beiträge zur Landeskunde von Österreich ob der Enns. Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum (Druck von J. Wimmer). Linz 1905.

Schloss Lamberg/Kulturelle Verantwortung für die ÖBF AG (Publikation, 20 Seiten). Für den Inhalt verantwortlich: DI Gerhard Fischer, Dr. Susanne Langmair-Kovács. Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Österreichische Bundesforste AG, Forstbetrieb Steyr, Berggasse 2, 4400 Steyr. Druck Ennsthaler, Steyr.

Schneider, Martin: Europäisches Waldensertum im 13. und 14. Jahrhundert. – Gemeinschaftsform, Frömmigkeit, sozialer Hintergrund. Arbeiten zur Kirchengeschichte. Walter de Gruyter & Co., Berlin – New York 1981.

Schulz, Knut: Das Eisengewerbe des Reviers von Steyr bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts. In: Städtische Wirtschaft im Mittelalter. Festschrift für Franz Irsigler zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von Rudolf Holbach und Michel Pauly. Böhlau Verlag GmbH & Cie. Köln – Weimar – Wien 2011. (ISBN 978-3-412-20779-3).

Simader, Friedrich: Illuminierte Handschriften aus Österreich (ca. 780 – ca. 1250). Online-Datenbank zu Projekt: „Früh- und hochmittelalterliche Buchmalerei in Österreich“ von Friedrich Simader – Projektleitung: Ao. Prof. Dr. Martina Pippal. Projekt 9913-HIS (April 1994 – Mai 1997). Die Daten wurden seit 2004 nicht mehr aktualisiert (http://homepage.univie.ac.at/Martina.Pippal/Linz.htm).

Steinebach, Friedrich: Stefan Fadinger und der erste Bauernkrieg in Oberösterreich. Volksbücher aus alter und neuer Zeit. Band 25. Verlag Albert A. Wenedikt. Wien 1857.

Steinmair, Jürgen: „Vergelt`s Gott" – Stiftungsrealitäten im Steyr des 14. Jahrhunderts. Ministeriale und Bürgertum im Vergleich. Diplomarbeit Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Wien. 2007.

Stiftskirche Garsten/Kirchenführer. Herausgeber und Verleger: Pfarramt Garsten. Druck: Landesverlag Druckservice, 4020 Linz, Hafenstraße 1 – 3. (Ohne Jahresangabe, 23 Seiten).

Stögmüller, Hans: Das Steyrer Münster – Festschrift zur Fertigstellung der Außenrenovierung und zum Jubiläum 550 Jahre Stadtpfarrkirche in Steyr. Sondernummer Pfarrgemeinde – aktuell. Herausgeber: Stadtpfarre Steyr. Steyr 1993.

Sturm, Albert: Theatergeschichte Österreichs. Band I Oberösterreich, Heft 1 – Theatergeschichte Oberösterreichs im 16. und 17. Jahrhundert. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Theatergeschichte Österreichs). Hermann Böhlaus Nachf. Graz-Wien-Köln, Kommissionsverlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1964.

Tersch, Harald: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Band XXIII (2004). Spalten 1579 – 1581. Verlag Traugott Bautz. 2007. (http://www.bautz.de/).

Tersch, Harald: Österreichische Selbstzeugnisse des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit (1400 – 1650). Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co. KG. Wien – Köln – Weimar 1998.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Erster Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1852.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Zweiter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1856.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Dritter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1862.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Vierter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1867.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Fünfter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1868.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Sechster Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1872.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Siebenter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1876.

Urkunden-Buch des Landes ob der Enns. Achter Band. Herausgegeben vom Verwaltungs-Ausschuss des Museums Francisco-Carolinum zu Linz. Aus der K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Wien 1883.

Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Neunter Band. Herausgegeben vom Verwaltungsrat des Museums Francisco-Carolinum in Linz mit Unterstützung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien – Linz 1906.

Volk, Peter: Anton Ritter von Spauns Muthmassungen über Heinrich von Ofterdingen 1839 – Neue Aspekte zur Historizität Heinrichs von Ofterdingen und des Kürenbergers. In: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines – Gesellschaft für Landeskunde. 140. Band. 1. Abhandlungen (140a). Linz 1995.

Watzinger, Carl Hans: Ihre Heimat ist Steyr. 31 Biographien von Erfindern, Dichtern, Künstlern, Historikern und anderen großen Persönlichkeiten der Stadt Steyr. Verlag Wilhelm Ennsthaler. Steyr 1980. (ISBN 3 85068 083 6).

Wessely, Othmar: Musik in Oberösterreich. Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. (Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer). Oberösterreichischer Landesverlag. Linz 1951.

Wessely-Kropik, Helene: Romanus Weichlein. Ein vergessener österreichischer Instrumentalkomponist des 17. Jahrhunderts. In: Schenk, Erich (Herausgeber): Bericht über den Internationalen Musikwissenschaftlichen Kongress Wien. Mozartjahr 1956 – 3. bis 6. Juni unter dem Ehrenschutz des Herrn Bundespräsidenten Dr. h. c. Theodor Körner †. Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Österreich. Verlag Hermann Böhlaus Nachf. Graz – Köln 1958.

Wessely, Othmar: Linz und die Musik. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Jahrbuch der Stadt Linz 1950. Herausgegeben von der Stadt Linz – Städtische Sammlungen. Linz 1951.

Weyermüller, Friedrich: Lutherische Lieder. Verlag von Richard Mühlmann. Halle 1854.

Will, Georg Andreas: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon oder Beschreibung aller nürnbergischen Gelehrten beyderley Geschlechtes nach ihrem Leben, Verdiensten und Schrifften, zur Erweiterung der gelehrten Geschichtskunde und Verbesserung vieler darinnen vorgefallenen Fehler aus den besten Quellen in alphabetischer Ordnung fortgesetzet von Christian Conrad Nopitsch. Fünfter Theil oder erster Supplementband. Joh. Leonhard Sixt. Lechner. Nürnberg 1802.

Zauner, Alois: Die Urkunden des Benediktinerklosters Gleink bis zum Jahre 1300. (Mit 16 Tafeln). In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs. 9. Band. Hermann Böhlaus Nachf. Graz – Wien – Köln 1968.

4. Zusammenfassung

Die Diplomarbeit *„Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Steyr – Von der Stirapurhc bis zur Gegenreformation“* beinhaltet den 1. Teil einer umfassenden Arbeit zu diesem Thema, die ihre Fortsetzung in einer allfälligen Dissertation finden und mit dem aktuellen Jahr enden soll. *Von der Stirapurhc bis zur Gegenreformation* – erschließt diese Arbeit einen Zeitraum von etwa 650 Jahren, beschäftigt sich mit der frühen Musikgeschichte der Stadt und zeichnet ein Bild der Entwicklung der alten Eisenstadt.

Im 1. Kapitel befasst sich die Diplomarbeit mit einem kurzen Abriss der Geschichte der Stadt und stellt den politischen Verlauf der verschiedenen Herrschaftsverhältnisse und deren Auswirkungen auf die Stadtentwicklung dar. Eisen und die frühe Entwicklung von Handwerksstrukturen hatten einen enormen Einfluss auf die kulturelle Entwicklung. Hochwasser, Feuer, Pest und Kriege brachten immer wieder Einbrüche im kulturellen Leben.

Im 2. Kapitel geht die Arbeit auf die Suche nach den frühesten Spuren musikalischen Lebens in Steyr. Mit der Auseinandersetzung über die Musikpflege in den Klöstern Garsten und Gleink gelangt die Arbeit über frühe Orgeln, Orgelbauer, Organisten und Kirchenmusiker zu den Stiftungen. Vorgestellt wird die Stadtpfarrkirche mit ihren musikalischen Gottesdienststiftungen ebenso, wie die Orgel und die Organisten.

Die Beschreibung der Marienkirche (Dominikanerkirche) leitet über zu den Schulaufführungen und der Entwicklung der evangelischen Musik in Oberösterreich im Allgemeinen und in Steyr im Besonderen. Steyr war ein Bollwerk des Protestantismus, so findet sich auch Paul Peuerl in Steyr, bis sich seine Spur im Zuge der Gegenreformation verliert. Auf die Türmer zu Steyr und die Meistersinger war ebenso Bedacht zu nehmen, wie auf die Jesuiten.

Sehr vieles Bild- und Notenmaterial, sowie Korrespondenz konnte in diese Arbeit nicht integriert werden, da sonst der Rahmen gesprengt worden wäre, so dass diese Diplomarbeit als Beitrag zur Musikgeschichte der Stadt Steyr gesehen werden muss.

K U R Z B I O G R A P H I E:

Martin L. Fiala – www.martinfiala.com

Foto: Peter Kainrath, (MAN-Soundtrucks 08, 1.6.08)

Martin L. Fiala, geb. 1964, seit 2008 verwitwet, in neuer Lebensgemeinschaft, 2 Söhne. Matura am Musikgymnasium in Linz;

Studien:

- Studium Musikwissenschaft (Theaterwissenschaft, Philosophie, Geschichte, Kommunikationswissenschaften) an der Universität Wien;
- Studien Komposition, Musiktheorie und Instrumentallehramt Violine am Brucknerkonservatorium Linz (heute: Anton Bruckner Privatuniversität Linz);
- Master-Studium Instrumentalpädagogik mit Schwerpunkt Komposition und Arrangement an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz;
- Zusatzausbildung (OÖ. Landesmusikdirektion): Lehrgang Musik und Medien.

Berufliche Tätigkeit:
Instrumentallehrer im OÖ. Landesmusikschulwerk seit 1989,
derzeit in der Landesmusikschule Steyr – Unterrichtsfächer: Violine, Klavier, Komposition, Musik und Medien, Orchester, Singschule, chorische Stimmbildung sowie Leitung (und Gründung) der beiden Vokalensembles c(h)orde vocali und women4voices der LMS Steyr sowie des Vokalquartettes fo(u)rtissima an der LMS Steyr.

Bis 2006 Fachgruppenkoordinator für das Unterrichtsfach Musik und Medien im OÖ. Landesmusikschulwerk.

Mit 22. Februar 2010 zum Direktor der Landesmusikschule Steyr bestellt,
seit Dezember 2012 zusätzlich Lehrkraft für Musikerziehung am Bundesgymnasium Steyr.

Am 5. Juni 2008 vom Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer zum OÖ. Konsulenten für Musikpflege ernannt.

Am 17. September 2010 Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich durch Bundespräsident Dr. Heinz Fischer.

Mehrfach international und national ausgezeichneter Komponist und Dirigent.

Weitere berufliche Tätigkeiten:

Von 1997 bis 2009 Gemeinderat in der Stadt Steyr (u.a. im Kulturausschuss, im Ausschuss für Schule, Sport und Liegenschaften und im Umweltausschuss).

Nebenberufliche Tätigkeiten:

Kulturmanagement, Chorleitung, Referententätigkeit, Vorträge usw.

Hiermit erkläre ich eidesstattlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Alle Stellen oder Passagen der vorliegenden Arbeit, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für die Reproduktion von Noten, grafische Darstellungen und andere analoge oder digitale Materialien.

Wien, am 28.02.2013

Martin L. Fiala, M.A.